This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07495680 0

Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

Neunter Band.

*

Enthält:

I. Kain.
II. Der Musensohn.
III. Der Postillion.
IV. Lebens-Räthsel.
V. Die neue Penelope.

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.

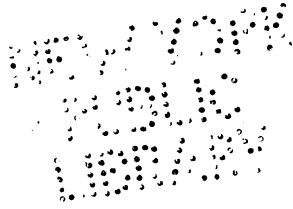
1838.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
2592374
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1926 L

I.

Kain.

Eine Novelle.



26x84

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
2592374
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1926 L

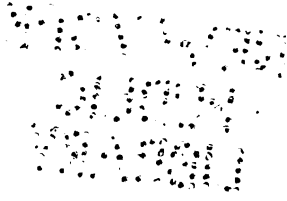
I.

Kain.

Eine Novelle.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

26X84



In einem jener fruchtbaren Thäler, welche, den Oasen in der Wüste Arabiens gleich, den Wanderer zwischen den wüst und regellos auf einander gethürmten Eisgebirgen des Salzburger Landes überraschen durch den Wiesenteppich, der sich unerwartet um seine Sohlen schmiegt, und durch die grüne, vollbelaubte Holzung, welche ihm Schatten und Schirm vor dem strengen Foen-Winde verspricht, stand ein einsames Gehöft, dessen Aeußeres, obgleich sichtlich verfallen und vernachlässigt, doch noch auf den Wohlstand seiner ehemaligen Besitzer schließen ließ, da sein schwarzblaues Schieferdach sich höher erhob als die meisten Landwohnungen der Gegend, die Wände, welche einen bedeutenden Hofraum umgaben, von derbem Gestein breit und hoch aufgeführt waren, und selbst der Rest des einen Thorflügels, den noch die Eine verrostete Riesenangel festhielt, Schnitzwerk sehen ließ, welches einem Wappenbilde ähnelte und von keiner ungeschickten Hand aus dem derben Eichenholze herausgeschnitten worden war. Wohl mochte dort ein stattliches Geschlecht gehauset haben, hatte doch der Name

derer von Spauer noch einen guten Klang im Lande; aber die steten Kriege im Innern Deutschlands, die Verarmung des Vaterlandes durch dieselben, die Steuern, welche der Sieger wie der Besiegte erpreßte, brachten auch dieses Haus, wie so viele seines Gleichen, aus dem Sattel zur Erde, und die Nachkommen eines edeln Geschlechts bargen Stammbaum und Ritterschild im Geheimgemach, weil ihnen Alles mangelte, was dazu nöthig, einem Wappen und Namen die gebührende Ehre vor der Welt zu verschaffen. Die jetzigen Besitzer des Gehöfts wußten wenig mehr von der Glanzzeit ihrer Voreltern und dachten kaum mehr daran; das verfallene Thor ward nicht durch ein neues ersetzt, denn man hatte nichts zu bergen dahinter, was den Raublustigen zu locken vermochte; der stolze Marstall barg einige Stück geringes Vieh; keine Meute jagdgewohnter Rüden kläffte im Hofe; die Hälfte des Wohnhauses lag eingestürzt und die andere Hälfte zeigte nur am äußersten Eck durch die unzerbrochenen Fensterscheiben den Platz, wo die Herrschaft ihr bescheidenes Nest aufgeschlagen.

Ein geräumiges Zimmer, sicher und bequem eingerichtet, umschloß an dem Abende, wo unsere Erzählung beginnt, die ganze Hausgenossenschaft; im Kamine loderte ein lustiges Feuer, die mächtigen Tannenscheite knisterten und knatterten in der Flamme, als knirschten sie und murrten bei ihrer schmäligen Zerstörung, und dicke, weiße Schaumperlen quollen aus den frischen Aesten wie Thränen und Blut der Dryaden, deren Daseyn an das Leben des hohen Waldbaumes gebunden worden. In einem krummarmigen Lehnsessel, dem wärmenden Feuer zunächst,

saß die zeitige Herrin, Frau Martha Spauer, eine blinde, vor der Zeit gealterte Wittfrau, im schlichten Matronenkleide mit einem bleichen, hagern Gesichte, in welchem die fromme Resignation sich längst schon die Hauptzüge unterworfen hatte, obgleich jetzt in die starre Schicksalsschrift eine ungewohnte Lebendigkeit gekommen zu seyn schien, die sich ebenfalls durch das horchende Hinüberbeugen des Kopfes und die ausgestreckte Hand aussprach, mit der sie die Linke eines Mannes gefaßt hielt, der neben ihr bequemlich auf einer an der Wand hinlaufenden Faulbank gestreckt halb lag, halb saß, und durch sein Erzählen die Abendstille unterbrach.

Der Sprechende zeigte eine wohlgewachsene, kräftige Gestalt, schien noch nicht lange in das Mannesalter übergetreten, seine Gesichtszüge waren regelmäßig und nicht gemein, aus seinem Auge sprach Geist und kühnes Bewußtseyn, sein lichtbraunes Haar hing verschnitten und gescheitelt zu beiden Seiten der Stirn herab, der Bart war über den Lippen und am Kinne fein zugestutzt und sein gemsledern Wamms mit schwarzen Puffen an Schultern, Brust und Armen, seine bespornten Stiefel und sein mit Silberbuckeln beschlagener Leibgurt kündeten in ihm einen Fremdling an in diesen Thälern, welches durch die blanke Pickelhaube, den Brustharnisch und den breiten Flamberg, die zur Seite gehäuft am Boden lagen, bestätigt ward, da im ganzen Gemach zwischen Truhen und Schreinen nur Ackergeräth und friedliche Maschinen zur Hausarbeit und zum Vogelfang sich vorfanden, und nichts Kriegerisches zu sehen war, als etwa eine Armbrust und zwei alte Jagdspieße, die

hoch an der Wand hingen und, von Spinnenweb und Staub überzogen, ihre Nutzlosigkeit für den jetzigen Herrn selbst aussprachen.

Aber nicht die alte blinde Frau allein horchte aufmerksam und schweigend auf das Wort des Soldaten, denn als solcher verrieth sich der Fremde durch sein Aeußeres wie seine Sprechweise; noch zwei Personen bildeten den Kreis der Zuhörer. Der Eine war ein junger, achtzehnjähriger Bursch, der Laufknecht des Hauses; er hatte sich nicht weit von dem Wehrmanne auf die Erde gekauert neben den großen, schwarzen Wolfshund desselben, mit dem er durch eine Schüssel Milch und Brodbrocken schnell Freundschaft geschlossen, und mit halboffenem Munde starrte er bald den Fremden, bald einen zweiten Mann an, welcher jenem gegenüber auf einem Schemel saß, die Ellenbogen auf die Knie gestützt und das von wüstem Scheitel- und Barthaar umflogene Haupt vorgebeugt in beide Hände gelegt hielt. Und wahrlich mehr noch, als das lebendige Wort und die reichhaltige Mähr mußte dem jungen Burschen der Anblick der beiden gegen einander über sitzenden Männer auffallen; war doch Einer des Andern Spiegelbild, sein Schatten konnte ihn nicht getreuer abkonterfeien, und hätte nicht die Tracht sie unterschieden, — denn der auf dem Schemel trug das grüne Wollwamms und die grauen weiten Beinkleider des Gebirgsvolks — so würde für Jedermann die Unterscheidung dieser beiden Menschen eine Räthselaufgabe ohne mögliche Lösung geblieben seyn.

Leo und Andreas Spauer waren Zwillingsbrüder; schon als Kinder wurden sie im Lande als ein Wunder-

ſpiel der Natur betrachtet, und mancher Fremde machte den Umweg in das Gebirgsthal der Knaben wegen, und mancher reiſende Maler nahm das Bild der derben, rothwangigen Bergbuben mit in ſeinem Skizzenbuche neben den romanesken Anſichten des Gleenthales und Wolfgangſees, oder neben den gigantiſchen, grotesken Zeichnungen vom Hochhorn und dem Großglockner in die Heimath. —

Der alte Spauer hatte noch von ſeinen Altvordern her manches Ritterliche in ſeinen Neigungen und ſeiner Geſinnung behalten. Nur mit Unmuth beſorgte er den Acker und kümmerte ſich wenig um das kleine Wollvieh; Pferdezucht und Waldwerk ſagten ihm mehr zu; unter den berühmten Fohlenheerden Salzburgs galten Spauers Zöglinge ſtets für die edelſte und fehlerfreieſte Koppel auf den Marktplätzen; auch fand man in Spauers Gehöft manchen ungeſchlachten Büffelochſen mit ſeltſam gebogenen Hörnern, den der wilde, herkuliſche Jägersmann auf den Gebirgshöhen ſelbſt eingefangen und mit Mühe gezähmt hatte, um ihn zur Veredlung ſeiner Rinderheerden zu gebrauchen. Früh ſchon gewöhnte der alte Nimrod ſeine Zwillingsſöhne an ſeine Lieblingsgeſchäfte. Beide wurden ſchon als Knaben wackere Reiter, und als Jünglinge galten ſie für die beſten Schützen mit der Armbruſt und als die gefürchtetſten Schläger im Fauſtkampf. Vater Spauer hatte durch ſeine Betriebſamkeit den Wohlſtand ſeiner Familie ziemlich gehoben, da ſtürzte er bei einer winterlichen Gebirgsreiſe mit ſeinem Roß von einem Brücklein, welches zwei Felshöhen verband, zu Tode, und im Sommer darauf traf der Blitz

eine Zwergeiche, unter welcher die Mutter Spauer Schutz gesucht, und der Wetterstrahl verlöschte das Augenlicht der Wittfrau für immer.

Die Bewirthschaftung der Spauerschen Güter fiel nun den beiden Söhnen zu, indeß schien der Segen, welcher auf des Vaters thätiger Hand geruht, mit ihm gewichen. Leo liebte das Herumschweifen auf Gebirg und Waldhöhe, sein unruhiger Geist konnte sich nicht an das einförmige Hausleben, noch an irgend ein geordnetes Geschäft gewöhnen; Andreas dagegen blieb zu gern daheim, seine Trägheit hinderte ihn bei der Fortsetzung der einträglichen väterlichen Handelsprojekte, mit Widerwillen machte er Anfangs die nöthigen Reisen in die Städte und auf die Fleckenmärkte und versäumte sie bald ganz und gar. So kam mit jedem Jahr das Hauswesen zurück, aber die Brüder entbehrten lieber, als daß sie ihren Neigungen Zwang angethan, und die blinde Mutter merkte wenig davon, da die Nothdurft ihr nicht versagt wurde, indem das Nothwendigste für die in den Gebirgen aufgewachsene Greisin ohne viele Mühwaltung durch Knecht und Magd geschafft werden konnte.

Der Ungarnkönig Matthias hatte dazumal einen großen Theil der österreichischen Lande und selbst die Hauptstadt Wien im Besitz, aber die vertriebenen rechtmäßigen Herrscher gaben ihr Eigenthum nicht auf trotz des siegestrunkenen Uebermuths des stolzen Ungars, welcher mit jedem Jahre des unbefehdeten Besitzthumes wuchs. Kaiser Maximilian warb heimlich in Böhmen und Mähren, und die ihm befreundeten Fürsten thaten ein Gleiches. So geschah es ebenfalls von dem Salzburger Erz-

bischof, und der Erbschenk, Graf von Künburg, bot überall die junge Mannschaft auf und sammelte sie unter seine Fahnen. Für den jungen Leo kam dieses Aufgebot als das erwünschteste Ereigniß. Er meldete sich sofort zum freiwilligen Dienst, und der Erbtruchses, der Fürst von Lamberg, fand so großes Wohlgefallen an dem stattlich auftretenden, in allen Turnkünsten so wohlgeübten Jünglinge, daß er ihn auf der Stelle als Rottmeister bei seinen Leibreitern einstellte. Leo zog gen Wien, und Austria's Schutzengel schwebte über dem Heere, dem die Salzburger sich angeschlossen. König Matthias war plötzlich gestorben und sein Statthalter, Zapolya, zur Königswahl nach Ungarn gereiset. Erbherzog Max, des Kaisers Erstgeborener, benutzte den glücklichen Moment; zehn Tage stürmten die Deutschen, dann räumten gegen freien, ehrenvollen Abzug die tapfern Ungarn Burg und Kaiserstadt. Leo hatte sich ausgezeichnet; das Glück wollte, daß Prinz Maximilian in seiner Nähe an der Schulter verwundet wurde und er mit seiner vom Vater erlernten Kenntniß des Wundbindens dem Fürsten Beistand leisten konnte. Der Günstling des Erbherzogs, Siegmund von Dietrichstein, nahm ihn sofort als Stallmeister in seinen Dienst; dort erfuhr der achtzigjährige Bischof von Wien, Herr Leo von Spauer, von ihm, welcher von der tyrolischen Linie des alten Geschlechts abstammte, seinen Namensvetter nicht über die Achsel ansah, sondern eine Freude darin fand, einen Sprößling des abgestorbenen, welken Seitenzweiges wiederum zu heben und in's Grüne zu treiben. Der weißlockige Erzpriester fand kein Behagen daran, seinen mannlichen

Vetter im Dienſte eines Vaſallen zu wiſſen, und als Prinz Max nach Kaiſer Friedrichs Ableben die Krone auf dem Haupte trug, raſtete der Biſchof nicht eher, bis der junge Leo einen Platz unter den kaiſerlichen Küraßreitern erhalten hatte, wodurch ihm die Gelegenheit ward, im nächſten Kriege ſich leicht zum Offizier empor zu ſchwingen. Der alte Herr rüſtete den jungen Spauer auf's Freigebigſte aus, doch ſeine Abſicht kam nicht zum Ziele; Maximilians Regierung blieb friedlich zum Heil ſeiner Länder, und Leo blieb, was er geworden. Leicht ward es ihm jedoch, alle ſtolzen Wünſche niederzudrücken, die der hohe Verwandte in ihm geweckt, da ihm das ehrenvolle Soldatenleben in der Kaiſerſtadt, der Ehrenpoſten im Schloſſe gefiel, und manches andere Verhältniß ihm Erſatz gab für die unerfüllten Pläne des Biſchofs, welche dieſer in der zunehmenden Schwäche ſeines Greiſenalters auch ſelbſt zu vergeſſen ſchien, obgleich Leo ihm täglich zur Morgenſtunde ſeinen Beſuch machen und ihm vom Leben im Schloſſe und der Stadt vertrauten Bericht abſtatten mußte. So waren über zehn Jahre verlaufen; daheim hatte man den Sohn und Bruder bereits als einen Todten oder Verſchollenen aufgegeben, weil er ſo gar nichts hatte von ſich hören laſſen, als Andreas an einem Frühlingsabende, indem ſeine Gedanken nur mit dem Abendbrod und dem erſehnten Faulbett beſchäftigt waren, mit Verwunderung einen derben Kriegsmann im blanken Zeug hoch auf einem wohlgenährten Rappen den Schluchtweg herabtraben ſah, dem ein junger Reitburſch auf einem kleinen Unger folgte. Der ungewöhnliche Anblick hielt den Frei-

ſaſſen feſt in der Mitte des Hofes zwiſchen Stall und Herrenhauſe, aber ſeine Neugier ging in Staunen über, als der Reiter ohne Umſtände und wie bekannt durch das alte Thor einritt, ſich ohne Anfrage aus dem Sattel warf und in einer derben Umarmung ſich als den Bruder kund gab. Der träge Sohn des Gebirges ſchien wirklich tief aufgeregt, als er in dem ſtattlichen Manne ſeinen Zwillingsbruder erkannte; wider Gewohnheit ſchrie er laut nach Knecht und Magd, zog den Leo raſch zum Sorgenſtuhle der blinden Mutter, und als der kaiſerliche Küraßreiter der Mutter, wie ein Sühnopfer für das lange Schweigen, einen gemsledernen Beutel mit funfzig Silbergülden in die Hand legte, als er dann, nachdem das Abendbrod verzehrt, von den Herrlichkeiten der Kaiſerſtadt und ſeinem Glücksleben in derſelben erzählte, da funkelten die geiſtloſen Augen des Andreas, in ſeine hängenden Züge kam Lebendigkeit und Charakter, und Stephan, der Laufburſch, gaffte, mit jeder Minute verwunderter, auf die Brüder, denn mit jeder Minute wurde der Andreas dem Leo immer ähnlicher.

Ja, Mutter, ſprach der ſchmucke Leo, könnte ich Euch mit den blanken Sparpfennigen das Augenlicht wieder erkaufen, Ihr müßtet Euch auf meines Brauſers Croupe ſetzen und mit mir ziehen zur Stadt Wien, daß Ihr das ſchönſte Wunderwerk von Menſchenhand ſähet, ehe Ihr zur Ruhe ginget. O Ihr ſolltet ſie ſchauen dieſe Welt im Kleinen, wie ſie da liegt im Halbmonde an dem breiten Strome, der ihre hohen Mauern küßt, wie ein verliebter Page die Pantoffelſpitze und den Mantelſaum ſeiner jungen Königin. Ihr ſolltet ſitzen einmal in den

Auch ein Schatzel iſt dorten Dein worden? ſtaunte der rauhköpfige Bruder.

Wer könnte mitleben im Lande Kanaan, lächelte der Soldat, wo man den heißen Wein trinkt von früh bis ſpät und das Gebratene und die feine Mehlſpeis nicht vom Tiſch kommt, und ſelbſt die Faſtenzeit den Bauch mit neuen Leckerbiſſen kitzelt, wer könnte da mitleben, ohne nicht heißes Blut zu fühlen und ſich nach einem Liebchen umzuſchauen? Aber, es iſt dort ein gefährlich Ding mit den verbuhlten Frauen und mannsluſtigen Jungfern, und mancher Junggeſell iſt dabei zu Grund gegangen an Leib und Seele. Drum dank' ich Gott, der mich bewahrt und mich bald vor die rechte Herberge geführt, denn gute und wahre Liebe iſt der beſte Küraß für Verführung und die beſte Blendkappe für die verlockenden Even-Aepfel. Hat man ein fein und ſittiges Liebesbild im Herzen, ſo ſieht man nicht mehr hin, wenn ſo eine kleine Schelmin und Seelenverkäuferin die runden lebendigen Paradieſesfrüchte zur Schau legt, wendet den Blick ab und nennt des Liebchens Namen, welcher ſo gut hilft, wie drei Kreuze, und ein: Hebe dich weg von mir! —

Und wer iſt Deine Erwählte, mein Sohn? fragte die Mutter mit vor Freude und Neugier zitternder Stimme.

Ihr dürft Euch ihrer nicht ſchämen, antwortete Leo mit Aufwallung, denn wenn Ihr alle Mägde hier auf zehn Meilen in die Runde zuſammentreibt und von jeder das Schönſte nehmt, was ſie an ſich trägt, möchtet Ihr aus all dem Reiz noch nicht meine Kathi zuſammenbringen. Sie ſtammt zwar nicht aus hohem Geſchlecht und

der Herr Vetter Biſchof meinte, ich hätte immer noch warten ſollen, bis ich mir die Ritterſporen verdient, die mein Herr Urgroßvater verloren, und ſeine und meine Ahnherren möchten ſcheel ſehen zu meiner Wahl, aber als er ſich nach Kathi's Blutsfreunden erkundigt, hatte er kein Widerwort mehr, und meinte, wer, wie Herr Baſtian Mangold, mit im Rathe als Hubmeiſter ſeinen Platz habe, dem Alles, was er bedürfe, auf eigenem Grund und Boden wachſe, der in ſeinem Gaſthauſe über der Erde zwei Dutzend dienſtbare Geiſter kommandire, und d'runter im Gewölb' eben ſo viele unterirdiſche Rieſenfäſſer voll Ungar und Rheiniſchen, der dürfe ſich ſchon als ebenbürtig neben einen armen Schlucker von Bergedelmann ſetzen, wenn er auch kaiſerlicher Küraßreiter ſey und einen Biſchof Vetter nennen könnte.

Der ehrwürdige Herr hat recht, fiel haſtig Frau Martha ein; volle Vorrathskammern und Fleiß im Hauſe adeln ſicherer als Schild und Wappenbilder, mögen ſie auch Kronen vorſtellen und gemalte Drachen, die gemalte Schätze bewachen. Säume nicht, mein Sohn, und gewinne Dir die Jungfrau, denn wer eine ſittige, feine und wohlausgeſtattete Hausfrau heimführt, darf keine Alraunwurzel graben und heimtragen, um das Glück an ſein Dach zu knüpfen. Bring' mir die Jungfrau recht bald, daß ich ſie einſegne zur Mutter des neuen Geſchlechts der Spauer, denn der Andreas wird mir nie eine Tochter zuführen, die mein altes Haupt weicher legt, als die Hand der Magd thut, und meine langen Tage kürzt durch freundlich Geſchwätz und Geſang und Kurzweil.

Ihr hörtet ja selbst, Frau Mutter, entgegnete rauh und finstern Blicks Andreas, daß alle Dirnen hier zu Lande auf zehn Meilen rund nicht so viel gelten als eine einzige Jungfrau aus der Wienerstadt. Wie möget Ihr denn meinen, die grobschlachtige, breithüftige und großfüßige Art sollte mir gefallen, der ich so gut ein Spauer bin, wie der Leo? Freilich mußte ich bislang einen Tag wie alle Tage in der schmutzigen Vogelhütte kauern und Netze flechten, Wachtelfallen schnitzen und Kloben zimmern; oder mußte die Zwergkiefer schlagen und Skorpionen suchen, um den Hausirern für Krumholzöl und Skorpionöl die blanken Kreuzerstücke aus der Leibkatz zu locken. Aber deshalb blieb ich doch ein Spauer, und achte die Stallmagd nicht höher, als sie gilt, und dürfte ich nur mit dem Bruder, ich finge mir ein vier, fünf der reichen und hochbrüstigen Jungfrauen in einem nebelichten Morgen gerade hinter ihren Blumen weg. Aber Ihr seyd ja blind, und könnt dem Hause nicht vorstehen, und da muß der Andreas im Wollwamms sitzen bleiben sein Lebelang, wie der graue Kettenhund an der Stallpforte.

Die Mutter fühlte sich schwer bewegt, das sah man an dem Wechsel ihrer Farbe und dem Beben ihres Hauptes. Gott verzeihe Dir das Wort, stotterte sie; Du sprichst ja wie ein Türk oder ein Heide, dem der Ehestand nicht als ein Sakrament gilt. Und wenn Du Dich hier dem alten Sultan ähnlich fühlst, so ziehe nur getrost morgen mit dem Leo in die Fremde; das verhüte der Himmel, daß die Mutter denen ein Stein im Wege zum Glück werden sollte, die sie mit ihrem Herzblut ge-

säugt, und gehütet wie die Gluckhenne die Brut, als sie noch stolperten.

Leo stand rasch auf und legte seinen Arm um den Hals der erzürnten Frau, und drückte seinen bärtigen Mund auf ihre weiße Stirn. Traget nicht Groll im Herzen auf den Bruder, der so getreu bei Euch ausgehalten viele Jahre lang, die ich in weit größerer Verschuldung fern von Euch zubrachte unter dem lustigen Kriegsvolke, und wie ein Tagedieb und Schlemmer auf dem Wachthause der kaiserlichen Hofburg. Wurde der Andreas unmuthig und neidete mein Leben, so bin ich ja selbst Schuld daran, indem ich meine Herrlichkeiten unvorsichtig auskramte, ihn lüstern machte durch meine Mähr, und ihm doch nichts versprach, was ihm Trost bieten mochte. Aber ich will es sogleich gut machen. Sehet, liebe Mutter, mein Gewissen trieb mich zu Euch, ich konnte meine Hand nicht reichen der schönen geliebten Braut, ohne Euren Segen für dieses Bündniß erbeten zu haben; aber wenn Ihr verlangt, daß ich die schlanke Kathi Euch zuführen soll, so habe ich dabei ein Bedenken, und dürfte das wohl erst geschehen können, wenn der Herbstwind die Heerden von den grünen Matten hernieder treibt auf die Thalwisch. Der erste Blick, den ich über unser Freigut warf, sagte mir, was hier gefehlt, und die Tochter des Hubmeisters Mangold möchte den Respekt vor ihrem Gespons verlieren, wenn sie durch unser zerbrochenes Thor ihren Einzug hielte. Aber dem soll abgeholfen werden. Einen Monat hat man mir als Urlaub zugeschrieben, darnach wird ein großer Fürstentag gehalten werden zu Wien, und des Kaisers Enkel

werden Verlobung feiern mit zwei Königstöchtern, und mitten in diesen fürstlichen Gelagen will der Hubmeister auch sein einziges Töchterlein ihrem glücklichen Bräutigam überliefern, ganz und gar und für immerdar. Sehet, ist nun der herrliche Tag vorüber, so werde ich dem Bruder Andreas von Monat zu Monat ein Sümmchen senden, das er verwenden soll, um den Freihof wiederum herzustellen, wie er gewesen unter Vater Spauers Regiment. Kommt dann die schöne Zeit der Weinlese, und hat der Bruder vollführt, was ich gewünscht, so ziehe ich herauf mit der jungen Frau und dem Geleit ihrer Blutsfreunde, und bringe ein halb Dutzend schöner Basen mit, aus welchen sich der Andreas die netteste nehmen darf zur Hausfrau, und dann wollen wir hier im Grunde Festabende feiern, daß der Jubel durch das ganze Zillerthal hinunter dröhnen soll bis Salzburg hinab, und Ihr, gute Mutter, die Freude mit vollen Ohren einsaugen und mit den Händen greifen sollt, wenn Ihr auch leider unsere Lust nicht anzuschauen vermöchtet.

Frau Martha legte ihren Kopf auf des Sohnes breite Brust, der Bruder Andreas aber zog hinter des Bruders Rücken ein seltsam Gesicht, aus dem der beste Mienenkenner nicht hätte lesen können, ob freudiger Beifall oder verbissener Ingrimm die Züge so durch einander riß und wie im zuckenden Wetterleuchten jede Sekunde veränderte; dazu trommelte er mit den geballten Fäusten auf seine beiden Knie, und summte ein altes Lied dabei, das die Büffeljäger zu singen pflegten, wenn sie auf den gefährlichen Fang auszogen mit der ledernen Fangschlinge;

über der Schulter und den langen Spieß, an dem die blanke Schlagaxt dräuete, in der mächtigen Jägerfaust.

Der Frühling hatte in diesem Jahre früher als gewöhnlich seine Ankunft angemeldet; von Italien herauf zog der Südwind, den die Gebirgsvölker, wenn er zur Sommerzeit als ein Krankheit-bringender Sirokko erscheint, besonders fürchten, zur Verwunderung des noch im Pelz wandernden Jägers durch die schmalen Strichthäler und Gebirgsspalten, und schmolz die untern Schneelager, so daß die anmuthige Matte schon Blumen trieb und den Hirten zum voreiligen Austreiben verführte. Doch die Freude dauerte nicht ununterbrochen, und gerade die ersten Tage nach Leo's Ankunft auf dem väterlichen Gehöft hatte sich der Wind nach Ost umgesetzt, und warf Nachts von den steiermärker Alpen ganze Wolkenberge feinen Staubschnee's herüber, und füllte Tages die Niederungen mit feuchten Nebelballen und legte sie wie ungeheure gefalzte Spitzenkragen um die glatten, glänzenden Hälse der himmelhohen Eiskuppen. Leo sehnte sich nach einem Marsch in die heimathlichen Berge; er wollte zuerst die Knabenzeit durchspielen, wasserhelle Krystalle suchen auf den Höhen, die, wie die sechskantigen Spitzen der Wunderblumen eines unterirdischen Geistergartens, aus dem schwarzen Gestein heraufsprießen; er wollte den blauen, schmalen Cyanenstein losschlagen und den grünen Schörlstein brechen, der, wie ein dunkeles, verhärtetes Kohlgewächs in den Spalten wuchert. Seiner Braut wollte er die Schätze seines Lan-

des mitnehmen, ihr Klosett damit auszuzieren. Dann hatte er sich vorgesetzt, auch seine Jünglingszeit neu herauf zu citiren; im Walde wollte er Stier und Bär herausfordern, und auf dem Ferner jagen nach Gems und Steinbock, nach Lämmergeier und Adler. Der Himmel setzte seine Geduld auf die Probe; selten nur gewährte der Blick vom Fenster ihm eine Aussicht, wenn die Mittagssonne einen Theil der Nebel gelöset und verdünnt; an eine Bergfahrt war bei dem feuchten Schmutz der Pfade und Steige gar nicht zu denken. Verdüstert durch die getäuschte Hoffnung, bekümmerte sich Leo in diesen Tagen mehr, als er vielleicht sonst gethan, um das Innere seines väterlichen Erbes, und der arme Andreas mußte manches Wort hören, von dem sich nicht läugnen ließ, daß es nur unangenehm für ihn erklingen konnte. Den Verfall des größern Hausraumes tadelte Leo mit harten Worten, und befahl, vielleicht zu herrisch für sein Verhältniß zu dem Bruder, der getreu daheim geblieben, sofort einen Boten an den Baumeister nach Sankt Johann zu schicken, damit er während seiner Anwesenheit noch selbst über den Herstellungsplan des Gebäudes mit diesem reden und abschließen möchte. Eben so schalt er Knecht und Magd über die Unreinlichkeit der Ställe und Melkkammern, ohne zu bedenken, daß der Schimpf mehr den Aufseher traf, als die Dienerschaft. Besonders jedoch schien er ärgerlich, daß des Vaters herrliche Pferdezucht gänzlich eingegangen sey; er stand mit nassen Augen vor den großen Verschlägen und Gestütscheuern, und vermaß sich mit heftigen Schwüren, binnen Jahresfrist müßte das einträgliche Geschäft her-

geſtellt ſeyn, und er würde nicht raſten, bis er das ganze Regiment der Küraßreiter aus den Spauerſchen Ställen zur Ehre des väterlichen Namens remontirt habe.

Knecht und Magd hörten alle dieſe gehäuften Vorwürfe, die ſich, wie die Schnee-Lähnen immer wachſend auf ſie niederwarfen, nicht ohne Murren, obgleich die ſtörriſchen Gemüther durch die Aehnlichkeit des Tadlers mit ihrer gewohnten Herrſchaft und durch das Impoſante ſeines ſoldatiſchen Weſens abgehalten wurden, ihm derbere Erwiderung zukommen zu laſſen; deſto größer war aber ihre Verwunderung, daß Herr Andreas gleichmüthig und ſogar freundlich dieſe Meiſterung aufnahm, da er doch ſonſt nicht der Duldſamſte genannt werden durfte, und da beſonders Alles, was ihm in ſeinem täglichen Gewohnheitsgleiſe Hinderniß gab, ihn in den Harniſch zu jagen und bis zum Jähzorn zu erhitzen pflegte. Andreas ſchien in den Bruder vernarrt zu ſeyn, denn er ließ ihn nicht aus den Augen, heftete ſich an ſeine Ferſen und überbot ſich in kleinen Gefälligkeiten, ſo wie es nur der verblendetſte Mann in der Nähe der ſpröden Geliebten thun kann; ſeine Seele ſchien nur mit Träumen von der Stadt beſchäftigt, die ſeinem Zwillingsbruder zu ſo unerwartetem Glücke verholfen, ſein Gemüth ſchien ſich nur in der Theilnahme an den Schickſalen des Bruders zu erluſtigen und faſt in Freude zu berauſchen, denn wie ein wißbegierig unermüdliches Kind fragte er von früh bis ſpät nach jedem kleinſten Verhältniß; Leo mußte ſich faſt heiſer erzählen, aber er fühlte ſich nicht gequält oder ermüdet durch die öftere Wiederholung; die brüderliche Aufmerkſamkeit weckte auch in ihm ein erhö-

hetes Wohlwollen, und sprach er doch selbst gern
Dingen, die ihm so werth waren und jetzt fern la
und wenn er seine liebe Braut dann zum zwölften M
vom Stirnbande bis zur Silberschnalle des Schuh's
schrieben, wenn er die ganze Sippschaft bis zum klein
Vetter abportraitirt, wenn er die liebsten seiner Kame
den aufgezählt, sein ganzes Tagewerk vom Appell
zur Parade, vom Wachtdienst bis zur Ablösung, als
tire er das Befehlsbuch, abgeplappert hatte, so seu
Andreas jedesmal tönender und sprach mit blinkende
freundlich-schmerzlichen Augen: O Du Glückskind
Warum muß auch der Wetterstrahl gerade unserer Mu
ter vor den Augen herabgefahren seyn, wie mit dem we
ßen Blendtuche! Könntest Du mich mitnehmen als ge
meinsten Schützen- oder Wagenknecht in des Kaiser
Heer, oder mich nur anstellen als Becherschwenker in de
Herrn Hubmeisters Gastsaal, so wahr ich unserer Mu
ter Sohn bin, ich wollte Niemandem verrathen, daß i
ein Spauer sey, und die Fabel vom Heimweh sollt
durch mich kein Zeugniß bekommen.

In den vier Tagen, welche in solchen Beschäftigunge
und Gesprächen verliefen, schien sich das Band der brü
derlichen Eintracht und Liebe, das so lang zerrissen ge
wesen, immer enger um die beiden letzten Stammhalte
zusammenzuziehen; Andreas Nachgiebigkeit spannte de
soldatischen Herrenton Leo's herab, und vielleicht au
Selbstvorwurf behandelte dieser jetzt den Bruder doppel
liebreich, und übersah sein unzierliches Aeußere, wa
dem an Ordnung und schmucker Körperhaltung gewöhn
ten Kriegsmann vorzüglich anstößig gewesen seyn mochte

elbst auf das Hausgesinde schien das schöne Bild brü-
rlichen Vertraugns einzuwirken, denn es ward rühri-
r in seiner Arbeit und strengte sich an, ebenfalls des
emden Herrn Beifall zu gewinnen, und auch an der
utter Marthe ging das neue Leben in ihrem Hause
cht unbemerkt vorüber; an dem Tone, in dem die
willingsbrüder mit einander sprachen, hörte die auf-
erksame Blinde den Einklang der Herzen heraus, und
it jeder Stunde schwanden aus ihrem bleichen Gesichte
ehrere der Züge von Gram und Besorgniß, die früher
re abhängige Lage und die Ungewißheit ihrer Zukunft
arauf gegraben, und wenn die Söhne sie Abends zu
rem Kämmerlein führten, so drückte sie Beiden die
ände gleich mütterlich, sprach den Segen gleich warm
ber Beide aus, und schloß Beide gleich herzlich in ihr
achtgebet. —

Das Wetter hatte sich am Abend aufgeklärt, wol-
enfrei stand die Sonne im Westen, ein frischer, scharfer
Westwind sog die Feuchtigkeit des Bodens auf, und
wenn Leo aus dem Thale seinen Falkenblick hinauf hob
zum Gebirge, konnte er die Spitzen der Gletscher durch
die Schlucht der Bergstraße frei und vom Abendstrahl
vergoldet erblicken, und die Geier erkennen, welche große
Kreise um die Eiskuppel zogen, wie um die Gegend,
klugen Burgmännern gleich, zu recognosciren, ehe sie
zu ihrem Genist sich hinabließen.

Morgen müssen wir hinaus, müssen hinauf morgen,
die Silberbahn hinan, hinein in den Palast von Kry-

ſtall, wo ein friſcher Athemzug die ganze Winterqual wegſpült aus der Bruſt! rief Leo mit ſehnſüchtigem Entzücken und einem Antlitz voll Kinderfreude. O es iſt mir, als könnte ich nur da oben dem Herrgott ſo recht brünſtig und wie es ſeyn muß, danken für all' die Gnade, die er mir erwieſen, und daß er mich nicht ſtrafte für mein ſündiges Vergeſſen, und daß ich die Mutter noch am Leben fand, und in ihr Alter vielleicht einige Freudenſtunden zu flechten vermag, und daß mir der einzige Bruder geſund zur Seite ſteht. O Andreas, richte Alles vor, denn mit Sonnen-Aufgang muß ich dort oben, wie ein Siegesheld, mein Banner aufpflanzen. —

Andreas nickte, und auch ihn ſchien die Idee des erſten Berganges freudig erregt zu haben, denn ſein gebräuntes Antlitz röthete ſich tief unter dem zottigen Barte. Er ging und blieb einige Stunden unſichtbar, und erſt nachdem Leo mit der Mutter das Abendbrod genommen und ſie zur Ruh' gebracht, und auf der eigenen Kammer bereits ſich halb entkleidet, trat der Bruder ein, zwei Wanderſtangen und ein gefülltes Ränzlein und ein Paar Korbflaſchen, welche in Riemen hingen, tragend, und ſorgſam im Winkel niederlegend.

Leo, der im Hemde und Unterkleidern ſich bereits auf das gemeinſame Lager geſtreckt, richtete ſich empor und reichte dem Bruder treuherzig die Hand entgegen. Andreas, ſprach er dazu, ich bin Dir eine Abbitte ſchuldig. Wie ich Dich zu kennen glaubte von der Kindheit her, wie Du Dich mir botest bei meiner Ankunft, hielt ich Dich für unbeweglicher, gemächlicher, ja für ſelbſt-

sächtiger, als Du heute auftrittst. Du theilst nicht allein des Bruders Freude, nein, Du quälst Dich für sein Vergnügen. Nimm des Bruders Dank dafür und verzeih ihm, daß er Dich verkannt; ja, ich verdiene die Freude nicht, Dich so zu finden. —

Was ist es denn Großes? antwortete Andreas, indem er die Lampe zurecht putzte, daß ihr trüber Schein heller durch die Kammer strich. Warum sollte ich nicht für den Bruder thun, wo die Pflicht mahnt, was ich für manchen Reisenden that aus freiem Willen? Ich hoffe, Du wirst mit meinen Anstalten zufrieden seyn. In dem engen, kostbaren Lederkoller mit den feinen Puffen, in den faltigen Reithosen und schweren Reiterstiefeln kannst Du weder in die Bärenhöhle hinabrutschen, noch die glatten Höhen besteigen; doch geziemt es sich auch nicht für einen kaiserlichen Gardisten, in dem gemeinen Zeuge des Gebirglers sich sehen zu lassen, und der Hirt treibt schon in den Unterhöhen, der Salzmann zieht schon mit seinem einspännigen Fuhrwerke durch die Hohlwege, und der Jäger benutzt sicherlich den schönen Morgen, um sich eine Beute zu holen. Darum habe ich in unser Wetterhäuschen an dem Kreuzstein, dort, wo der Weg in die Gebirge hinaufgeht, Alles geschafft, was Dir Noth thut, vom Hute bis zum wohlbeschlagenen Schuh, und dort kannst Du Dich in wenig Zeit umgestalten und bequem machen, und Niemand weiß hier im Gehöft und bei den Nachbarn von der Verkleidung. —

Du achtest des Kaisers Rock gar hoch, lachte Leo, und den Mann darin noch höher. Ich selbst würde

kaum in dem Kleidertausch ein Mittel gegen ein solch' Majestätsverbrechen gefunden haben. Aber Deine Sorgfalt mag recht meinen, und gerne werde ich Dir als dem Marschcommissarius gehorsamen. Doch schlimmer als die beleidigte Ehre, wäre der Unfall, wenn ein greiflustiger Wandersmann während unserer Pilgerfahrt aus der Hütte am Kreuzstein die kaiserlichen Kleider mitgehen hieße, und wir fänden rückkehrend ein leeres Nest. —

Hast Du die Ehrlichkeit des Bergvolks vergessen in Deiner gepriesenen Stadt? antwortete Andreas spöttisch. Das Wetterhäuschen ist unser Eigenthum, vom Vater zum Schutz der Pferdebuben erbaut, und kein Fremder würde wagen, den vorgeschobenen Riegel aufzuziehen. Auch kann Dein großer Fanghund dort liegen bleiben, als ein starker, gefürchteter Wächter. Vom Hofe laff' ich Dich nicht gehen in Wamms und Wollstrumpf, damit der tückische Knecht und die spitznasige Magd kein Gerede und keinen Hohn daraus pressen; und in dem schwarzen Gezeug mag sich's gut zu Pferde sitzen, oben auf dem Schneepfad aber möchte die beste Brust und die stärkste Hust keine zwanzig Klafter weit damit spazieren, ohne Gottes Erdboden zu küssen auf Nimmer-Auferstehen. —

Andreas hatte sich unterdeß entkleidet, und wie zum Scherz bei seinen letzten Reden die Stiefel über seine vollwadigen Beine gezogen, das gemslederne Reiterwamms angethan, den Silbergurt darum gelegt, und zuletzt gar die blanke Pickelhaube auf's Haupt gestürzt. Fröhlich über den Anblick sprang Leo auf vom Bett und

tanzte mit Händeklatſchen um den neuen Kriegskameraden, der ſich ſteif aufrecht geſtellt und eine grimmige Kriegsmiene nachzubilden ſich bemühete.

Ein prächtiger Rekrut wäreſt Du, jubelte er dazu, faſt noch ſtämmiger und fleiſchiger als ich. Wenn der Wolkerſtorf, der Obriſt, Dich ſähe, er ließe Dich nicht wieder heraus aus dem Schmucke. —

Hätten wir nur einen Spiegel zur Hand aus Deinen Prunkſtuben zu Wien! ſagte Andreas. Ich möchte mich ſelbſt einmal beſchauen in der edlen Tracht, vielleicht würde alsdann das alte Blut der Spauer rührig in mir nach Mutter Marthens Wunſche. Aber poſſirlich muß der rauhe Bart und das wüſte Haarneſt unter der blanken Kapuz laſſen, und ich fürchtete mich vielleicht ſelbſt vor mir, wenn ich ſo grämlich aus dem Spiegel mir entgegenmarſchirte. —

Freilich ſiehſt Du einem wilden Kroaten ähnlicher, als einem Leibwächter der Hofburg, entgegnete mit luſtigem Humor der Soldat, und das Pagenvolk und die ſchmächtigen Zofen würden ſchreiend flüchten, ſähen ſie Dich ſo Wacht halten auf der Gallerie. Aber dem ſoll bald abgeholfen werden. —

In kindiſcher Spielerei nahm er dem Bruder die Metallhaube ab, drückte ihn nieder auf den nächſten Schemel, und hing ſeinen grauen Reitermantel über die Schultern des Verwunderten. Dann ſuchte er aus ſeinem Reiſeſack das Putzzeug hervor, und mit Scheere und Kamm war in wenigen Minuten das wulſtige Haar des Andreas in ein dünnes, ſchlichtes Scheitelgelock verwandelt, und nicht längerer Zeit der grimmige Bart

geſtutzt und der Mode gerecht gemacht. Da Leo dann zuletzt noch aus dem Salbenbüchschen ſeinem Meiſterwerk die nöthige Glätte und letzte Zierde gegeben, ſo warf er jetzt wiederum den Mantel herunter, drückte die Pickelhaube wieder auf des Bruders Kopf, ſtand aber dann wirklich erſtaunt und verſtummt vor dem Geputzten, deſſen Geſicht durch eine ſichtliche Heiterkeit den größten Theil ſeines ſtumpfen Charakters verloren hatte.

Nein, Sohn meiner Mutter, rief er laut, hier bedarf's keines Spiegels, denn ſelbſt das größte Kryſtallglas aus dem Geheimzimmer der Kaiſerin könnte uns das eigene Bild nicht ſo vollkommen zurücktragen. Seh' ich Dich an, ſo iſt mir, als ſähe ich mein Spiegelbild, und Du darfſt darum nur auf mich blicken, um zu wiſſen, was Dir der Herrgott für eine Geſtaltung angethan. Gut, daß mein Bräutlein fern iſt, denn begegneteſt Du ihr ohne mich, möchte ſie irr' werden, und die Verwechſelung könnte mir einen argen Schabernack auf den Leib hetzen. —

Andreas lachte ſtill zu den Scherzworten und nickte nach ſeiner Gewohnheit mehrere Male mit dem Kopfe, was er immer zu thun pflegte, wenn ein heiterer Gedanke in ihm lebendig geworden, dem er nicht ſofort Worte zu geben vermochte. Er reichte dann dem Bruder wie zum Danke die derbe Hand und ſagte treuherzigen Tones, aber dabei mit halbgeſchloſſenen Augen Leo anblinzelnd: Kleid und Haar macht nicht den Mann! Der Bauer würde in der erſten Stunde zu Tage kom-

men, und die galante Jungfrau würde den Irrthum an ihm mit Fußtritten weit machen.

Wer weiß? antwortete Leo, der Weiber Geschmack ist wunderlich. Vielleicht wüßte die Kathi Vorzüge an Dir zu entdecken, die mir ermangeln. Und eifersüchtig dürfte ich keineswegs mich geberden, die Untreue wäre Sünde ohne Schuld, denn die Liebkosungen, welche sie meinem Ebenbilde gethan, wären ja doch zur Hälfte mir selbst anzurechnen. —

Andreas schmunzelte, wie in süßen Träumen befangen, indem er seinen an Freiheit gewöhnten Leib wieder aus den beengenden Kleidungsstücken losmachte. Beide streckten sich dann auf das Lager, und Leo schlug seinen Arm um des Bruders Hals, plauderte noch mancherlei, bis er, da Andreas keine Antwort gab, diesen von der Sorge für die Bergfahrt ermüdet eingeschlafen glaubte, und auch sich der Ruhe und angenehmen Träumen hingab.

Einer jener Frühlingstage war heraufgestiegen, die man nur in den höheren Gebirgslanden genießt, wo sich die Luft leichter reinigt, und die Ausdünstungen der Tiefen und der menschlichen Ansiedelungen keine so große und wiederholte Wirkung auf den Aether ausüben. Die scharfen Winde, nachdem sie den Boden getrocknet, das Gewölk vor sich her gejagt, waren gänzlich still geworden; der Himmel wölbte sich blau und klar und fast durchsichtig bis in sein Innerstes über den mannigfaltigen, kolossalen Formen der Gebirgshöhen, und die

Frische der Nacht verlor sich allmählig, so wie die Sonne höher und höher stieg in Osten und den wärmenden Goldschleier über die ganze Natur verbreitete, unter dem die Knospe schwoll und der Grashalm sich kräftig aufrichtete, und dessen wohlthätigem Zauber nur die Eisschichten der Berghörner Widerstand zu leisten vermochten, obgleich der mächtige Sonnengott auch an ihnen seine Kraft versuchte und langsam den schweren Sieg verfolgte, indem er mit seinen ewig kehrenden Pfeilen die oberste Hülle des ewigen Eises verwundete, und die hundertjährigen Krystallsäulen bluten ließ in leise rinnenden Bächen, bis sie, ausgesogen, zusammenstürzen mußten. —

Die Brüder Spauer waren früh auf und verließen das Gehöft zur Reise gerüstet, sobald das erste Morgenroth am Rande des Thales die Fahne ausgesteckt. Sie stiegen rasch aus dem Schluchtweg herauf, durchschritten einen Theil des Kiefernwaldes, und kamen bald auf das freie Gebirg, und von da zu dem Wetterhäuslein, von dem Andreas am Abend gesprochen.

Das Auge ist der eigentliche Sinn des Lebens, denn Leben ist Wechseltausch des Aeußern gegen Inneres, Erkennen, Einsaugen, Wiederstrahlen; Blinde leben kaum zur Hälfte, und darum wünschen sich die armen Erblindeten, je älter sie werden, je öfter den Tod; ihr Daseyn ist ja schon ein Halbtod, denn es fehlt der Vermittler zwischen ihnen und der Welt. —

Leo's Augen lebten heute zwiefaches Leben; schon auf den ersten, niedern Vorhöhen haftete sein Fuß, und die Arme gekreuzt gegen die klopfende Brust pressend,

rief er: O mein Vaterland, mein ſchönes, herrliches Vaterland, wie konnte dein undankbarer Sohn dich vergeſſen! —

Wie die Beiden ſo langſam die lehnen Hügel hinanſchritten, ſchien Leo in ſeiner Kriegstracht größer, ſchlanker, edler geſtaltet, auch trug er den Kopf hoch, die Schultern gerade, indeß Andreas etwas gebogen und geſtützt auf den langen Eisſtab, wie es ſchien, lähmig und träg dem Bruder folgte, und wenn Jener ſtill ſtand und die Hand vor die Pickelhaube legte, gleich einem Schirm, und ſeine Blicke weit ſchweifen ließ in das Land, welches bei jedem Schritte ſich breiter und entfalteter dargab, ſo fütterte dieſer indeß den ſchwarzen Hatzhund, der ihm nachſchlich, aus ſeinem Schnappſacke und erhob nur dann und wann und gleichſam ſcheu das Auge zu einer der nächſten Firnen. — Ohne Zaudern traten beide in die Bretterhütte, und als das Pförtlein ſich nach einem Viertelſtündchen öffnete, und vor dem inwendig heulenden verſperrten Hunde ſich wieder ſchloß, war das Paar der Wanderer merkwürdig anders geworden. Ein Hirt, der unten in einer Felsſchlucht ſeine Ziegen weidete, hatte ſie zum Häuschen ſteigen ſehen und gemeint: ein vornehmer Fremder würde von dem gemietheten Steiger zu einem Schau-Dich-um der Gegend geleitet. Itzt ſah er ein Paar Landsleute neben einander ſteigen, Einer wie der Andere ſich gleich an Kleidung, Wuchs und Geſtalt, und als Beide ſich gegen Oſt wendeten, und die Sonne ihre Geſichter beſtrahlte, ſah dieſelbe Menſchenlarve unter jedem der grauen Filzhüte hervor; es waren die wunderſamſten Doppelgänger,

Jeder des andern Schatten, aber nicht grau und undeutlicher Umriß, sondern farbevoller, materieller Abdruck.

Beide stiegen immer höher über die Matten bis zu der Schneeregion hinan, wo mancher der weißen Gletscher mitten auf grüner Matte, wie vom Zufall hingestellt, beginnt und sein ausgehöhlter Fuß Kämmerchen und Höhlen bildet, aus denen das klare Eiswasser hervorrieselt und die Thäler wässert; bald schritten sie neben einander, bald hinter einander, wenn der Pfad schmal oder gefährlich würde; hier setzten sie vorsichtig, die Springstange gebrauchend, über einen schäumenden Eisbach, dort reichte der Vordermann dem Nachmanne die getreue Rechte, ihn an einer abhängigen Wand, wo nur flach eingeschlagene Stufen dem Fuß einen Anhalt boten, hinauf zu helfen. Jetzt standen die Wanderer an einem Gabelwege; die eine Spitze führte höher zu den Firnen, die andere senkte sich lehn-abwärts, und wenn das Auge dem schmalen Schlangenstreif des Letzteren folgte, traf es auf groteske, schwarze Felsmassen, wie von einer Riesenhand in wilder Zerstörungswuth über einander geschüttet, mehrere Gewölbe bildend, die mit zwei bis drei weit gähnenden Oeffnungen einen Blick in das Unterirdische darboten.

Sollten wir nicht hier rechts hinunter in die Bärenhöhle? fragte der Eine. Nein, nein, rief der Andere lebhaft, jetzt kein Dunkel, keine Tiefe! Was sollen wir bei dem Moder und den Knochen der alten Zeit? Dort hinauf in das Licht, zu den Wolken, dort einen langen Blick thun auf das Paradies der jüngsten Schöpfung, das soll uns stärken für die nächsten, vielleicht düsteren

Lebensmonate! Mit einer Sehnſucht, die ich nie hatte zuvor, zieht es mich dort hinauf; die Sehnſucht iſt ſtürmiſcher, heftiger faſt, als der Gedanke an die Braut; die Sehnſucht iſt wie ein Schmerz, und doch mir ſo lieb! Wenn wir uns dort oben berauſcht haben in Jugendluſt und Erinnerung, wenn wir uns ſatt geweint haben am Gedächtniß des mächtigen Vaters, der uns auf die Eisſpitzen trug, wie der Bär ſein Junges, dann wollen wir in die Knochenhöhle hinabſteigen, wieder nüchtern zu werden und die geblendeten Augen zu erquicken und zu heilen. —

Der zweite Wanderer nickte mit dem Kopfe und ein nicht wohlgefallendes Lächeln zog durch ſeine Züge. —

Sie ſtiegen höher, da rief ein gellendes Gebell ihre Köpfe rückwärts. Es kam von dem großen Fanghunde. Das Thier hatte eine ausgeſchwemmte Stelle im Boden des Wetterhäuschen gefunden, ſich in Verzweiflung durchgearbeitet, und folgte jetzt ſeinem Herrn in Sprüngen auf dem gefährlichen Wege.

Der Hund wird verunglücken, und oben auf der Firn könnte ſein Geheul verderbliche Lähnen losreißen, ſagte unwillig der hinten Gehende.

Laß ihn, er iſt von böhmiſcher Art und im Gebirg geboren, antwortete der Vordere; doch drohete er dem Thiere mit dem Eisſtocke und mit zürnender Geberde, und der Hund duckte das Haupt, winſelte nur leiſe und folgte den Weiterſchreitenden nur ſchleichend, von fern und mit hängendem Schweife.

Schon wandelten die Brüder jetzt auf der Schneebahn, und nur ſelten glotzte geſpenſtiſch eine braune

Felsmasse ihnen zur Seite aus der eisigen Kruste, die das ganze Gestein überzog; bald wurden die Kuppen völlig zu Eis, und in der schönen Beleuchtung des Morgenlichts wandelte sich Alles um sie her zu schimmerndem, halbdurchsichtigem Krystall, zu blitzenden Demanthaufen, und wären sie nicht Söhne des Berges, sondern südliche Poeten gewesen, so würde ihre Phantasie von einer Versetzung in den Glas- und Juwelen-Palast eines Gnomen-Königs geträumt haben. Der glatte Pfad verschmälerte sich jetzt, indem er zwischen zwei hohen Eispyramiden hindurch führte; als sie jedoch durch diesen Schauerpaß geschlüpft waren, nahm eine breite Platte sie auf, und Leo jauchzte hoch und rief, als hätte er eine Ungarnschlacht geschlagen, ein tönendes Hurrah in die Luft, welches fast schauerlich durch die tiefe Feierstille hinhallte, die in dieser Region selten gestört wurde. Bis an den äußern Rand des Plateaus schritten die Schaulustigen vor und standen hier stumm und nur mit den Augen genießend. Köstlich war aber auch das große, fast endlose Rundbild, das hier sich entschleierte und mit jeder veränderten Stellung sich weiter entfaltete. Sie standen auf einem Vorsprunge der Salzburger Alpen, und nördlich dehnte sich das ganze Bischofsland vor ihnen aus; das Thal, in dem die geschlängelte Salza ihr Silberband hingelegt, bald frei und breit, bald wie ein schmaler Metalldraht, bald ganz verborgen unter den dunkeln, sich zum Gewölb zusammenbauenden Uferfelsen, war dem Blick aufgethan bis nach dem stolzen Salzburg hinauf; das feste Schloß, die Metropolitankirche ließen sich von dem geübten Auge

ausfinden. Rechts und links ſtiegen die Gebirgsſpitzen auf, das Hochhorn und der große Kogel, und dazwiſchen leuchteten in der Tiefe, wie große Schalen voll geſchmolzenen Silbers, der Wolfgang-See und das Fuſcher-Meer. Nach Oſten ſah man weit hin in die Steiermark, und nach Weſten bis gen Insbruck hinab, nur nach Süden verſagte die weiße Eiswand der Tyroler Gletſcher den Fernblick, doch bildete auch hier der Ortelos, der höchſte Berg des deutſchen Landes, einen köſtlichen Proſpekt, da er, wie eine flammende Feuerſäule, von den öſtlichen Sonnenblitzen entzündet, Strahlen und Funken und Dampf nach allen Seiten auszuſtoßen ſchien. Senkte das Auge des Schauenden, ermüdet vom Fernblick, jetzt halbbedeckt vom Augenliede ſich nieder, ſo traf es auf eine die Phantaſie nicht weniger bewegende Landſchaft. Der Rand der Eisplatte lief faſt ſteil hinunter in eine ungeheure Tiefe, und am Fuße der glatten, glänzenden Wand breitete der Landſee ſeinen Spiegel aus, und ſein Waſſer ſchien klar, wie Licht durch das Bild der Eiswand, welches er zurückwarf. Schwarze Fichtenwaldung umgränzte den See, einige freundliche Dörfer hoben ſich aus den lichten Flecken der Waldung, und von ihnen ſtieg ſeitwärts die Matte lehnauf, und die Brüder ſahen dort den Hirten wieder von vorhin, er ſchien ihnen langſam nachgezogen zu ſeyn, doch war er dort unten klein anzuſehen, wie ein Knäbchen, und ſeine kletternden Zicklein glichen Schneeflocken, die ein Strichwind an den Hügeln verſtreut hatte; nicht viel größer erſchienen einige andere Dörfler, die ſeitwärts im lichten Buſch eine Zwergeiche niederſchlugen; man

sah, wie ihre Beile sich hoben und fielen, aber man hörte den Schlag nicht, der den harten Stamm verwundete. — —

Wie scharf ist doch das Gedächtniß aus der Knabenzeit! sprach der Eine der Bergsteiger im Anschauen vertieft. Ein Dutzend Jahre sind verronnen, eine Welt voll bunter Begebenheiten hat sich dazwischen gelegt und doch kennt der Sinn noch Alles und nennt es ohne Anstoß. Sieh dort die beiden runden Schneehügel, denen wir, wilde Buben, den Spottnamen der Säugamme gaben; sieh dort den seltsamen Gletscher, der, wie die Hand eines heidnischen Riesen, seine fünf weißen Finger zu dem Himmel ausstreckt, als wäre die Hand erstarrt, indem sie frevelnd nach dem Heiligsten gegriffen. Weißt Du noch, wie wir zitterten und das Gesicht fortwendeten, wenn der Vater uns die Riesenhand zeigte und die Mähr erzählte?

Er drehete sich bei diesen Worten halb nach dem Begleiter um, doch in demselben Augenblicke schwankte er wie von einem Stoß erschüttert, that einen Schrei, und verschwand am Rande der furchtbaren Eiswand. Der Bruder stieß mit dem Springstab hinterdrein und taumelte mit abgewendetem Gesicht zurück, daß ihm die Knie einbrachen und sein Kopf fast den Boden berührte; der schwarze Fanghund aber, welcher hinten auf der Platte niedergekauert gelegen, fuhr heulend herbei, fletschte gegen den Liegenden die Zähne, und warf sich dann über die steile Wand dem Gestürzten nach in die ungeheure Tiefe hinunter. —

Unten nicht fern vom Wetterhäuschen trafen nicht lange darauf vier Menschen aus verschiedenen Richtungen zusammen. Der Eine war der Hausbursch des Spauer'schen Gehöfts, er hatte sich beladen mit einem Tragkorbe voll Geschirr und Kienholz und Feuerzeug und Victualien, denn als Frau Marthe den Marsch der Söhne erfahren, sandte sie ihnen sogleich nach, um in der Sennhütte für die Kehrenden eine warme Suppe zu bereiten. Die Andern waren der Ziegenhirt und zwei Holzfäller; die letztern Drei stiegen fast athemlos auf verschiedenen Steinpfaden an dem schroffen Felsabfall herauf.

Es ist ein Unglück auf der Teufelstafel geschehen! rief den Andern der zuerst auf die Matte Tretende entgegen.

Ein Mensch stürzte gegen den See hinab; sahet Ihr's auch? entgegnete der Zweite.

Wohl schaute man's deutlich, sagte der Hirt, aber richtig war's nicht damit. Zwei stiegen hinauf, Beide sahen sich gleich wie zwei Zwillingslämmer; ein Spuk war's sicherlich, und der Eine der Böse, denn er führte den Andern dicht an den Tafelsaum und zeigte ihm die Herrlichkeiten der Welt, und als der Verführte blinzelte rechts und links, da streckte der Satanas den Arm aus und stieß ihn hinab, und fuhr dann in einen schwarzen Fahrwolf verwandelt hinter ihm hinunter in den Schlund, um die arme Seele frisch zu verschlucken.

Ich sah es deutlicher, denn die Sonne stand hinter uns, sprach der Holzfäller. Der Gefallene hing noch an einem Eiszapfen, aber der Andere oben schlug mit dem

Eisen nach dem Zapfen, und da erst fuhr der arme Mensch wie ein Schneeschlitten die schräge Wand hinab und mag unten ein schlechtes Bett gefunden haben.

Der Hausbursch hatte mit Entsetzen zugehört, jetzt schrie er Zeter und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. Unsere Herrschaften sind es, rief er jammernd aus, o, das Gott erbarm! warum stiegen sie so früh nach dem feuchten Wetter! Aber Nachbarn, helft, vielleicht ist noch Hülfe möglich! Im Häuschen dort liegen das Rettungsseil und Hülfshaken, so viel wir bedürfen.

Alle stiegen jetzt vollends die Höhe hinauf, da öffnete sich die Thür der Hütte und heraus trat Herr Spauer im Gemskoller, Silbergurt und der Pickelhaube; sein Antlitz glühete tiefroth, seine Augen brannten unheimlich und die Aepfel schienen aus den Höhlen getreten. Seyd Ihr schon da? fragte er mit rauher, halbverhaltener Stimme. Hinauf und versucht die Rettung; der Andreas ist von der Wand gestürzt, die über Gastein hängt.

Und so ließ er die Erstaunten stehen und setzte seinen Weg fort hinunter zum Thale. Hier fand er im Hofraum Magd und Knecht und den Roßbuben, der ihnen bei der Arbeit half. Auch ihnen rief er herrisch zu: D Andreas ist verunglückt hinter den beiden Spitzhütte Rennet in's Dorf und bietet Alles auf; ich zahle n ein Kaiser dafür.

Als jedoch die Diener vor Schrecken bleich und stum fortgerannt waren, ließ er durch seinen Buben die Pfer anschirren, packte selbst den Mantelsack, und warf fi ohne der Mutter ein Lebewohl zu sagen, auf seinen Ra

pen, und verließ im Trabe das Gehöft rasch und verdrossen, wie auf Nimmerwiederkehren. — — —

Fast zwei Monate später trat in der weltberühmten Stadt Wien um Mittag, als schon die Uhr auf dem Stephansthurme mit zwölf weitschallenden Glockentönen alle guten Bürger von der Arbeit zum wohlschmeckenden Lohne gerufen hatte, der Hubmeister, Herr Bastian Mangold, erhitzt in sein kleines Schreibgemach, und eine innere Unbehaglichkeit schien ihn zu der Eile anzuspornen, mit welcher er die Staatskleider los zu werden suchte, das gelbe Seidenbarett auf den Tisch legte, den kurzen Degen mit vergoldetem Griff an den Wandhaken hing, das Silberkettchen am Halskragen des schwarzen Sammetmantels losnestelte und den Mantel selbst über des Sessels Lehne warf, sich aber dann, wie ermüdet und abgespannt, in den weichgepolsterten Stuhl hinstreckte. Doch keine Minute lag der wohlbeleibte, reiche Gastgeber und Rathsverwandte in behaglicher Träumerei, so öffnete sich die mit Schnitzwerk gezierte Thür, und zwischen dem grimmigen Goliath, der auf den Pfosten paradirte und dem kleinen David, der über dem Thürschlosse seine Schleuder schwang, zeigte sich das blonde Köpfchen der rosenwangigen Katharine, und ihr scheues Stimmchen fragte: Ist's erlaubt, Herr Vater?

Nur herein! rief der Alte, indem sein Gesicht sich erheiterte und die Hand sich nach dem Töchterchen ausstreckte; aber keife mir nicht über den verbrannten Wälschen, oder den vertrockneten Auflauf. Der Herr Prätor

und der Herr Quäſtor, und alle achtzehn Rathsmänner haben mir die Ohren ſo taub geſchrieen und das Hirn im Haupt ſo wirr geplappert, daß all Dein Predigen über die verſäumte Mittagszeit nur unnütz wie in den Sturm hinaus gerufen ſeyn möchte. Trage auf für die Leute, Töchterchen; mir laß noch ein Stündchen Ruh, denn mit erhitztem Magen ſetzt ſich nur ein Leichtfuß zu Tiſch, der nicht ſorgt, daß ihm über's Jahr die Gottesgabe noch munden möchte. Meine Kathi, wäre nur der Herbſt erſt da, dann ſäßen wir auf unſern Rebenhügeln und dürften uns nicht um ſolche Königsfeſte abmühen, von denen wir die Laſt, Andere die Freude haben. Und auf wen fällt der größte Mühlſtein? Ihr, Vetter Mangold, ſeyd dabei geweſen, habt den Kaiſer mit gekrönt zu Aachen, und die Königstochter mit gefreiet zu Paris, Euch wird die Stadt ernennen zum Plaiſirmeiſter, und Euer Vorrath von Witz wird unerſchöpflich ſeyn in Inſchriften und Feuerfiguren und italieniſchem Maskenſpektakel zur Ehre Eurer Mitbürger! ſo ſprachen der Herr Prätor; aber den ſchlimmern Auftrag hingen ſie daran, wie die Kopfpein an den Kindtaufſchmaus; doppelte Trankſteuer ſoll der Hubmeiſter anſetzen und zum Voraus von ſeinen lieben Nachbarn eintreiben laſſen; nun ſieht doch der größte Tölpel ein, daß die lieben Wiener, wenn man ihnen zuvor den Beutel gefegt und das liebliche Getränk verſalzen hat, ein gar miſerables Vivat ſchreien werden, und ohne ſolche menſchliche Jubelmuſik iſt, wie bekannt, jedes Königsfeſt eine trockene Mumie und einem Scharlachmantel gleich, von dem die Mäuſe und Motten die gefleckten Hermelin-Zipfelchen herunter

gefressen. Doch auch das würde Dein duldsamer und der Lebenslast gewohnter Vater tragen, mein Töchterchen, wäre nur ein Lohn mir nicht versagt, den ich mir selber ausgedacht, und den ich mir auch selber zu zahlen gern gewilligt. Kaisers Majestät verlobt seine Enkel, und um seine Gnade vor aller Welt Augen auf seinen Günstling, den edeln Herrn Dietrichstein, ganz absonderlich hinabzusenken, hat er befohlen, daß die Hochzeit desselben mit dem schönen Fräulein von Rottal mitten in diesen Festgelagen, welche die Zusammenkunft so vieler gekrönter Häupter hervorrufen wird, begangen werden soll. Ich wollte hundert Gülden in das Hospital zum heiligen Geist schicken, könnte ich mein einziges Töchterlein auch verfreien in diesen Tagen, daß es in der Chronik geschrieben stände mitten zwischen den hohen Namen für ewige Zeit; aber da ist nun der Spauer fortgereiset in seine kahlen Berge und läßt nichts hören, und verdiente, daß die schmucke Braut den kalten Schneemann von Gespons sitzen ließe in seinem Eis und sich einen Andern herausſuchte zur Stelle aus den fremden Geleitsmännern, die aus Dänemark, Meklenburg und Braunschweig eingeritten sind in unsere Thore. Hast Du Lust dazu, und willst den Saumseligen strafen, nur zu, mein Käthchen, der Vater zahlt dem Ausreißer Abstandsgelder so viel sein Familienneſt zwischen den Eisbergen werth seyn mag. —

Die schöne Kathi hatte geduldig die lange Rede des Vaters angehört, weil sie wußte, daß es dem guten alten Herrn ein Labsal und wahre Arznei war, wenn er nach solchen Rathssitzungen, bei denen Sitte und Respekt ihm

den Mund geſchloſſen, dem Herzen Luft zu machen vermochte. Sie lehnte an ſeinem Knie und hatte den Arm um ſeinen Hals gelegt, und ſtand wie in Gedanken verſenkt. Jetzt aber fuhr ſie raſch aus ihrem Traum, zog die Hand zurück und ſagte langſam und gedehnt: Wenn's nur das wär', was Euch quält, Herr Vater, ſo ſendet den Franzel mit dem Beutel in's Hospiz, denn der Leo iſt wieder da, und ſchon heut' Morgens zum Gruß hier im Haus geweſen.

Der Hubmeiſter ſchob ſie zurück, ſtand lebhaft erregt auf, und that einen kleinen Freudenſprung, ſo viel ihm die Leibeskorpulenz ſolche Ausſchweifungen erlaubte.

Kathi, biſt Du krank, rief er zugleich, die breiten Hände zuſammenſchlagend, daß Du ſolche Poſt ganz gegen die Evenart, zu der Du doch auch gehörſt, ſo lange bei Dir behälſt, und mich plaudern läßt von tauſend Dingen, die für uns Lappalien ſind gegen ſolche engliſche Freudenpoſt? Aber wie ſtehſt Du da, triſt wie ein Nönnchen und mit hängendem Köpfchen eine kranke Taube? Hat der Liebſte vielleicht das Geſicht geſchunden an einer Eiswand, oder hat ihm ein Bär das Auge ausgeriſſen, daß er wie ein Popanz ausſieht, und iſt er dem eiteln Püppchen nicht mehr ſchmuck genug?

Wenn's nur das wär! lallte die Tochter nach.

Nun bei'm heiligen Nepomuck, lachte der Alte, für ein Jüngferchen iſt das heroiſch geſprochen. Was aber denn, wenn das nicht? Iſt er etwa ungetreu worden, hat er ſich in eine fette Melkerin daheim verliebt, und iſt hergeritten, Dir den Kauf aufzuſagen? — Keine weibiſchen Albernheiten, keinen Eigenſinn, fügte er ernſthaft

hinzu, indem er ſich wiederum niederſetzte und eine richterliche Gravität annahm; Du weißt, ſo lieb ich mein Käthchen habe, derlei Dorn und Diſtel dulde ich in meinem Hauſe nicht. Der Leo iſt mir längſt lieb wie ein eigener Sohn, denn er iſt ein Mann, der, wenn er vor dreihundert Jahren im Geleit des ſtreitbaren Friedrichs mitgeritten, ſicherlich von dem Herzog ſo gut den Ritterſchlag bekommen hätte, als die Zweihundert, welche jetzt die erſten Paläſte der Kaiſerſtadt bewohnen. Darum tritt hier heran, dicht an mein Knie, das Geſicht in die Höh', das Auge aufgeſchlagen, und nun ohne Hehl geſprochen: was drückt Dein Herzchen, und was haſt Du gegen den Bräutigam?

Nichts *gegen* den Leo, daß mich die heilige Mutter Gottes bewahre! entgegnete die Jungfrau. Iſt er doch wieder da, und ſtand eben ſo rüſtig und ſchmuck vor mir, als er bei dem Scheiden war, wenn er auch die rechte Hand bei einem Sturz mit dem Pferde verletzt hat und noch in dem Bindriemen trägt. Aber bangen thue ich *um* den Leo, ich kann's Euch nicht ſagen, Vater, wie ſehr, denn es muß etwas Beſonderes mit ihm vorgegangen ſeyn, weil er ganz anders kam, als er ging.

Er ſieht aus, wie er beim Scheiden war, und doch ſoll er anders ſeyn, als er ging? Mädel, reiß mir den Geduldsfaden nicht! fiel der Hubmeiſter faſt zürnend ein.

Bitte, bitte, Väterchen! ſprach ſie ängſtlich und hub die feinen Hände zuſammengelegt auf zu ihm. Höret nur Euer Kind ganz aus und urtheilt dann ſelber. Als der Leo in's Haus trat, hat er den Kellner gefragt nach

der Jungfrau Mangold und ihn gebeten, ihm das Gemach zu zeigen, wo sie zu finden. Nun, Vater, wißt Ihr doch so gut als ich, daß die große, schwarze Tafel des Hausmeisters nicht Platz haben würde, wollten wir für jeden Besuch, den mir der Leo auf meinem Zimmer zu jeder ehrbaren Tageszeit gemacht, einen Kreidestrich auf das Bret zeichnen. Der Franzel lacht, als Spauer jedoch die Forderung wiederholt, zeigt er ihm die Steige hinauf und deutet ihm meine Thür an. Still sitze ich darin und hefte mir die großen weißen Sammetpuffen auf das blaue Seidenkleid, das Ihr mir zu dem Kaiserfest gespendet, und die Bäschen sitzen neben mir und helfen an der Nätherei. Da tritt er ein zu uns, und als die blonde Christel, die ihm die nächste stand, sich zuerst nach ihm gekehrt, so fährt er auf sie zu, ergreift ihre Hand und spricht mit Heftigkeit: Glück zu, herzliebe Braut! Da bin ich wieder und freue mich Eurer Gesundheit! — Wir Andern sahen herum, klang mir doch auch die Stimme gar bekannt, obwohl sie rauh und heiser tönte vom langen Ritt im heißen Sommerwetter, und als ich den Leo erschaue, springe ich auf, werfe Kleid und Nadel an den Boden, und fliege, freudig aufschreiend, an seine Brust und nenne ihn meinen lieben Leo, und schmäle, daß er seine Katharina so lange ohne Botschaft gelassen. Er steht wie verdutzt, sein gebräuntes Gesicht wird hochroth, er schaut bald auf die Christel, bald auf mich, bis ich ihn frage, ob er mich denn gar nicht erkenne. Da kommt Leben und Rührung in ihn, und er umfaßt mich so derb, und herzt mich so heiß, und überhäuft mich nun mit so unsäglich vielen Liebes-

worten und Schmeichelreden, daß jetzt an mich die Reihe kam, zu stutzen und zu fragen. Er entschuldigte sich nun, daß er einen Scherz gemacht bei dem Eintritt, und bat, das fremde Fräulein möchte ihm den Einfall verzeihen, und es war doch Bäschen Christel, mit der er längst auf du und du stand, die er oft in die Schaukel gehoben und im Eisbock gefahren. Als ich ihn darob verlachte, wurde er ganz ernst und sah mich recht bös an, wie er sonst nie gethan, daß ich mich gefürchtet hätte vor dem Blick, wäre er nicht aus Leo's Angesicht zu mir gekommen; schnell aber lachte er wieder recht freundlich und herzte mich heftig, und sprach nun rasch und ohne Ende von seiner Reise und von seiner Mutter und ihrem Gruß und Segen für uns, und von unserer Hochzeit, und wie ich Euch bitten möchte, dazu zu thun, daß ich, die verwundert bei ihm saß, stumm zuhörte und mir kaum ein Wörtchen dazwischen zu werfen erlaubt blieb.

Ueber die Mädchenpossen! rief ungeduldig der Vater zwischen die Plapperworte; wenn das all' Deine Klage ist, so wirst Du ab und zur Ruh verwiesen, und der Leo soll sich obendrein die Kosten von Dir zahlen lassen. Seh mir die kleine Aeffin; soll sich der Liebste nicht einmal einen kleinen Spaß erlauben, um ihre Eifersucht zu erproben; ei, Du angehender Haustyrann! Und wo lebt im ganzen deutschen Reiche eine Dirne außer Dir, die Klage führte, daß des Liebsten Kuß zu heiß und seiner Umhalsungen und Herzlichkeiten zu viele gewesen? Du bist ein seltener Goldvogel, Mädchen, aber Deine Sonderheit kann mir vor der Hochzeit nicht sonderlich gefallen. —

Das Mädchen ſchlug verſchämt die Augen nieder. Ihr möget ſpaßen oder zürnen, antwortete ſie, ſo bleibt's dabei, es iſt nicht Alles, wie es geweſen. Des Leo Liebe war ja meine höchſte Freude, und der Tag ward mir lang, bis die Stunde ſchlug, wo er kommen durfte; wie ſollten mir denn ſeiner Liebkoſungen zu viele werden? — Aber wenn er ſonſt bei mir ſaß, legte er nur ſanft und faſt ſcheu den Arm um mich, und ſein Wort klang mild zu meinem Ohr, wie Glockenklang, der zur Mette ruft, und die Liebesgabe, die er wünſchte, begehrte er nur mit dem Auge, und nahm ſie zart wie ein glückliches Kind. Heute ſchien mir das Alles ganz anders, er weckte mir Furcht ſtatt Wonne, Angſt ſtatt Seligkeit; o Vater, erlaßt mir das Weitere, ſchämt Eure Tochter ſich doch ſelbſt vor Euch über das Geſagte. Aber wenn Ihr Eure Katharine lieb habt, — ſie drückte inbrünſtig des Vaters Rechte zwiſchen ihren Händen — ſo kümmert Euch um ihn, denn er iſt krank, recht krank, glaubt es meiner Ahnung; ich ſah es in ſeinen entſtellten Zügen und den unſteten Blicken ſeines ſonſt ſo ſtill leuchtenden Auges; ich hörte es in ſeiner ſcharf und unheimlich tönenden Sprache; ich fühlte es an ſeinem rohen und doch zitternden Handdruck. O Ihr hättet's auch ſogleich herausgefunden, hättet Ihr ihn zuletzt noch geſehen, als ihn die Baſe fragte, ob er auch an die Geſchenke gedacht, die er uns mitzubringen verheißen, Ohrgehänge von buntem Geſtein und glatt gedrehetes Geräth von grün-ſchwarzem Serpentin und feine Stahlkettlein von Ebenau; er ward bleich wie die Zimmerdecke und ſtotterte unverſtändliche Antwort; und als ich ihn darauf an Euch erinnerte und

ihm erzählte, wie Ihr so oft von ihm geredet, und wie Ihr, wenn er heute das Mittagbrod mit uns nehmen wollte, mit Vergnügen von ihm hören würdet, wie es stände um seiner Väter Gut im Gebirge, und wie er Mutter und Bruder gefunden, und ob er auch vorbereitet und angesagt die versprochene Reise mit uns dahin, da sprang er heftig auf, sprach von dem Oheim, dem hochwürdigen Bischof, und daß er diesem seinen Besuch zu machen, und ehe wir's gedacht, war er auf und davon.

Der Hubmeister wurde, je länger die Jungfrau sprach und je länger die Stimme der Tochter mit dem Tone der klagenden Nachtigall zu seinem Ohre klang, je gedankenvoller und aufmerksamer zugleich. Jetzt legte er seine Hand sanft auf das schlichte Flachshaar des schönen Kindes, und strich ihr mehrere Male über die lilienweiße Stirn, wo seine Finger feuchte Angsttropfen verwischten.

Du hast Recht, mein gutes Käthchen, sprach er väterlich, aus der Beschreibung würde ich meinen gemüthlichen, besonnenen, offenen Leo nicht herausfinden. Es ist ihm etwas begegnet daheim, was er vielleicht Dir verschweigen möchte, um Dir eine Unruhe zu ersparen. Einen schlechten Streich hat er nicht begangen, das verbürgt mir sein Blick, der mir auch jetzt vor der Seele steht, da er fern ist. Beruhige Dich; wir wollen nach der Mahlzeit den Franz zu Leo's Quartiere senden und seinen Roßbuben hercitiren lassen. Der wird schon beichten, und will er nicht, gehe ich selbst und spionire für die Ruhe meines Kindes.

Das Mittagsmahl war verzehrt, der Kellner verſchickt worden, und auf demſelben Fleck, wo die letztere Scene ſpielte, ſaßen dieſelben Perſonen, und vor ihnen ſtand Konrad, der Roßbub, und mußte ein peinliches Verhör aushalten. Doch der Hubmeiſter merkte ſchnell, daß er der Daumſchrauben hier ſo wenig bedürfen würde, wie der ſchlauen Schlingreden und Fangfragen, denn der junge Knecht befriedigte, ſobald er nur erſt wußte, was man von ihm gewollt, die Neugier der Examinatoren freiwillig und auf das Vollſtändigſte.

Freilich, berichtete er, ſey der Herr Spauer als ein ganz Anderer heimgekehrt, und ihm ſey Anfangs recht graulich und bang in ſeiner Nähe geweſen, aber wer die Urſache wiſſe, wie er, könne ſich darob nicht abſonderlich verwundern. Breit und ausführlich erzählte er nun ihre Ankunft in dem Salzburger Alpenthale und von der blinden Mutter und dem Bruder, und wie die Beiden ſo zärtlich mitſammen gethan, daß es eine Gottesfreude geweſen, zuzuſchauen. Fünf Tage habe leider nur die Herrlichkeit gedauert; da, an dem Unglückstage, wären die Brüder in die Eisberge geſtiegen, aber nur Einer, ſein Herr, ſey zurückgekehrt, denn der Andere ſey von der höchſten Gletſcherwand in den See hinabgefallen und habe einen gräßlichen Tod gefunden. Er beſchrieb mit der grellen Malermanier ſeines Standes, wie Herr Leo ausgeſehen, als er die Trauerpoſt im Hofe ausgeſchrieen, wie er geglaubt, den Herrn würde der Schlag treffen, ſo kirſchbraun ſey ſein Geſicht geweſen und ſo ſtarr hätten die Augen ihm vor dem Kopf gelegen; auch müſſe ihn eine Fieberangſt von dem Hofe getrieben haben, ſo

schnell sey die Abreise von ihm beschafft worden. Die ersten Tage, so kantete sein Bericht fernerhin, sprach Herr Spauer kein Wort, starrte immer über den Pferdekopf hinaus und maltraitirte den Rappen nicht wenig, der durch die fünftägige Rast muthwillig und heiß geworden; er aß und trank dabei gar wenig, und in der Nachtherberg wälzte er sich auf dem Lager, schlief nicht viel und rief oft den Leibknecht an. Er nahm nicht den graden Weg nach Wien zurück, sondern bog rechts ab in's Kärntnerland hinein, und folgte dem Zuge der Bergreihen bis nach Laybach hinauf; dann bog er wieder links in's Steiermärkische auf Grätz zu, und kam so langsam und auf einem großen Umwege zum Ziele. Nach einigen Tagen schien seine Zunge wiederum aufgethauet, er schien das Bedürfniß der Mittheilung, der Zerstreuung zu fühlen; er fragte den Knecht, der bislang respektvoll hinter ihm geritten, nach Mancherlei, was auf dem Wege vorkam, und der Bube, froh, daß der Maulzwang von ihm genommen, plauderte jetzt ungefragt, wie er es sonst mit dem Herrn gewöhnt, merkte aber dabei zu seinem nicht geringen Schrecken, daß Herr Spauer durch den unglücklichen Tod des Bruders Schaden genommen haben müsse, denn sein Gedächtniß war zum Erstaunen schwach geworden, ja schien zuweilen völlig verloschen, denn er mußte sich auf die Herrengasse besinnen, wo doch der Herr Districhstein residirte, bei dem er in großen Gnaden gestanden; er wußte nichts von dem im ganzen Lande berühmten Basilisken aus Stein gehauen, der an dem Hause des Herrn Mangold zu sehen ist, konnte nicht einmal den heiligen Kreuzerhof, welcher

doch dicht bei dem Hauſe zum rothen Kreuz gelegen war, worin ſeiner Braut Wiege geſtanden und worin auf ihn das Brautbette wartete. Aber noch wunderbarer kam es dem Roßbuben vor, daß ſein Herr dieſe Schwäche ſeines Gedächtniſſes ſelbſt zu bemerken ſchien, und doch nichts davon merken laſſen wollte; denn wurde er daran erinnert, ſo fuhr er gar ungeberdig auf, und unchriſtliche Flüche, wie man ſie ſonſt nie von ihm gehört, ſtrömten aus ſeinem Munde, und es vergingen dann Stunden, ehe er ſich wieder bis zu der Freundlichkeit zurechtfand, die ihm von jeher zu eigen war und ihn beliebt gemacht vor Jedermann. Auch hier, in Wien, der Freudenſtadt, von der er vor einigen Monaten ſich ſo ſchwer und ſchmerzlich getrennt und auf jeder Berghöhe nach ihr umgeſehen, war bislang der böſe Geiſt nicht von ihm gewichen. Als er geſtern Abends angelangt, hatte er ſich in ſein Stübchen verſperrt, und ſeine Meldung durch den Konrad vollziehen, auch anzeigen laſſen, daß er krank heimgekehrt, und die Verſtauchung ſeiner Hand ihn vor's Erſte untüchtig zum Dienſt machen würde. Einſylbig hatte er den viſitirenden Hauptmann begrüßt und von ſeinen Kameraden bis jetzt Keinen zu ſich gelaſſen, und als er Morgens ſich angeputzt, um das Haus der Braut zu beſuchen, hatte er ſtundenlang in ſeiner Truhe gewühlt und alle ſeine Kleidungsſtücke im Zimmer verworfen, ehe er mit dem Anzug zu Stande gekommen.

Die ſchöne Katharina bewies den Antheil, welchen ſie an der umſtändlichen Erzählung des Buben nahm, durch die Thränenperlchen, welche ſich unter den langen Augenwimpern hervorſtahlen, und zuletzt zu einem fließenden

Bächlein wurden, welches den Schultertheil von ihres Vaters Hausrock, an den ſie das Geſicht bergend gelehnt, wacker durchnäßte. Auch der alte Hubmeiſter verhehlte die tiefe, innere Bewegung nicht; weich vor Rührung nahm er die Tochter in ſeine Arme, und ſprach: Siehſt Du, mein Kind, wie voreilig der Menſch aburtheln und verdammen kann, wo er ehren und beklagen ſollte! Der Leo iſt ein Ehrenmann und muß noch höher ſtehen bei uns, als vorher, denn die Bruderliebe hat ihn bis auf den Tod verwundet. Wo der ſein Wort gegeben, da bricht er's nicht, und der Tand der Außenwelt konnte ein ſolch' herrliches Gemüth nicht abwenden von meiner frommen, fleißigen Kathi. Aber laß uns nun auch den armen erkrankten Freund pflegen, wie es ſeine tiefe, gar ſchmerzliche Krankheit bedarf. Nichts ſoll ihn erinnern an ſeinen großen Verluſt, und macht er ſich vielleicht Vorwürfe, daß ſeine Reiſe zum Bruder Schuld geweſen an dem entſetzlichen Unglück, und iſt in dieſem gräßlichen Angedenken vielleicht Vieles von dem aus ſeinem Gedächtniß verloren gegangen, was früher darin aufgenommen, ſo wollen wir uns bemühen, das Schreckensbild durch neue, freundliche Lebensbilder zu verwiſchen. Ja, mein Käthchen, ich hoffe, Du wirſt ihm der beſte Arzt ſeyn, und da ein guter Arzt ſolch' bedenklichen Kranken immer in ſtrengſter Aufmerkſamkeit bewahren muß, will er ſeine Pflicht vollauf erfüllen, ſo werde ich eiligſt ſorgen, daß Du ihn völlig in Deine Gewalt bekommſt, und ſtündlich, ja augenblicklich Deine Heilmittel anzuwenden vermagſt. Ich wette, nach einem Jährchen wird er der alte Leo ſeyn und gar andere bunte Grillen und

unnehmliche Sorgen an der Stelle dieser schwarzen Gespenster in der Seele tragen.

Er entließ den Konrad beschenkt mit einem großen Silberstücke, nachdem er ihm das Versprechen des Schweigens über dieses Examen abgenommen und ihm mehrere Lehren im Betreff seines Verhaltens gegen den Herrn gegeben hatte. Katharinchen aber legte sich dem wackern Vater in heißer Dankbarkeit an's Herz; in keinem Momente ihres Lebens hatte sie bis jetzt es so eindringlich empfunden, wie wohl ein Kind daran ist, über dessen Haupte ein verständiger, liebender, sorgsamer Vater waltet, und welche fromme Pflicht es ist, ihn als die höchste Wohlthat des Himmels zu ehren und ihm durch strengsten Gehorsam zu vergelten. —

Der Roßbub des Herrn Spauer hatte jedoch Gelegenheit, sich noch einige Male im romantischen Style der Volkserzähler zu üben, und er trug jedesmal die Trauermähr von dem verlorenen Bruder umständlicher und zugleich grauenhafter vor, weil er merkte, daß die Biergelder, die man ihm dafür verabreichte, mit dem Maßstabe seiner Ausmalungen wuchsen.

Zuerst mußte er bei dem Bischofe, dem hochwürdigsten Herrn Leo von Spauer, Beichte sitzen. Als der junge Spauer den Ohm zu besuchen kam, traf er einen kleinen, unansehnlichen alten Mann, der einen grauen abgetragenen Kaputzrock trug und das dünne, weiße Haar mit einem schwarzen Käppel bedeckt hielt, und an einem Krück-

ſtock auf dem offenen Corridor herumſchlich und an den blühenden Gewächſen, welche in großen Porcellantöpfen auf dem breiten Rande der Gallerie aufgeſtellt waren, ſeine trüben Augen und ſeinen Geruchsſinn mit dem Vergnügen eines guten Schmeckers zu ergötzen ſchien. Spauer trat herriſch und in hochmüthiger Haltung zu ihm und fragte kurz, ob der hochwürdige Herr zu ſprechen, und welche von den vielen Thüren des Corridors die ſeines Audienzzimmers ſey? Der Alte am Krückſtock erhob ſeinen gekrümmten Nacken in Etwas und brach alsdann in ein lautes Gelächter aus. Spauer ſtutzte und in Unwillen aufglühend, faßte er den Greis unſanft bei dem Aermel und ſprach haſtig: Wiſſet Ihr, wer vor Euch ſteht? Der Vetter des gewaltigen Herrn Biſchofs wird es nicht ohne Anklage leiden, wenn ſeines Oheims erbärmlichſter Diener ihn alſo beleidigt. — Der Alte hielt ſchnell mit Lachen ein und fixirte mit Anſtrengung ſeiner Augen den Erzürnten. Mein ſchmuckes, geputztes Männlein, fragte er mit Humor; ſage mir, hat der ſtarke Duft des Jasmins, oder dieſer weißen Jungfrauenlilie Dein Hirn eingenommen, oder biſt Du von einer Viper verwundet, oder haſt Du auf dem Ritt einen Sonnenſtich bekommen? — Spauer ſchoß einen wilden Blick auf den Spötter; verächtlich ſprach er jedoch dazu: Was verführt mich zu der Thorheit, mit einem kindiſch gewordenen Graukopf die Zeit zu verſchwenden? Zeigt mir die Thür, die ich ſuche; wo nicht, ſo wird ein anderer Diener des Biſchofs geſchmeidiger das Trankgeld verdienen. — Er wollte vorüber ſchreiten, da faßte ihn die Hand des Alten, ſein faltiges Geſicht nahm ſchnell eine

ernſte und beſorgliche Miene an und er ſagte: Leo, biſt Du denn wirklich fieberkrank und hirnverwirrt? Komm ſchnell in mein Gemach, daß ich Dir einen Kühltrank gebe. He, Marthin, Euſtazius! rief er lauter, als man von dem ſchwachen Körper hätte glauben mögen. Herbei, eilet, Du zu dem gelahrten Herrn Fugger, er ſoll eine Ader ſchlagen, und Du zu dem Schweizer-Wunderdoktor, dem berühmten Herrn Paracelſus Bombaſtus, er ſoll uns von ſeinem Laudanum ſenden, denn unſer geliebter armer Vetter iſt ſchwer erkrankt und in ſichtlicher Lebensgefahr, weil, wo das Hirn leidet, der Tod leichtlich ohne Prologus und ex abrupto zu erfolgen pflegt. — Die Diener des Biſchofs flogen herbei und Spauer ſtand einen Augenblick verdutzt, dann warf er ſich, ſeinen Irrthum erkennend, in die Knie vor dem Greiſe und drückte ſein erblichenes Geſicht feſt auf die dürren Hände des beſorgten Prieſterfürſten. Ruhig, mein guter Burſch, bat dieſer, bei ſolchem Uebel iſt jede alteratio animi höchſt nachtheilig. Wohl uns, wenn der Paroxismus vorüberging, doch muß darum die Vorkehr nicht verabſäumt werden. — Spauer nannte ſich ſelbſt jetzt ſinnverwirrt, klagte über böſes Blut, Schwindel und quälende Träume, deren Bilder vielleicht mehr den prieſterlichen Exorcismus, als den leiblichen Arzt nöthig hätten. Der gutmüthige Greis ſorgte ſich um ihn wie eine Pflegamme um das verweinte Kind, entließ ihn bald, um ſich zu Haus zu ruhen, ſendete aber ſogleich zum Konrad, und erfuhr von ihm die ſchon erzählte Hiſtorie.

Etwas Aehnliches geſchah bei der erſten Begegnung

Spauer's und ſeiner luſtigen Kameraden. Drei derſelben beſuchten ihn, ſobald der Konrad Erlaubniß erhalten, Beſuch einzulaſſen, und luden ihn zu einem Schmauſe, den ſie ſogleich veranſtaltet, um ihn zu ehren. Spauer empfing ſie mit laut geäußerter Freude, nur verwechſelte er im fernern Geſpräch bald den Rampersdorfer mit dem Floßhard, bald dieſen mit dem Moſtbruner. Die Erſtern ſchienen dieſes ſeiner Gemüthsbewegung zuzurechnen, der Letztere aber, welcher als luſtiger Rath in der Kaſerne und Wachtſtube zu agiren gewohnt war und ſich nicht leicht eine Gelegenheit entwenden ließ, einen witzigen Ausfall zu thun, griff den Spauer an die Schulter und ihn mit ſimulirtem Ernſt zu ſich drehend, ſprach er im barſchen Tone: Halten zu Gnaden, Herr Bruder Löwenherz, wie iſt die Sache ſo eigentlich gemeint? Hätte man mich Leo oder Floßhard benannt, ſo ließe ein Mann, der etwas auf ſich hält, ſich derlei gefallen, obgleich Jeder am liebſten bleibt, was er iſt, denn Jedermann iſt ſich doch ſelber das Beſte. Aber mich mit des Rampersdorfers langweiligem Namen zu rufen, iſt wie ein Stich mit dem Ellenbogen, oder ein Stoß mit dem Fäuſtel; denn kann der arme Bub auch nichts dafür, daß ſeine Naſe zu klein gerathen und, mit der ſtumpfen Spitze dem Himmel zugerichtet, einer aufgeknackten Zwillingsnuß ähnlich ſieht, kann er nichts dafür, daß er mit ſeinem Speckwanſte zu Roß eher dem weißen Sack des Donaumüllers, als einem kaiſerlichen Gardiſten ähnelt, ſo iſt es doch ſehr anzüglich, wenn man ſich vermißt, ein anderes wohlgeſtaltetes Menſchenkind mit ſolchem Namen zu rufen, und deshalb frage ich den Herrn

Bruder, was er mit solchem ernsten Spaße vermeinen thut? —

Spauer machte sich mit seiner natürlichen Kraft schnell und heftig von dem Angreifer los und entgegnete im Tone des Unwillens: Bleib' mir vom Arm! Ein rechtlicher Kerl leidet keine fremde Hand an seinem Fleische. Possen mag Jeder treiben, wie er will, darf ich nur nicht einen Flicken zu der Narrenjacke liefern. —

Hoho! rief der Mostbruner lustigen Tones. Der Herr Bruder sind nicht aufgeräumt, oder sind gar hochmüthig geworden. Ja, ja, die Reise zu Dero stattlichem Familienschloß ließ nichts Anderes erwarten. Wie befindet sich denn der höchstedle Herr Bruder Andreas, von dem Hochdieselben uns früherhin manche herrliche Schnurre erzählt, die unsern ächten Wiener Bären nichts nachgab? Trägt der Herr Andreas noch statt des Haupthaars ein Vogelnest auf der Scheitel, in welches eine Eule ihre Brut setzen könnte, und in welchem er in der Dämmerung die Fledermäuse fängt? Und hat der Herr Andreas annoch solchen gesegneten Murmelthiers-Schlaf, daß man ihm brennenden Zunder auf die Finger legen muß, um ihn zur Mittagszeit an die Schüssel zu rufen? —

Wer sagte das von dem Andreas? brüllte Spauer. Ein Schurke, wer's zuerst erzählt, ein Schurke, wer es nachgeschwatzt! — Er stürzte in plötzlich erwachter wilder Wuth nach der Wand, wo das Schwert hing, und Alle fuhren erschrocken von ihm weg, da öffnete sich die die Thür und der Hauptmann trat herein.

Spauer, sagte der Offizier, es thut mir leid, aber Ihr habt Arrest und müßt mir folgen zum Thurm. Ihr

werdet bleich wie die Wand; Ihr zittert und laßt die Klinge fallen? ſetzte der Gutmüthige hinzu. Freilich iſt einem Ehrenmanne, der nie im Dienſt eine Strafe erhielt, die erſte wie ein halber Tod; doch habt Ihr keinen Schimpf dabei, denn die Disciplinarſtrafe trifft Euch nur, weil ihr über die Urlaubszeit draußen geweſen, und könnet Ihr beweiſen, daß Euer Sturz zu Grätz und der verletzte Arm den Aufenthalt geboten, ſeyd Ihr morgen wieder da, wo Ihr jetzt ſteht.

Spauer hatte ſich auffallend raſch bei den letzten Worten des Hauptmanns erholt von dem Schrecken, der wie ein Wetterſtrahl ihn erſchüttert und den Jähzornigen augenblicks zum Lamme gewandelt. Jetzt aber trat der Moſtbruner zu ihm nnd ſchlug traulich den Arm um ſeine Schulter.

Hauptmann, ſagte der treuherzige, kräftige Mann mit weichem, kindlichem Bittone, laßt den wackern Leo noch hier, gebt Aufſchub, bis wir und die ganze Kompagnie für ihn Freundeswort eingelegt. Im Thurme ſind ſchmutzige Fußboden und Wände, und der weiße Koller eines Leibreiters erträgt ſolche Flecken nicht gut. Müßt Ihr aber auf der Stelle einen zweibeinigen Paſſagier dort einlogiren, ſo nehm't mich vor's Erſte; mein leichtfertiger Sinn ſchüttelt den Platzregen leichter ab, und ich ſchnalle das Degenkoppel über den Fleck.

Der Hauptmann lächelte über den ehrlichen Burſchen und wollte gerade verneinend antworten, da kam der Wachtmeiſter ihm nach, und rief ihn zum Obriſt, bei dem der hochwürdige Biſchof Vorbitte wegen des Arreſtes gethan.

Der Jähzorn, den ſeine Kameraden an Freund Leo in dem Maße nie bemerkt, und nicht weniger die Art der Verwendung des Biſchofs bei einer ſo geringfügigen Veranlaſſung, erregten die Nachforſchung der Neubegier, und bald war Spauer's unglückliche Reiſe in das Vaterland der Gegenſtand des Geſprächs in allen Tabernen der Stadt, wie in den Gemächern der Kaiſerburg, bis hinauf zu dem prunkvollen Tafelzimmer der Majeſtät ſelbſt, und überall wurde der junge Soldat bedauert, ſeine geiſtige Zerrüttung geachtet als eine Geburt der innigſten, edelmüthigſten Bruderliebe; man betrachtete ihn mit Hochachtung, man behandelte ihn mit Auszeichnung, ſelbſt in den nächſten Umgebungen des Kaiſers ſprach man darüber, daß ein ſo tief empfindender Mann, der dazu in der ungariſchen Fehde ausgezeichnet brav gedient, eine beſondere Rückſicht auf Beförderung verdiene, und die Jungfrauen der Bürgerſchaft neideten die blonde Mangold ſeitdem doppelt um den Bräutigam, von dem man ja die zarteſte Herzlichkeit gegen die Liebſte erwarten durfte, da er als ein Märtyrer der Bruderliebe daſtand. —

Der Hubmeiſter aber bemühete ſich beſonders und ächt väterlich, der Arzt ſeines Lieblings zu werden, und erfreuete ſich auch von Tage zu Tage über den Anſchein des Gelingens ſeiner Cur. Spauer's Tiefſinn, ſeine Zerſtreutheit, ſeine Scheu in Geſellſchaften, ſein heftiges, gereiztes Weſen, ſeine Empfindlichkeit verloren ſich mehr und mehr, er fand ſich wieder zurecht im gewohnten Lebensgleiſe, und auch ſein Gedächtniß ſammelte ſich wieder, ſeitdem man es mied, ihn auf die Irrthümer deſ-

ſelben aufmerkſam zu machen. Die ſchöne Katharina ſchien am lebhafteſten auf ſeine Geneſung einzuwirken, bei ihr war er bald der freie, fröhliche, glückliche Buhle und ſie theilte ſeine Fröhlichkeit, wenn ſie ſich auch erſt nach und nach an Manches in Weiſe und Benehmen gewöhnen mußte, was ihr bei dem Geliebten als fremd auffiel.

Jetzt kam die Zeit, wo eine Verſammlung vieler gekrönten Häupter den freudeluſtigen Wienern einen monatlangen Feſttag verſprach, eine endloſe Wonnezeit, deren Vorbereitung ſchon für eine Reihe von Jubeltagen gelten konnte, weil ſie in dem Anblick der bereiteten Herrlichkeiten Sinne und Herz in Hoffnungen auf tauſendfältige Genüſſe voraus berauſchte. Die Haupturſache dieſes fürſtlichen Vereins in der Kaiſerſtadt war doppelter Art. Zuerſt galt es den längſt gewünſchten Abſchluß eines engen Freundſchafts-Bündniſſes zwiſchen dem Kaiſer Max und dem Könige Siegmund von Polen; dann hatte ſich der Ungarnkönig Wladislav bei dem Kaiſer zum Beſuch angemeldet, nebſt ſeinem Sohne Ludwig und ſeiner Tochter Anna, und eine feierliche Verlobung des Erſtern mit Maria, der Enkelin des Kaiſers, und der Letztern mit Ferdinand, dem Enkel des Kaiſers, ſollte dieſem Beſuch eine höhere Bedeutung und eine heilige Weihe geben, da der Friede zwiſchen drei Nachbarländern dadurch auf lange Zeit beſchworen und dem Volke die Verheißung einer lang' entbehrten Sicherheit geſpendet wurde. Würdig des großen Zweckes erſchienen dieſe Feſtwochen und bildeten die einzige merkwürdige Periode in Maximilians Regierungszeit. Acht Tage hindurch turnirte man zu

Ernſt und Scherz, und zwanzig fremde Fürſten, darunter die Königin von Dänemark, der Herzog von Braunſchweig, der Brandenburger Markgraf, die Herzöge von Baiern und Mecklenburg, mehrere Kardinäle und eine zahlloſe Menge italieniſcher, ungariſcher und polniſcher Edelleute zierten Balkon und Stechbahn, und hatten Phantaſie und Schatz aufgeboten, um ſich in Pracht und Herrlichkeit zu überbieten. Das Prunkkleid des Kaiſers ward auf eine Million an Werth geſchätzt, und bei den täglichen Gaſtgeboten, wo Luculliſche Verſchwendung und Leckerei auf den Tafeln herrſchte, blendete der Reichthum der goldenen und ſilbernen Geräthe die Augen, und die ausgezeichneſten Gerichte wurden in Schüſſeln aufgetragen, deren Rand mit den köſtlichſten Edelſteinen ausgelegt worden. In der letzten Feſtwoche richtete der Kaiſer ſeinem Günſtlinge, Herrn Siegmund Dietrichſtein, die Hochzeit aus mit dem Fräulein Barbara von Rottal, und mehrere der Edeln, wie der Bürger Wiens, beeilten ſich vor dem Schluſſe des Feſtmonats, für ihre Familien einen Erinnerungstag an dieſe Zeit zu knüpfen, ſey es durch eine Hochzeit, eine Verlobung, einen Ritterſchlag, oder irgend eine andere wichtige Hausbegebenheit. —

Auch Herr Baſtian Mangold, der Hubmeiſter, hatte nicht ermangelt, alles Nöthige zu der Erfüllung ſeines lange gepflegten Lieblingswunſches vorzubereiten, und der biſchöfliche Greis, der edle Dietrichſtein, der Obriſt der Küraſſeiter, Herr von Wolkerſtorf, ja ſelbſt des Kaiſers Majeſtät und mehrere der fürſtlichen Gäſte, denen die Trauerhiſtoria des wackern Spaner's nicht unbekannt geblieben war, bewieſen ihre Theilnahme durch die reichen

Geschenke, die am Tage vor der bestimmten Hochzeit in das Haus der schönen Braut gesendet wurden. Herr Dietrichstein ließ den Bräutigam zu sich laden und hing ihm eine goldene Ehrenkette um, wie er sagte, für die treuen Dienste, die der Stallmeister ihm in Italien geleistet, und verkündete ihm zugleich im Vertrauen, daß sofort nach der Hochzeit ihn der Bischof zu seinem Erben und zum Besitzer der Familienschlösser in Tyrol erklären, der Kaiser aber ihn nach gnädigst ertheiltem Ritterspurn zum Bannerträger der berittenen Garde ernennen würde.

Der junge Spauer schien betäubt von dem Uebermaße von Schicksalsgunst, die sich so plötzlich über ihn ergoß; mit Betrübniß bemerkten, die ihm am nächsten standen, Rückfälle von seiner vorigen Geisteskrankheit, von Verwirrung und Menschenscheu, hofften jedoch in dem höchsten Festtage, zu dem er selbst mit heftiger Sehnsucht gedrängt, die sicherste Medicin, und täuschten sich nicht darin, denn je näher der Hochzeitstag kam, je ruhiger und fester wurde Spauer's Benehmen, ja, man sah in seinem stolzern Gange, seinem zurückgebogenern Haupte, seinen leuchtendern Blicken einen Triumph vorblicken, ein Siegergefühl durchschimmern, welches der schönen Kathi gar wohl gefiel, da sie sich den größesten Theil davon zurechnete und auch vielleicht zurechnen durfte. —

Der festliche Morgen war aufgegangen, und das stattliche Haus zum rothen Kreuz glich einer Noah's-arche, so überfüllt zeigten sich die Gastzimmer von den geladenen Blutsfreunden, Nachbarn und auswärtigen Bekannten, denn der Hubmeister hatte sich's angelegen

seyn lassen, bei dem höchsten Ehrentage seines Töchterleins seinem Familiennamen und seiner Vaterstadt Ehre zu machen. Aber nicht allein die meisten der Rathsherren und reichsten Kaufleute waren zugegen, sondern auch mancher stattliche Junker von altem Geschlechte hatte die Ladung nicht verschmäht und die Gelegenheit benutzt, die Bekanntschaft mit Herrn Mangold's trefflichen Kellerschätzen zu erneuern und unter den jungen galanten Bürgerfrauen, während ihre ältlichen Sponsen vom Spiele und Becher gebunden seyn würden, neue willkommene Bekanntschaften abzuschließen. Selbst Herr Dietrichstein hatte sich eingefunden und nebst dem Quästor der Stadt zum Brautführer angeboten, und schon war die Straße außen gefüllt von neugierigem Volksgedräng jedes Alters und Geschlechts, schon stellten sich die Stadtpfeifer und Posaunisten auf dem Vorplatze zurecht, schon ordnete sich in dem Hauptsaale der Hochzeitszug, um den Marsch in die Kirche anzutreten, als ein Gespann silberfarbener Maulthiere im Seitenhofe die Ankunft des bischöflichen Ohms ansagte, und bald darauf der hochwürdigste Priester, auf seinen Hauskaplan gestützt, selber unter den Hochzeitsgästen erschien, welche, von dieser unvermutheten Ehre betroffen, sich zusammendrückten und um den hohen Geistlichen und das Brautpaar einen weiten Kreis formirten, der den Hauptpersonen freien Raum gewährte. Tief neigte sich das Brautpaar vor dem Bischofe, dieser aber dehnte seinen gebeugten Nacken aus, und würdevoll dastehend in seinem weißen, schlichten Seidenhaar, und in dem reichen kirchlichen Gewande erhob er die dürren Hände beide und sprach

mit aufwärts gerichteten Augen: Der Herr iſt ſo gnädig als groß, ſo milde als allmächtig! Preiſet mit mir den Herrn, der über dem Guten iſt und ihn überſchüttet mit den Zeichen und Pfändern ſeiner Liebe am Tage ſeines Heils! Höre, mein geliebter Vetter, höret Ihr es Alle, welche kamen, dieſe Feier mit zu begehen. Auch ich wollte bringen mein Geſchenk zu dieſem rechtſchaffenen Paare, ich war bewegt in Freude, daß mir der Herr geſpendet hatte in den Tagen meines Alters einen Blutsfreund, würdig des Stammes, dem er entſproſſen, würdig, der neue Stammherr des Geſchlechts der von Spauer zu werden. Ich wollte ihm geben all' die Güter und all' die Hab', welche der gnädige Gott mir zugewandt, damit durch ihn der alten Familie aus den Gebirgen neue Ehre erwachſe und neue Blüthe keime aus dem faſt erſtorbenen Baume, und ich thue ſolches hiermit hier vor dieſer Verſammlung, wie ich es ſchon gethan vor dem Obergericht unſerer Stadt. Aber wie armſelig iſt mein Geſchenk gegen das, was der ewige Vater ſelber Dir ſendet, mein Leo, an Deinem Ehrentage! Was ſind irdiſche Güter gegen den Schatz, welcher Dir die Ruhe wiederſchenken wird für Dein Leben, obgleich Du Dir nur im überwogenden Gefühle der brüderlichen Liebe Vorwürfe einer Schuld machen konnteſt, die Dir nicht laſtete, ſondern dem Zufall anheim fiel. Ja, mein Leo, es geſchehen noch Wunder; es fliegen noch unſichtbare Engel und ſchirmen die Guten am Abgrunde. Leo, ſey feſter und ſtärker in der Freude, als Du es wareſt im Schmerz; Leo, Du haſt einen Bruder verloren, er iſt wiedergefunden, Du haſt einen Bruder

beweinet als wäre er gestorben, laß Deine Seele jauchzen, denn er lebet! Schau her, hier ist Dein Bruder Andreas!

Mit immer gesteigerter Spannung hatte der geschmückte Bräutigam die Rede des Greises angehört, man sah an dem Beben seines Federhutes, an den wallenden Bewegungen seines Scharlachmantels, wie ihn der Sinn der Worte immer mächtiger ergriff. Als aber jetzt der Bischof sich zurückwendete und in den Haufen von Geistlichen und Pagen, die ihm gefolgt, hineingriff, und einen Mann in der Tracht der Salzburger Aelpler hervorzog, da that der Bräutigam einen scharfen, gellenden Schrei, wie der Lämmergeier schreiet, wenn des Jägers Pfeil ihn hoch in der Luft erreicht, und bleich und bebend taumelte er zurück, ließ die Hand der schönen Braut fahren, und ward nur durch die dichte Wand der hinter ihm stehenden Gäste aufrecht erhalten. In höchster Neugierde faßten die Augen Aller den Ankömmling an der Hand des Bischofs fest. Ja, es war kein Zweifel, der Fremde mußte der verunglückte Bruder seyn, die Aehnlichkeit erschien Jedem an das Wunderbare gränzend, obgleich der Angekommene eine breite, dunkelrothe Narbe über der Stirn trug, die durch die linke dunkele Augenbraune fuhr, obgleich eine zweite Wundnarbe sein Kinn spaltete, und obgleich das ungepflegt gewachsene Haupthaar in dichten, braunen Locken auf dem schlichten Wollrock des Landmanns spielte, und all' diese Besonderheiten bei näherer Betrachtung einige Unterscheidung zwischen den Zwillingsbrüdern zuließen.

Der Angekommene trat mit festem Schritt dem Bräu-

tigam näher; ernst waren seine Züge, doch blickte eine eigene Sanftheit, welche dem Mitleiden ähnelte, aus seinem Antlitze. Er streckte die Hand aus und sprach sanft und in Tönen, welche wie Wehmuth erklangen: Bruder, freuest Du Dich nicht, daß mich Gottes Hand errettet? Ja, ja, Du mußt Dich freuen, um Deines Heils willen freuen, und nur die Ueberraschung des Augenblicks läßt Deine Freude nicht zu Tage aus der bepanzerten Brust. Bruder! Wir sahen uns zuletzt in einer bösen Stunde, und ein böser Geist war mit seinen dunkeln Fittichen über uns. Das sey vergessen, und nur um Deines Glückes willen habe ich die Reise gemacht, ehe noch alle meine Wunden verharscht waren. Komm, mein Bruder mit mir zurück in Dein Kämmerlein, ehe Du diesen Zug zur Kirche, die einem allwissenden Gotte geweiht wurde, fortsetzest. Nur zwei Worte tausche mit mir vorher, Niemand soll wissen von dem Tausche, geheim bleibe er ewig, wie der Tausch im Wetterhäuschen, und nach diesem Tausche des innersten und geheimsten Gedankens feiere der Bruder des Bruders Fest als wie sein eigenes. —

Die Umstehenden horchten der unverständlichen und doch so eindringlich gesprochenen Rede, die Allen wie eine Mysterie klang, als aber der Sprecher mehrere Male das Wort Tausch so bedeutend betonte, fuhr der Bräutigam aus seiner Erstarrung auf, sein Gesicht hinan flog dunkele Gewitterflamme und seine Hand ballte sich zur Faust.

Hinweg, schrie er mit furchtbar kreischender Stimme und schwer ausgestoßenem Athem, hinweg mit diesem

Betrüger! Packt ihn, Kameraden und Freunde, werft ihn hinaus zur Pforte, ſchlaget ihn nieder, hinab mit ihm in den Donauſtrom, denn er iſt ein Gebild des Satanas, heraufgeſchickt vom Vater der Lüge, um mich zu verderben und mein Glück zu zertreten. Nein, ich habe keinen Bruder, ich erkenne keinen Bruder mehr. Der Sohn meiner Mutter hängt mit zerſchlagenem Gebein an der Eiswand, oder ſchläft im Gedärm der Fiſche des Fuſcher-See's. Nieder darum mit dem Betrüger, der ſeine Geſtalt vom Teufel empfing. — Er trat ſchwankend vor und ſeine Rechte haſchte nach dem Seitengewehr des ihm zunächſt ſtehenden Poſtbruners, doch der alte Mangold fiel ihm in die Arme und fragte erſchreckt: Sohn Leo, kommſt zu Euch! Löſet unſer Staunen! Iſt dieſer Euer Bruder nicht? Sprecht, aber beſonnen und ohne dieſes krankhafte Wüthen! Für einen Betrüger und Schelm, der nur kam, unſer Feſt zu ſtören, hat unſere Stadt Kerker, Ketten und Schandbühne.

Der Bräutigam biß verſtummend die Zähne zuſammen, aber des Salzburgers blaſſes Geſicht röthete ſich jetzt ebenfalls, wenn auch mit ſanfter Roſengluth, er trat zurück und ſchauete freimüthig im ganzen Kreiſe umher. So höret denn, Ihr Anweſenden Alle, Ihr, von denen ſo Viele meinem Herzen heiß befreundet waren, Ihr, mein hochwürdiger Ohm, mein Wohlthäter und Vater, Ihr, meine braven Kameraden, und Du, holde Blume Oeſterreichs, höret mich Ihr Alle, denen ich durch einen unerhörten Betrug, durch das gräßlichſte Verbrechen, das erſte, was Gott richtete am erſten Sünder, entfremdet worden! Ich kam hieher, nicht zu

vergelten Bosheit mit Haß, Verbrechen mit Rachsucht, Betrug mit Beschimpfung. Nein, ich wollte die Bruderpflicht erfüllen auch gegen den, der sie nie verdient, der sich ihrer entäußert gegen alle Natur. Ich hoffte, mein Anblick sollte ihn erschüttern, niederschlagen, und er sollte freiwillig und geheim mir meine gestohlenen Rechte wieder abtreten. Er wüthet gegen mich mit des Raubthiers Wildheit, welche sein ganzes Wesen verderbt hat, und ich darf ihn nicht schonen, um der holden Jungfrau willen, die ihm zur Seite steht, und eine lange Hölle haben würde, bliebe sie an solcher Stelle. So hört denn, Ihr gottesfürchtigen Wiener, höre es, Du ehrwürdiger Prälat, hört es, hoher Graf und Ihr Richter dieser Stadt, ich klage den Bruder an des Verbrechens, welches Kain gegen Abel beging, ich klage ihn an des boshaften Betrugs, des Diebstahls meiner Person und meines Namens; denn Jener dort, dem das Gewissen die Züge des Gesichts verzerrt und die Zähne zusammenschlägt, der sich schon selbst verrathen, da er mich nicht als Andreas anerkennt, obgleich ich noch kein Klagewort gesprochen hatte, dieser in Scharlach und Ehrenkette ist Andreas Spauer, mein Zwillingsbruder, und ich bin Leo, seit vier Jahren im Regiment des Obristen Wolkerstorf, der beglückte Verlobte meiner heißgeliebten, tugendsamen Kathi, und ich fordere den Bruder auf, an Gott, den Richter der Sünde, den Allwissenden zu gedenken, und durch Reue und augenblickliches Bekenntniß gut zu machen die schwere Schuld, zu der ihn ein böser Höllengeist getrieben, als seine Seele schwach und befangen war.

Die Versammelten sahen mit höchstem Erstaunen an den Sprecher, und seine wohlgesetzte Rede, das Feuer das in dem treffenden Worte glühete, die Festigkeit mit welcher der schwere Spruch vorgetragen erklang wirkte so auf die Gemüther, daß im ersten Augenblick jede Zunge schwieg, jeder Athemzug angehalten wurde. Der lebhafte Mostbrunner war der Erste, der sich aus der Seelenerschütterung erholte. Was zaudern wir, rief er, die wir des ächten Leo Freunde sind? Was leiden wir, daß der Salzburger Bauer da unsern Kameraden beschimpft und hämisch ihm den Festtag verdirbt? Hat uns denn nicht oft der Leo von diesem Andreas erzählt, daß er von Kindheit an ein träger, fauler, und zugleich ein boshafter und neidischer Bursch gewesen sey? Müßiggang ist aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank. Der Neid hat ihn hergetrieben, weil der Leo durch Bravheit sich des Fortunatus Wünschhütlein errungen, und seine Faulheit ihn auf dem Mist gelassen. Leidet solche Frechheit nicht, Kameraden, die am Bruder noch schändlicher läßt; greifet ihn, schlagt ihn weich zu Biermuß, wenn er sich zur Wehr setzt; den Büttel und Thurmvogt herbei, ihm das rechte Logis anzuweisen! —

Der benarbte Mann im Bauernkleide streckte seine Hand gegen den Angreifer aus, und sagte kopfschüttelnd und mit wildem Blicke: Und Du, Mostbrunner, fällst zuerst von mir ab? Du, die lustige Wachtelpfeife, willst Deinen Zeltkameraden vor dem Stubenthor an das faule Stroh im Thurme betten? Wär' es noch der Rampersdorfer da, unser guter Pflanzenmann, o

weſen; aber Du? Pfui über die luſtige Wachtelpfeife, das klang wie falſcher Ton aus ihr. —

Stutzig zog der Moſtbrauer die ausgeſtreckten Fäuſte zurück. Woher weiß der Bauer die Spottnamen, welche wir uns gegeben? fragte er, an den Bräutigam gewendet. Sprich, Leo, haſt Du dem Burſchen davon erzählt, und will er mich fangen durch die Wachtelpfeife? —

Der Hubmeiſter hatte inzwiſchen mit ſcharfem Auge die beiden Brüder beachtet und gemeſſen; er umfaßte jetzt die Braut, welche bleich, bebend, faſt wie zerſchmettert an ſeiner Schulter mit hangendem Kopfe gelehnt hatte, und fragte: Katharina, was ſpricht Dein Herz, was wählt Dein Auge? Die Liebe ſoll ihre eigene Sprache, ihre Geheimſchrift, ihr wunderſames Ahnen haben. Daß Du Dir von dieſem hier das Myrtenkrönlein haſt ſetzen laſſen auf den Scheitel, ſpricht für ihn trotz der ſchweren Klage. Willſt Du entſcheiden? Du mußt uns eine ſalomoniſche Richterin werden. —

Vater, ſtammelte die Jungfrau, mir iſt, als wenn allmälig Schuppen von meinem Auge fielen. Aber wie könnte ich wagen, zu ſprechen jetzt, wo mein Herz zu ſpringen droht vor entſetzlicher Angſt? Hier Leo und dort Leo! O bringt mich hinein, daß ich nicht vergehe vor dem Grauen dieſes Geſpenſterſpuks. —

Auch Du? fragte heftiger der mit den Narben im Geſicht. Ich mag gewaltig entſtellt ſeyn von dem furchtbaren Sturze, aber daß die Braut, die drei Jahre lang in mein Auge blickte, mich verläugnen könnte, hätte ich nimmer erwartet, und hätte ich's ahnen können,

wäre ich wahrlich nicht gekommen, Dich aus den Ketten jenes Fürchterlichen zu lösen. Daß Dein Auge ſich verirren konnte ſeiner Geſtalt wegen und ſeiner Züge, die mir ähneln, wie Ei dem Ei, ſchien mir möglich; daß aber Deine Seele, Dein Herz den Betrug nicht ausfand in den erſten Stunden, iſt mir ein Räthſel, das mich ſehr betrübt, mir das Leben vergällt und mir den Wunſch bringt, ich möchte nicht durch Gottes Wundermacht und der Anſtrengung guter Landsleute errettet ſeyn, dicht vor dem Tode hinweg. Die Liebe ſoll ja die Herzen austauſchen, da hätteſt Du doch das Deine ſuchen müſſen und nicht finden können in des Andreas froſtiger Eisbruſt.

Katharina machte eine heftige Bewegung gegen ihn mit ausgeſtreckten Händen, als ihr aber die beiden gleichen Geſtalten zugleich in das Auge fielen, ſchauderte ſie mit einem lauten Seufzer zurück und barg ſich wiederum furchtſam in des Vaters Armen. Der Hubmeiſter ſprach jetzt mit hartem Tone und ſtrengem Blick zu dem geputzten Bräutigam: Und Ihr ſagt nichts, Spauer, und thut nichts zu Eurem Rechte? — Thun? Sagen? ſtieß dieſer wüthig hervor. Ihr haltet mich ja, und hindert mich, dem Schändlichen den Garaus zu machen, wie er es verdient. Ihr höret ja geduldig zu, ſtatt ihn durch's Fenſter auf die Straße zu werfen, ihn mit Verachtung in den Koth zu treten, und über ſeinen Leib den Weg zur Kirche fortzuſetzen. Daß ein Bruder in ſolcher Art gegen den Bruder auftritt, ſollte Euch empören wie mich, denn es macht das Schelmenſtück zu einem Kirchenraube. —

Es iſt wahr, rief der Floßhard. Sahen wir doch Alle, wie er um den todten Bruder getrauert, wie er krank und faſt ſinnverwirrt geworden um den, der ihm jetzt ſo ſchwere Beſchimpfung thut.

Der Salzburger aber hob Arm und Hand zum Himmel auf und ſprach mit dumpfer, kräftiger Stimme: Andreas, der ewige Gott höret Dich! Er hat Deine That geſehen, und ich fordere Dich vor ſein Gottesgericht, in dem nur der Reine und Schuldloſe beſteht.

Was rein, was Gottesgericht! brüllte der Bräutigam, deſſen Arme noch immer die Kameraden feſthielten, um ihn an einer Uebereilung zu hindern. Beweiſe, Beweiſe, und hier zur Stelle, in des Teufels Namen!

Der Biſchof warf dem Tobenden einen Blick des Unwillens zu, dann trat er in die Mitte zwiſchen Beide und gebot Stille. Du nannteſt Dich, als Du vor einer Stunde bei mir ankamſt, Andreas, fragte er den Benarbten; warum ſprachſt Du alſo zu mir und warum ſprichſt Du hier anders? Warum entdeckteſt Du mir Dein Geheimniß nicht, da Du, wenn Du der Rechte biſt, doch mich kannteſt als Deinen Freund und als Deinen beſten Schirmer? —

Der Angeredete nahm des Greiſes Hand und küßte ſie ehrerbietig. Ehrwürdiger Mann, ſagte er mit ſichtlicher Bewegung des Gemüths, durfte ich denn ſelbſt Euch, meinem liebevollen Vater und Gönnersmann, entdecken, was geſchehen, ehe ich den Bruder geſprochen, und ehe denn ich verſucht, ihn zum geheimen Erſatz zu beſtimmen? Nicht den Hausleuten in der Spauersſchlucht, nicht meinen Errettern, ſelbſt nicht einmal der blinden

Mutter habe ich verrathen, daß ich nicht der Andreas bin, für den ſie mich gehalten. O ich wollte ja des Bruders Bluthat nicht nackt hinſtellen vor die Augen der Welt, wollte nicht theilhaftig werden einer ähnlichen Schuld, da ich nimmer meinte, einen ſolchen Verſtockten in dem Sohne meines rechtſchaffenen Vaters und meiner gottesfürchtigen Mutter zu finden. Aber der Augenblick drängte, der Brautzug an der Pforte vernichtete meinen Plan, Gott wollte ein öffentlich Gericht haben, und meiner Kathi Seelenheil und Erdenglück forderte meine Anklage heraus ohne weiteres Bedenken.

Vater, es iſt der Leo! rief die Jungfrau laut; der Biſchof aber gebot abermals Stille, und fragte: Haſt Du Beweiſe hier, wo die gewöhnlichen mangeln, da die Natur ſo wunderbar die äußern Zeichen verwirrt hat?

Beweiſe? fragte nachſinnend der Benarbte zurück. Der mir das Leben zu rauben gedacht, raubte mir auch all mein Eigenthum mit folgerechter Hinterliſt; meine Kleidung, meine Pergamente, all meine Habe iſt in ſeiner Gewalt. Aber mit Gott denke ich mein Recht zu vertheidigen vor dieſen Allen und, wenn es ſeyn muß, vor der ganzen Kaiſerſtadt.

Wohl! antwortete der Prieſter. Die Sache kann nicht allein als eine weltliche betrachtet werden, denn es iſt nicht bloß von irdiſchem Raube die Rede; der Kläger will in dieſem ſeltenen Rechtshandel um ſich ſelbſt, um ſeine Perſon, ſein Weſen betrogen ſeyn. So erlaube ich mir, als der erſte Geiſtliche dieſes Sprengels, als der Aelteſte in dieſer Verſammlung, ja als der Senior der Familie, in welcher ſolches Unerhörte ſich ereignet, das

Nothwendigſte anzuordnen, damit das Licht der Gerech-
igkeit das Wahre zu Tage bringe. Kläger und Beklag-
er ſind meine Vettern, dem Einen derſelben hatte ich
Lehnesrecht verheißen, hatte Vaterpflicht für ihn mir
ngelobt. Der da im Bräutigamsputz iſt im Beſitz und
ir Alle haben ihn für den ächten Leo anerkannt und
achtet; dieſer hier trägt dieſelbe Geſtalt, und ſpricht
it dem Freimuth und der Dreiſtigkeit des Wahrhafti-
en. Wenn er ein neidiſcher Betrüger wäre, der gekom-
nen, das Glück ſeines Bruders zu untergraben, ſo hätte
n die Dummheit am kindiſchen Gängelbande herge-
acht, denn ſein Gebäude müßte zerfallen wie das Kar-
nhaus des Knaben. Aber wer möchte in dieſem Au-
nblick der Erſchütterung, der Erhitzung einen Urtheils-
ruch wagen, der nur Denen zukommt, welche dazu be-
ufen durch den Mund der höchſten Gewalt? Darum
aßt Eure Jubelhörner verſtummen, legt die Hochzeitklei-
er ab, und laßt Trauer eintreten ſtatt der Freude.
Wehe, wehe! Einer dieſer Beiden iſt ein Verbrecher, und
elcher es ſey, es iſt ein Mann meines Namens. Die-
n, der ſich als Andreas angemeldet und jetzt als Leo
berdet, nehme ich ſelbſt in meinen Verwahrſam, und
erde Sorge tragen, daß er, wenn er ein teufliſcher Lüg-
r war, der Strafe nicht entfliehe. Jenen da, der uns
s der Leo galt und jetzt ein Pſeudo-Leo, ja ſchrecklicher
Liſe! ein brudermörderiſcher Kain und Seelenräuber
n ſoll, überantworte ich Euch, Herr Hubmeiſter Man-
eld. Berathet Euch mit dem würdigen, hier gegen-
ärtigen **Quaestor capitalium criminum** über das Nö-
ige; Ihr werdet haften für ihn mit Eurem Haupt und

Vermögen, bis entschieden worden, welcher dieser Beiden dem Blutbanne verfiel. Trauriges Schicksal, das dem Greise an der Schwelle der Gruft begegnet; aber gefaßt bete ich: der Allwissende hebe den Gerechten empor auf den Ehrenstuhl, den er verdient, und sey dem Sünder gnädig! —

Amen! sprachen unwillkürlich die Umstehenden, und still wie nach einem Begräbniß löseten sich die Versammlung auf, die, um einen Jubeltag zu feiern, vor einigen Stunden zusammengetreten war.

Hatte Konrads, des Roßbuben, Erzählung von dem verunglückten Alpensteiger und der tiefen Trauer des Bruders um denselben früherhin die Theilnahme der ganzen Kaiserstadt geweckt, um wie vielmehr mußte das neue Ereigniß, das eng mit dem ersten verknüpft erschien, Jedermann aufregen und jedes Gemüth in Anspruch nehmen. In der Wirthsstube des geringsten Bierverschleißers wie an der Tafel des Kaisers wurde nichts verhandelt als dieser seltsame Rechtsstreit, und bei der höchsten wie bei der geringsten Klasse der Einwohner bildeten sich zwei Parteien, von denen jede Einen der Brüder favorisirte; und nicht mit Worten allein verfocht jeder Theil seinen Liebling, nein, wo der Wein die Köpfe erhitzte, wurde auch in dieser Sache, wie es überhaupt dazumal in Wien gewöhnlich war, die Meinung mit der Faust und der ersten besten Waffe verfochten, und die Stadtpolizeiherren griffen eine Menge blutrünstiger Arrestanten auf, und straften sie als Schuldige, ehe nur

der eigentliche Prozeß, wofür sie als Märtyrer gelitten, in den Gang gebracht worden.

Der Kaiser nahm hohes Interesse an der Sache, nicht bloß weil sie einen seiner Gardisten betraf, sondern weil, wie die Majestät sich selbst ausdrückte, die Entscheidung möge fallen wie sie wolle, ein Mensch gegen den, der mit ihm zugleich unter demselben Mutterherzen gelegen, nur getrieben von Neid und Eigennutz, das empörendste Verbrechen beabsichtiget, und der Kain mit der blutbefleckten Keule oder der Jakob mit den betrügerischen Ziegenfellen sich wiederholt hätte; Maximilian gab selbst die besondern Befehle für diese seltene Gerichtssitzung, und bestimmte dem Schuldigen voraus eine besonders ausgewählte und geschärfte Strafe.

Den dritten Tag nach dem gestörten Hochzeitsmorgen strömte die Hälfte der Einwohner Wiens zum Stadthause; wer nicht durch Krankheit oder durch Hausgeschäft oder Staatsdienst gefesselt wurde, der machte seiner Neugier das Fest, und selbst das Frauengeschlecht wurde nicht durch die Furcht vor den Ellenbogenstößen und Quetschwunden des Gedränges, noch vor den Hellebarden der Stadtwächter, ja nicht durch die Aussicht auf zerfetzten Modeputz abgehalten, die wunderbare Aehnlichkeit der Brüder, die den Meisten unglaublich däuchte, mit selbsteigenen Augen zu beurtheilen.

Im großen Rathssaale saßen die erkornen Gerichtsherren am langen Tische; das Consulat, der ganze innere Rath war versammelt, der Stadtschultheiß und Stadtrichter saßen auf ihren Posten, dem Erzbischof von

Salzburg, deſſen Landeskinder Kläger und Beklagter waren und den die hohen Kaiſerfeſte nach Wien gelockt, war ein Ehrenplatz geboten worden, und als außerordentliche Commiſſarien des Kaiſers ſah man die Herren von Wolkerſtorf und Dietrichſtein in ihren reichſten Prunkkleidern zu rechts neben dem Vorſitzenden ihre Plätze nehmen. Der weite Raum des Saales vor den Schranken, die eine Reihe wohlbewaffneter Stadtwächter beſetzt hielt, erſchien dicht gedrängt voll Volkes aus jedem Stande, ja jenſeits der offenen Flügelpforte ſah man die Vorhallen bis auf die Steintreppe, die in's Freie führte, gefüllt von einem Menſchengewühl, wie man es vor wenigen Tagen kaum größer und tumultuariſcher bei dem Turnier und den kaiſerlichen Aufzügen zu ſehen bekommen; die Gallerien, welche in der Höhe den Saal umkreiſeten, hatten die Vornehmern inne, Hofherren, Edeldamen und Fräuleins ſaßen im bunten Kranze unter dem hohen Gewölb, und das Gerücht ſagt, ſelbſt die kaiſerliche Familie habe von einem verhangenen Fenſter aus, nach der Sitte des Morgenlandes, dieſer merkwürdigen Verhandlung beigewohnt.

Jetzt trat der Stadtfrohn mitten in den Saal und rief zur Ordnung, und Todesſtille füllte mit Einem Mal die weiten Hallen, das große, buntfarbige, menſchliche Tulpenbeet, welches bislang ſich wie im Sturmwind bewegt, ſtand plötzlich regungslos in Windſtille, jedes Ohr horchte, jeder Athem ward angehalten, und nur als er weiter Kläger und Beklagten geladen, und hier und da eine Seitenthür ſich öffnete, wurde ein ziſchendes Geräuſch laut, denn Alles erhob ſich auf den Zehen, all

Hälse wurden länger, Jeder suchte den besten Ort zum Schauen, und war es auch der Rücken des Vordermanns. —

Von der rechten Seite führte jetzt der Bischof von Wien den Einen, von der linken der Hubmeister Mangold den andern Bruder vor die Schranken. Jener trug noch die Salzburger Landestracht, dieser war in der Uniform der Küraßreiter, sah stolz durch die Versammlung hin, verächtlich auf den Bruder, und stellte sich fest und in soldatischer Haltung an die Tafel. Der Bischof und der Hubmeister gaben zuvörderst ihre Versicherung ab an Eidesstatt, daß sie die beiden ihnen Anvertraueten bis dahin in gutem Verwahr gehalten und Niemand zu ihnen gelassen worden, noch sie Verkehr getrieben mit irgend Jemandem in oder außer der Stadt.

Merkwürdig und fast unheimlich klang es, als auf die ersten Fragen des Quästors nach Namen, Heimath, Alter und Stand, Beide sich Leo Spauer nannten, Beide denselben Geburtsort, denselben Geburtstag, dasselbe Geburtsjahr angaben, Beide sich den Küraßreitern der Hofburg zuzählten. Der Kläger wurde nun ermächtigt, seine Anklage vorzutragen. — Der im Salzburger Wamms holte tief Athem, so daß es klang, wie ein von herbem Schmerz geborener Seufzer, dann begann er mit oftmals schwankender Stimme seinen Spruch.

Er erzählte von seiner Reise zur Spauerschlucht, zu dem väterlichen Gehöft, erzählte, was ihm dort begegnet, bis er auf der Teufelstafel mit dem Bruder gestanden und von der Ansicht der vaterländischen Herrlichkeit berauscht, dem Rande der steilen Eiswand nahe getreten.

Plötzlich fühlte er hier den Stoß von der Faust seines Gefährten an der Hüfte, er taumelte, der Eisstab entfiel seiner Hand und er gleitete über den Rand der Bergplatte hinaus. Doch trotz des Schreckens schärfte die Gefahr seine Sinne, seine Besonnenheit, und kaum zwei Ellen hinabgegleitet, erfaßte er eine hervorstehende Eisspitze und hielt sich glücklich an dem zerbrechlichen Rettungsaste. Da — schaudernd sprach es der Ankläger — schlug der Bruder mit dem eisenbeschlagenen Stabe nach ihm herunter, der scharfe Stahl traf Hand und Eiszapf, jener entschwand im Schmerz die Kraft, dieser zerbrach unter dem Schlage, und verloren fuhr er jetzt dem Abgrunde zu. Aber tiefer hinab fand sich die Eiswand nicht so glatt und abgeschliffen, wie sie von oben dem Auge erschienen; die Sonne hatte hie und da eine Kluft hinein geleckt, der Schnee, welcher von oben herabgerutscht, hatte sich hie und da auf einem kleinen Vorsprunge gehäuft und ein kleines Vorgebirg in die Luft hinein erschaffen. Der Fallende fühlte sich durch einen solchen Vorsprung aufgehalten, die Todesangst gab ihm neue Kraft, sich mit den blutenden Fingern in die Eisfläche einzugraben, und jetzt rauschte der getreue Hund hinter ihm drein, wurde gleichfalls aufgefangen von dem Absatz, packte mit den Zähnen den Schooß des Wammses von seinem Herrn, klemmte sich rückwärts mit dem Hinterleibe in eine der Klüfte, grub sich fest mit den mächtigen Klauen, und hielt ihn auch da noch, als die Hände des Unglücklichen erlahmten und als die Blutbäche, welche aus der breiten Stirnwunde und der zerrissenen Haut des Angesichts — die scharfen Eisspitzen

und Kanten hatten ihn also schwer verwundet — verströmten, seine Lebenskraft mit jeder Minute mehr zu verschwemmen droheten. Gräßlicher Zustand eines Lebenden! Hangen zwischen Himmel und Erde, zwischen Tod und Leben, und dazu das Bewußtseyn der Hülflosigkeit! Und wer hatte den Unglücklichen in diese Lage geworfen? — Wackere, unermüdete Landsleute waren indeß ebenfalls bemüht gewesen, alles Mögliche zu seiner Hülfe in's Werk zu richten. Das Rettungsseil wurde zugerichtet und in Stand gesetzt, und der kleine Stephan ließ es sich nicht nehmen, an der gefährlichen Knotentreppe sich hinab zu lassen, Fangseile und Schlingen um den Verunglückten zu werfen, und als man ihn aufzog, mit ihm die gefährliche Luftreise zu machen. Alles gelang über Erwarten glücklich, nur das arme, getreue Thier, der Fanghund, der das Kleid seines Herrn nicht aus den Zähnen ließ, wurde durch den ersten starken Zug der Männer, die oben auf der Platte standen, aus der Eiskluft hervorgerissen und stürzte in die unermeßliche Tiefe hinab. Er starb den schönen Tod der Treue als Opfer für seinen Herrn, nahm für ihn den grausen Todesplatz und kein Dank konnte die Treue belohnen. Ein Thier übte die schönste Tugend; ein Mensch hatte an ihr gefrevelt! — Der Sprecher hielt hier mehrere Minuten inne, ehe er fortzufahren im Stande war. Es läßt sich vermuthen, in welchem Zustande der Gerettete auf der Eistafel ankam; in halber Ohnmacht, mit blutenden Wunden, mit gequetschten Gliedmaßen trugen ihn die wackern Helfer in das Thal hinab, in seiner Väter Haus, wo er viele Wochen schwer erkrankt lag, denn Schrecken

und Entsetzen hatten das Innerste seines ganzen Wesens zerrüttet. Er galt bei der Mutter und dem Gesinde für den Andreas, und er selbst verhielt sich still dazu, denn er konnte nicht zum Entschluß kommen, und schwankte baldigst wieder, wenn sein Unmuth, der mit der Genesung wuchs, ihm rieth, der Ankläger des Bruders zu werden. Da kamen reisende Kaufleute mit ihren Maulthieren durch's Gebirg von Wien herauf, sie erzählten von der Ankunft des Reiters Spauer in der Stadt, sie kannten die Geschichte, freueten sich über die Rettung des Andreas, und erwähnten der baldigen Hochzeit des Bruders und der schönen Mangold. Das schlug wie Feuerfunken in das Pulverfaß und sprengte das Herz des armen Beraubten fast aus einander. Solche verwegene Keckheit hatte er nicht erwartet, hatte die Ausführung unmöglich geglaubt, und ohne Zögern veranstaltete er die Abreise, und kam unter den Fittigen seines guten Engels gerade zu rechter Zeit am Ziele an, wo er eine Stunde später nur sein auf immer verlorenes Erdenglück hätte beweinen müssen. —

Die ganze Versammlung hatte in unheimlichem Schweigen die furchtbare Anklage angehört, und die Schauer des Eindrucks malten sich auf die verschiedenste Weise in den zahllosen Gesichtern, die den Hintergrund der Scene bildeten. Der Quästor wandte sich jetzt zu dem Beklagten und forderte von ihm eine Erklärung über die gehörte Klage. Dieser schlug jedoch mit dem schweren Stulphandschuh, mit welchem während dem seine Rechte gespielt, auf die Tafel, schoß wüthende Blicke auf den

Kläger und stieß nur die Worte: Beweise! Beweise! hervor.

Der Kläger drehete sein benarbt Gesicht von ihm ab, wiederum den Richtern zu und sprach ruhig und gesetzt: Bereit bin ich, meine Aussage durch den schwersten Eid zu bekräftigen und das heilige Sakrament darauf zu nehmen. Da aber derjenige, welcher in dieser Stunde als mein tödtlichster Feind mir gegenüber steht, mein nächster Blutsfreund ist, so soll sein Wille geschehen. Drei Beweise will ich ihm stellen und durch sie drei lebende Zeugen gewinnen, die ihn bewegen werden, abzustehen von seinem Unrecht, herauszugeben, was er mir raubte, und reuig sich der selbst herangelockten Buße zu überliefern.

Der Quästor nahm den Antrag an im Namen des Gerichts, und der Kläger ging zu der Thür, von wo er gekommen, und auf seinen Ruf führte der kleine Stephan aus dem Gehöft in der Spauerschlucht die blinde Mutter Martha herein, leitete sie in die Mitte des Saales zu einem Schemel, wo die Alte sich niedersetzen mußte, indem sie horchend ihr bleiches Antlitz nach allen Seiten umher wandte.

Was soll ich hier, Andreas? fragte sie. Und was bedeutet das Gemurmel rings um uns? Sind wir im Haidthal und hat ein flüchtiger Immenschwarm sich an den Baum gehängt?

Befehlet, Ihr gewaltigen Herren, daß mein Gegner mir nachthue, was ich beginne! bat der Kläger, und als das Gericht ihm den Wunsch zugesagt, bog er sein Knie vor der Mutter und sagte zu ihr: Kennet Ihr mich, liebe Mutter, und wer bin ich? — Die Alte strich leicht

mit der Hand über sein Gesicht und betastete seine Kleidung; dann sagte sie lächelnd: Du bist ja mein Sohn Andreas; wie sollte ich Dich nicht kennen? Deine Narben sind gut geheilt, aber schmerzen werden sie mehr von der Reise und der Mittagsschwüle. Tröste Dich, Gott hat Dich gerettet, nachdem er die schwere Prüfung geschickt, die Dir gut gethan, denn Du bist freundlicher und frömmer geworden seitdem, und Deine Mutter hat Dich seitdem immer ihren besten Sohn nennen dürfen.

Auf den Wink des Quästors kniete jetzt der Beklagte auf denselben Platz und faßte der Greisin Hand und legte sie auf sein Gesicht. Schnell strich Mutter Martha bis zum Kinn hinab und über seine mit der Ehrenkette gezierte Brust und über sein Wamms hinunter. Leo! mein Sohn Leo! rief erregter die Alte. Bist Du ebenfalls da, und kommst Du, Abbitte zu thun, daß Du uns verließest in so großer Noth, was nicht recht war, nicht brüderlich und nicht christlich? —

Der Knieende sprang rasch empor und sprach laut mit triumphirendem Tone: Nun, Ihr Herren, bin ich nicht Leo? Und steht der Betrüger nicht jetzt entlarvt und nackend vor Euch? —

Was sagst Du, mein Sohn Andreas? rief dazwischen die horchende Blinde. — Der Kläger aber sagte mit der vorigen Ruhe: Noch einen Augenblick Geduld, meine Herren, ehe Ihr aburtheilt! Mutter Martha, fragte er, kennet Ihr nicht ein kleines, heimliches Zeichen, woran Ihr Eure Zwillingssöhne zu unterscheiden vermocht, als sie noch klein in gleicher Tracht auf Eurem Hofe zwischen den Fohlen des Vaters spielten, und noch keines

der Charaktermale ſich in ihnen entwickelt hatte, die vielleicht das Mannesalter ihnen ſpäterhin gegeben? — Er trat zugleich wieder näher zu ihr und bückte ſich nieder zu ihr.

Ein Merkmal? O ja wohl! ſprach die Mutter geſpannt. Der Leo trug es. — Sie tappte mit der Hand, und als ſie ſeinen Kopf getroffen, faßte ſie in ſein Kopfhaar. Hier iſt es, ein kleines Gewächs, wie eine Erdbeere im Haar, dicht über dem linken Ohre. Ja, Du biſt Leo, mein Sohn. —

Der Kläger richtete ſich raſch wieder auf und fragte: Nun, Bruder Andreas, der Du Dich Leo nennſt, kannſt Du dieſes Merkzeichen ebenfalls aufweiſen? — Der Beklagte hatte ſich unwillkürlich, wie im Schreck, an die bezeichnete Stelle gefaßt, jetzt ließ er ſchnell die Hand ſinken und entgegnete: Neuer Trug, Ihr Herren, Verabredung mit dem Lieblingskinde! Ich bin der Leo, und nie hörte ich von dieſem Abzeichen, das der Leo getragen. —

Die Mutter Martha ſchüttelte unwillig das Haupt. Sündige nicht, mein Kind Andreas, ſagte ſie zitternd. Deine Mutter hat ſich niemals mit einer Lüge befleckt, und die weiſe Frau im Dorfe lebt noch und kennt die Erdbeere auch, denn ſie hat zuerſt ſolches Kennzeichen, was nöthig geweſen, ausgefunden.

Ein Gemurr erhob ſich unter den Anweſenden, man tauſchte halblaut die Meinungen aus, der Kläger aber trat wieder zum Tiſche und wandte ſein Wort jetzt an den Hubmeiſter Mangold. Nicht wahr, mein verehrter Herr, begann er, Eure tugendſame Tochter gab mit

Eurer Erlaubniß ihrem Bräutigam einen Ring, daß er auch fern von ihr eingedenk ſey ſeines Gelöbniſſes, und ein Pfand ſeines Glücks ihn überall begleite auf ſeinen Wegen? Sehet, der Finger, woran der Verlobte ſolch' Kleinod zu tragen pflegt — er ſtreckte hiebei ſeine verſtümmelte Hand aus — iſt mir genommen; das Eiſen, mit dem mein Verderber nach mir ſchlug, als ich an der Wand hing, zerſchnitt Fleiſch und Knochen. Kann er nun zeigen den Ring, oder ſagen, wie er beſchaffen war, ſo will ich mich gefangen geben und ihn für den erkennen, welcher er ſeyn will.

Alle ſchaueten geſpannt auf den Beklagten, der eine Weile ſinnend daſtand und eine innere Unruhe nicht zu bergen vermochte.

Der Ring? ſtotterte er dann. Sehet, wie heimtückiſch der Andreas mich zu martern verſucht. Weiß er doch recht wohl, daß der Ring mir vom Finger fiel in der Bärenhöhle und in den Felsſpalten verloren ging, was ich bisher verſchwieg, um der Braut keinen Verdacht zu wecken. Wie er beſchaffen? Nun — es war ein Goldreif mit einem Herzlein daran und mit einem Namenszuge, gerade ſo wie die Jungfer Kathi das Gegenſtück noch heut' am Finger trägt.

Lächelnd entblößte jetzt der Kläger ſeine Bruſt, und löſete von ſeinem Halſe eine ſchmale Schnur, an der ein Ring befeſtigt hing. Er reichte ihn dem Hubmeiſter und fragte: Theurer Vater, ich verlor den Ring nicht, ich trug ihn auf der Bruſt, damit ihn der Schwertgriff nicht beſchädigen, damit er mir auf der Reiſe nicht abhanden kommen möchte. Entſcheidet Ihr, ob es der rechte

iſt, oder ob der Ring, den Eure ſchöne Tochter mir gab, ſo geformt war, wie ihn Jener dort aus ſeiner lügenden Phantaſie beſchrieb.

Der Hubmeiſter nahm den Ring und entgegnete freudig: Ja, es iſt der Granat mit dem geſchnittenen Käfer darin. Hier, meine Herren, ſteckt an meinem Finger der Bruder deſſelben, ihm faſt gleich, bis auf das Eingeſchnittene. Ich kaufte einſt beide von einem Armenier, der den Steinen geheime Zauberkräfte zuſchrieb. Der Ring rettete vielleicht den Leo, und der Armenier log nicht, denn dieſer iſt unſer Leo, und es bedarf keines weitern Zeugniſſes. — Er wollte den Liebling umarmen, der Salzburger aber drückte ihn ſanft zurück und ſprach: Es ſind drei Beweiſe verſprochen, und drei Zeugen. — Der dritte fehlt noch, und ein ehrlicher Mann muß ſein Wort halten. Zu meinem dritten Zeugen rufe ich einen ſehr vornehmen Herrn auf, und der edle und geſtrenge Herr Siegmund Dietrichſtein mag mir verzeihen, daß ich alſo thue zur Nothwehr und um mein Recht. Ich habe vernommen, wie der genannte hohe Herr meinem Gegner eine Ehrenkette geſchenkt hat zu ſeinem Ehrentage. Solch' Zeichen der Huld pflegt nur der treue Diener zu empfangen für beſondere Dienſtleiſtung. Kann mir nun der, welcher jetzt dieſe Ehrenkette ſtolzirend trägt, ohne daß ſie ihm gebührt, ſagen, welcher Dienſt, den er als Stallmeiſter ſeinem damaligen Herrn erwies, ihm der wichtigſte ſchien, und für welchen Dienſt ihm ſein Herr das Gelübde that beſonderer und unerſchütterlicher Huld?

Der Gefragte ſtand verſtummt, wie eine Bildſäule, ſein Geſicht erblich immer merklicher, und ſeine Augen

wurzelten an dem Getäfel des Fußbodens. Vergnügt drehete sich der Kläger der Gerichtstafel zu und faßte Herrn Dietrichstein in's Auge, der mit aufglühenden Wangen dasaß und nicht ganz ruhig geblieben schien. Des Herrn Geheimniß muß dem Diener heilig seyn; aber als der alte Berg seinen Rachen aufgethan und Feuergarben gen Himmel warf, und die Stadt Neapel in Schrecken setzte, als drei trunkene Vettern mit blanken Waffen im Garten rasseten, und eine Leiter zertrümmert lag unter den Orangenbäumen, sprengte in jener Grauennacht nicht eine deutsche Faust die Pforte von Zedernholz gar nützlicher Weise und zu rechter Zeit? —

Herr Dietrichstein sprang von seinem Sessel empor. Es ist genug, mein guter Freund! rief er laut und mit Hitze. Du bist der Leo Spauer, so wahr ich ein Edelmann bin, und wer Dich nicht dafür erkennt, dem werfe ich meinen ritterlichen Handschuh hin, und will Dein Recht im ernsten Schwertspiele ihm auf Tod und Leben beweisen. Wer ist an dieser Tafel, der nicht überzeugt wäre, wie ich? Niemand erhebt sich, Niemand hat ein Wort für den Schändlichen, der dort vergeht in Schaam und Ingrimm zugleich, und doch in rohem Starrsinn kein Knie beugt, keine Gnade erfleht. Wohlan denn, nehmet ihm die Ehrenkette, die ehrenvolle Kleidung, welche er unrechtmäßig trägt, legt ihn in Eisen und stoßt ihn in den Kerker, bis der Herr Quästor den Blutbann hegen wird gegen den Uebelthäter.

Das versammelte Volk jauchzte dem Spruche nach, aber die Erbitterung der aufgeregten Menge sprengte nach so langem Zwange des Zuhorchens und der Auf-

merksamkeit die Fesseln. Vom Gemurmel stieg es zum Geschrei. Liefert uns den Brudermörder aus! Er ist keines Richtspruchs werth! Gebt ihn uns, daß wir ein besonder Gericht üben an ihm! Fangt ihn, schleift ihn auf die Gassen, reißt das Tigerthier in Stücken! Streut seine Glieder auf den Schindanger; er darf nicht sterben, wie ein Mensch, nicht ein Grab haben, wie andere Menschen! so brüllte es aus dem furchtbaren Volkes-Knäuel, und das vielköpfige Ungeheuer bewegte sich immer näher, und tausend Arme streckten sich aus, die Schranken krachten und brachen, die Leibwächter wankten und wichen, der entlarvte Andreas stützte sich, von Fieberfrost geschüttelt, an den Frohn, der ihm die Ehrenzeichen zu nehmen begonnen, und Leo rief die Hülfe des Gerichts mit dringenden Angstönen auf.

Da stürzte Obrist Wolkerstorf mit blankem Schwert hinter dem Tische hervor und gerade hinein auf die stürmende Menge, die sein blitzender Stahl halten machte. Im Namen der kaiserlichen Majestät! Achtung vor dem Gesetz! donnerte seine Stimme über die Menschenwolke hin, und es ward ruhig und die treue Bürgerschaft beugte sich dem verehrten Angedenken ihres väterlichen Beglükkers. Ueberlaßt dem Richter das Urtheil, setzte der Obrist hinzu, er wird solche Schandthat nicht mit seidenen Händen strafen; aber wollet Ihr Eure Theilnahme zeigen, so führet diesen wackern Mann, der fast um sein Alles betrogen worden, zu seinem Brauthause, daß er sich seines besten Schatzes versichere.

Jubelnd empfing das Volk den Rath, und die Hände der Vordersten streckten sich aus und ergriffen den freund-

lichen Leo, und auf den Schultern getragen, ſchwebte er von Arm zu Arm, von Haufen zu Haufen, bis ihn zuletzt ſeine Kameraden empfingen und ihn nicht weiter ließen, und ihn mitten in dem lärmenden, jauchzenden Gedränge durch die Hauptgaſſen Wiens trugen, den Märtyrer zu zeigen Jedermann, bis ſie endlich an das Haus zum rothen Kreuz kamen, wo ſie den Triumphator gegen ſeinen Willen nach einem tobenden und bis zu dem fernſten Winkel der Stadt hallenden Vivat frei gaben. Innen im Hauſe trat die blonde Kathi an des Vaters Hand dem Sieger entgegen; mit betrübtem Blicke und verfinſtertem Geſicht ſah er auf die liebliche Braut, ſie ſtürzte ſich aber laut weinend an ſeine Bruſt, und ſchmerzlich preßte er ſie an ſich. Der Hubmeiſter legte ſeine Hand auf Leo's Schulter und ſagte freundlich: Bis morgen, mein lieber Sohn! Nicht wahr, bis morgen Aufſchub! Dann aber zur Kirche, daß Du Erſatz findeſt für die traurige Entbehrung.

Leo ſchüttelte wehmüthig ſein Haupt. Nein, nein guter Vater, bat er, opfert mir Euren Lieblingswunſch wie ein Schmerzensgeld! Wir haben Vieles zu vergeſſen, und wenn das Jahr zu Ende geht, und das Feſt des Herrn, des Erlöſers, kommt mit den Chriſtgaben, mag er der Kathi und mir das Vertrauen und die Zufriedenheit wieder beſcheeren, auf die jedes fromme Brautpaar ſein neues Haus erbauen muß, ſoll es auf feſtem Grund ſtehen und der Friede es zum Paradieſe machen. — Die ſchöne Kathi ſchluchzte lauter; der Hubmeiſter nahm, dem beleidigten Bräutigam beiſtimmend, ſeine betrübten Kinder in die väterlichen Arme.

Kaiser Maximilian sprach laut seine innerste Empörung und seinen Zorn aus über ein Verbrechen, das als unerhört in der Christenheit, wenigstens nie gesehen in den frommen Provinzen Austria's, auftrat. Er wollte eine nie geübte, furchtbare, der Sünde die Wage haltende Strafe dafür ersonnen wissen. Da warf sich Leo zu den Füßen des kaiserlichen Herrn und erbat sich das Leben des Bruders, und der Kaiser, seinen ehemaligen Wundarzt in ihm erkennend, vermochte nicht, ihm die Gnadenbitte abzuschlagen. Auf des Kaisers besondern Befehl wurde der ruchlose Andreas zu den Karthäusern in den Seitzerhof gesteckt, ihm zum lebenslänglichen Gedächtniß seiner Sünde der Klostername Bruder Kain beigelegt und die strenge Regel für ihn noch besonders geschärft und zur Pönitenz gemacht.

In der Spauerschlucht aber am Fuße der Eisgebirge und Salzburger Gletscher fanden nach einigen Jahren die Reisenden ein neugebautes Schlößchen, wohlverwahrt durch Mauer und Thor und geziert durch ein ritterliches Wappen über dem Eingangsgewölb. Die Haustirer suchten vergebens das verfallene Gehöft und fragten vergebens nach dem Skorpionöl und den abgerichteten Finken und Dompfaffen. Eine schöne Zucht junger Pferde fand sich in den Stallgebäuden, und jagdlustige Hunde kläfften auf dem Hofe. Meistens sah man zwar nur eine blinde, greise Herrin in der kleinen Burg, bedient von sorgsamen Mägden und geschützt von mannhaften Dienern; aber in der wärmern Jahreszeit erschien ein stattlicher Mann mit seiner lieblichen Hausfrau im Schlosse; Ehrenlette, Schärpe und goldene Sporen zierten den Mann,

und er trug die Abzeichen hoher Würden im kaiſerlichen Dienſt. Dann gab es manchen Feſttag im Schlößchen, und die Gäſte ſtreiften in der Gegend umher zur Jagd und zur Bergfahrt; nur eine Seite des Gebirges berührten ſie nie; es war jene, wo das verfallene Wetterhäuschen lag und wo der ſchmale Pfad zwiſchen den beiden Spitzhüten zur großen Eistafel führte.

II.

Der Musensohn.

Eine Novelle.

An der Spitze eines ansehnlichen Dorfes im nördlichen Theile von Niedersachsen liegt ein Häuschen, das die Aufmerksamkeit des Reisenden bei dem ersten Blicke auf sich zieht. Durch einen moorigen Wiesengrund von den übrigen Wohnungen der Ackerleute getrennt, steht es vor einem Gärtchen, dessen hohe lebendige Hecken von Schleedorn mit den Bäumen ringsum eine grüne Laube bilden, aus denen die weißen reinlichen Wände, das rothe Dach und die blanken Fenster so freundlich hervorschimmern, daß ein für poetische Lebensansichten nicht ganz erstorbenes Gemüth einen Sitz des Friedens und der Genügsamkeit dort ahnen muß, und der vom Schicksale umhergetriebene Weltbürger mit einem Seufzer sich in die kleine Behausung wünscht, die einen sicheren Hafen darzubieten scheint. Eine Reihe hochgewachsener Pappeln bildet an der Sonnenseite einen stattlichen Schirm; gegenüber breitet ein alter, vollblätteriger Kastanienbaum sein Schattendach über einen runden Steintisch, welcher einladet, die Gastlichkeit des Hausherrn in Anspruch zu nehmen; weiße Trommeltauben girren

auf dem Dache, buntes Federvieh kräht im kleinen, umgatterten Hofraum, in welchem ſich nichts von den Schmutzhaufen und der Unordnung findet, die bei den Reiſen auf's Land alle Träume eines hirtlichen Arkadiens aus der Phantaſie der Städterinnen zu ſcheuchen pflegen, und im Gärtchen bezeugt die geſchmackvolle Anordnung der Beete, bezeugt die Auswahl und Vertheilung der Zierblumen und Duftgeſträuche, daß hier kein Bauer für ſich und ſein Zugvieh den Stall gebaut, ſondern daß ein Erdenſohn, dem Bildung und Geſchmack vom Himmel gegeben wurde, dieſes Plätzchen erkor zu einem Ruheſitze ſeiner ſtillen Tage, zu einem einſam-heiligen Tempel des häuslichen Glückes. Eine ſandige Heerſtraße entlang ſchauet man fern die Thürme einer anſehnlichen Stadt; zur Seite dehnet ſich gegen Norden eine trockene Haidfläche aus, ſo weit, daß ſie mit ihren Bulthaufen und rothen Haidblüthen-Teppichen an ſchottiſche Gegenden erinnert, welches Phantaſiebild noch durch den bewachſenen Bergrücken vermehrt wird, der in der Entfernung einer Viertelſtunde von dem Hauſe ſich zu der Ebene hinabſenkt. — Von dem Leben und Treiben der Bewohner des Häuschens wußten nur Wenige Weniges. Der Fußreiſende, der auf der Straße herabeilte, um vor dem vollen Einbruche der Nacht noch die Stadt zu erreichen, verweilte dennoch manches Mal bei den Pappeln, wenn er den vollen Klang einer Harfe vernahm, die eine fertige und gefühlvolle Hand unſichtbar ſchlug, und zu deren Tönen zwei reine Stimmen eine ernſte Schiller'ſche Romanze oder ein Scherzlied von Bürger und Hölty ſangen. Der Junker aus der Stadt, der

seinen Morgenritt machte, fand oft einen schmächtigen, blondlockigten Mann, welcher kaum dem Jünglingsalter entwachsen schien, unter dem Kastanienbaume, wie derselbe Bücher, Schreibereien und Schreibzeug auf dem runden Tische ausgekramt hatte und emsig schrieb, und pausenweise seine hellen Augen nicht auf die Straße und die Menschen, sondern in die Weite der Haidfläche hinaus, oder zu dem weitern Azur des schönen Morgenhimmels hinauf schlug. Jäger, die auf der Ebene der niedlichen Lerche oder dem flinken Rebhuhne, oder dem flüchtigen Ramler nachstellten, begegneten oft am kühlen Abend demselben Manne, der im grauen, leichten, beschnürten Polenrock, mit einem grünen Mützchen auf dem blonden, schlichtgescheitelten Haare durch die schmalen Haidwege der beholzten Höhe zuschritt, ein sauber gebundenes Büchelchen in der Hand, doch ihren Jägergruß nur kurz erwiederte, und ihr Gewehr und die gekoppelten Hunde mit einem Blicke betrachtete, aus dem der Abscheu gegen ihre Handthierung und der Groll über die Verfolgung seiner friedlichen Mitgeschöpfe, vorzüglich seiner kleinen, trillernden Himmelssängerin, ohne Hehl hervorbrach. Fragte ein neugieriger Jäger einmal einen plaggenhauenden Bauer nach dem kuriosen Spaziergänger, so antwortete derselbe gewiß: das ist der stille Versmacher von Reiherhorst! aber Namen und eigentlichen Stand wußte Keiner recht anzugeben. — —

Es war an einem schönen Juliabende des Jahrs 1809; stille Dämmerung hüllte schon die Gegend und die Gestalten ein; ein leichter Strichwind säuselte vor zerstreuten Regenwolken her, und den heißen, trockenen

Boden kühlten dann und wann große Regentropfen, doch nicht auf lange, denn flüchtig trieb der Wind das Gewölk am Himmel vorüber. Aber in dem Häuschen erklang heute kein Harfenspiel, kein Schreibender oder Leſender ſaß unter der Kaſtanie, wohl aber ſtand in der Hausthür ein junges, ſchmuckes Weibchen im ſchneeweißen Hauskleide, und Aengſtlichkeit und Sorge drückte ſich ab auf dem rothwangigen, angenehmen Geſichte, und ihr dunkles Auge mühete ſich durch die Dämmerung über die Haide hinaus zu ſpähen, als wenn ſie recht was Liebes von dortiher erwartete, indeß ein zartes, fünfjähriges Kind vor ihr hinaus ſprang, die Stellung der Mutter und ihr Ausſchauen nachäffend, und wenn der Regen ſtärker fiel, zurückflüchtete unter das Schürzchen der Mutter, wie das Küchlein ſich flüchtet unter den ſichern, warmen Fittich der Bruthenne.

Er kömmt! der Vater kömmt! rief die Kleine jetzt, raſch wieder hinaus hüpfend zu dem Kaſtanienbaume. Hörſt Du, Mütterchen, der Vater ſingt, da iſt er doch nicht im Berge gefallen, und die ſchwarzen Männer auf der Wieſe haben ihm auch nichts gethan. —

Und aus dem Abendſchatten der Haide trat der ſchmächtige, blonde Mann, breitete die Arme aus, und fing darin das ihm zuſpringende Kind, und hoch erhob er es zu ſich her, und preßte beſonders herzliche Küſſe auf den kleinen Plappermund. —

Böſer Papa! rief die Kleine, ſowie er ſie niederſetzte, Mutter iſt böſe und Malchen iſt böſe. Warum biſt Du nicht gekommen? der Pfannkuchen iſt kalt, und Malchen hat ſchon im Lehnſtuhle geſchlafen; und

Williams Mama hat auch gewartet, iſt aber ſchon zu Hauſe gegangen mit dem kleinen William. — An der Hand des Vaters ging die Kleine alſo plappernd dem Hauſe zu, vor welchem zu des Mannes Verwunderung das Frauenzimmer verſchwunden war. Im Zimmer fand er die Geſuchte wieder, doch am Fenſter ſaß ſie mit geſtütztem Köpfchen und das weiße Taſchentuch verhüllte das liebliche Angeſicht.

Biſt Du unwohl, Holdine? fragte er beſorgt, daß Du Deinem Edmund nicht entgegen kommſt wie ſonſt? — Er wollte ſich zu ihr niederbeugen, aber raſch flog das Tuch von den Augen der ſchlanken Frau, und keine Thräne, ſondern eine finſtere Stirn und ein im Zorn aufſchwellendes Mündchen und feindlich blinkende Augen wurden ihm ſichtbar.

Du frägſt noch, Liebloſer? fuhr die Zürnende in die Höhe. Das Herz ſollte brechen in Angſt und Sorge; Du biſt Schuld daran, und Du frägſt noch? —

Weil ich wegblieb über die gewöhnliche Zeit? lächelte Edmund. So ſeyd Ihr Weiber! Verwöhnen darf man Euch nirgend; aus der Nachgiebigkeit zieht Ihr ein Recht, und das Fügen in die Bequemlichkeit der Hausfrau, das dem jungen Gatten in den Flittermonaten die Liebe befahl, wird zum ernſten Geſetz für das ganze Leben. Ich war auch ſo ein kleiner Thor, und nun ſchadet das Dir und mir. — Du kannſt lachen, ſpotten, ſcherzen, fiel die Grollende ein, indeß mich Todesangſt marterte, und mich faſt Dir nachtrieb in die Haide und den finſtern Wald. Laſeſt Du nicht ſelbſt noch heute aus der Zeitung uns, welche Unruhen das Land bewe-

259237A

gen, wie es gährt in dem Volke, wie die Bauern rebellisch sich rotten und umherziehen, wie die Gensdarmen überall die Anführer verfolgen, wie ein unsicheres Leben jeden Landbewohner bedrohet? Und nun gehst Du gerade fort an demselben Nachmittage, bleibst bis in die dunkle Nacht, und vergissest Weib und Kind, weil Du vielleicht in einem Gedichte oder einem Romane eine Nachtscene zu schreiben hast, und Dir das Bild dazu draußen suchen willst. Ist es denn auch wahr an Dir, was ich so oft las, daß die Dichter schlechte Ehemänner sind, und die Frau an der Muse immer die glücklichere Nebenbuhlerin findet? —

Edmund war recht ernst geworden während des weiblichen Sermones. Weil ich gedachte an Weib und Kind, darum ging ich, darum blieb ich, antwortete er mit scharfer Betonung. Holdine, setzte er weich hinzu, und zog die Horchende zu sich auf in seine Arme, wir leben in einer schweren Zeit; o wie beneidenswerth ist der, welcher, so wie ich, Gattin und Kind sorglos umschließen kann, dem das Treiben draußen nur die Zeitungen erzählen wie eine schauerliche Kriegs- und Spuk-Geschichte, der kein Schiff draußen hat auf der gefährlichen Weltsee, sondern alle seine Lebensgüter hinter der Thür seines Kämmerchens an jedem Abend mit sich verschließt! — Recht sicher ist das, versetzte das Weibchen nickend, aber haben zum Verlieren, wie Dein Bruder, der Kriegsrath, scheint mir doch besser. —

Edmund sah sie mit großen Augen an. Glaubst Du, ich möchte tauschen mit ihm? fragte er; Dich tauschen

für sein reiches Edelfräulein, die ihm zwei Rittergüter brachte? Tauschen für sein unheimliches, großes Steinhaus diese gesunde Wohnung, wenn sie auch nicht einmal unser Eigenthum ist? Tauschen für seine Lichterfeste in der Residenz meine Abende unter dem Dome des Sternenhimmels neben Dir und unserm Malchen? — Aber sieh, setzte er rasch, vom hohen Tone herabfallend, hinzu, das Kind sitzt schon auf dem Stühlchen, hat selbst das Serviettchen vorgebunden, und die Händchen gefaltet zum Tischgebete. Komm, meine Traute, Malchen hungert, und mir selbst hat der weite Weg den Appetit gereizt, und meine geschickte Köchin soll heute Freude erleben an ihrem Gaste. — Holdine folgte ihm an den kleinen Tisch, den keine Leckerbissen, keine Weinflaschen zierten, der indeß gut und reichlich besetzt war, um gesunden Menschen Genüge zu leisten. Sie war unwillig auf den Gatten gewesen, aber sie konnte wie immer nicht mehr schmollen, wenn er mit seiner vollklingenden Deklamatorstimme, mit der Herzlichkeit, die ihm aus den Augen leuchtete, so wie vorhin mit ihr sprach, und wenn sie auch sich bewußt war, daß der Scepter des Hausregiments in ihrer kleinen Hand ruhete, so mußte sie sich doch gestehen, daß in der geistigen Herrschaft Edmund mit wunderbarer Gewalt ihr überlegen war, und Ein Wort, Ein Silberblick seines Gefühls oftmals alle ihre vorher studirten Strafpredigten oder Mahnworte zu nichte machte, ehe der Mund sie gebar. Unterdeß die Mutter das Gericht zerlegte, zog Edmund aus der Busentasche zwei Briefe, aus der Rocktasche ein Päckchen hervor. Sieh, Malchen, der

Vater denkt an Dich, auch wenn er fern iſt, ſagte er, indem er das letztere öffnete. — O, welche blanke Sternchen und welche ſchöne hölzerne Blumen! rief die Kleine, den Blick von der Schüſſel auf die Herrlichkeiten richtend. Das ſind Ammonshörner, Schnecken, die einſt im Waſſer lebten, ſprach Edmund, und dies iſt ein kleines Hirſchgeweih; weißt Du noch, von den niedlichen Thieren, die wir im Thiergarten ſahen, die ſo zahm den Buſch Dir aus der Hand fraßen, und dann, als des Förſters Hund bellte, wie der Wind davon ſprangen. — Du biſt wieder oben geweſen im Berge und haſt die Ruinen des alten Schloßgemäuers durchſucht, entgegnete Holdine. Da kriechſt Du in den finſteren Gängen umher, ſuchſt alte, verroſtete Degengriffe und zerfreſſene Münzen, und ſetzeſt Dein Leben auf's Spiel um ein Nichts. Einmal haſt Du mich auch hinein gelockt, aber nimmer wieder ſteige ich in die Hölle. Ich bat Dich ſo oft, nicht mehr hinein zu gehen.

Mitgehen ſollteſt Du noch einmal, und Dir den herrlichen unterirdiſchen Bau genauer anſehen, antwortete Edmund, das Vorgelegte behaglich zum Munde führend. Wahre Katakomben ſind's, und eine ganze Gemeinde verfolgter Chriſten könnte darin verſteckt und bequem ihre Betſtunde halten. Die Mauern ſind noch feſt für Jahrhunderte, die unterirdiſchen Zimmer trocken, und luftige Gänge verbinden ſie, und heute fand ich einen zweiten Ausgang, der ſich an der Seite des Berges dicht neben dem ſchönen Marienquell öffnet und, räumet man den Unterbuſch und die ſtachlichten Hülſen fort, einen Richtweg nach Gottesholz unter der Erde

hin darbeut, der den Füßen das Bergsteigen und den rauhen Schlangenpfad erspart. Mich zieht nun einmal die Ruine unwiderstehlich an; vielleicht ist es der Geist meiner Urgroßmutter, die eine Hallerstein war, wie man das alte Schloß ebenfalls benennt. Wer weiß, gehe ich da vielleicht auf dem Boden, den meine Vorfahren betraten in klirrender Eisenrüstung; denn die Urgroßmutter stammte aus einem alten edelen Geschlechte des Landes. — Die Bauern nennen die Mauern verrufen und erzählen manche Spukgeschichte davon, fiel Holdine ein, halb einstimmend in des Mannes scherzenden Ton; möchte Dir die Großmutter doch einen Schatz andeuten, den ihre Ahnen unter den alten Ruinen vergruben. — Bedarf's dessen? fragte Edmund, den rechten Arm um die neben ihm Sitzende schlagend. Ja, früherhin, als ich Dich fand auf dem stillen Friedhofe, wo Du das Grab Deiner Mutter täglich mit einem frischen Kranze schmücktest, und Du mir erschienst wie der himmlische Todesengel, der die Guten abruft zum besseren Leben, da wünschte ich oft einen Schatz zu finden, träumte von einer Erbschaft aus Westindien, oder von einem reichen Engländer, der mich in seltsamer Großmuth plötzlich mit Gold überschüttete, um die arme Waise, die ich so inbrünstig liebte, zur reichsten Frau zu machen. Damals wollte ich den kleinen Erbprinzen aus dem Wasser retten, des reichen Banquiers Tochter aus der Feuersbrunst tragen. Aber der Erbprinz fiel nicht in den Strom, des Banquiers Haus wollte nicht brennen, und ich ärgerte mich, daß den Helden der Romane so etwas Augenblicks begegnet, wenn es ihnen

Noth thut, mir aber kein Schicksal rettend aus den Wolken griff. Nun, es ging doch nach meinen stillen Wünschen; die schöne Waise schwur mit mir zu leben, zu hungern, wenn es seyn müßte, und ich habe seitdem nicht mehr gedacht an den Engländer und den goldenen Finanzrath. — Es war ein Wagestück, und die Liebe ist gar unvorsichtig, seufzte die junge Frau. Deine Brüder grollten Dir und mir, und wollten nichts von uns wissen, und schrieben Dir böse Briefe, nannten Dich einen Leichtsinnigen, der zu nichts Rechtlichem tauge, sein Glück von sich stoße und als ein Bettler sterben werde. — Nun, sie fanden sich doch, als sie mein schönes Weibchen gesehen, und der schwarze Rittmeister schien damals ordentlich ein Liebesauge auf Dich geworfen zu haben, — lächelte Edmund.

Hatten sie aber ganz Unrecht? fragte die geschmeichelte Holdine, den leckern Salat nochmals dem Manne hinschiebend. Sieh, wärest Du ein Jurist geworden, so wohnten wir in der Stadt, hätten Gewisses in jedem Quartale, und der Kriegsrath hätte Dir zu Ehrenstellen geholfen; da machten wir ein Haus, und in dem Opernhause und auf dem Ballsaale giebt es doch manches Vergnügen, das wir entbehren. Selbst der König soll des Kriegsraths Gastereien besuchen. Und wärest Du gar Soldat geworden; wie würde Dir die Uniform so schön stehen, und wie der Obrist trügst Du den Orden auf der Brust und den goldenen Helm auf den blonden Locken. —

Und meine Holdine hätte mich doch nicht lieber als dann, und ich könnte nicht immer um Dich seyn, nicht

theilen jede Freude mit Dir, und die fremden Menschen säeten Unkraut in unser Waizenfeld, das den Frieden überwüchse, antwortete Edmund. Ich habe viel gelernt wie die Brüder, habe mich umgesehen in Allem, was Wissen heißt, aber nichts von den sogenannten Brodstudien konnte mich fesseln und meine Seele befriedigen. Die Themis war mir nicht blind genug, wenn sie urtheilen sollte, und von der Zwietracht der Menschen Gewinn ziehen, schien mir ein so dorniger wie menschenfeindlicher Beruf; die Philosophie kam mir vor wie ein Luftschiffer, und in der superklugen Welt sah ich die Weltweisen wie überflüssiges Geräth aus der Rumpelkammer betrachten und ihnen zur Kost die Luft anweisen, in welcher ihre Probleme schweben; der Arzt war mir zu nahe mit dem Todtengräber befreundet, die Hippokratesse meiner Zeit baueten Systeme und Hypothesen wie Babel's Thurm über einander, und zernichteten dadurch bei dem Laien selbst den Glauben an ihre heilige Kunst, und der erste Familienvater, der mir gestorben, hätte mich mit in das Grab gezogen. Theologe konnte ich nimmer werden, dazu war ich nicht Stoiker genug, hatte nicht blinden Glauben genug, hatte zu früh Naturlehre studirt; und zum Wehrstande fehlt mir, wenn auch nicht der Muth, doch der Sinn für Gebundenheit und Gehorsam; ich hatte zu vielen Weltbürgersinn, um auf Commando gegen den Fremden zu stehen mit Schwert und Gewehr, und umzubringen oder mich umbringen zu lassen, weil ein Großer der Erde von einem anderen Großen beleidigt worden, oder jener Lüstern war, sich mit dem Lande und Gute dieses zu

arrondiren. So blieb mir nur Eins noch, die Gunſt der Muſen, die mir früh gelächelt, und ich bauete mein Hüttchen unten am Rande des Parnaſſus, und horchte dem Geſange der hohen Aganippiden, und tröſtete mich mit dem göttlichen Schwane von Weimar:

Was thun? ſprach Zeus,
Die Welt iſt weggegeben,
Der Herbſt, die Jagd, der Markt iſt nicht mehr mein,
Willſt Du in meinem Himmel mit mir leben?
So oft Du kömmſt, er ſoll Dir offen ſeyn! —

Aber in dieſem Himmel ging's uns Anfangs doch ſehr knapp, unterbrach das Weibchen den Begeiſterten; Schmalhans wohnte in Küche und Keller, und ich betete oft recht kummervoll meinen Abendſegen um das tägliche Brod zu dem Vater hinauf, der die Lilien kleidet, die nicht ſpinnen, wie ich, und die Vögel unter dem Himmel ſpeiſet, die nicht ſammeln und arbeiten, wie Du.

Die Zeit liegt hinter uns, und hat der Bruder Kriegsrath doch auch manches Mal ſein Scherflein zugeſchoſſen, antwortete Edmund triumphirend. Der Name Edmund hat einen guten Klang gewonnen im deutſchen Lande, und macht der Sänger auch keinen Anſpruch auf die immer grüne Krone der Unſterblichkeit, ſeine feſtlichen Lieder begleiten die Menſchen in ihren ſchönſten Tagen, auf den Nähtiſchchen der Damen dürfen ſeine Romänchen hauſen, der Bräutigam ſchenkt ſeine Taſchenbücher der Braut zum Namenstage als ein liebes Vergißmeinnicht, und jede Woche bringt eine neue liebe Zuſchrift, in der ein Verleger ein neues Werkchen von Edmund's Muſe verlangt. Hier iſt, was ich Dir mit-

brachte; ich war in der Stadt auf der Post, da ein Brief mit zwanzig funkelnden Goldstücken für meine Schule der Liebe, und hier ein zweiter Brief von dem wackeren Stephan Schütze, der im Saal-Athen unter des deutschen Augustus Augen wohnet, und für sein vielgepriesenes Taschenbuch der Liebe und Freundschaft Beiträge verlangt. Ehre und Gold, Holdine, dazu heute das schönste Gefühl im Herzen; wo ist ein Krösus auf dem Erdballe, der mir mein Ich bezahlen könnte, und wäre Peru und Mexiko sein Allodium? Aber Malchen nickt auf die Tischecke; bring' die Kleine zu Ruh, denn ich habe noch mehr auf dem Herzen für Dich, und meine Zunge ist heute so gelenk, als hätte, wie dem Demosthenes geschah, eine stachellose Biene meine Lippe für die Zelle angesehen, wo sie ihren Honigseim abzusetzen pflegte. — Holdine trug das Kind, nachdem es schlaftrunken dem Vater das Mündchen gereicht und die kostbaren Ammonshörnchen in der Hand als Schlafkameraden mitgenommen, in die Kammer, und man sah ihr an, daß sie die Neugierde, welche die besondere Laune des Gatten und seine letzte Rede in ihr erregt hatte, mühsam auf einige Minuten bezwang. — Als sie zurückkehrte, fand sie Edmunden behaglich ausgestreckt im Sorgestuhle, und den Schreibtisch, zu dem er sonst nach der Mahlzeit sofort zu wandern pflegte, vernachlässigt, die Lampe darauf nicht entzündet, nicht aufgeblättert die liebe Schreiberei. —

Nun beichte, aber treu und wahrhaftig, Du böser Quälgeist, sagte sie, indem sie mit einer würdevollen Stellung, die Respekt von ihm fordern sollte, vor den

Lehnstuhl trat, und beide Hände unter der Helenenbrust zusammen faltete, damit seine ausgestreckte Rechte sich ihrer nicht bemächtigen möchte. Jetzt beichte! Was wollte der Polizeiinspektor Nachmittags bei Dir, was hattet Ihr so Wichtiges mit einander zu verhandeln? Und wo weiltest Du den ganzen Abend? Doch nicht gar drüben im Hause des Försters, der so schmucke Töchter hat? Dichtersinn ist gar wankelmüthig, und Du schilderst die Mädchen Deiner Romane so lebendig ab, weißt so schöne Liebesgespräche auf dem Papiere zu halten, daß man stark glauben muß, Du wärest besonders in der Uebung damit.

Gar eifersüchtig, Holdinchen? fragte scherzend Edmund, indem er geschickt das Weibchen bei dem Ellenbogen zu fangen wußte, sie auf ihren Lieblingsplatz, auf sein Knie zog, und zugleich die blanken Goldstücke aus der eingeschnittenen Kartenpappe lösete, und die klingenden ihr einzeln in die Schürze fallen ließ; nein, Frauchen, damit ist Dir's kein Ernst. Du bist meine Muse, mein Genius, und schlecht wäre ich, wünschte ich mir eine andere oder wollte nur vergleichen. Sieh einmal den Segen da. Sollte wohl der Allgerechte dem Schlechten und Sündigen solche reiche Gaben in den Schooß regnen lassen? —

Man hat Beispiele! antwortete Holdine. Der reiche Mann im Evangelio hatte der Brüder viele, und die Zunft der reichen Sünder heißt Legion. Bist Du auch nicht der Schlechtesten Einer, zum Engel fehlt Dir viel, denn Du bist ein Mann. Aber beichte jetzt, oder ich glaube wirklich Böses, und mein Groll kehrt zurück.

Was wollte der Inſpektor? Ich weiß, Du haſt ihm letzthin ein Hochzeitgedicht gemacht für ſeine Schweſter; er hat es gelobt, die ganze Stadt war voll davon; aber was er heute verhandelte, galt kein Gedicht.

Ich bin ſein Adjutant geweſen, entgegnete Edmund, er hat mich auf Kundſchaft geſandt. — Erſchreckt und mit Abſcheu fuhr Holdine in die Höhe, ſo daß das Gold zum Theile aus der Schürze flog. Mann, Du wirſt doch nicht? rief ſie aus. Das Geld hat Dich doch nicht geblendet, daß Du der geheimen Polizei Dienſte thuſt. O lieber wollte ich Salz und Brod eſſen Jahre lang. Und Du haſſeſt ja die fremde Herrſchaft und Alles was dazu gehört, wie es jedem deutſchen Mann geziemt.

Ich haſſe ſie, wie der Menſch jeden Unterjocher und Frohnherrn der Menſchheit haßt; nicht weil es Fremde ſind, nicht weil ſie Franken heißen. Alle Völker ſind mir Brüder, unter allen giebt es gute und edle Menſchen. Aber Du darfſt immerhin die ſchönen Friedrichsdore wiederum aufleſen, ſie ſind redlich verdient, der Brief aus Leipzig liegt dabei. Was mir der Inſpektor auftrug, war eine Ehrenſache, die mich ehrt und ihn ehrt. Er iſt ein grader, deutſcher Mann geblieben auch in dem fremden Amtskleide; er hat mich erkannt, ich ihn, und nicht eitles Gold, ſondern Thränen des Danks haben mir bezahlt, wozu mich heute die gütige Vorſicht auserſehen. —

Erzähle! bat Holdine, und nahm, gegen ihre Gewohnheit die Goldſtücke vernachläſſigend, den vorigen lieben Platz wieder ein.

Du kennſt doch den Paſtor zu Gottesholz, begann

Edmund, er ist ein junger Feuerkopf, fürchtet wie der selige Sackmann sich nicht vor denen, die nur den Leib tödten, hängt am Vaterlande und dem alten Fürstenhause mit ganzer Seele und unter dem schwarzen Rocke klopft ihm ein Heldenherz. Unvorsichtig und dreist hatte er in seinen Predigten das neue Regiment getadelt, deutsche Worte gesprochen vom heiligen Lehrstuhle herab. Seiner Bauern war er sicher, denn sie vergöttern ihn, aber sein Küster ist eine Kains-Seele; angeschwärzt wurde er, und da gestern der harte Polizeidirektor aus der Residenz in unsere Stadt kam, selbst geheime Verabredungen mit seinen Untergebenen wegen des aufrührerischen Geistes in den Provinzen zu nehmen, war seine erste Frage nach dem Pastor Petrus, und auf morgen früh ward diesem ein überraschender Besuch bestimmt, seine Papiere zu durchsuchen und die Concepte seiner Predigten in strenge Haft zu nehmen. — O mein Gott, seufzte die Frau erschrocken, ich stürbe auf der Stelle, kämen uns einmal solche Gäste in das Haus.

Dichter sind unschädliche Geschöpfe und erscheinen in den Augen solcher Staatsmänner als erbärmliches und nutzloses Geschmeiß, das der Herrgott so beiher erschuf, versetzte Edmund. Aber den armen Petrus hätte des Malchus Schicksal treffen können, wäre nicht der Inspektor ein Mensch gewesen, wie sie wohl selten seyn mögen unter den Herren der hohen Polizei. Mit Angst sann er, wie des Mannes Rettung möglich; da klang ihm ein netter Vers von mir im Gedächtnisse, und er meinte, das gutmüthige, freisinnige Dichterlein sey vielleicht die einzige Person auf meilenweit, der er das

Herz ausschütten dürfte, ohne selbst sein Amt und das Vertrauen der Herren in der Residenz zu verlieren. Er wagte den Schritt, er ritt heraus, er sandte mich.

Und Du kamst zu rechter Zeit, Du retteteſt, warnteſt! jubelte Holdine, und sah den Geliebten an mit dem Blicke der Braut.

Ich kam und warnte, antwortete Edmund. Die Predigten lagen richtig in dem Papiere; aber Schrecken und Verwirrung erschuf mein warnender Bericht. Der herzhafte Pastor wollte flüchten über die Gränze hinaus, die kleine Frau Pastorin wollte die Zimmer aufräumen lassen und das Haus fegen vom Giebel bis zur Pforte. Ich hatte große Mühe, beiden die Besonnenheit einzureden, und anzubefehlen, lieber noch mehr Unordnung in Hausrath und Mobilien zu bringen, ja Morgen den Schlafrock und die Nachtmütze nicht vor Mittag abzulegen, die Wiege mitten im Zimmer aufzupflanzen und nach keiner Kutsche an das Fenster zu springen, die auf dem Pflaster der Dorfstraße sich rasselnd verkünden möchte. Nun, der gesunde Verstand kam endlich wieder, die bösen Predigten wurden sämmtlich heimlicher Weise im Windofen dem Vulkan geopfert, fromme, schlichte Aufsätze dafür in den Schreibtisch verborgen, und Mann und Frau segneten mich wie einen Gesandten Gottes, und der Kuß des kleinen Weibchens brennt mir noch auf der Wange; sieh her, der rothe Fleck muß noch nicht verloschen seyn.

Und daß er kein Verräther wird, soll die ganze Wange, ja das ganze Gesicht ihm gleich werden, damit die saubere Geschichte weder Nachbarn noch das Dorf zur

Schande einer nur zu getreuen Ehefrau erfahren! rief muthwillig das aufglühende Weibchen, und patschte mit den kleinen Händen so tapfer auf die Wangen und den Lockenkopf ihres Edmund's hinein, daß er, Schutz zu finden, Gesicht und Kopf in ihr Busentuch und in ihr Schürzchen verhüllen mußte, bis es ihm gelang, der niedlichen Xantippe Herr zu werden, und ein Feuerkuß auf das Erdbeerenmäulchen ihr die Kraft und Lust benahm, die weichen Angriffswaffen weiter zu gebrauchen. Um des edlen Zweckes willen soll Dir vergeben werden, sagte sie dann fast athemlos, nur müssen solche sogenannte Edelthaten nicht zu oft kommen, Du möchtest sonst den Lohn zu lieb finden. Und, setzte sie besonnener weiter hinzu, wird denn auch für Dich nichts Böses daraus entstehen? — Wagt der vorsichtige Inspektor seinen Kopf, lächelte Edmund, kann ich es immer wagen, sein Whist zu seyn. Ein Poet gehört der ganzen Menschheit an; alles Große und Schöne ist für ihn, sey es geschehen im alten Rom, im nordischen Thule oder unter Otaheiti's Kokuspalmen. Er dichtet für Alle, die ihn lesen mögen, er lebt für Alle wie ein Bruder und Blutsfreund, und Holdine, der Schlaf muß süß schmekken nach einer guten That, sey sie groß oder klein, rette sie Völker oder ein stammelndes Kind. Und das wollen wir jetzt versuchen. —

2.

Und Edmund hatte recht gemeint; denn fester und erquicklicher hatte er noch nie an der Seite seiner Geliebs-

ten geſchlummert als in dieſer Nacht. War doch auch in ſein einförmiges, friedfertiges Leben heute zum erſten Male etwas Fremdes getreten, hatte ihn doch ein Weltereigniß berührt, er hatte handeln dürfen für das Schickſal eines Familienvaters, war wie ſein guter Genius zwiſchen ihn und den zerſtörenden Dämon getreten, und ſo etwas iſt ja immer das ſüßeſte Opiat, und führt ſelbſt hartem Streulager ſüßere Träume zu, als dem Eiderdaunenbett des ſündigen, herzloſen Schwelgers. Auch Holdinens alabaſterweiße Stirn war von einem betäubendern Mohnkranze umflochten worden, wie gewöhnlich; die Angſt um den Gatten hatte ſie erſchöpft, der kleine Groll auf ihn ihr Blut bewegt; ſeine kindliche Herzensgüte ſie erfreut, die Achtung des gewichtvollen Obern der Stadt, die in dem gefahrvollen Auftrage ſich ausſprach, ihren Stolz auf den Geliebten erhöht, der doch zuweilen durch die Idee verwundet und gedrückt wurde, wie Edmund unter ſeinen Brüdern ſo titellos, ſo ranglos und ſo gar unbedeutend daſtehe. Verwundert vermißte die ſchlanke Frau, als ſie erwachte, an ihrer Seite den Gatten, der mit dem erſten Blicke des Tages von ihrer Seite geſchlüpft war, und den ſie, da ſie mit dem angekleideten Malchen und der dampfenden Morgenmilch zu ſeinem Morgenplatze unter der Kaſtanie trat, ſchon in fröhlicher Dichterarbeit fand, wie er ſo eben einem ſchlicht gekleideten Manne einen fein zuſammengefalzten Bogen übergab, und dieſer ihm mit freudeglühendem Geſichte die Hand dafür kräftig drückte.

So früh ſchon fleißig und ſchon Beſuch? fragte ſie neugierig, nachdem ſie ihm den warmen Trank bereitet,

das Semmelſtreifchen geſchnitten dazu, und mit einem Kuſſe ſich zu ihm niedergeſetzt hatte.

Ich mußte nachholen was ich geſtern verſäumt, antwortete Edmund heiter, und Verſprechen halten, wie's ſich geziemt bei Jungen und Alten. Der dienſtfertige alte Poſtbote war's; er feiert übermorgen ſeines Sohnes Verlobung, und da habe ich ihm ein Tafelliedchen verfertigt, das er drucken läßt, und das ſeine Geſellſchaft beim Weinglaſe ſingen ſoll.

Und er hat nichts bezahlt dafür? erwiederte Holdine. Sie ſingen Dein Lied bei theurem Weine, indeß Du Deine Milch und Dein Brunnenwaſſer trinkſt. Das ſollte nicht ſeyn, alle die Bittſchriften und Lieder und Feſtgedichte ſollteſt Du Dir hübſch bezahlen laſſen; wer ein Pfund hat, muß damit wuchern. Wollen ſie nicht zahlen, ſo laß ſie's ſelbſt machen; aber da kömmt Jedermann, Arm und Reich, zu Dir, weil ſie wiſſen, daß es ihnen bei dem Großmüthigen nichts koſtet, der ſelbſt nicht zu viel hat.

Aber doch genug, verſetzte Edmund getroſt; Du haſt heute früh vergeſſen einen Liebesblick in Deine ſchwere Chatoulle zu thun. Ich halte es nun einmal für Entehrung der Poeſie, wollte ich für ſolche ephemeriſche Geburten ein Sündengeld nehmen ohne Arbeit. Wenn ich mir denke, wie die Leutchen um ihre Freudentafel ſitzen, nach der ſchönen Rheinweinmelodie meine Verſe ſingen, fröhlicher werden bei jedem Schlußchore, und mit aufgeſchloſſenen Herzen den Dichter hoch leben laſſen, dann vielleicht ein Frommer den Armenteller umhergehen läßt und die Scherflein voller unter die Serviette fallen,

so bin ich zufrieden, froh, gehoben an Herz und Geist mit ihnen. Nein, davon muß mein lieber, weiser, sparsamer Schatzmeister nie mehr reden, wenn er mich lieb hat. Aber eine wirklichere Freude hat mir der Morgen schon gebracht, daß mir die Verse aus dem beglückten Herzen strömten, wie ein frischer rauschender Bergquell. Früh schon fuhr der Inspektor vorüber nach Gottesholz, und neben ihm in der glänzenden Chaise saß ein schwarzer Franzos, der eine ächte Polizeiphysionomie im Antlitz trug. Ich sah nur seitwärts auf, und die Falkenaugen des Ausländers trafen mich streng, und er fragte seinen Nachbar gewiß nach mir. Mit hohnlächelnder Verachtung zog er nach des Inspektors Antwort den Blick von mir weg; der Wurm war ihm zu bedeutungslos, und doch hatte der Wurm die Unkrautsschlinge zernagt, die einer schönen Blume drohete; denn als nach einem Halbstündchen die Chaise zurückfuhr, hatte das Hohngesicht eine recht ärgerliche Miene, die fast schaafsmäßig in die Haide starrte. Sein Plan war gescheitert; er hatte nicht unglücklich machen können; mein Pastor war gerettet; das Alles erzählte mir Ein Blick auf dieses grause Angesicht. — Freudig wollte Holdine antworten, als ein Besuch sie unterbrach. Es war Mistreß Flower und ihr kleiner William, eine Engländerin, die seit einigen Monaten zu Reiherhorst angekommen, Edmund's Nachbarhaus bezogen hatte, und mit ihm und den Seinigen gar bald in ein trauliches Verhältniß anspruchsloser Freundschaft getreten war. Edmund's dichterische Einbildungskraft liebte an der Fremden den hohen edlen Wuchs, die regelmäßigen feinen Gesichtszüge, welche die Frauen Al-

bions auszeichnen, die Schwermuth, welche auf den blaſſen Wangen und den geſenkten ſchmalen Bögen der Stirn wohnte, mit einer Charakterfeſtigkeit, einer Furchtloſigkeit verbunden, die faſt die Gränzen der Weiblichkeit überſchritt. Holdine fühlte ſich, obgleich auch von dem unverkennbaren Trübſinne der neuen Freundin zur Theilnahme gereizt, doch am meiſten angezogen durch die Zutraulichkeit der engliſchen Dame, deren Umgebung, Garderobe und Sprache und Benehmen die Frau von guter Familie und von Erziehung verkündete.

Malchen lief ſofort dem kleinen ſchwarzköpfigen William entgegen und zog ihn mit ſich auf den grünen Spielplatz; Miſtreß Flower aber trat zu dem glücklichen Ehepaare und legte ein Büchelchen im Umſchlage von Maroquin mit einer Miene, die gezwungen freundlich war, auf den Steintiſch nieder. Sie haben mir eine trübe Nacht bereitet, mein guter Freund! begann ſie mit fremdartigem Accente, der aber in ihrem beſonders wohlgebildeten Munde etwas ſehr Angenehmes bekam. Ihr Büchelchen zog mich alſo an, daß ich bis Mitternacht las, und dann auf dem Lager keine Ruhe fand. Früh trieb mich wieder ihre Dichtung heraus, und ſie iſt es ebenfalls, die meinen ſtörenden Morgenbeſuch entſchuldigen muß.

Sie betrüben mich, Mylady! antwortete Edmund mit Verwunderung. Nur das Vergnügen meiner ſchönen Leſerinnen habe ich vor Augen bei den kleinen Geſchichten, die meine Phantaſie gebiert; das Vergnügen allein iſt mein Zweck und mein Lohn. Hie und da miſche ich etwas Belehrendes als Würze zu für feinere Gaumen,

und heilig ist mir die moralische Gerechtigkeit des Schicksals; selbst die unglückliche Tugend wird unter meiner Feder glücklicher als der Leichtsinn und das Laster, und selbst das Leben und die Verirrungen der Sinnlichkeit, die eine so große Rolle im Leben spielt, darum auch in dem Gemälde des Menschenlebens spielen muß, hoffe ich wohl lebendig, doch nie verführerisch geschildert zu haben. Was könnte darum das Zartgefühl einer Dame, wie Mylady ist, gekränkt haben? — Nicht das ist es, entgegnete die Engländerin; Sie mißverstehen mich, denn Alles, was Sie erwähnen, fesselte mich durch Wahrheit und Färbung an Ihr Werk. Aber gerade auch diese Wahrheit bewegte mich unendlich und bis zum Schmerz. O sagen Sie, bekennen Sie, das sind nicht Personen Ihrer Phantasie; Sie kennen diese Menschen, Sie haben diese geschilderten Begebenheiten mit erlebt, oder Ihnen nahe stehende Menschen haben sie erlebt. Und das ist es, worüber ich Aufschluß wünschte. — Der Romantiker soll Menschen schildern, nicht Ideale, antwortete Edmund. Wo anders kann er die Originale seiner Gestaltungen finden, als in der Wirklichkeit? Er nimmt Züge von Diesem, von Jenem, der ihm im Leben begegnete, und formt daraus ein neues Geschöpf, das darum sein wird, und in dem sich weder der Gelobte, noch der Getadelte getroffen fühlen kann, wenn er auch einen Familienzug von sich im Bilde wieder erkennen möchte. Würde diese Freiheit beschränkt, so hätte alle Romantik ein Ende; und ebenfalls ist es so mit den Thatsachen, mit den Weltbegebenheiten; auf den historischen Hintergrund staffirt der Dichter die Figuren sei-

ner Einbildungskraft; die letztern werden dem Leſer zu wahrhaft Lebendigen durch die Männer der Geſchichte, die mit ihnen zugleich aufmarſchiren in Reihe und Glied; und wer ſolchen Trug nicht liebt und bös darüber werden kann, verehrte Mylady, der muß keine Romane leſen.

Sie können oder wollen mich nicht verſtehen, fiel Miſtreß Flower lebhafter und faſt zürnend ihm in das Wort. So hören Sie denn. Sie ſchildern in dem Buche da ein Gattenpaar, das ſich fand in dem großen Weltgedränge unſerer verhängnißreichen Zeit. Die Heldin Ihrer Geſchichte, meine Landsmännin, hatte ihren eingekerkerten Vater zu Paris verloren; ſie flüchtet nach Deutſchland, findet dort einen Kriegsmann von Rang und Soldatenruf. Aber vielleicht zu ſchnell ſchließt ſie ein feſtes Band mit ihm, das die Verlaſſenheit ihrer Lage, das die ſchönen Eigenſchaften des Mannes, das ſchnell erregte Gefühl für die männliche Schönheit ſeiner Geſtalt entſchuldigen mag. Doch bald miſcht ſich Wermuth in den Becher der Freude; der deutſche Krieger verläugnet und vergißt ſeine Ahnen und ſein Vaterland; Eitelkeit und Rangſucht ſpornen ihn, den Hof des fremden Fürſten, des tyranniſchen Unterjochers ſeiner Mitbürger, zu ſuchen; die Bitten der Gattin, der Zorn, die Vorwürfe der freiſinnigen Tochter England's fruchten nichts; er nimmt Dienſte unter den Prätorianern, den rohen Cohorten, die ſein Vaterland ausſaugen, und mit Schlangen und Skorpionen ſeine deutſchen Brüder geißeln; er wird von den Uſurpatoren mit Freude und Achtung empfangen, er erhält die glänzendſte Anſtellung, und die entſchloſſene Gattin trennt ſofort ihr Schickſal

von dem seinen; sie entflieht von dem Manne ihres Herzens, der ihre Achtung verlor; sie bezwingt die unwürdige Liebe, sie wagt es unter einem entfernten sklavischen Volke die Engländerin zu spielen, und wählt ihre vorige Einsamkeit, legt ihr Schicksal auf's Neue in Gottes Hand, und scheut die Aussicht in eine dunkle Zukunft nicht. —

Sie haben gelesen, wie man lesen soll! rief Edmund mit freudiger Aufwallung. O möchten Alle mich so lesen und verstehen. Aber was betrübt Sie darin? Jammert Sie die freie Tochter Albions? Und ist die glückliche Entwickelung ihres Schicksals nicht versöhnend und voll Befriedigung?

Der Ausgang ist so unwahrscheinlich wie unmöglich! seufzte die Mistreß. Aber die Geschichte selbst! Sie kannten den Mann; Sie kennen die Unglückliche, diesen schuldlosen Spielball des Zufalls; gestehen Sie nur.

Phantasie! Nichts als Phantasie! entgegnete Edmund. Vielleicht der Nachklang von einem Gerücht, das mein Herz wundend berührte. —

Eben das ist's, sprach die Engländerin mit Heftigkeit. Wie konnten Sie die Motive der Handlungen dieser Frau erfahren? Wie konnten Sie sogar tief in ihr Herz dringen, wie mit grausamem anatomischem Messer jede Faser des Gefühls zergliedern, mir Alles noch einmal vorerzählen, das ganze Trauergespinst meiner unglücklichen Tage mir Faden an Faden noch einmal entwickeln wie ein folternder Henker? Ja, es ist gesprochen, ich bin die Dame Ihres Romans, und Sie müssen mir ein Räthsel lösen, das mich quält, mich beunruhigt, selbst

besorgt für meine Lage, für mein Kind macht, wenn die Herrscher dieses Landes meine Grundsätze kennen sollten wie Sie. Wo ist der Mann jetzt, wie denkt er von mir, wie lebt, wie handelt er? Foltern Sie mein krankes Gemüth nicht länger. — Erschöpft war sie neben Holdinen auf den Steinsitz gesunken, und diese hielt die Freundin voll Mitgefühl umfaßt, sie zu stützen. Edmund staunte sie wie ein Sinnverwirrter an, und stammelte nur hervor: Seltsames Zusammentreffen der Dichtung und Natur! Wahrlich, Mylady, ich bin unschuldig an Ihrem Weh, denn ich habe auf alle Ihre Fragen keine Antwort, als die mein Buch Ihnen giebt.

Die Mistreß wollte erzürnt aufstehen und sich entfernen, da haftete ihr Blick auf einer fremden Person, die unterdeß sich dem Kastanienbaume genähert hatte und mit scheuen Augen bald die Gegend durchlief, bald die Gesellschaft betrachtete. Es war ein ältlicher Mann von derbem Wuchse, mit sonnverbranntem Gesicht und einem grauen Schnautzbart über dem Munde, zu dem der blaue Kittel und der große schattende Hut eines Fuhrmanns seltsam und auffallend standen. Als der Mensch sich bemerkt sah, kam er mit großen Schritten nach nochmaligem Umherschauen auf den Herrn des Hauses zu. Sie sind Herr Edmund, ich erkenne Sie! sagte er hastig mit grober Stimme, und reichte einen kleinen Brief dem Angeredeten entgegen. Edmund las, und seine Züge veränderten sich auffallend während des Lesens, und seine Wangen erblichen sichtlich. Frau, sprach er schnell aufstehend, ich muß fort sogleich, zur Stelle; aber sorge nicht, ich bin bald zurück. — Wohin? stieß Holdine

erschreckt hervor. Sind Pastors? Der Direktor? — Nichts von dem, sagte Edmund, nichts was Dich beunruhigen dürfte, nichts was unser Glück bedrohen könnte. Frage jetzt nicht, sobald ich kehre, wirst Du Alles erfahren. Jetzt ruft mich heilige Pflicht. — Er nahm sein Mützchen und ging eiligst mit dem Manne im blauen Kittel der Haide zu. Holdine sprang auf und heiße Thränen brachen aus ihren Augen. Könnte er so gehen, wenn er mich liebte? rief sie das Gesicht bedeckend. Ruhig, Freundin, sprach Mistreß Flower, so sind die Männer einmal; ob sie eine Saite im Herzen zerreißen, kümmert die Rohen nicht; indeß ist Ihr Edmund Einer der Bessern, und nur etwas Außerordentliches und Unerhörtes kann es seyn, das ihn fortreißt, ohne vorher seine liebliche Holdine zu beruhigen. Aber mehr als das Sie betrüben darf, beunruhigt mich das Gesicht dieses Boten, der mir wunderbar bekannt vorkam. Doch wir Beide werden vor Abend die Auflösung des Räthsels hören. Und bis dahin wollen wir zur ersten Frauentugend, der Geduld flüchten. —

3.

Wir müssen die beiden schönen Freundinnen, wenn auch ungern, verlassen, und unserm jungen Poeten folgen, der mit so eiligen Schritten über die rothen Haidblüthen hinwandelte, daß der Bote, dem man die Ermüdung ansah, ihm kaum zu folgen vermochte. — Als das erste Buschwerk des Berges sie umgab und den Blik-

ken der Menſchen entzog, ſtand Edmund ſtill und erwartete den Nachhinkenden. Sie paſſen ſich beſſer zu einer ſolchen Kourierreiſe zu Fuß, als wir gemacht, ſagte der derbe Heſſe keuchend und ſich den Schweiß mit dem Aermel vom Geſicht trocknend; unſer Einer, der von jung auf gewohnt war, vier Füße unter ſich zu haben, verliert das Gleichgewicht auf der erſten Station. — Ihr ſeyd zu Fuß? Er und auch der Obriſt? fragte Edmund erſchrocken. Ja wohl, antwortete der Mann im Kittel. Der Herr Obriſt haben den Fritz mit den drei ſchönen Pferden zwei Meilen von hier fortgeſchickt, die Straße nach Bremen hinauf; die Huſaren ſaßen uns dicht auf dem Nacken, und wir ſind durch Berge und Wildniß, auf Wegen, die kein Küraſſier je betreten hat, anhero gelangt. — Edmund ſchüttelte verwundert den Kopf. — Und wo treffen wir den Obriſt? Sein Brief verweiſet mich auf Ihn! verſetzte er. Höher hinauf ſteckt er in dem Fichtendickicht; gerade darüber liegt ein altes Steinneſt, der Herr Obriſt nannte es ein altes Schloß, aber nichts Schloßähnliches war daran zu bemerken.

Ohne zu antworten ſchritt Edmund durch die wohlbekannten Strauchwege, und befand ſich bald an der Stelle. Der ſchnurrbärtige Bote machte den Ton einer Reitertrompete auf der Hand nach, und ſogleich rauſchten die Zweige des Nadelholzes und ein großer Mann, in einen kurzen Mantel verhüllt, eine militairiſche Mütze tief in die Augen gedrückt, trat ihnen entgegen.

Dank Dir, Bruder Edmund, ſprach er mit einer Baßſtimme, ich wußte, Du wareſt ſofort bereit, dem Sohne Deiner Mutter beizuſtehen.

Ich Dir beistehen? fragte Edmund, etwas dumm den Sprechenden anstarrend, ich Armseliger Dir beistehen, dem tapfern Offizier, dem Günstlinge des Hofes?

Die Zeiten sind vorüber, antwortete rasch der Andere, ich bin geächtet, verfolgt, mein Leben ist verfallen, wenn Du mich nicht einige Tage verbergen kannst.

O mein Gott! rief Edmund erschrocken. Aber wo und wie? Mein Haus, mein Bett steht Dir offen, Adolph; aber wo wäre da Sicherheit an der Heerstraße? Halt, mir leuchtet ein Gedanke; bei Euch Kriegsmännern ist ja die Furcht ein Unding; Ihr seyd gewohnt auf hartem Lager zu schlafen, und ich werde das Nothwendigste heranschaffen. Folgt mir nur rasch und furchtlos; ich weiß ein Versteck, wo Ihr lagern könntet bis zum Weltgericht, ohne daß Euer Erzfeind Eure Spur fände, und tief in den Dickicht ging er den Beiden voran. Die Nadelzweige schlugen ihnen Hände und Wangen, oft mußten sie sich beugen unter den tiefen Aesten der alten Hainbüchen, bis sie, ein Viertelstündchen aufwärts gestiegen, zwischen altes von dunkeln Moosflechten überzogenes Mauerwerk geriethen und darüber kletternd vor eine Oeffnung gelangten, die tief in den Grund zu führen schien, kaum einen Mann durchließ, und wie das düstere Thor zu der Unterwelt die Befremdeten angähnte. Mir nach ohne Furcht, ich habe den Weg aus Neugierde hundertmal gemacht! sagte Edmund, und stieg keck auf dem Gerölle eingestürzter Mauertrümmer, von denen der Eingang des Gewölbes fast zugeschüttet war, den Andern voran. Eine ganze Weile wurden sie gezwungen im Dunkeln gebückt fortzukriechen; dumpficht und

heiß war der Schlund; dann lichtete und hob sich mit einmal das Gewölbe, der Raum wurde breit und hoch, durch schmale Luftlöcher fiel Licht herein und frischer Zugwind, und bald standen sie auf einem breiten zirkelrunden Platze, von dem eine halbzerfallene Wendeltreppe aufwärts führte, indeß drunten rechts und links einige Oeffnungen in dunkele Hallen zu leiten schienen.

Sieh hier, sprach Edmund, indem er eine alte Holzthür, die nur auf Einem rostigen Angel hing, zur Seite hob; hier muß Euer Quartier seyn; steht es Dir nicht an, Obrist Adolph, beim Himmel, ich wüßte kein anderes. — Trefflich, braver Junge! rief der Obrist aus und ließ zugleich den Mantel fallen, der die blendend weiße Uniform, auf der mehrere Orden glänzten, bedeckt hatte. Das ist eine trockene Kasematte, wie sie der Soldat nur wünschen mag; rund umher läuft die steinerne Pritsche, wie für unser Einen gebaut, und hat die Festung keinen andern Eingang, als den, welcher uns einließ, so ist sie sogar von zwei solchen Eisenfressern, wie ich und mein Konrad sind, auf Leben und Tod gegen ein Regiment Voltigeurs zu vertheidigen. — Er warf zugleich sein Küraſſierschwert auf die Bank, zog den Mantel darauf und streckte sich ganz behaglich darüber hin, daß Edmund mit Wohlgefallen auf die geschmückte, männlich-schöne Kriegergestalt blicken mußte, auf deren schwarzbärtigem, edlem Antlitze, welches braunes kurzes Haargelöck umkränzte, von der Besorgniß von vorhin nichts mehr zu lesen war. Auch der derbe Konrad streckte sich lang auf den Fußboden, und sah gleichgültig darein,

als erwarte er mit ruhigem Gemüth, was ſein Herr weiter beſchließen werde.

Ich hoffe, Du biſt hier völlig ſicher, begann Edmund wieder; Niemand in der Gegend kennt dieſe inneren Hallen, wenigſtens fand ich nirgend einen Menſchen, ſo oft ich auch dieſe Steinmaſſen durchſuchte. Ein Ausgang, noch beſchwerlicher als unſer Thor, ſpaltet jenſeits die Erde, indeß unter dichtem Geſchling von wildrankenden Hahnebutten und ſtachlichten Hülſen; dieſe Windeltreppe führt in einen alten Thurm hinauf, der außen auf Haushöhe keine Thür noch Schießſcharte hat; droben könnt Ihr Luft ſchöpfen, wenn es dunkelt im Gebirg, von da könnt Ihr mir ſogar Signale geben, ſollteſt Du mich herbeirufen wollen, durch eine Feldbinde oder durch einen brennenden Kienſpahn, und überdieß iſt unter den Dörflern der Glaube feſt, daß die alten Raubritter in dem Schloſſe umgehen bei Tag und Nacht und die vergrabenen, geſtohlenen Schätze hüten müſſen; darum habt Ihr ihren Beſuch nimmer zu fürchten. — Und käme ſolch ein Holzſchläger oder eine Erdbeerpflückerin, lächelte der Obriſt, würden wir ſchon das Geſpenſt zu ſpielen wiſſen, und Konrad's Brummſtimme ſollte auf gräßliche Weiſe ſpuken. Sind wir doch Todtgeſchlagene, Begrabene, und die vermoderten Herren Ritter dürfen uns immer als ihres Gleichen betrachten.

Aber jetzt erzähle; reiß mich aus der tödtenden Angſt! bat Edmund. Was führt Dich hieher aus der Reſidenz? und wie kannſt Du ſo gleichmüthig ſcherzen, da mein Herz zittert, als drohete mir ein tödtliches Fieber zur Stunde.

Setze Dich zu mir, wackerer Burſch, antwortete der Obriſt. O Du biſt ein ſeliges, beneidenswerthes Kind, das nichts kennt von der Welt und ihren Händeln, am Abgrunde ſchlafen kann, und Keinem Rechenſchaft zu geben hat, als Gott und ſeinem Gewiſſen. Auf der Flucht hieher habe ich das zum erſten Male gedacht, und Dir Abbitte gethan für die Schmähreden, die ich bei unſerer letzten Begegnung gegen Dein Streben ausſtieß. Doch biſt Du arm auch auf der andern Seite; Du kennſt die Wolluſt nicht, zu bluten für das Vaterland, nicht das Glück des Gedankens, zu ſterben für ein Volk und einen Fürſten, den man anbetet. — Kenne ich' es nicht wie Du, Starker, ſo kann ich es doch nachempfinden, kann ſingen davon! fiel Edmund recht treuherzig ein.

Deine Verſe ſprengen keine Kette, fuhr der Obriſt fort, mit Deinen Büchern kanonirſt Du keinen Uſurpator vom geſtohlenen Throne. Höre und verſchließe das Gehörte tief in Deiner Bruſt. Die Unterjochung Deutſchlands hat nicht alle Herzen gebrochen, nicht Alle ſind feigherzige und entartete Enkel der tapfern Altvordern; Herrmann's Geiſt lebt noch, waltet noch, und die Zeit wird kommen, bald kommen, wo Germanien's Völker ſich ſchaaren Schulter an Schulter, wo Bauer und Bürger, Fürſt und Soldat, Arm und Reich, Greis und Jüngling aufſtehen an Einem Tage; wo die Lärmfeuer leuchten von den entehrten Gebirgen des Vaterlandes, rufend zur Freiheit, wo deutſche Fauſt den Nebukadnezar und ſeine Geſellen niederſchlagen wird, daß nichts übrig bleibt von ihm als ſein Name im Mährchenbuche der

Vorzeit, und ein ſchaurig Andenken ſeiner Gräuel unter den Spukgeſchichten der Spinnſtuben und den Schreckenshiſtorien der Markterzähler. Jetzt ſchon ſollte der ſchöne Tag anbrechen, doch das Schickſal hat ihn hinausgerückt. Haſt Du gemeint, Adolph Willibald hätte ſich geſellen mögen aus Ehrſucht und Eitelkeit zu den Skorpionen und Zwingherren ſeines geliebten Deutſchlands? Adolph Willibald hätte ſich beugen mögen vor dieſem Schattenkönige, hätte nicht die Knechtſchaft des Augenblicks ihm und ſeinem Vaterlande das Höchſte, die Wiedergeburt der Freiheit verheißen? — Ein großer Bund der Beſten zieht wie eine glühende Silberkette ſich durch alle Gauen, wo man deutſch ſpricht; auf hohlem Boden wandeln die Bedrücker, die Größten, die Tapferſten ſtehen an der Spitze, und unter ihnen ſtand auch ich auf ehrenvollem Poſten. —

Auch Du? lallte Edmund ſcheu und verſtörten Geſichts. Aber Du hatteſt doch dem neuen Könige geſchworen? —

Macht die alte Pflicht nicht die neue zu einem Kinde, das ſtirbt, eh' es das Licht ſah? entgegnete der Obriſt heftig. Wie die Liebe zur Mutter, zum Vater, zum Hauſe, worin wir geboren, iſt die Liebe zum angeſtammten Fürſten ein Theil des Bluts, des Lebens, der Seele ſelbſt im edeln Menſchen. Wie kann ein neuer Eid binden, bevor der alte gelöſ't worden? Wie kann ich verkaufen, was nicht mein iſt, oder verſchenken, was ich nicht beſitze? Der iſt der Narr, welcher ſich ſelbſt betrügt, der ſolches fordert vom Vernünftigen. Doch das verſtehſt Du nicht, drum höre weiter. — Schon längſt

war die Mine vollendet worden, durch die jene fremden Herrscher gesprengt werden sollten. Der herrliche Ferdinand von Schill, der unerschrockene Hannibal des Brennenreichs, sollte im Norden den Heerbann führen zum Sieg; im Süden stand Wilhelm Friedrich von Oels, der kühne Welfenfürst, an der Spitze der Rächer des Vaterlandes; der umsichtige Freiherr von Stein leitete den Bund im Herzen Germania's; auserseh'n war ich, die starken Landbewohner des pseudowestphälischen Reichs zu den Waffen zu rufen, sie zu führen gegen die Zwingburg des Corsensohns. Der Friede von Tilsit hielt die Ausführung auf; als jedoch Oesterreichs schwarzer Adler neu aufflog zum Kampfe mit seinem goldenen Afterbilde, da begann das geheime Werk von Neuem und wie in geheimer Feuerhöhle der Cyklopen schmiedete das deutsche Volk überall die Waffen zur Rache und Befreiung. Schill brach zu früh los; dem Feuergeiste Ferdinand's war der Gedanke gehässig, nicht der Erste gewesen zu seyn, welcher dem Feinde Deutschland's die Todeswunde geschlagen; verlassen, zu schwach verblutete er sein glühend Herz auf Stralsund's Markte in tapferer Heldenwehr, und der erste Patriot Deutschland's war verloren. Den Anmarsch der Brüder aus Oesterreich erwartend erhoben sich die kräftigen Landleute des Hessenlandes überall, Ritter und Bürgersmann und Soldat fiel ihnen zu, und Kassel zitterte, denn der Braunschweigische Held stürmte mit seiner schwarzen Legion schon gegen Sachsen heran. Da schloß unbegreiflicher Weise der Kaiser Franz den Waffenstillstand zu Znaim, und seine Völker zogen sich in die böhmischen Marken. Mit

seinem Heere kam Westphalens König zurück von Dresden, französische Hülfstruppen folgten ihm; was half uns der patriotische Wille, wir hatten den Stützpunkt verloren; aufgerieben wurde das Landvolk, so brav es sich hielt gegen die geschlossenen, geübteren Kolonnen des französischen Prinzen; geschlachtet, gesprengt wurde der Kern der vaterländischen Jugend; wir, die Anführer, die wir kühn die Maske hatten fallen lassen, standen allein, geächtet als Rebellen und Räuberhauptleute, und schimpfliche Flucht ward unser Loos, wollten wir nicht das Haupt niederlegen auf den Block des Hochgerichts.

Das ist gar zu schrecklich, gar zu fürchterlich! sagte Edmund. Und was soll nun werden aus Dir? Du kannst doch nicht Jahrelang Dein schönes Leben verschmachten in diesem alten Steingrabe!

Die Zeit ist die alte Wartefrau des Menschengeschlechts, antwortete der Obrist, eine Weile schilt sie, dann lächelt sie wieder. Sorge nur für Nahrung, das Obdach ist mir gut genug, dulde ich doch für König und Vaterland. Vielleicht lächelt ein günstiger Augenblick, und so wenig Du kennst von der Welt, die Willibald's sind gescheid geboren, und die Bruderliebe wird Dich umsichtig und verschlagen machen, zu erforschen, was mir nützlich ist. —

Ja, versetzte Edmund fest, Dein Rabe will ich seyn, Du rauher Johannes in der Wüste, will Dein Herrmann werden, der Dich füttert um Mitternacht im Thurme der Wildniß. Niemand kennt hier in der Landschaft meinen Familiennamen; Edmund Treulieb, bei meinem Dichternamen, ruft mich Jeder, und kaum wissen in der

Stadt wenige Bekannte, daß ich ein Willibald bin, und das Lamm solch' verwegenem Bruder angehört. So werde ich nützen können und forschen, wenn auch mein kleines, stilles Glück ein Bischen getrübt werden möchte durch diese Geschichte. Du bist ja mein Bruder, hast gelegen mit mir unter demselben Herzen, und ich will darum eilen zu schaffen, was Dir Noth thut.

Aber wie das? vertraue Dich Niemandem! der Verräther wacht überall; und welche Abrede ist unter uns zu nehmen in Signalen und Anruf? fragte der Obrist mit sichtlich neu erwachter Besorgniß.

Sorge nicht! entgegnete Edmund, und stand recht fest und schön in männlich erwachender Kühnheit vor den bärtigen Kriegern wie ihr Schutzengel. Einer Seele nur vertraue ich das Geheimniß, aber die ist mir eigen und treu bis zum Grabe. Wenn Ihr das Lied singen hört in den Ruinen: Treulieb ist nimmer weit! dann fürchtet nicht, dann bin ich's; nahet sich ein anderes verdächtiges Geräusch, so zieht Euch leise dort in den finstern Gang zurück; Niemand wird so leicht Euch folgen in die unheimliche Nacht des Schlundes, und an seinem Ende öffnet Euch das vorhin erwähnte Pförtchen den Weg zur Flucht gen Gottesholz hinunter. Heute noch sehet Ihr mich wieder.

Fest schloß der Obrist den Bruder in seine Arme; gerührt schien der sonst so rauhe, barsche Mann über die Entschlossenheit des weichen Jünglings, in dessen Hände jetzt das wunderliche Schicksal Leben und Freiheit des Stolzen und Starken gelegt hatte, und ungern schien er ihn zu entlassen.

4.

In dem Menschen schlummert so Manches ihm selbst unbewußt, und wird es nicht von des Zufalls Hand erweckt, schlummert es fort ein ganzes Leben hindurch, bis in das Grab hinein. So wäre Mancher kein Held geworden, hätte ihm nicht die drängende Nothwehr den Stahl des Kriegers in die zagende Faust gedrückt; so wäre Quintin Messis bei seinem Amboß gestorben, hätte nicht die reizende Gestalt seiner Nachbarin ihn zu der Staffelei getrieben, und nimmer würden königliche Tugenden aus Darius bescheidener Seele sich leuchtend entwickelt haben, hätte nicht sein Schimmel zu rechter Zeit das Morgenroth angewiehert. Auch Edmund schritt mit kräftigerem Fußtritte als je zuvor durch das Gehölz, und sah mit kühner gehobenem Haupte in die steigende Sonne, kühner in der Gegend umher, in der jedoch keine befeindete Gestalt, kein Verfolger des Bruders sich blicken ließ. Mit der Scheu, die zartorganisirten Männern, welche nie aus der Zurückgezogenheit des friedlichen Bürgerlebens in das Weltgedränge traten, eigen zu seyn pflegt, war er bislang seinen stillen Pfad gewandelt, jede Veränderung seiner täglichen Lebensweise schien ihm drohend zerstörend; demüthig hatte er jeden Mann betrachtet, dem sein Stand irgend einen bedeutenden Wirkungskreis angewiesen, Unentschlossenheit war so oft ihm zum Vorwurfe, selbst von der schwächern Gattin, gemacht, und bei unbedeutenden Bedrängnissen hatte ihn schon oft Muth und Besonnenheit verlassen. Nur in seinen Dichtungen, in dem Reich seiner Träume lebte er frei und

kühn, so kühn und übermüthig zuweilen, daß er am Morgen manches Mal selbst erschrack vor den eigenen Schöpfungen der letzten Mitternacht und glaubte, er habe sie in der Bewußtlosigkeit des Nachtwandlers niedergeschrieben, wie er von solchen Kranken gelesen. Die Gefahr des Bruders, das Bewußtseyn, daß von ihm allein die Rettung, die Erhaltung des Kühnsten unter den Kriegern Deutschland's abhängig sey, machte ihn plötzlich zum ganzen Manne, und Holdine, die dem Eintretenden mit rothgeweinten Augen und grollendem Gesicht entgegen kam, erschrack beinahe vor seiner starren und fester gehaltenen Figur, vor der Gluth, welche die Bleiche seiner Wangen vertrieben hatte, vor dem Feuer, das aus den mattblauen Augen blinkte, und vor der kecken Geberde, mit welcher er sie begrüßend das schlichte Blondhaar auf der Stirne in die Höhe strich.

Du schmolleſt doch nicht, Weibchen? sprach er ihr die Hand treulich hin haltend. Die naſſen Augen sollen mich doch nicht anklagen? Sey nicht ungerecht gegen den Himmel. Weine Freudenthränen über unser Glück, das fest steht wie unsere Kastanie draußen, indeß der Sturm manche Eiche auf den gepriesenen Lebenshöhen entwurzelt. Spare die Thränen des Grams für das zertrümmerte Glück derer, die draußen wagen um Ehre und Ruhm, und wie die Seifenblasen alle heißen; spare sie für die, welche Du noch gestern beneidetest und hoch über Deinen Gatten stelltest, der nicht wagig ist wie sie, weil dieses Dach seinem zufriedenen Gemüth Alles beut, was er zum Glücke seiner Tage bedarf. — Mit besonderer Wärme umfing er zugleich die Liebliche, und

drückte seinen Kuß auf ihre blüthenweiße Stirn und das feuchte Seelenauge.

Wie Du seyn kannst, Du Liebloser! entgegnete Holdine. Fort läuft er, als wenn Todesnoth ihn jagte und er nimmer kehren wollte. Weib und Kind läßt er drei Stunden ohne Nachricht, und dann kommt er wie der Held Zions aus der Schlacht, und perorirt wie ein Trunkener, statt daß er Buße thun sollte in Sack und Asche, und sein Bittab hersagen.

Wo bist Du gewesen? Hat der Förster ein Gabelfrühstück gegeben, daß der Nachschein Dir im Gesichte glüht? Oder welche andere Heldenthat hast Du ausgeübt? Ich bin so etwas nicht gewohnt an Dir, und bin nicht die Frau, solche Gewohnheiten aufkommen zu lassen, — setzte sie hinzu, aus seinem Arme sich schmiegend, und die kleinen Hände bedeutsam auf die schön gewölbten Hüften stämmend.

Was muß der Erdenwurm nicht gewohnt werden, wenn die eherne Stimme des Schicksals befiehlt? versetzte Edmund mit Humor. Mäuschen, es kommt noch schlimmer für Dich; ich muß Dein Magazin um einige Decken und Daunenkissen bitten; der Schinken nebst einem hausbackenen Riesenbrode wird aus der Speisekammer wandern, und sogar die letzten Flaschen des zu Festtagen gesparten Weines und ein ditto Deines selbstfabrizirten feurigen Kräutertranks werden auf Reisen gehen; ja — das Gräßliche kommt zuletzt! sogar einige Goldfüchse aus der Kasse werden springen müssen, um liebe Gäste mit dem zu versehen, was unser kleiner Haushalt nicht in nöthigen Massen liefern möchte.

Edmund! rief Holdine mit weit offenem Auge, ich glaube Du phantasirst im Fieber. Der schnelle Gang hat Dich krank gemacht. Oder ist Deine Dichterschwachheit wieder einmal irre gegangen? Willst Du wieder Geld verborgen, wie damals dem Müller, der seine drei Kinder an einem Tage begraben ließ, als das Scharlach herrschte? Oder giebst Du wieder Rock und Bett hin, wie vor einem Jahre, als die Feuersbrunst in Seebach gewüthet? Oder hast Du gar ein Findelkind zum Gast bestimmt? O Du wirst nie zu Etwas kommen, Du, der Du selbst kaum den Bedarf hast, und bei Andern immer den Schutzengel spielen willst in sündhafter Eitelkeit. Ein Bettler wärest Du ohne mich, und ich leide es nicht, daß Du schon wieder als großer Herr und Verschwender auftrittst zu eigenem Schaden.

Scharlach wüthet nicht, nicht Feuer, aber eine andere Pest schlachtet die Besten, antwortete Edmund ernst, und Findelkinder tränkt man nicht mit Wein oder gebrannten Wassern. Die erste Naturpflicht rief mich fort von Dir, und ein Familiengeheimniß durfte ich vor der fremden Frau, vor der Mistreß nicht dem Verrathe Preis geben. Holdine, es ist der Bruder Adolph, der unser bedarf; in Deinem Willen liegt's, ob ihn der Hunger und Durst heraustreiben soll aus sicherem Verstecke in die Klauen seiner Mörder; für ihn bitte ich von Dir um das, was meine Holdine noch nie einem Bettelmanne verweigerte, der an ihre Schwelle trat mit seiner Noth. —

Die Arme sanken erschlafft der kleinen Frau hernieder, und stammelnd fragte sie: Dein Bruder Adolph,

der Herr Obriſt? Wie wäre das möglich! — Edmund zog ſie zu ſich in den moosgepolſterten Sopha, und erzählte umſtändlich, was ſich begeben, und mit geſteigertem Erſtaunen hörte die Gattin ihm zu. Wie die Begebenheit auf den Mann gewirkt hatte, ſo wirkte ſie auch auf die Frau; Einklang und Verwandtſchaft der Seelen hatten ſie ja einander zugeführt und ihren Bund für ewig geſchloſſen. Stolzer ſchien ſie auf den Geliebten geworden, den ein ſolcher Gewaltiger vertrauend zu ſeinem Schirmer erkoren, ſtolzer auf ihn, der ſo uneigennützig Eigenthum und Sicherheit dem Bruder zu opfern bereit war; und ſelbſt die Wunde, die ihrer Sparſamkeit geſchlagen wurde, dem empfindlichſten Theile der meiſten guten Hausfrauen, fühlte ſie nicht mehr, als Edmund ſagte: Hätteſt Du eine Schweſter, und ſie käme ſo an Deine Thür, würde ich weniger thun für ſie? — Mit Herzlichkeit warf ſie ſich dem Liebling in die Arme, und ſagte: Thue, was Du mußt; Gott wird's wieder beſcheeren; aber gedenke vorſichtig an mich und Dein Malchen. — Freundlich gingen die beiden kindlichen Gemüther jetzt zu Rathe, und hatte dem Kranze ihres lieben Verhältniſſes noch eine Blüthe gemangelt, ſo knospete ſie heute aus in der gemeinſamen Regſamkeit für fremdes Wohl. Das iſt die himmliſche Weihe vereinter Wohlthätigkeit, daß ſie die wohlthätigen Herzen feſter an einander knüpft durch den wechſelſeitigen Stolz des eifernden Edelmuths. — Edmund gab der Vorſichtigen nach, ſeine Habakuksreiſe bis zum Abend zu verſchieben; die Soldaten, die ſtarken Männer waren ja ſolcher Entbehrungen gewohnt

und er hatte an Konrad's Seite eine tüchtige Feldflasche baumeln gesehen. Mit der Nacht brach er auf nach der Haide in so seltsamer Gestaltung, daß ihn jeder verspätete Landmann sicherlich für den Spukgeist der Ruinen halten mußte. Ein heißer Kuß und ein Gebet seines Weibchens geleitete ihn. Seine Taschen waren gefüllt mit hundert kleinen Utensilien; das Messerbesteck, das chemische Feuerzeug, Becher und Wachslicht waren nicht vergessen von der Wirthin; auf dem Rücken trug er den schweren Tragkorb voll Lebensmitteln; Brod, Schlackwurst, Schinken, Wein und Lebenswasser lag in Fülle neben und auf einander; zwei große Wolldecken umgaben den Schlanken wie ein russischer Wintermantel, und das weichste Daunenpolster war hoch auf Kopf und Nacken befestigt. So wanderte er durch die Oede, und der vorsichtig mitgenommene Eichenstab wurde nöthig, sollte er nicht unter der ungewohnten Last erliegen. Hätte er sich im Spiegel gesehen, würde er selbst erschrocken seyn, und würde sich wenigstens für einen Gnomen des Gebirgs, wenn nicht gar für den wilden Harzmann gehalten haben; denn auch die Unterirdischen in den Ruinen, die sein Losungsgesang an die Oeffnung der Katakombe, sein Ruf heraus in das Freie gelockt hatte, fuhren zurück, als die unförmliche Gestalt im ungewissen Sternlichte vor ihnen stand, und der alte Konrad schlug drei Kreuze und murmelte ein Stoßgebet, bis Edmund die heißen Umgebungen nach einander von sich löste, und nun des Reiters Gespensterfurcht sich in ein fröhliches Gelächter umwandelte, in welches der ernste Obrist selbst einstimmte. Mit froher

Eile ſchafften ſie Alles hinab auf dem unbequemen Wege, und Edmund ſah man die ächte Herzensfreude an, als er ſelbſt nun des Bruders kümmerliche Lagerſtatt bereitet, als der brennende Wachsſtock das Mahl beleuchtete, welches die beiden Hungrigen in der düſterſten Zelle der Welt mit ſolchem Appetite hielten, wie ſie nimmer ein ſchwelgeriſches Mahl in dem Glanze und der Herrlichkeit der Königsſtadt eingenommen. Nicht mit Worten dankte der Obriſt, aber ſeine dunklen Augen ruheten mit unbeſchreiblichem Wohlgefallen auf der Geſtalt des Jünglings, der aus ſeinem Kober immer mehr der Schätze zu der Steinbank trug, und wie ein zauberiſcher Sylphe die aus dem Kreiſe der Menſchen Verſtoßenen bediente. Nur dann und wann drückte der hochgewachſene Soldat des Bruders Hand, den er früherhin wenig geachtet hatte, und fragte theilnehmend nach ſeinen häuslichen Verhältniſſen; und Edmund, der die ſtumme Abbitte wohl verſtand, erzählte mit poetiſcher Lebhaftigkeit alle Leiden ſeiner Vergangenheit, alle Freuden ſeiner Gegenwart, erwähnte mit Entzücken ſeiner lieben Gefährtin und ſeines Engelchens, wobei ihm auffiel, daß der harte Kriegsmann mit abgewendetem Geſicht eine Thräne aus ſeinem ſchwarzen Schnauzbarte wiſchte. —

5.

Eine ganze Woche war verfloſſen. Wie ein dienſtbarer Geiſt wandelte Edmund in jeder Nacht zu ſeinen Pfleglingen, die ſich ganz wohl befanden, und deren Einrichtung mit jedem Tage bequemer wurde, ſo daß ſie ihr Wirth jedesmal zufriedener fand, und es ſchien,

als gedächten sie für immer dieses Leben gleich dem Höhlenbär der Urwelt fortzuführen. Der Obrist las meistentheils in den Büchern, welche Edmund mitbrachte, und da unter diesen viele eigene Arbeiten desselben waren, so lernte er Edmund's Bildung und sein Genie erkennen, und zollte ihm Achtung und Beifall, die dem bescheidenen Poeten aus dem Munde des gestrengen Offiziers angenehmer erklangen, als aus den Broschüren lobhudelnder Kritiker und den Briefen seiner Verleger. Nur jeden Abend, wenn die Sonne im Westen niedersank, stand Adolph auf der Zinne des Thurms und blickte recht sehnsüchtig in die goldstrahlende Himmelsgegend hinaus; und als ihn Edmund einst in der nächtlichen Dämmerung noch da oben fand, schlang er seinen starken Arm um des Jünglings Nacken, streckte seine Rechte hinaus gegen Westen und sprach mit tiefer, aus dem Innersten hervorquellender Stimme: — dort liegt unser Rettungshafen. Dort glänzt die schöne Krone auf dem edelsten Haupte, die Krone, für die wir Glück und Leben so willig geopfert haben. Wird der Mächtige uns seine Erretter senden auf dem Deck seiner unbesiegbaren Flotte, oder werden wir hinüber flüchten müssen in das Asyl der Freiheit, die zertreten stirbt auf dem lieben Boden der Heimath? — Mit einem hohlen Seufzer wandte er sich dann fort von der Himmelsgegend und sprach in sich hinein: Und dort ist es ja auch, wo mein Lebensglück allein seine Sonne wiederfinden kann; wo meiner ein Tag wartet, ein Lohn mir gehegt wird, der alle Opfer der Verstellung und der gehässigen Dienstbarkeit, alles Leid der Entbehrung und des Verkannt-

seyns überbietet. O Edmund, der Du so Unmögliches möglich machtest, wärest Du doch nicht blos ein geistiger Luftschiffer, und könntest mich in einem leichten Kahne hinüber führen! Vielleicht sehe ich nie das Paradies wieder, aus dem ich mich in Soldatenpflicht und Liebe zu meinem Könige selbst verbannt; vielleicht sind diese Gewölbe des Hallersteins, wo manche unserer Großväter schlafen mögen, auch zu meinem Grabe bestimmt. — Edmund's Trostgründe konnten nur leicht seyn, sah er doch selber kein wahrscheinliches Ende dieser freiwilligen Gefangenschaft, und der Obrist blieb an diesem Abend finster und wortarm. Der alte Konrad vertrieb sich seine Zeit auf eine andere Weise in seiner Art. Der Geist seines Standes spornte ihn, und ächt militairisch ruhete er nicht, bis er den unheimlichen Wohnort zur bequemen Kasematte und sichern Bastion umgebildet hatte. Nachdem die ersten Nächte von ihm benutzt waren, für den Herrn und sich weiche Nachtlager aus abgefallenen Blättern, elastischem Moose und duftigen Wachholderzweigen zu bereiten, strengte seine kunstfertige Hand sich an, mit Hülfe der von Edmund ihm gelieferten Werkzeuge aus schlanken Aesten Feldstühle und einen Feldtisch zu Stande zu bringen; dann formte er spanische Reiter, die schnell zusammengestellt den Eingang auf geraume Zeit ungangbar machen konnten, und an dem hinteren Ausgange lichtete er geschickt das Dorngebüsch also, daß der Fluchtweg für den Wissenden kein Hinderniß bot, der von Gottesholz herkommende Ausforscher, und hätte er das feinste Spionsauge mitgebracht, dennoch sich, ohne die Merkzeichen zu

kennen, nicht durch den labyrinthisch gewundenen Pfad heraufinden konnte.

Edmund's einförmige Lebensweise hatte jedoch durch diese unerwarteten Ereignisse eine böse Störung erhalten, welche die sorgliche Holdine nicht ohne Gram zu bemerken vermochte. Der Fleißige arbeitete wenig am Schreibtische, der ihn sonst so magnetisch angezogen, und auf dem der unvollendeten, Geld bringenden Arbeiten so manche den Meister-Schöpfer erwartend lag. Eine Unruhe, wie sie kaum die Männer in ihrer Dachsgrube haben mochten, trieb ihn am Tage umher; gegen seine Gewohnheit durchstrich er die Stadt, und forschte in den Kaffeehäusern nach politischen Neuigkeiten, die ihn sonst niemals gekümmert, und selbst des Polizeiinspektors Haus besuchte er fleißig, wo der wohlredende Tischgesell stets willkommen war, und dort und hier horchte sein Ohr auf den Zwiesprach der Offiziere und Würdenträger, um eine Hoffnungsbotschaft für seinen Adolph zu erlauschen. —

Eines Nachmittags war er ebenfalls dort gewesen, und kam in besonders lebhafter Stimmung zu Hause. Er berichtete seiner Holdine, wie er eine besondere Unruhe in der Stadt gefunden, und selbst sein Freund, der Inspektor, eine Befangenheit in seinem Wesen und Treiben bei aller Bemühung nicht hätte verbergen können. Mehrere Kouriere waren angekommen; einige Kompagnieen der holländischen Reiter hatte er ausrücken sehen, und überall in den Gasthöfen flüsterten sich die Patrioten mit verstohlener Freude zu, man wisse, die Oesterreicher hätten den so eben erst geschlossenen Waffenstill-

land gebrochen, und ein Corps von wenigstens zwanzig- bis dreißigtausend Mann wäre im Anzuge, das westphälische Reich in die Luft zu sprengen, ein Plan, der bei der Stimmung der Unterthanen, bei der Rebellion der hessischen Bauern, bei den vielen Unwilligen in der Armee leichtlich ausführbar schiene. Schon beginnt es zu dunkeln, setzte Edmund hinzu, und ich will ohne Aufschub nach dem Hallersteine, um dem Verlassenen in seine Steinhöhle das Licht der Hoffnung zu bringen, damit er die nöthigen Maaßregeln nehmen kann, sollte das Gerücht zur Wirklichkeit werden. Vielleicht rettet ihn dann ein kühner Entschluß aus der beängstigenden Situation, und die größte Last, die seit ich geboren, mein Herz beschwert, wird mir dann entnommen. — Thue das! antwortete Holdine freundlich. Dann wird der Friede wiederkehren zu uns, Dein Arbeitstisch nicht mehr leer stehen, Dein Malchen nicht so oft umsonst nach dem Vater fragen, und Du Nachts nicht mehr so unruhig neben mir auf dem Lager Dich wälzen und mit schreckhaften Ausrufungen mich erwecken. —

An Edmund's Hand trat sie heraus unter die Kastanie, bis an die Gränze ihres kleinen Reichs den Geliebten zu geleiten. Aber der Kelch ihres Leides sollte noch voller schwellen, und die Sorge, welche das zarte Gemüth, wenn es auch schwieg, fast verzehrte, noch bis zum Höchsten hinauf geschroben werden. Kaum war das trauliche Paar unter den Baum getreten, so stürzten zwei Mannspersonen, in dunkele Oberröcke vermummt, von der Seite der Heerstraße auf sie zu. Die erste Bewegung Edmund's war, sich vor seine Geliebte

zu werfen, und muthig dem geglaubten Angriffe der Unbekannten die Bruſt zu bieten. Da er dadurch unter dem Schattenbaume hervor in das ſchräg herfallende Licht des eben aufgehenden Sichelmondes trat, der ſein Antlitz jetzt beleuchtete, ſo fühlte er ſich, ehe er die Arme zur Wehr gebrauchen konnte, von den Armen des Vorderſten der Männer feſt umfaßt und mit Heftigkeit an ſeine Bruſt gedrückt.

Erſchrick nicht, Edmund! rief zugleich eine bekannte Stimme, der das Athmen ſchwer ward. Zu Dir wirft mich das ſtrenge Schickſal, Du wirſt retten, wenn Du kannſt. Die Minuten ſind koſtbar, dicht an der Ferſe waren uns die Gensdarmen. Dieſer da iſt mein Buſenfreund, der Graf Sch.... — Verbirg uns auf dem Boden, im Keller, wo Du einen ſichern Winkel weißt; ſey es das ſchmutzigſte Verſteck, wenn es nur Sicherheit giebt auf wenige Stunden. Aber ſäume nicht und frage nicht. —

Bruder Herrmann! ſtieß Edmund ganz erſtarrt hervor und ſtand wie verſteinert. Der Herr Schwager Kriegsrath? fragte Holdine verwundert und zierlich grüßend. Sehr unerwartet iſt der ehrenvolle Beſuch in unſerer armſeligen Hütte. — Der Kriegsrath Willibald wandte ſich ſofort zu der lieblichen Frau. Ihr Frauen ſeyd beſonnener, umſichtiger in aller Gefahr, ſagte er mit ſchmeichelnder, wenn auch heftiger Rede; rathen Sie, holde Schwägerin, Sie kennen gewiß einen Ort, wo ich und mein Freund einen Verſteck fänden; aber rathen ſie ſchnell, denn mir iſt, als hörte ich ſchon die ſchweren Hufeiſen der Gensdarmerie auf der nahen Heer-

straße. — Edmund! die Ruinen! tönte rasch von Holdinens Munde, und ihr Gatte erwachte alsobald aus seiner Betäubung. Schließ das Haus, sprach er eifrig, alle Besinnung wieder gewinnend; aber schau' aus dem oberen Stock, und beachte Alles, was in der Gegend vorgeht; Du weißt, wo wir seyn werden, kennst den Ort und die Losung, sollte Botschaft an uns nöthig seyn. Adieu, Du treues Herz! — Einen festen Kuß preßte er auf die Wange der Erschrockenen, die schon den gegebenen schnellen Rath bereuete, faßte die Hände der Männer, und riß sie mit einem: folgt mir schnell ohne umzuschauen! auf die Haide hinaus, und mit dem kurzen Trabe des gejagten Fuchses flüchteten die drei dem Saume des Berges entgegen.

Nicht weit von dem Hallersteine, wo das Gebüsch ein offenes Rondel bildete, hemmten die Flüchtlinge den Lauf ohne eine Rede zu beginnen, theils horchten sie alle in die durchstrichene Gegend hinab, theils hatten sie eine lange Pause nöthig, dem erhitzten Lungen Ruhe und sichern Athemzug zu verschaffen. Indem sie so dastanden, rauschten die nahen Lerchenbäume; zagend standen sie, bewegungslos wie weiße Alabasterbilder; immer näher kam das Geräusch, das Waldgebüsch theilte sich, und eine derbe Männerfigur trat hinter dem Laubvorhange in das Freie heraus. Auf sie losstürzen, sie an der Gurgel fassen, war für Edmund das Werk eines Augenblicks, aber eben so schnell flog er zurückgeworfen von einer seine Jünglingsschwäche überwiegenden Gewalt gegen den knorrigen Wurzelstamm einer gefällten Eiche, und mit einem Schmerzeslaut sahen ihn die Be-

gleiter wie von Ohnmacht gebunden in das Waldgras taumeln. Das Mitleid für den, welcher ihr Retter geworden, überwog die Furcht des Kriegsraths wie des Grafen. Verräther, rief der Kriegsrath, feiler Scherge, Du sollst nicht den Lohn des Hetzhundes Dir holen in der Residenz, nein, schon hier sollst Du ihn empfangen und genug für das Leben haben. — Wie verabredet stürzten die Beiden sich auf den Waldmenschen, und ob er gleich gewaltsam entgegen strebte und sich schüttelte wie ein wilder Eber, an dem die Doggen hangen, so mußte er doch sich gefangen geben und still halten.

Aber sagen Sie mir doch, Herr Kriegsrath Willibald, sprach da der Mann mit tiefer und grimmvoller Stimme, was kann Sie denn hieher treiben, den wackeren Herrn Obrist, Ihren Bruder, einzufangen und den Kugeln der Sergeantmajors sein redlich Herz hinzustellen? Ist denn alles Christenthum im Lande vergessen, seit wir einen König bekamen statt des Khurfürsten? —

Mein Gott! stieß der Kriegsrath hervor, ist das nicht der alte Konrad? und die Arme ließen den Gefangenen und sanken ihm im neuen Schreck mit abgespannten Sehnen am Körper nieder.

Ja wohl ist es der Konrad, entgegnete der Alte fest, indem er sich auch von des Grafen Hände losmachte, der seinem Herrn in das Unglück folgte, und den man erst umbringen muß, ehe er verräth, wo der Obrist steckt, und den man todt foltern mag, ehe man zu seinem Herrn kommt. —

Konrad, bist Du es? jammerte da Edmund am Boden. O was bist Du für ein grober alter Mensch

— Um Gotteswillen rief der Reiter, ist das unser lieber, guter, junger Wirth, unser Proviantmeister und unser Engel in Tod und Noth? Und dem hat diese alte Faust so einen argen Puff austheilen müssen? O das kann mir der Herrgott am jüngsten Tage nicht vergeben! Und warum denn das, lieber, guter Herr Edmund?

Warum fielet Ihr denn so auf den alten Konrad, als wäret Ihr ein Packer von den Douanen oder der lieben Polizei? — Wirklich heulend stürzte der alte Mann bei diesen Worten zu dem Gefallenen in das Gras. Hilf mir nur auf, antwortete Edmund, Du führst eine deutsche Faust; aber thun mir auch alle Knochen weh, glaube ich doch unverletzt zu seyn, nur die Stirn brennt und ist mir feucht wie vom Blute. War ich doch selbst Schuld, da ich Dich nicht erkannte in der blinden Angst, und Dich für etwas recht Böses ansah. — Der Reiter half dem jungen Mann auf die Beine, und der Kriegsrath fragte: Aber löset endlich die Räthsel! Wie kommt denn Konrad hierher, und wo ist der Bruder, den wir längst auf dem Meere glaubten in günstiger Flucht nach England. — Schön auf dem Meere! entgegnete Konrad. In Feld und Wald wie Buschklepper haben wir handthiert, und wäre mein junger Herr hier nicht gewesen, der mir nimmer verzeihen wird, daß ich ihn so unbarmherzig behandelte, so hätte uns die Residenz einmarschiren sehen können in sattlicher Parade auf einem Leiterwagen des Meisters Hämmerling oder am Schweife eines Gensdarmenpferdes. —

Kommt nur, fiel Edmund ein, indem er sich mit

dem weißen Tuche das rinnende Blut von der Stirne strich, wir müssen alle in die Unterwelt, ehe die Worte des Graukopfs zur Prophezeihung für den nächsten Augenblick werden, denn, irre ich nicht, so flackert eine Fackel fern durch die Haide her, und die bedeutet uns nichts Erfreuliches. Im Bauche der Erde wird sich uns Alles aufklären in gegenseitiger Erzählung.

Mit des sorgsamen, schier über das böse Ereigniß verzweifelnden Konrad's Hülfe stieg Edmund voran in die Oeffnung des Gewölbes und die Andern folgten von demselben Führer vorsichtig geleitet, der hinter ihnen seine spanischen Reiter in Ordnung stellte, und mit mehrerem Balkenwerke als sonst gewöhnlich festklemmte. — Der Obrist wurde von dem ungewöhnlichen Geräusch gelockt, und kam ihnen mit dem brennenden Lichte entgegen. Es wäre schwer zu entscheiden gewesen, ob die Begegnung der Brüder beiden ein größeres Maaß von Freude und Ueberraschung, oder ein größeres von Erschrecken und Schmerz brachte. Mit herzigen Ausrufungen fielen sie sich in die Arme, unterdeß der alte Konrad das unterirdische Zimmer wieder öffnete, das Licht nahm und den armen Edmund, so sehr er sich weigerte, zu dem Feldsessel führte, nach seiner Wunde zu sehen, die in einer tüchtigen Stirnschramme bestand, und die der kundige Reitersmann sofort mit einem kräftigen Weinumschlage verband. Indem er noch damit beschäftigt war, trafen auch die drei Flüchtlinge ein, und das Brüderpaar, die beiden Männer im Dienste des Staates hochaufgewachsen durch die Sonne der Fürstengunst, heug-

en sich herzlich über den der Welt unbekannten, für die Welt verdienstlosen Jüngling.

Du blutest? fragte der Rittmeister heftig, als er das gefleckte Tuch in Edmund's Hand erblickte. Auch das noch? brachtest Du nicht Opfer genug? muß unser wagiger Sinn auch Dich hinreißen in die Strudel des Verderbens! Bei dem Himmel, das habe ich nicht gewollt; lieber hätte ich nie Deine Hülfe aufgerufen. — Laß mir den kleinen Ruhm, gönne mir ihn, Du Gewaltiger; ist auch die Narbe, welche bleiben wird, kein Ehrenzeichen, wie Du sie trägst auf den ehernen Gliedern! antwortete Edmund sanft. Sieh, ich habe doch nun auch einige Tropfen Blut vergossen in der großen Ehrensache, für die ihr glücklichen Brüder Leben und Gut hinzugeben berufen wurdet. Nicht so armselig wie ehedem komme ich mir jetzt vor, und die Sterbestunde des Vaters steht mir lebhaft vor Augen, wo ich noch ein kleiner, schwächlicher Knabe zwischen Euch stand, und zagend zu Dir, Adolph, aufblickte, als Du schön geschmückt mit dem rothen spartischen Kriegsrocke seinen Segen und seine Aufmunterung zu Großthaten und Tugendwandel mit kühnen, starken Worten beantwortetest. Ich weinte still, aber ich gelobte gut zu bleiben und euch immer zu lieben mit heißer Bruderliebe. —

— Und hast Dein Wort gehalten, mehr als wir um Dich verdient, rief der Obrist aus. Und wie ich Dich kannt, bist Du der Bravste, der Fleckenloseste geblieben von uns, und hast den besten Theil des väterlichen Segens, Zufriedenheit und innern Frieden, verdienstvoll für Dich genommen. — Mit einem Feuerflusse der

Rede berichtete der Kriegsmann jetzt Alles, was ihm seit dem verunglückten Bauernaufstande begegnet, und Herrmann lieferte die Fortsetzung dazu durch die Erzählung seiner ähnlichen Schicksale. Eigene patriotische Denkungsart, angespornt durch die innigste Freundschaft mit dem Grafen Sch...., dem einzigen Sohne des ehemaligen Ministers dieses Namens, hatte auch ihn zu geheimen Verbindungen geneigt gemacht, welche die Rettung des deutschen Volks aus der Leibeigenschaft der französischen Gewaltherrscher sich zum hehren Zweck gesetzt. Auch er wußte um die vorigen Entwürfe, welche überall auf deutschem Boden den Feinden Verderben bereiten sollten. Durch wichtige Dienstleistungen hatte er sich die Gunst des Hofes erworben, und selbst als der Verrath des Obristen Willibald kund geworden, schien er verdachtfrei geblieben. Aber dem war nicht so, nur waren die Netze spinnwebefein, mit denen man den klugen Staatsrath umgab.

Der Herzog von Braunschweig-Oels hatte sich nach dem Waffenstillstande zu Znaim von dem Bündnisse des österreichischen Kaisers losgesagt; er rückte nicht mit dem Heere des Kaisers in die böhmischen Gränzen zurück, sondern er beschloß, mit seinem kleinen, aber auserwählten Corps vorzudringen gerade durch Sachsen hinein in seine braunschweigischen Erblande. Durch sein unerwartetes Erscheinen hoffte er vielleicht der Stützpunkt eines allgemeinen Aufstandes der Niedersachsen zu werden, und täuschte er sich in dieser schönen Hoffnung, so war sein Entschluß gefaßt, sich durchzuschlagen bis zur Nordsee, und mit seinem Häuflein auserlesen

Krieger nach dem verwandten England hinüber zu schiffen, um unter Britannia's glorreichen Fahnen in einem anderen Lande dem verhaßten Herrscher Frankreichs tödtliche Wunden schlagen zu helfen. Seine gewandten Freunde flogen in vielfachen Verkleidungen dem Zuge voraus, zu erkunden, was Noth that, und an den Meeresküsten die Mittel zur Ueberfahrt in Stand zu setzen. Mit den alten, erprobten Genossen des großen Bundes setzte der Herzog sich in Verbindung, und ein unvorsichtig abgesandter Brief verfehlte das Ziel, ward in der Residenz nach Weise französischer Postinstitute erbrochen, und verrieth den Gewalthabern mehrere Mitbetheiligte, und unter ihnen auch den Kriegsrath Willibald und den Grafen Sch..... Aber die wackeren deutschen Männer hatten wie ihre Neider, auch ihre Freunde. Der westphälische Oberst W...., der selbst mit seinem Regimente aufbrechen mußte, des kühnen Herzogs unsterblichen Heldenzug aufzuhalten, benachrichtigte den Kriegsrath von der Gefahr für Freiheit und Leben, und Herrmann flüchtete in Begleitung des Grafen zur Stunde, entschlossen, da in keiner nahen Landesgränze Schutz für sie zu hoffen war, gerade dem kecken Zuge des braunschweigischen Löwen entgegen zu eilen, sich ihm in die starken Heldenarme zu werfen, und sich mit ihm zu retten aus den französischen Ketten, oder an seiner Seite zu sterben. Sicher schien der Plan, und eilig wurde die kecke Reise begonnen; aber flüchtiger noch als die vier trefflichen Hengste des Grafen ritten die ihnen nachgeschickten Gensdarmen, welche der goldene Lohn spornte, den der König auf die Köpfe der

Verräther geſetzt hatte, und dicht an der Stadt, in deren Nähe dieſe Geſchichte ihre Schaubühne hat, ſahen ſie ſich in der Dämmerung umringt, auf der Heerſtraße angehalten, und die feindlichen Reiter ſaßen begierig ab, um deſto gewiſſer ſich des Inhalts der Reiſekaleſche zu verſichern. Keine Miethlinge der neueren Zeit, alte, treue, deutſche Diener der alten Zeit, die ſich zur Familie rechneten, Leib und Blut gern gaben, fanden ſie in dem Kutſcher und Kammerdiener des Grafen. Ein Piſtolenſchuß aus der Kutſche gethan, warf den Einen der Verfolger nieder, der Andere wurde durch den kurzen Säbel des Dieners und die Fäuſte des Kutſchers bedrängt, und dieſen Zeitpunkt nahmen die beiden Herren wahr, und als ſie mehrere Pferde der Gensdarmerie heran traben hörten, thaten ſie einen glücklichen Sprung über einen Graben, und ſtürzten durch Kornfeld und Moorgrund der Gegend zu, wo Herrmann des Bruders Wohnung wußte, den er im Frühlinge bei einer Muſterungsreiſe dort beſucht hatte. Dich hier zu finden, Bruder Adolph, konnte ich nicht ahnen, ſo ſchloß der Kriegsrath die lange Erzählung, die wir nur in kurzen Umriſſen wiedergegeben haben; aber ſollen wir untergehen für die gute Sache, ſo ſind wir doch jetzt ein ſtattlich Häuflein, können wie Männer unſer Leben theuer verkaufen an die Söldlinge des Corſen, und haben jederſeits den Troſt, mit einander zu verbluten. —

Ich denke nicht mehr an ſolch' ſchmähliches Ende, entgegnete der Obriſt, mit Lebendigkeit und blitzenden Augen ſich erhebend. Iſt Alles wahr in Deinem Bericht, hat Obriſt W... Dich nicht getäuſcht, ſo muß

der Herzog bald in dieser Gegend anlangen. Hinaus dann zu ihm; willkommen werden ihm unsere braven Arme seyn, willkommen unsere deutschen Herzen. Mir sagt's mein hochpulsirend Blut, schon ist er uns nahe; wir dürfen dieses Räuberloch, diesen Schlupfwinkel der Galgenvögel verlassen, dürfen heraus an die Luft, dürfen wieder drein schlagen, und den deutschen Sinn und den deutschen Haß in Thaten vertoben. Wo ist mein Schwert, Konrad? Ich höre es rasseln in der Scheide, als wäre es auch neu lebendig geworden, und sehnte sich Wunden zu schneiden für König und Vaterland. —

Rase nicht so auf, lieber Freund; fiel da der ruhige Edmund dem erhitzten Soldaten in die Rede, zugleich seinen ausfahrenden, sehnigen Arm festhaltend. Willst Du verderben, was Gott vielleicht zu Eurer Rettung schickte? Ihr seyd meine Gefangenen auf Ehrenwort, und ehe ich den Bann nicht löse, in den Ihr selbst Euch begeben, dürft Ihr keinen Schritt aus diesem Zauberkreise wagen. Herrmanns Erzählung hat mir vorgezeichnet, was ich für Euch zu thun habe; ich darf es, denn verdachtlos geht der Poet selbst zwischen gegen einander heranziehenden Heeren durch. Es ist schon tief in der Nacht; zu meinem Häuschen muß ich, denn in Angst und Sorge wird Holdine seyn, und vielleicht haben die nachfolgenden Gensdarmen gar mein schuldlos Arkadien mit blutdürstiger Begier verletzt, auch mein Eigenthum durchstöbert. Habe ich die Geliebten beruhigt, dann ziehe ich mit Sonnenaufgang zur Stadt, und forsche; und bestätigt sich das Gerücht von heute, sind die Oesterreicher oder Braunschweiger in der Nähe,

so fliege ich als Glücksbote her zu Euch, und rufe Euch in das helle Leben aus der trüben Nacht dieses Erebus. —

Du hast recht, mein kluger, besonnener Bursch! sagte der Kriegsrath, und schloß Edmunden herzlich in seine Arme. Kehre in Dein Friedensreich, und wenn die Auferstehungsstunde schlägt, so wälze Du den schweren Stein vom Grabe Deiner Brüder. Es wird sich hier unten schon aushalten lassen, ist mir doch die Luft hier und der Duft der Lerchenzweige angenehmer als der betäubende Dunst in den Sälen der Residenz und die wohlriechende Sphäre des sibaritischen Hofes. —

Edmund brach auf; Holdinens Trauergestalt, die er über die wichtigen Berichte des Bruders fast vergessen, stand jetzt so lebendig vor seiner Seele, daß er vorwurfsvoll gegen sich selbst schalt; aber der alte Konrad hielt ihn am Ausgange auf. Wie ein treuer Kettenhund hatte der alte Reiter vor dem Steinloche auf dem Bauche gelegen, und mit Ohr und Nase gewittert nach fremder, feindlicher Spur. Es schien dem Umsichtigen gefährlich im Holze; Menschenschritte, Menschenstimmen hatten oft im Gebüsch die Grabesstille der ruhigen Sommernacht unterbrochen. Rasch entschloß sich Edmund, den weitern Umweg durch den hintern Ausgang zu wählen, und über das Dorf Gotteshold mit beflügelten Schritten dem heimischen Heerde zuzueilen. —

6.

Die Nacht war wunderschön; das Mondlicht breitete sich so still und weich über die Dickichte des Berges aus, wie eine Selene, die sich zu dem Schlummerplatze des schönen Jägers Endymion leise herabsenkt, in der Wollust des süßen Beschauens den Liebling nicht zu erwecken, und mit sanftem Kusse einen Himmelstraum in seine Seele zu gießen. Sorglos, froh und lebensmuthig schmiegte sich Edmund auf dem schmalen Schlangenwege durch Busch und Dornstrauch, und schon war er drunten am Rande des Waldes angelangt, als seine lieben Gedankenträume von Weib und Kind plötzlich von dem Schrecklichsten, was ihm begegnen konnte, unterbrochen wurde. Eine lange Riesengestalt, mit klirrenden Waffen angethan, den großen Hut von einem Blutbusche überwallt, trat unerwartet hinter einem dicken Eichenstamme hervor und donnerte ihm ein gräßliches: Halt da! entgegen, das ihm durch das schmerzende Ohr hinunter schmetterte bis in das einbrechende Knie.

Wie Loth's Weib zur Salzsäule erstarrte, als sie das brennende Gomorra sah, so stand er auch bewegungslos, sein Herzschlag stockte, und seine Sinne waren dem Schwinden nahe. Sollte er Hülfe schreien? Vielleicht hörten ihn die Brüder, dann waren sie aber verloren; sollte er seine Jugendkraft erprüfen an dem Widersacher? Aber der Soldat hatte so etwas Kannibalisches in seinem markirten Gesicht, und die gelbledernen Beinkleider zeigten eine Muskelfülle, durch die auch das letzte Flämmchen Muthes in dem frommen Poeten

erlosch. Was konnte ihm denn auch so eigentlich geschehen? Dieser Lichtgedanke ermuthigte ihn, und ziemlich gesetzt stotterte er hervor: Was soll der Auftritt? Warum erschreckt man einsame Spaziergänger? Wer gab Euch das Recht, einen redlichen Bürger anzufassen, der ruhig zu seinem Hause und seiner Familie zurückgeht? — In einer wahren Satanaslarve verzog sich das Antlitz des Gensdarmen, die noch gräßlicher durch das bleiche Mondlicht wurde, welches auf sie herabfiel. Zu Hause will der Herr? fragte er höhnisch zurück. Das möchte zu weit hin seyn für diese Nacht, und ich wüßte eine stille Schenke für den Herrn bis zum Tage, wo überdem der Wirth gar wohlfeile Zeche macht. — Laßt den Weg frei, entgegnete Edmund, den die Angst erstarkte; ich mache Ihn verantwortlich bei der Polizeibehörde, wenn Er die Neckerei weiter treibt. — Als er zugleich in der Noth zufällig in die Rocktasche griff, so fühlte er seine Arme plötzlich von hinten gehalten, und ein zweiter Trabant der Gerechtigkeit, fast noch riesiger als der erste, sah mit dem schnurrbärtigen Gesicht ihm über die Schulter. Meint der Herr also? fragte dieser. Will Er uns auch eins zwischen die Rippen knallen, wie dem armen Sullas? Man ist vorsichtig und gefaßt auf dergleichen; nur heraus mit allen Waffen; Messer und Terzerole hergegeben! — Beide durchsuchten mit großer Gewandtheit die Kleider des Jünglings, und als sie nichts Verdächtiges darin fanden, kühlte sich ihre Hitze und sie ließen ihn freier.

Da seht Ihr es, ich bin nicht, wofür ihr mich halten möget, sagte der Gefangene Athem schöpfend. Das

macht nichts, Defries, verſetzte der Erſte zu dem Zweiten; das Gewehr kann er vorſichtig in's Gebüſch geworfen haben. Er gehört dazu, warum erſchrack er ſonſt ſo beim Anruf? warum zitiert er noch jetzt wie Birkenlaub? Und ſieh nur da unter der Mütze das blutbefleckte Tuch an der Stirn, gewiß der Säbelhieb des mageren Tiſſot; die Schramme iſt ganz friſch. Mache der Herr keine Umſtände. Wie heißt der Herr? —

Willibald! ſtotterte Edmund unbeſonnen heraus. Ganz Recht, den Herrn Willibald ſuchen wir eben, rief frohlockend der Zweite. Und ich kenne auch das blaſſe Geſicht und den ſchmächtigen Wuchs; habe den Herrn in der Hauptſtadt gar oft zu dem Herrn Polizeiminiſter gehen ſehen, und ihn ſelbſt ein paarmal gemeldet. Nur reinen Wein eingeſchenkt; wo iſt der andere Flüchtige, der Herr Graf? Weit wird er nicht ſeyn? —

Edmund hatte ſich indeß gefaßt; wollte er nicht zum Verräther der Geächteten werden, ſo mußte er ſich in ſein Schickſal fügen. Ich habe keine Begleiter gehabt, antwortete er darum mit Feſtigkeit und Trotz; und der Herr Polizeiinſpektor Salzkorn, der mein Freund iſt, wird Euch bald aus Eurem unverzeihlichen Irrthume reißen; doch wollt Ihr, daß ich Euch den Mißgriff vergeben ſoll, wollt Ihr dazu einen Thaler Trinkgeld verdienen, ſo geleitet mich nach meinem Hauſe in Retherhorſt, da werdet Ihr hören, wer ich bin, und meine Familie wird vor einer unruhigen Nacht bewahrt werden.

Wie klug der Herr iſt, lachte Defries. Will Er uns vielleicht in ein Verſteck locken, wo ein Haufen rebelliſcher Bauern mit Miſtgabel und Senſe auf uns

wartet? O wir sind dabei gewesen, und von Ihm wissen wir jetzt voll genug, und die Prämie soll uns nicht entgehen. — Marsch zur Stadt! setzte er barsch hinzu, indem er den langen Sarras zog. Bei dem kleinsten Widerstande fährt ihm meine Klinge schärfer über den Kopf, als der Tiffot hieb. Du bleibst hier auf dem Posten, Kamerad; die Anderen aus der Haide werden bald zu Dir stoßen. Das alte Steinnest oben im Holze ist sicher der Schlupfwinkel der Genossen dieses Herrn; aber heran sollt Ihr Euch nicht wagen vor dem Morgen, denn sie haben Schießgewehre, und solche Landesverräther sind nicht werth, daß ein guter Soldat sein Leben an sie setzt. Jenseits streift das Kürassierpikett, und sie entgehen uns nicht. Morgen soll das ganze Nest durchsucht werden; ich schicke eine Kompagnie Voltigeurs heraus. Gute Nacht, Kamerad! Und marsch mein Herr Willibald! —

Still ergab sich der gute Mensch in die böse Schickung, denn die Reden des Gensdarmen hatten gemacht, daß er sich selbst vergaß, und das traurige Loos der Brüder, ihre unvermeidliche Entdeckung am morgenden Tage allein seine Seele quälte. Er sah keine Möglichkeit irgend einer Rettungsweise für die Unglücklichen. Dann dachte er auch der lieben Poldine, und wie sie sich ängstigen möchte; doch hier tröstete er sich mit seiner Ankunft bei dem Polizeiinspektor, der ihn sofort freigeben und eiligst nach Hause fahren lassen mußte. — Auch hierin täuschte sich der arme Geplagte. Der mürrische Gensdarme brachte ihn geradeswegs auf die Wachtstube des Arrestthauses; umsonst forderte er sogleich

und mit Heftigkeit die Gegenwart des Inspektors; so spät in der Nacht dürfte man solche Herrschaften nicht belästigen, meinte der Gensdarme. Er forderte mehrere Bürger, die ihn kannten, zu Zeugen auf, und bat sie herbei zu rufen; um einen flüchtigen Rebellen störe man keine ehrsame Bürger in der nächtlichen Ruhe, bekam er zur Antwort, und morgen würde zu allem diesem Zeit genug bleiben. So mußte er sich der Gewalt ergeben, und mit brechendem Herzen, mit gerungenen Händen und heimlich hervorquellenden Thränen warf er sich auf das harte Holzbett des Arresthauses, nannte mit tiefem Schmerze die Namen seiner Holdine, seines Malchens, Adolphs und Herrmanns, und zählte schlaflos die schleichenden Stunden der Nacht, die kein Ende nehmen wollte. —

7.

Ein Hahn krähete laut und kräftig in einem Nachbarhofe, und weckte den leiseschlummernden Gefangenen, den die Erschöpfung des Leibes dennoch gegen Morgen übermannt hatte, und der aus den quälenden Angstgedanken des Wachens auf ein Stündchen etwa in einem Halbschlummer voll unruhiger Schreckträume verfallen war. Er ermunterte sich und setzte sich mit gefaltenen Händen auf seinem harten Bett aufrecht, und sein Gefühl ergoß sich in ein inniges vertrauendes Gebet zu dem unsichtbaren Lenker der Menschenschicksale. Ich habe gethan, was ich Schwacher vermochte; meine Kraft ist

mit dem Rathe zu Ende gegangen; o ſo hilf Du nun, Allmächtiger, dem nie Kraft und Rath zur Hülfe mangelt, denn ohne Dich ſind wir Alle verlorene Spreu im Sturme der Verzweiflung! ſo ſchloß er ſeine kindliche Rede zum Vater, und geſtärkter fühlte er Leib und Seele, und faßte den Entſchluß der Nothwendigkeit, ohne Klage zu ertragen, was auch kommen möchte, fand ihn doch das böſeſte Verhängniß ſchuldlos.

Der Tag grauete kaum, und ſein erſter Schimmer fiel durch die ſtarkvergitterten Fenſter; in der Vorhalle brannte noch die düſtere Laterne an der Decke, doch zuckte ihre Flamme oft wie ein ſterbend Leben, dem das Oel ausging. Dazwiſchen unterſchied er das Schnarchen der Soldaten, und zugleich machte ihn ein ſtets zunehmendes Raſſeln von Wagenrädern durch die nahe Hauptſtraße aufmerkſam, auch glaubte er deutlich das laute Sprechen vieler Menſchen, und das Klirren von Gewehren auf dem Pflaſter zu vernehmen. Viele Fauſtſchläge donnerten jetzt gegen die Pforte des Arreſthauſes und eine Menge Stimmen wurden draußen laut. Die Schildwachen im Inneren des Gebäudes riefen an, man lief auf den Treppen, Schlüſſel raſſelten, Schlöſſer fielen, und in dem Vorgemach ſah Edmund die Gensdarmen von ihren Pritſchen langſam aufſtehen, die Rieſenglieder dehnen und gemächlich ihre Waffenſtücke zuſammenſuchen. Was bedeutet der frühe Lärm? Hatte man ſchon den Wald durchſucht, ſchon die Schlupfwinkel des Hallerſteins entdeckt? Brachte man die Brüder ſchon zum Kerker her, aus dem ſie nur durch den Tod wieder erlöſet werden konnten? So dachte Edmund,

und bereitete ſich auf die traurigſte Scene des Wiederſehens. — Eine Menge Menſchen drängte ſich jetzt in die Vorhalle, und beſchäftigte ſich, da gelagerte Kiſten fortzuſchaffen; auch ein Gensdarmeoffizier in vollem Kriegsſchmuck war unter ihnen, ertheilte Befehle, und knüpfte auch mit denen, welche Wache gehalten, ein ernſtes Geſpräch an. Edmund verſtand nur einzelne Worte: Pferde ſchnell ſatteln! — Abmarſchieren! — Viele tauſend Oeſterreicher! — in wenigen Stunden hier ſeyn! — Reubel geſchlagen. —

Eilfertig griffen die baumlangen Menſchen nach ihren Sarraſſen, und man ſah den rieſigen Figuren die Furcht an; ſchon an der Thüre erinnerte ſich jedoch derjenige, welcher Edmunden als böſer Dämon erſchienen war, ſeines Gefangenen, und kehrte um, und ſtattete, mit der breiten Hand am großen Hute, dem Offizier ſeinen Rapport ab.

Des Gensdarmeoffiziers ſichtlich erſchlaffte, gedrückte Haltung nahm ſogleich eine auffallende Lebendigkeit an. Nein, rief er lebhaft aus, dieſe Feinde des Königs ſollen wenigſtens heute keinen Triumphtag feiern. Nehmt den Staatsverbrecher mit; heute dürft Ihr ſchon ſeinen Stand unberückſichtigt laſſen. Auf's Pferd hinter Euch, am Fangſeile nebenher laufend, geknebelt auf den erſten beſten Bagagewagen, Alles ſey gleich; mit muß er, und ſolltet Ihr ihn im Nothfalle zuſammenhauen müſſen, um ſeinen Leichnam mit gen Kaſſel führen zu können; ſein Leben iſt ohnehin verwirkt. — Da iſt er ſelbſt! antwortete der Gensdarm, als Edmund, von den furchtbaren Befehlen neu erſchüttert, aus ſeinem

Gemach in die größere Wachtſtube trat. Erbittert drehete ſich der Offizier gegen ihn um, aber plötzlich verändert malte ſich nur Erſtaunen auf ſeinem Angeſicht. Sacre matin! rief er aus, das da iſt weder der Kriegsrath, noch der Graf. Wie kommen Sie zum Arreſt, Herr Edmund, unſer friedlicher Liederdichter? — Edmund erkannte jetzt ebenfalls den Capitain, mit dem er gar häufig im Hauſe des Polizeiinſpektors zuſammen geweſen war; aber ehe er ſeine Klage anbringen konnte, trat der Inſpektor Salzkorn ſelbſt in das Haus, mit bleichen Wangen und Unruhe in den Augen. Wollen Sie nicht gefangen werden, Hauptmann, ſagte er mit Haſt, ſo machen ſie ſich fort mit Ihren Leuten. Laſſen Sie Effekten und Equipage ſtehen; vielleicht wird das auf andere Weiſe zu retten ſeyn. Ein Huſar vom Erſten ſprengte eben durch, und ſagte aus, die Vorpoſten der Braunſchweiger wären ſchon am Thore. Ihre Augenblicke ſind gezählt und wichtig. — Mit einem wilden Fluche ſtürmte der Capitain hinaus, und Alles, was von Militair ſich im Hauſe befand, verſchwand ſo eilfertig, als hätte ein Orkan ſie fortgeblaſen, oder ein Zauberſtab ſie hundert Meilen weit verſetzt. Mit Bewunderung bemerkte jetzt erſt der Inſpektor Edmund's Anweſenheit, und hörte mit Aerger den kurzen Bericht über ſeine Gefangennehmung, bei welcher der Erzähler jedoch klüglich der Brüder nicht erwähnte.

Ich bin in der böſeſten Lage von der Welt, entgegnete der Inſpektor alsdann, in einer Situation, wogegen Ihre Nacht in der Wachtſtube ein Himmel bleibt. Der Herzog von Oels hat einen Meiſterſtreich gemacht

der seinen Namen für ewig unter die Helden setzt, und in der denkwürdigen Kriegsgeschichte unserer Zeit einzig bleiben wird. Mit einigen tausend Mann sagte er sich nach dem letzten Waffenstillstande von Oesterreich los, und drang tollkühn mit diesem Häuflein Braver von Altenburg über Leipzig und Halle gegen den Norden herauf. In Halberstadt wurde das fünfte Regiment unter Obrist Wellingerode von ihm in die Pfanne gehauen. Verfolgt von den Holländern unter Gratien, überflügelt vom General Reubel, marschierte er so schnell, als hätte er und alle seine Schwarzen Adlerflügel, auf Braunschweig, und bivouaquirte auf den Wällen seiner Ahnenstadt. Vielleicht hoffte er Zulauf, Anhang von seinen Unterthanen, trog sich auf einen allgemeinen Landsturm. Getäuscht zieht er vorgestern weiter, trifft bei Oelper auf Reubels Division, und, rufen Sie Wunder mit mir! funfzehnhundert, durch zehn Gefechte marode Plänkler werfen viertausend frische Soldaten, und brechen sich da einen Ausgang, wo nur Gefangenschaft oder Tod die Umringten erwartete. Jetzt geht sein Heldenzug, gegen den die Kriegszüge des Xerres Possenspiel sind, gerade über uns hin, wahrscheinlich die Straße nach Bremen hinauf, denn nur auf Helgoland und den Kriegsschiffen Englands kann er ein Ziel suchen.

Gott ist mit ihm! rief Edmund feurig. Er wird sein Ziel erreichen! Gott wird ihn schirmen, wie er den Leo schirmte, seinen herrlichen Ahn, und wie er sichtbar so manchem der edlen Welfenfürsten im Unglückssturme der Kriegszeit seinen Engel sandte! —

Ich gönne es dem tapfern Herzoge, versetzte der In-

ſpektor; obgleich ich Ihren Enthuſiasmus und ſolche Prophezeihung weder für den Ort, wo wir uns befinden, noch für das Ohr eines Polizeibeamten paſſend finde. Aber was ſoll aus mir werden? Flüchten möchte ich nicht; ich bin nicht Militair, mein Amt hält mich hier, ich könnte verantwortlich werden, und ohne dies wird des Herzogs Anweſenheit nur kurz ſeyn. Wüßte ich nur ein Verſteck für wenige Stunden, bis der erſte Volkstumult vorüber gegangen. Sie wiſſen, man haßt Alles, was zur Polizei gehört, und der aufgeregte Pöbel, wie der trunkene Huſar machen keinen Unterſchied.

Ich wüßte Rath, antwortete Edmund nach kurzem Beſinnen, wenn ein ſolcher Mann von dem unerfahrnen Rath hören mag. Eilen Sie hinaus augenblicklich, gehen Sie nach Gottesholz zum Pfarrer Petrus; das Dorf liegt fern von der Heerſtraße, verſteckt in der Holzung. Mich hält noch ein Geſchäft in der Stadt; in kurzer Zeit folge ich Ihnen, bringe Nachricht, und führe Sie, wenn es Noth thut, in ein Verſteck, wo kein Menſchenauge Sie finden ſoll.

Junger Freund! Gottes Stimme ſpricht aus Ihnen, ſprach der Inſpektor. Sie ſind ein treues Herz, und der Prediger wird mich nicht verrathen, wenn ich ihm entdecke, daß ich es war, der Sie antrieb, zu ſeiner Rettung mit zu wirken. — So geht die gute Saat auf, ſchnell und ſegnend, — erwiederte Edmund, und Beide verließen mit Eile das finſtere Haus, und trennten ſich auf baldiges Wiederſehen.

8.

In der Stadt fand Edmund das Volk bereits in voller Gährung. Haufenweise rottirten sich die niedrigen Stände, in der Trunkenheit des unerwarteten Glücktages, Befreiung für immer hoffend. Einzeln sprengten die Kavalleristen aus dem Thore nach Kassel, und im Geschwindschritte folgte ihnen ein Bataillon des achten Fußregiments. Selbst die Gebildetern und Vornehmern wagten sich jetzt heraus auf die Gassen; tausend Gerüchte gingen von Mund zu Mund, eines chimärischer als das andere; der Herzog sollte kommen als Vortrab der ganzen kaiserlichen Armee, die heranrücke, dem westphälischen Königreiche ein plötzliches Ende zu machen. Jung und Alt jubelte, die Gassenbuben sangen Spottlieder, und schaarenweise zog man dem Königsthore zu, von wo die Befreier erscheinen sollten.

Edmunden trieb sein gefaßter Plan nach der entgegengesetzten Seite der Stadt. Er wollte bleiben, nicht den Gerüchten das Schicksal seiner Lieben vertrauen, sondern, gewarnt durch die Geschichte dieser Nacht, den sichern Moment erwarten, wo er die Brüder rufen konnte ohne Gefahr. Aber seine Holdine mußte über ihn beruhigt werden; da erinnerte er sich seines Freundes, des Postboten, dem er das Hochzeitslied gedichtet; er wußte, der Alte that gern den Weg für ihn, und er schritt durch die schnurgeraden Straßen der Neustadt, das Häuschen des Alten am Walle aufzusuchen. Menschenleer war diese Stadtgegend, aber ein seltsames Schauspiel überraschte den dahin Wandelnden. Dicht am Neustädter

Thore galloppirte auf einem ſtolzen Roſſe ein franzöſiſcher Offizier an ihm vorüber. Schon war er dem Gatter nahe, ſchon glaubte er ſich gewiß gerettet, da trabten zwei ſchwarze Huſaren zum Thore herein ihm entgegen. Die braunen krausbärtigen Geſichter, die derben Kraftgeſtalten, die ſchwarzen Dollmanns mit den lichtblauen Kragen, der ſchimmernde Todtenkopf vor der hohen Mütze, an der die ſchwarze Hangfeder wie eine Grabesflagge flatterte, dazu die blitzenden Säbel und die blitzernden Augen der Feinde, ſchienen einen ſolchen Eindruck auf den Franzoſen gemacht zu haben, daß er wie beſinnungslos ſeinen Hengſt parirte, und bewegungslos mitten auf der Straße halten blieb. Ernſt trabte der erſte Huſar, ein alter Wachtmeiſter, heran. Ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, nahm er dem Franzoſen den Degen ab; zwei kräftige Griffe riſſen die gewichtigen Epaulets von den Schultern des Offiziers, und Uhr und Börſe lagen eben ſo ſchnell in der ausgeſtreckten breiten Hand; dann winkte er herriſch abzuſteigen, und als der Franke zu ebener Erde ſtand, ſchlang er den Zügel des ſchönen Beutethiers um die Fauſt, nickte dem Feinde einen Abſchiedsgruß, und dahin trabte er mit ſeinem Kameraden, als ſey nichts vorgefallen. Die raſche Scene, bei der auch nicht ein Wort gewechſelt worden, machte einen ſo beſondern, faſt komiſchen Eindruck, daß Edmund faſt eben ſo feſtgebannt da ſtand wie der Franzoſe, der leider eine ſehr unangenehme Rolle dabei zu ſpielen bekommen. Doch auch Edmund ſollte zum Acteur werden, denn kaum waren die Schwarzen um eine Hausecke verſchwun-

den, ſo bekam der Offizier Leben und ſprang auf unſern Poeten los.

Mon cher ami, ſprach er faſt ſtammelnd vor Todesfurcht, Ihr habt ein honettes Geſicht, ein Weſen voll Humanität. Rettet mich, verbergt mich. Es werden Mehrere nachkommen, und da ich nichts mehr zu geben habe, werden ſie mich ſelbſt nehmen, oder ihre Säbel an mir probiren. Helft mir, wenn Ihr ein Menſch ſeyd, ich bin der Commandant von Braunſchweig, und kann vielleicht erkenntlich ſeyn.

Mir nach! antwortete Edmund, ſah vorſichtig noch einmal in die Kreuzſtraße, und da er kein Verrätherauge gewahr wurde, zog er den Offizier mit ſich in das Haus des Poſtboten, deſſen Thür er raſch hinter ſich verſchloß.

Der alte Poſtbote ſaß mit ſeiner Baucis ſo eben bei dem wärmenden Cichorientranke; die neueſte Stadtgeſchichte war noch nicht zu ihm gedrungen, da er, obgleich bei der Verbreiterin der Weltneuigkeiten angeſtellt, ſich eben nicht um die Welthändel zu kümmern pflegte. Das greiſe Ehepaar ſprang erſchrocken hinter dem nußbaumenen Tiſche hervor, als der Einbruch in ihre ſtille Hütte geſchah; aber durch Edmund's Erſcheinen eben ſo ſchnell beruhigt, war der rüſtige Alte ſogleich bereit, den Botengang zu dem Hauſe ſeines dienſtfertigen Gönners zu übernehmen, und die gutwillige Baucis bot ſich an, den Freund Edmund's, ſo nannte er den Franzoſen, unter dem Dachgiebel zu verſtecken, und ihre Hausthür bis zur Rückkehr Edmund's oder des Mannes Niemanden zu eröffnen. Der Commandant verſprach goldene Belohnung, und Edmund verließ das Haus beruhigt, nachdem

er gesehen, wie der Alte mit langen Schritten an seinem Stabe dem Thore zuwanderte.

Seltsame, wunderbare Verwirrung der Ereignisse! sprach er im Selbstgespräch, wie er der Altstadt zuschritt, von Erwartung und Neubegier getrieben. Bin ich denn zum Deus ex machina erkoren, wo ich mein blondes Haupt sehen lasse? Und that ich Recht, dem Vaterlandsfeinde beizustehen? Aber wo ist denn im rauhen Erdenleben des Dichters Vaterland? Ist nicht der Mensch mein Bruder, sey er Grönländer oder Marokkaner? Und überdieß soll ja der Dichter mit dem König gehen, und Erbarmen und Gnade sind die herrlichsten Edelsteine in jedem Kronenreife einer Majestät.

So mit sich selbst plappernd, gelangte er auf die weite Esplanade, und was er jetzt ansah, machte alle seine Monologe verstummen. Heran rasselten vier Kriegsgeschütze, welche bei Oelper vierzehn Kanonen zum Schweigen gebracht; sie waren von Pulver geschwärzt und mit dem Kothe der Heerstraße inkrustirt. Kaum hielten die Räder an, kaum hatte der Artillerieoffizier sein Halt gerufen, so warfen Artilleristen und Knechte sich an den feuchten Boden, schoben den Mantel unter den Kopf, und sanken in tiefen Schlaf, und auch die abgejagten Thiere beugten die Knie und gaben sich der langersehnten Ruhe hin. Einige leichte Karossen fuhren jetzt auf, gefüllt mit verwundeten Offizieren; die weißen Binden um Arme und Stirn bezeugten die Bravour, womit sie unter Braunschweigs Wällen dem überlegenen Feinde widerstanden. Ein ungeordneter Heerhaufe schwarzer Schützen drängte sich dann auf den Platz, schwenkte auf

und stellte die Büchsen in Pyramiden hin; zwanzigerlei deutsche Zungen hörte man rufen, befehlen, jubeln, und mit den Weibern, die in Tragkörben Speise und Trank herbeischleppten, handeln, und dabei erklang ihr Lied nach einer originellen Melodie:

Es reiten die Schwarzen,
Es springen die Jäger,
Folgen dem Herzog durch Tod und Nacht,
Der mit uns gewonnen die heiße Schlacht! —

Von diesen Zerrbildern der zerfetzten und beschmutzten Schützen, die aus allen Nationen zusammengewürfelt schienen, die Flasche gewandt handhabten, und als ein Schrecken des Bürgers auftraten, wenn sie auch bei Halberstadt und Braunschweig ihr Lorbeerreis gewonnen hatten, erholte sich das Auge an dem Anblicke der Reiterei, die in schöner Ordnung und ächt militairischer Haltung jetzt heranzog. Vor ihr auf schritt ein kleines Corps Fußjäger, die Garde des Herzogs, freiwillige, selbstequipirte Jünglinge, in stattlichen Jagdröcken und Federhüten, mit dem kleinen Tyroler Stutzen über der Schulter; vor ihnen ritt ihr Führer, ein blondlockiger Junker, der an des unsterblichen Jean Paul's Albano erinnerte, auf einem kleinen falben Rößlein, und Edmunden däuchte dieses Häuflein die Poesie des Soldatenlebens in die Wirklichkeit gestellt. Eine Compagnie stattlicher Uhlanen zog an der Spitze der Kavallerie, eine Garde du Corps, würdig eines Guelfen-Sohns; auf der grünen Uniform mangelte das Gold nicht, lustig flatterten die gelben Wimpel an den dräuenden Lanzen, und ein stattlicher Grafensohn aus einem der edelsten Geschlechter befehligte

sie. Dann kam der kühne Herzog selbst auf seinem Schimmel, und nur für ihn gab es jetzt Augen in der zahllosen Volksmenge. Alles hatte Charakter an ihm und sprach zur Phantasie. Die kleine, feste Gestalt im schwarzen Polenrock mit dem hellblauen Kragen, durch nichts unterschieden als den Silberstern auf der Brust, mahnte an Christian, den unerschütterlichen Wolfenbüttler; die blauen Feueraugen über dem gebräunten Antlitze, dem der lichtbraune Knebelbart so wohlstand, erzählten von der Heldenseele, die ihre Flamme nährte; tiefes Leid und felsenfeste Entschlossenheit darin sprach aus jedem Zuge des edlen Gesichts, und die seltsam schneeweißen, düster zusammengezogenen Augenbraunen verkündeten den schweren Gram, der durch den Tod des verehrten Vaters, durch den Verlust der geliebten Herzogin, durch die Verbannung aus dem Ahnenhause über dieses große Herz gekommen war, und sie vielleicht gebleicht hatte vor der Zeit. Der Kern seines freien Corps trabte dicht hinter ihm, mehrere Schwadronen schwarzer Husaren, eine zerstörende Wetterwolke, über der das Zeichen der Vernichtung, der weiße Todtenkopf in hundertfältigen Spiegelbildern dräuete. In ihrer Mitte fuhr in einer Staatskutsche der gefangene Graf Wellingerode, seltsam abstechend durch seine glänzende Uniform und die mit vielen Orden beschwerte Brust, und eine lange Reihe westphälischer Soldaten, mit weißen Wanderstäben marschierend, folgten dem Wagen des entwaffneten Führers. Der Herzog stieg an der Londonschenke ab, und ein freundlicher Hauptmann der Husaren benachrichtigte Edmund, auf seine schüchterne Anfrage, daß sie einige Stunden Ruhe

halten würden in der Stadt. Freudig eilte Edmund sogleich zurück, und suchte das Thor der Neustadt zu gewinnen; doch war das nicht so leicht in dem Gewühl des Volks auf den Gassen. Die letzte Schwadron der Schwarzen zog grade ein und sperrte die Hauptstraße. Der stämmige Hauptmann fragte die nächsten Bürger nach der Garnison, die noch gestern hier gewesen. Vor wenig Stunden ausgerückt nach Kassel zu! war die Antwort. Sollen wir hinterdrein? fragte ein Wachtmeister, vorreitend, der dazu den linken durchschossenen Arm in der Binde trug. Laßt die Hallunken! entgegnete der Hauptmann. Was wird bei ihnen zu finden seyn? Doch macht's Dir Spaß, meinetwegen! — Freiwillige vor! rief der Wachtmeister, und ein halbes Dutzend Husaren schlossen sich an den Tollkühnen, und sie sprengten wie auf Windesflügeln zum Kasseler Thore hinaus, indeß ihnen Edmund ein seliges Ende wünschte, und die Bürger die Rasenden verspotteten. Hier zogen sich Schützen mit schönen Beutepferden herum; dort zertrümmerten sie die goldenen Adler an den Zollhäusern, Wachen und Regierungsgebäuden; das Kleidungsmagazin des Militairs war entdeckt, und die Gegend um dasselbe ward zum großen Schachermarkte; Mäntel und Strümpfe, Flinten und Säbel, Musikinstrumente und Trommeln wurden um Spottpreise feil geboten, und dazwischen ritt ein benebelter Uhlan umher, dem an jedem Finger eine Uhr hing, die er dem Meistbietenden zuschlug; aber mehr als dieses faßte Edmund's Theilnahme ein Haufen wilder Todtenköpfe, die, den Säbel zwischen den Zähnen, die Pistolen in den Händen, von Straße zu Straße, von

Haus zu Haus rasten, und begleitet und geleitet von einem Trosse unnützer Gassenbuben, versteckte Franzosen aufsuchten, und die Gefundenen nackt ausplünderten und nicht ohne Mißhandlung fortschleppten. Er erinnerte sich seines Commandanten, und da er glauben mußte, daß die Bancis des treuen Postboten unmöglich einer solchen Anfrage dieser Schwarzen Widerstand leisten würde, so scheuete er den kleinen Umweg nicht und holte den Franzosen von seinem Taubenschlage herab, vermummte ihn in die graue Chenille und den Bürgerhut des Hauswirthes, und trieb ihn durch die Erzählung der Plünderscenen in der Stadt aus dem dunkeln Winkel, den er ungern verließ, auf die helle Straße und zum nahen Thore hinaus. Mit Entsetzen sahen Beide den kolossalen Leichnam eines holländischen Küraſſiers draußen an der Straße liegen; gräßlich gespalten war der Kopf, die Brust durchstoßen; er war der Einzige gewesen, der mit blanker Waffe dem Feinde eine tapfere Wehr entgegengetragen, und sein Name hätte verdient, auf der Gedächtnißtafel des 3. August's 1809 verzeichnet zu werden; jedoch Niemand kannte den fremden ritterlichen Mann. Ein solcher Anblick konnte die Besorgnisse unserer Flüchtlinge nur steigern und mehren, und der Franzose schritt, als wäre der Geist des Postboten durch den Mantel in ihn gefahren, mit großen Botenschritten durch die Edmunden wohlbekannten Schleichwege der Gärten und in den schmalen Furchen der Fruchtfelder hinüber, wo die Holzung sie barg, und der kleine Spitzthurm von Gottesholz ihnen winkte. Freudig empfing sie der Polizeiinspektor, und lobte den jungen Poeten, der heute wie eine ächt poeti-

che Fiktion überall als Schutzgeist agirte, und bat, den versprochenen Schlupfwinkel anzugeben, um dort mit Sicherheit den Abzug des wilden Streifcorps abwarten zu können, da selbst in den Holzungen vom dankbar forschenden Prediger die schwarzen Mützen mit den blanken Todtenköpfen bemerkt worden waren. Willig brach Edmund sogleich mit ihnen auf, und nach dem Versprechen, sich gänzlich seinen Anordnungen hinzugeben, führte er mit Vorsicht seine beiden neuen Gefangenen die Höhe hinauf durch den Schlangenpfad, den er selbst die letzte Nacht gewandelt, dem hintern Ausgange der unterirdischen Gemächer des Hallersteins entgegen.

Hier still gehalten hinter der Hainbuche! befahl Edmund jetzt; hier öffnet sich mein unterirdisches Reich, der Garten, in welchem meine Zauberrosen wachsen, ich bin der Gnom in diesem Schacht, und da hinunter müssen wir. —

Da hinunter, mein lieber Mosje? fragte der Commandant; das ist wie ein Grab, aus dem kein Wiederauferstehen. Und, rief er ängstlich, zugleich den Kopf vorbeugend und das Ohr dem Loche näher bringend, bei dem heiligen Namen Gottes! ich täusche mich nicht, da drunten sind Leute, ich höre ein Gesums wie in einem Bienenkorbe, ein Gemurr, wie in einem rebellischen Stadtviertel. Wahrhaftig, da rief eine Männerstimme. O mein Gott, wo haben wir uns hinführen lassen, mein Herr Inspektor? Das sieht da einer Räuberhöhle so ähnlich, wie dieser Filzhut dem Helme eines Küraſſiers von Ospare. — Bleibt draußen, wenn Ihr fürchtet, antwortete Edmund beleidigt, und theilt das

heroiſche Schickſal des Holländers, der am Thore lag. Was da unten murrt und brummt, werden Holzfäller aus dem Walde ſeyn, die in dem Gewölbe ihr mageres Frühſtück verzehren, und vor dem Strichwinde geſchützt Raſtſtunde halten. Ich will zuerſt allein hinab, und die Spelunke reinigen. —

Thut das, Willibald, entgegnete der Inſpektor freundlich, wir erwarten hier Eure Rückkehr, und Ihr, Herr Commandant, vertrauet dem jungen Manne, der Euch nicht hätte auf den Taubenſchlag zu ſetzen und in dieſe Gallauniform zu ſtecken gebraucht, wäre ſein Wunſch geweſen, Euch auf dem kürzeſten Wege dem Schlachtmeſſer der Schwarzen hinzuliefern. — Edmund drückte dem Vertrauenden die Hand, und ſtieg dann vorſichtig und leiſe in die Schlucht hinab; denn er wollte nicht zu früh bemerkt ſeyn; darum ſtimmte er ſeine Romanze: Treulieb iſt nimmer weit! erſt dann an, als er die Krümmung des Ganges erreicht hatte, wo die Windeltreppe des Thurmes nahe war, und die Luftlöcher und Schießſcharten Dämmerlicht in die unterirdiſchen Räume ſandten. Doch kaum hallte ſeine klingende Stimme von den Gewölben wieder, ſo ſprang dem Ueberraſchten ſein kleines Malchen entgegen und warf ſich mit dem Freudengeſchrei: Der Vater iſt da! der beſte Vater Edmund kommt! an ſeine Knie, ihn feſt umklammernd. Der alte Konrad folgte der Kleinen, mit dem ſchwarzköpfigen William an der Hand, nach ihm drängten ſich alle die Rechter heran, und Holdine ſtürzte aus ihrer Mitte hervor, und mit dem Ausruf: Er iſt es! Er lebt! O mein Edmund! fiel ſie halb ohnmächtig in ſeine Arme. —

Wir müssen in diesem Augenblick die niedliche, schlanke Frau eine Weile an der Brust des Geliebten liegen lassen, welches unser Held so wenig übel nehmen wird, wie es uns selbst unangenehm seyn würde. Es ist unsere Pflicht, die geehrten Leser etwas in unserer Geschichte zurückzuführen, um ihnen die Räthsel dieser unerwarteten Begegnung zu enträthseln.

9.

Die arme Holdine hatte noch eine schlimmere Nacht durchwacht, als ihr eingesperrter Gatte. Je mehr sie an ein stilles, einförmiges Leben gewöhnt war, je tiefer und widerwärtiger empfand sie die Stacheln der Unruhe, welche seit einer Woche ihr ganzes einfaches Hauswesen beherrschte. Edmund hatte bis da im Kreise seines Hauses, bei ihr und seinem Kinde, in seinen Dichtungen, die nur Wiederklang und Wiederschein seines eignen Glücks waren, alle seine Wünsche befriedigt gefunden. Beglückt durch die Gattin, ihren Werth recht voll erkennend, hatte er den kleinen Launen ihrer Weiblichkeit fast gehuldigt, wie hebende Schattenzüge am lieblichen Bilde, auch sie liebend mit dem Gemälde; sie war sich bewußt, Königin ihres Hauses gewesen zu seyn, und selbst die Weiche in Edmund's Gemüth, die fast den Schein von Unmännlichkeit an sich trug, hatte ihn nicht in ihren Augen herabgesetzt, obgleich sonst so oft rohe Verwegenheit, wilder Trotz, ungebändigter Sinn bei dem zartesten Weibe leichtere Siege erringt, als treue Milde und

ſchweigende, fromme Anbetung. Poldine war umſichtig genug, und pries ſich glücklich, in der ſturmbewegten Zeit keinen Mann gefunden zu haben, den der Strudel der Zeit zu ehrgeizigen Unternehmungen und kecken Waffenthaten fortriß. Wie Kinder hatten ſie mit einander geſpielt; jetzt trat der Ernſt zwiſchen ſie. Durch das Erſcheinen der Brüder wurde plötzlich dieſes Stillleben zerriſſen, in ihre arkadiſchen Träume traten die Schreckensgeſtalten der Welt, ſie ſah ihr ganzes Glück bedroht an ſeiner Wurzel, und ſchon welkten die Blüthenzweige über ihrem Haupte. Schon war verſchwenderiſch manches mühſam Erſparte in die Schlünde des Hallerſteins gewandert. Edmund's Arbeitstiſch, das Erntefeld für ſie, lag brach wie der unbeſtellte Acker; er ſelbſt hatte ſich in gefährliche Geheimniſſe verwickelt; er war aushäuſig geworden, und häufiger als ſonſt in einem Jahre waren ſeine langen Beſuche in der Stadt geworden; Gensdarmen hatten ihr Friedensaſyl betreten und ihre Zimmer durchſucht; mit denen, welche dieſe rauhen Männer verfolgten, war der Geliebte ihres Herzens geflohen, und nun gar blieb er eine ganze Nacht vom Hauſe, ein ungeheures Ereigniß in ihrem Eheleben, das noch nie geſchehen. Und warum das Alles? Zweier Brüder wegen, die früher ſich kaum um ſie bekümmert, die den guten Edmund faſt verächtlich behandelt hatten. Sie ärgerte ſich ihres erſten Triumphs bei der Rettung des Obriſten; Thränen ohne Zahl entrannen ihrem ſchönen Augenpaar, als ſie ſaß am kleinen Gitterbett des ſüßſchlummernden Kindes, und auf jedes Rauſchen im Gipfel der Kaſtanie horchte, auf jedes Gemurr des Hofhundes, auf jedes Ge-

luarr der Thür, dem kein freudebringender Eintritt des heißersehnten Gatten folgte. Unter Weinen, unter heißen Gebeten für Edmund's Wohl, unter lauten Klagemonologen zog die langsame Nacht, wie ein verschleiertes Ungethüm, das unter der schwarzen Hülle das Entsetzlichste, Tod und Mord und Raub und Gotteslästerung, birgt, über die Erde hin, und der erste Strahl der rosenfingrigen Aurora fand die blasse Frau oben im kleinen Erkerfenster des Hauses, nach allen Seiten spähend, ob nirgends eine Spur von dem Lieblinge sich finden ließe. Oede und still lag Haide und Flur unter ihr, nichts sah sie, was sie suchte, aber verwundrungsvoll bemerkte sie, wie mehrere Gensdarmen, unter denen sie Einen der Schreckensmänner, die gestern ihr Haus durchsuchten, zu erkennen glaubte, flüchtig die Straße hinaufjagten, und mehrere Reiter in französischer Uniform späterhin mit gleicher Eile ihnen folgten. Trotzig, wie gestern, war weder das Gesicht noch die Haltung dieser Ehrenmänner, aber ihre Unruhe, ihre Verzagtheit wurde dadurch um nichts gemindert. Endlich kam auch Lebendigkeit in die fleißigen Dörfler; das blökende Vieh trieb man zur Weide, die schweren Erntewagen rasselten in das reiche Kornfeld hinaus, und Holdine beschloß, nicht länger zu zögern, und der einzigen Seele, welcher sie vertrauen durfte, ihren Kummer an das Herz zu legen. Sie weckte ihre Kleine, kleidete eilig die Schlaftrunkene an, und ging mit hochklopfender Brust dem nachbarlichen Hause zu. Mistreß Flawer hörte kaum den Namen der Madame Edmund, wie ihr ehrlicher Wirth sie meldete, so warf sie sich in die Kleider, und kam der Freundin

entgegen. Glückliche Frau, welche seit Jahren zum ersten Male diesen Gram kennen lernt! sprach die Engländerin, als ihr Holdine von der Abwesenheit ihres Gatten erzählte. Eine Gesellschaft in der Stadt wird ihn gefesselt haben, bis es zu spät war, das geschlossene Thor zu passiren. — Nein! Nein! rief Holdine. In keiner Gesellschaft hätte er mich und sein Malchen vergessen; wenigstens hätte er den Boten hinausgeschickt. O nein, das ist ganz etwas Anderes, etwas Fürchterliches! setzte sie heftiger hinzu, als sie das ungläubige Lächeln der Mistreß bemerkte. Der Bauernkrieg, die Rebellion im Lande! Er ist gefangen vielleicht, vielleicht schon ermordet! — Mistreß Flower leitete die schwache Freundin zum Sopha. Wie käme Herr Edmund, der stille Dichter, in solche Verwickelungen! entgegnete sie beruhigend. Der Aufruhr im Hessenlande war weit von hier und ist längst zersprengt; und, verzeihen Sie mir, eher kann ich mir den Sturz der Sterne zur Erde denken, als Ihren Gatten an der Spitze bewaffneter, blutdürstender Rebellen. — Ach, das ist es ja eben! lallte Holdine in ihrem Jammer. Der Aufruhr ist zersprengt, Alle sind geflüchtet, auch Edmund's Brüder; er hat sie gerettet, verborgen, und ist jetzt wahrscheinlich mit ihnen in die Hände der Henker gefallen. — Herr Edmund hat Brüder? fragte erstaunt die Engländerin. So brave, vielgeltende Brüder, Anführer deutscher Insurgenten? Und er wagte ihre Rettung? Liebe Holdine, jeder Erdensohn kann in seinem Berufe schaffen und nützen; ich schätze auch den friedlichen Schriftsteller, und die Feder in meinem Vaterlande oft Größeres als Welling-

ton's Degen und Nelson's Admiralschiff; aber von heute an achte ich Ihren Gemahl doppelt, denn gerade einem Manne, wie ihn die Natur schuf, ist solches Wagestück zwiefach anzurechnen. O erzählen Sie Alles, der Engländerin dürfen Sie anvertrauen, was selbst in deutscher Brust unsicher schlummern möchte. — Holdinens Lage war der Art, daß sie nicht zu zaudern vermochte, daß sie Alles vergaß, und allein in gänzlicher Aufdeckung ihrer Herzensgeheimnisse Erleichterung zu finden hoffte. Umständlich berichtete sie die Geschichte der letzten Woche, des Obristen Ankunft, sein Asyl im alten Hallerstein, Edmund's Habakuks-Märsche, und mit immer steigendem Interesse hörte die Tochter Albions zu. Als aber jetzt die arme Frau an die Schreckensscene des gestrigen Abends kam, als sie den Kriegsrath Willibald nannte, da wandelte sich mit einmal das ernste Gesicht der Mistreß, und eine so seltsame Bewegung kam in alle ihre Züge, daß Holdine einhielt und sie fragend anblickte.

Und Willibald heißen die Brüder Edmund's? fragte die Engländerin mit blitzenden Augen. Und der Obrist, der im Hallerstein saß, ist auch der Brüder Einer, ist der Obrist Willibald von den Kürassieren? Und der ist ein Anführer des Aufstandes gegen das Frankenvolk? Der hat den Degen gezogen gegen den Corsenkönig, hat sein Leben an die Freiheit seines Volkes gesetzt? Und diesen hat Ihr Edmund gerettet, gefüttert mit eigener Hand? O Holdine, Ihr Edmund ist ein Engel, ein Gott, und wir müssen sogleich fort nach dem alten Schlosse. —

Holdine konnte kaum Worte finden, ſolches Erſtaunen erweckte ihr die Verwandlung der Miſtreß Flower! das ſittige, faſt für ein Weib zu ernſte Weſen der Dame war völlig verſchwunden, die großen blauen Augen glüheten wunderſam; die feinen, ſonſt ſo unbeweglich ruhenden Augenbraunen zogen ſich auf und nieder, den Seelenſturm hinter der blendend weißen Glanzſtirn andeutend; die volle, dichtverhüllte Bruſt wogte ſprengend unter dem Morgenkleide, und ihr abgemeſſener Gang wurde ein flüchtiges Springen durch die Zimmer, wie ſie ihren William vom Lager nahm, mit hellem Lachen ausgelaſſener Freude, bei dem der etwas weit geſpaltene, feinklippige Mund die ſchönſten Zahnreihen zeigte, ihm engliſche Worte zurief, und ſeine Kleiderchen zuſammentrug.

Aber wir zwei Frauen ſollen allein in die finſtere Ruine dringen, durch die Dickichte uns wagen, wo Raubgeſindel oder gar auflauerndes Kriegsvolk uns bedrohen kann? fragte Holdine endlich.

Ich beſchütze uns, rief die Miſtreß, indem ſie ihr Reitkleid überwarf; Dolch und Terzerol führe ich wie ein Mann. Mich ruft des Schickſals Stimme, ich muß dieſe Geächteten ſehen, und Ihr Edmund kann nirgend ſeyn als bei ſeinen edeln, verfolgten Brüdern.

Die Erwähnung des geliebten Mannes trug auch ein Fünkchen des Muths aus dem hohen Buſen der Inſeltochter in das zaghaftere Herz der deutſchen Frau, und bald brachen ſie auf, jede mit ihrem Kinde auf dem Arme, durchwanderten die rothblühende Haide, nicht achtend auf die Bitten der Kleinen, ſich ein Kränzchen pflük-

ken zu dürfen, und ſtanden nach einer Viertelſtunde erhitzt und ſchwerathmend mitten in den alten grauen Mauern vor dem Eingangsſchlunde, den Holdine kannte.

Da hinein? fragte Miſtreß Flower, die weiße feine Hand auf das klopfende Herz preſſend. In ſolche Räuberhöhle mußten die edelſten Männer ihr Haupt bergen, um es nicht zum Schaffot zu tragen? O ſie muß kommen die Stunde der Vergeltung, grauſend, zerſchmetternd muß ſie bald kommen für dieſes Volk, für dieſe Millionen Würger der Welt! — Wir müſſen uns melden, fiel Holdine ein, ſo ſagte Edmund. Seine Lieblingsromanze werde ich ſingen; er erkennt gewiß ſogleich meine Stimme. — Sie begann das Lied vom Treulieb, aber die ſchwerathmende Bruſt hatte keine Stimme, und die zitternden Lippen gaben nur halbe Worte. Laßt mich machen! die Freunde Englands will ich beſſer hervorlocken aus ihrem Grabe! rief die Miſtreß, und mit helltönender Stimme ſang ſie das engliſche Siegeslied, daß es wiederklang von dem hohen Mauerwerke, und ſtand dabei in gehobener Geſtalt, den kleinen William an der Hand, wie eine Spartanerin, die ihren Sohn am Altare der Freiheit zu Waffenthaten einweiht. Das engliſche Volkslied blieb nicht ohne Wirkung, denn alſobald erſchien der Kopf des alten Konrads in der Oeffnung, doch ehe er noch ſein Erſtaunen über die Anweſenheit ſo ſchöner Geſellſchaft an den Tag legen konnte, ward er von einer unſichtbaren Hand zurückgeriſſen, und die Geſtalt des Obriſten erſchien und ſchwang ſich mit Blitzesſchnelle herauf an das Tageslicht. Es iſt ihre Stimme! rief der hohe Mann. Fanny, Du biſt es, Du kommſt,

das Unglück mit dem Manne Deines Herzens zu theilen, dessen Glück mitzugenießen Du verschmähtest? — Mistreß Flower stürzte sich in seine Arme. Nicht also! sprach sie. Unglücklich wareſt Du in Deiner Verirrung zum schändenden Sklavendienſte; jetzt biſt Du glücklich in Freiheit und Hochherzigkeit und Selbſtachtung, und in dieſem Glücke iſt Fanny wieder Dein, und bringt Dir Liebe und Treue, wie am Tage des heiligen Bundes, und iſt entſchloſſen, mit Dir zu gehen die Bahn der Gefahr, und wenn ſie mit ihrem William Dich geleiten müßte in den Tod, wie ſie einſt ihren Vater zur Guillotine geleitete. — Mein William? Wo iſt er? rief Obriſt Adolph, und mit heißem Vatergefühl hob er den derben Buben empor, und preßte ihn innig an die breite Bruſt. Auch Deiner dachte ich, als ich das Schwert zog! rief er erglühend. Auch Dir wollte ich eine freie Heimath erkämpfen, doch Gott hat es nicht gewollt; Er muß wiſſen, wann es an der rechten Zeit iſt! —

Auch Holdine drängte ſich jetzt hinzu, ihre Freude über die überraſchende Entdeckung an den Tag legend; doch der alte Konrad unterbrach den immer lebendiger werdenden Zwieſprach, und nöthigte höflich die Damen herab in den unterirdiſchen Gnomenpalaſt, da es die ganze Nacht hindurch hier oben gar unheimlich geſpukt habe, und Gefahr bei dreiſter Fortſetzung der lebhaften Unterhaltung Statt haben dürfte. Die Frauen nebſt den furchtſamen Kindern wurden glücklich in die Unterwelt des Hallerſteins herabgeleitet, wobei der Obriſt zärtlich wie ein Orpheus ſeine Euridice mehr trug als führte; aber als nun der Kriegsrath und der Graf auch herbei-

gekommen, und vergebens Holdine nach ihrem Edmund sich umsah, endlich ihre Sorge in Worten aussprach, da wurden Alle bestürzt, und Holdine sank verzweifelnd auf den Steinsitz der Halle und machte die Freundin und die Schwäger durch sinnverwirrte Reden um ihre Gesundheit besorgt. Mit Mühe gelang es dem Bruder Herrmann, der die fließendste Suada von Allen besaß, sie durch die Meinung in etwas zu beruhigen, daß Edmund zur Stadt gegangen seyn möchte, etwas Günstiges für die Geächteten auszuspioniren, und daß vielleicht gar Bedeutendes sich ereignet habe und ihn festhielte. So wenig der Kriegsrath an seine Meinung glaubte, so schien Holdine doch Trost darin zu finden, und ihr Jammer wurde stiller und wehmüthiger, und da auch der Obrist und seine Fanny, auf der Windeltreppe des Thurms sitzend, Vergangenheit und Zukunft genügend besprochen hatten, so wollten die Frauen eben wieder zum Rückmarsch sich rüsten, und in der Stadt die Forschung nach dem lieben Edmund ungesäumt beginnen, als des Vermißten heiter erklingender Gesang durch die Gewölbe schallte, er selbst wohlgemuth wie eine Himmelserscheinung aus der Nacht hervortrat, und seine Stimme wie ein Zauberton Alle aus den verschiedenartigsten Gruppen zu einer Bewegung höchster Freude und zu Einem Ausrufe des Entzückens vereinigte.

Holdine lag an seiner Brust, und mit der schmerzlichen Liebesgluth, die das Entbehren im jungen Herzen anfacht, preßte er sie an sich, als wollte er sie nimmer lassen aus seinen Armen. Des Obristen Frage: Wo warst Du? Was gab es? erinnerte ihn an das Drän-

gen der Gegenwart. Wo ich war? fragte er erwachend zurück, und strich sich die umlockte Stirn, als wollte er die Gedanken darunter hervorlocken. Ja so! Ich galt ja diese Nacht für den Bruder Kriegsrath dort. Ein Gefangener war ich, auf dem Holzbett der Wachtstube schlief ich; an dem Schweife eines Pferdes sollte ich nach Kassel reisen, oder zusammengehauen werden von ihren Säbeln. — Laut auf schrie Holdine und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, als wolle sie einem gräßlichen Bilde den Eingang in ihre Augensterne versagen. Der Kriegsrath aber faßte ihn fest an beiden Schultern, und Auge an Auge mit Rührung heftend, rief er: Für mich littest Du? und enthülltest den Irrthum nicht? Doch wie lösetest Du Dich aus diesen Natternschlingen, die nimmer loslassen, was sie einmal umketteten? — Gott that's! antwortete Edmund, feierlich die Hand zur Decke erhebend. Er findet den Unglücklichen auch im Schlunde des Todes, und ruft ihn zum neuen Leben. Wir Alle sind frei und der Sorge los durch ihn, den Allmächtigen. Der Herzog Oels ist in der Stadt, der Sieger von Braunschweig löset Eure Bande; aber in einer Stunde zieht er weiter, darum hinaus, darum hin zu ihm ohne Zögern, und Alles mitgeschleppt von hier, was Euren Aufenthalt verrathen könnte. — Der Herzog? riefen Alle jubelnd nach, und Konrad schrie ein donnerndes Vivat! und ließ die Kinder hoch auf in seinen Armen tanzen. Die Frauen wollten fragen, aber Edmund vertröstete sie bis zu Hause. Konrad's Rücken verwandelte sich in den Packsattel eines Maulthiers; Jeder griff zu, selbst die Kinder beluden sich mit Kleinig-

'aiten, und in wenigen Minuten war die Halle geleert, ınd gleich einer arabiſchen Beduinen-Horde zog die Ge- ellſchaft hinaus an das ſchöne Tageslicht. Nur Hol- dinens Freude blieb nicht ungetrübt, denn, da Alle drau- ſen waren, kehrte Edmund zurück, und bat, ſeiner auf der Haide zu warten. Gott iſt gütig! antwortete er der ängſtlich Fragenden. Er ſelbſt ſchickte mir das Mit- tel, jede böſe Folge dieſer Geſchichte von unſern Häup- tern abzulenken. Geh vertrauend hinunter, Holdine, immer trennt uns wieder eine Nacht; dieſes iſt mein ..tes politiſches Geſchäft, dann wird Dein Edmund wieder der ſtille Poet, deſſen Haus ſeine Welt iſt, und das alte Glück kommt uns dann wieder, geziert durch Kränze und den Blüthenſchmuck der Erinnerung. Er trieb ſie hinaus und kehrte dann in die dunkeln Gewölbe, vorſichtig jetzt die beiden neuen Eremiten, die politiſche Antipoden ihrer Vorgänger waren, einzuführen, ſelbſt lächelnd über die wunderſamen Spiele des Zufalls.

Ohne Beſinnen folgte ihm der Inſpektor; vorſichtig mit ſcharfen Blicken Alles muſternd, als führe er ein verlornes Piquet durch ein coupirtes Defile, ging der Franzoſe hinterdrein. Eine wahre Mordgrube, ſtöhnte er dabei, ein Regiment Banditen könnte darin Quartier haben. Und Euch war dieſes Cachot unbekannt? Mon- ſieur Inſpekteur, man ſieht, Ihr ſeyd ein Deutſcher. — Und in Deutſchland war die Banditenzunft nie im Flor, oder gar eingebürgert, antwortete der Angeredete, ob- gleich auch er mit ſichtlichem Staunen die weiten Räu- me durchſchritt und mit feſtgehaltenen Blicken Edmund anſah, da in der Halle die Feldläger von Zweigen und

Laubwerk durch einige einfallende Tagesstrahlen sichtbar wurden. Hier scheinen wahrlich noch so eben Menschen Quartier gehabt zu haben, setzte er hinzu.

Was ihn vorgestern noch in Verlegenheit gesetzt haben würde, beunruhigte Edmund jetzt kaum noch, so hatten die Ereignisse, die ihn zu festem Handeln zwangen, seinen Muth und seine Männlichkeit schnell entwickelt; überdem lag ja das Spiel ganz zu seinem Vortheile. Macht's Euch bequem, Ihr Herren! sprach er lächelnd. Dieses ist mein Sommerpalais, von dem ich mit eben so vielem Rechte Besitzer bin, als Spaniens Philipp Herr von Mexiko wurde; ich vertrieb keinen Bewohner, als Fledermaus und Eule, und meine Eroberung ward nicht mit Blute gewonnen. Wir Poeten lieben das Absonderliche, lieben Ruinen, Klöster, Gespenster, Kobolte, das mag meinen Geschmack entschuldigen, und es läßt sich hier in kühler Dämmerung wahrlich eine süße Sieste halten. Versuchen auch Sie ein Schläfchen, meine Herren! Daß Niemand Ihre Ruhe stören kann, verbürge ich; der Herzog marschirt Mittags weiter, und alsdann erlöset Sie mein Ruf ohne Aufschub. — So verließ er die neuen Gefangenen im Hallersteine, und beflügelte seine Schritte, die Geliebten aus der letzten Besorgniß um ihn zu lösen.

10.

Der große Rath, welcher in Poldinens Zimmer gehalten wurde, während die drei Herren ihre Kleidung säubern ließen, dauerte nicht lange, denn alle Besitze

waren einstimmig. Fanny hatte sich längst entschlossen, den durch die Entbehrung ihr doppelt theuer gewordenen Gatten, der durch sein öffentliches Auftreten für die gerechte Sache sich vor der Welt und bei der Gattin gerechtfertigt hatte, nie mehr zu verlassen, und sie bat ihre Freundin, ihr behülflich zu seyn, alle Effekten zu schleunigster Abreise mit ihr einzupacken. Die Männer gingen vereint der Stadt zu, dem Herzoge sich darzustellen. Dieselbe Lebendigkeit, welche Edmund in den Gassen verlassen, fand er wieder und weit höher gesteigert. Es schien ein großer Sonntag zu seyn; zu einem allgemeinen Volksfest waren Niedere und Hohe auf den Plätzen versammelt; Jubelruf ohne Ende stieg zum Himmel auf; alle Werkstätten standen leer, und die Menschen drängten sich so wildbewegt, als wollten sie die Stadt geradeswegs zum Thore hinaus tragen. Doch des Obristen Uniform erweckte bald die Aufmerksamkeit der aufgeregten Bürger, und wenn auch sein kriegerischer Anstand, die Kühnheit, mit der er sich mitten durch die Haufen preßte, die Gebildetern im Zaume hielt, so wurde doch im Pöbel manche Hohnstimme laut und er mußte sich einige Male durch den Ruf: Es lebe König Georg, es lebe der Herzog Oels! Luft verschaffen. Aber der seltsamste Aufzug hemmte auf der Hauptstraße ihren Gang. Ein ganzes Bataillon des achten Regiments zog Paar bei Paar zum Thore ein, frischgeschnittene Stäbe in den Händen; vor ihnen auf ritt der blessirte Korporal, zur Seite das halbe Dutzend der Todtenköpfe, und Flinten und Säbel wurden auf Wagen hinterdrein gefahren, und dazu sangen die Westphalen unisono Schil-

ler's Räuberlied: Ein freies Leben führen wir! — Bei dem erſten Erblicken der Huſaren hatten ſich die Offiziere davon gemacht, die öſterreichiſche Armee im Anzuge glaubend, und die Gemeinen, welche ungern dienten, waren durch die Ausſicht auf Entlaſſung zu den Fleiſchtöpfen ihrer Mütter, bewogen worden, ſich ohne Flintenſchuß den ſechs Schwarzen zu ergeben. — Memmen! murrte der Obriſt in den Bart; aber Einer der Huſaren nahm ihn ſogleich in Anſpruch, ließ ſeinen Säbel ein paar Male durch die Lüfte pfeifen, und rief mit heiſerer Rabenſtimme: Ergebt Euch zum Gefangenen! — Mit nichten, Kamerad! antwortete der Obriſt. Wir ſind Freunde und Bündner des tapfern Herzogs, und Du kannſt Dir ein blankes Trinkgeld verdienen, führſt Du uns ſofort zu Deinem General. Der Huſar wurde auf der Stelle anderes Sinnes; er ſalutirte mit ſeiner Klinge und machte mit ſeinem Pferdchen ihnen Platz bis zu der Schenke, die ein zahlloſer Menſchenhaufen umlagert hielt. Durch die mit Neugierigen beſetzten Gänge und Treppen wurden ſie hinaufgeführt. Des Herzogs Zimmer ſtand offen, und als Edmund ſcheu an der Thür verweilte, ſah er, wie des Herzogs Geſicht einen weit frohern und freiern Ausdruck trug, als bei ſeinem Einzuge. Der heldenmüthige Fürſt las einen Brief, und der heraustretende Uhlanenoffizier flüſterte einem kommenden Huſarenhauptmann dicht neben Edmunden zu: Es iſt Alles gut! die engliſchen Schiffe ſind da und liegen bereit. Augenblicklich ſoll aufgebrochen werden. Laßt die Trompeter blaſen, daß die Burſchen ſich ſammeln.

Edmund ſchauete jetzt noch, wie ſeine Brüder und der

Graf dem unerschrockenen Heerführer vorgestellt wurden, wie er mit unverkennbarer Freude sie empfing, ihnen warm und deutschkräftig die Hände schüttelte, und mit einem innern süßen Gefühle zog er sich zurück, und verließ die Schenke und die Stadt. Seine Rolle war ausgespielt, aber er trug das Bewußtseyn im Herzen, jede Pflicht getreu erfüllt und seine Lieben zum Port als guter Steuermann geleitet zu haben. — —

Der Aufbruch der Braunschweiger erfolgte bald, und Nachmittags ritt der Obrist und der Graf Sch... durch gekaufte Beutepferde wohl equipirt bei Edmund's Häuschen vor, wo er und Holdine mit der Mistreß unter der Kastanie saßen, und die Weiberchen von Abschiedsthränen benetzt mit einander kosten.

Der Reisewagen des Kriegsraths, der sich unangetastet in der Gensdarmerie-Kaserne wiedergefunden, rollte nach, um die Frau Obristin und den kleinen William aufzunehmen.

Ziehen Sie mit uns, Herr Willibald, sprach der Graf zu unserm Poeten, nachdem er seinen Dank herzlich ausgesprochen, und die Brüder sich lange umhalset hatten; brechen Sie auf mit Weib und Kind, mit Sack und Pack, ein Fuhrwerk findet sich schnell; ziehen Sie mit hinüber in Shakespear's herrliches Heimathland. Was wollen Sie hier fortleben ein gedrücktes, ängstliches Daseyn unter Harfern und Schergen? Ihr Kopf, Ihre Hand sind zu etwas Besserm geboren, als den Damen an der Toilette und den Müssiggängern in der Tabaksschenke die Langeweile zu vertreiben.

Ja, entschließe Dich, griff der Obrist feurig das Wort

auf, nimm den Degen und ficht an meiner Seite. Ich will Dich ſchon zum wackern Soldaten umſchaffen, und der Muth hat allen Willibald's nicht gefehlt, und iſt das Erbtheil von der mütterlichen Ritterbank geweſen. Geht's hart daran, ſoll mein Schwert Dich ſchirmen, und ſo werde ich quitt machen dürfen, was Du ſo brüderlich an mir übteſt. — Mit Aengſtlichkeit hing Holdinens Auge an Edmund's Lippen, und ſie hätte ihm gern die Antwort diktirt.

Laßt mich immer hier! was ich für Euch that, dazu trieb mich der Inſtinkt, der im Menſchen wohnt, wie im Biber und in der Ameiſe, entgegnete der junge Mann. Ehret mich auch Eure Meinung, ſo fühle ich doch zu gut, daß das Schwert nicht für meine Hand geſchmiedet ward. Jeder blutige Leichenhaufe würde mir Thränen und Jammerworte entlocken; ich würde die Kameraden entmuthigen, dem verwundeten, einzelnen Feinde würde ich beiſpringen und drüber die Ordre verſäumen, in ein Quarree einzuhauen, und einer losdonnernden Batterie gegenüber würdet ihr riskiren, mich ein plötzliches Rechtsum kommandiren zu ſehen. Nein, jede Kreatur hat ihren Platz in der Welt. Der Löwe und das Lamm bekam die eigne Weide. Zieht hinaus, kommt zurück mit Englands tapferem Heere, befreit Deutſchland, die Welt, und als ein zweiter Tyrtäus will ich Eure Siege beſingen, daß die Nachwelt Eure Großthaten hört und anſtaunt, und ich vielleicht meine Unſterblichkeit durch die Eurige mir erſchleiche. Aber bis dahin laßt mir mein ſtill genügſames Leben, fern von der Welt, aber auch ſicher von ihren Schrecknissen.

Aber ſind Sie auch ſicher? fragte beſorgt der Graf.

Wird kein Verräther anmelden, was Sie thaten für uns. Werden die Nachwehen dieses kecken Kriegszuges Sie nicht treffen, wie gewiß so Manchen, der sich unbesonnen der Eintagsfreude und dem ephemeren Freiheitswunsche hingab.

Bleiben Sie unbesorgt, versetzte Edmund lächelnd, ich habe heimliche Bürgen für meine Sicherheit, für meine künftige Wohlfahrt; ein Versmacher ist zu armselig in den Augen der Zöglinge Napoleons, eine Mücke am Zahne des Elephanten, tanzend mit dem Sonnenstäubchen, und kaum mehr als sie. — Und so wird mir der 3. August immer ein Festtag bleiben dürfen. Man brach auf und beredete nicht länger. Herzlich und betrübt war der Abschied auf lange Zeit und in solch' gefahrvollen Verhältnissen; doch ermuthigte Alle der junge Graf, der wie ein Prophet Deutschlands Wiedergeburt und das Morgenroth der Völkerfreiheit in feurigen Tiraden von seinem Rosse herab nahe verkündete.

Bald wiederkommen, William! rief Malchen auf Holdinens Armen, und lange standen Holdine und Edmund an der Straße, und sahen der Staubwolke nach, die durch Reiter und Wagen erschaffen wurde. Als sie langsam und stumm zu ihrer Kastanie kehrten, fand sich im Strickkörbchen Holdinens eine schwere Börse; nach Edmund's Vermuthen war sie von dem Grafen hineingesteckt, denn als er abgestiegen, hatte er sich unter den Umhalsungen der Uebrigen mit dem kleinen, übersehenen Malchen an dem Steintische unter dem alten Baume beschäftigt.

Er sollte mir den Liebesdienst doch nicht so irdisch

der Weltgeschichte. Auch aus der Fremde kehrten alle Tapfern zurück in die unvergessene liebe Heimath; Edmund beweinte aber an Adolph's Brust den Tod des guten Bruders Herrmann, der die Feder mit dem Schwerte vertauscht hatte, und im Sturme vor Ciudad-Rodrigo die Trophäen des großen Wellington's theilend, gefallen war. Die hochherzige Fanny und ihr munterer William lockten Edmund's Familie auf einige Zeit in die großen Zirkel der geräuschvollen Residenz, wo jedoch gar bald die Sehnsucht nach ihrer stillen Häuslichkeit bei den beiden kindlichen Gemüthern, die sich immer selbst genug gewesen waren, erwachte. Der edle Graf Sch..., der wieder in den Besitz seiner reichen Stammgüter gelangt war, den man bei der Restauration der deutschen Reiche zu hohen Würden berufen hatte, schien Edmund's Charakter am besten erkannt zu haben. Er machte den Poeten zu seinem Hausarchivar, und versetzte ihn auf sein Stammschloß, das in der schönsten Gegend des Landes lag, auf einer herrlichen Bergkuppe, von lachenden Thälern umringt, und in sich den Schatz einer prachtvollen Bibliothek und eines Archives voll alter Handschriften und Urkunden verschlossen hielt. Durch einen bedeutenden Gehalt von allen kleinlichen Sorgen des Lebens befreit, lebte dort Edmund das glücklichste Leben. Das poetische Gedicht, welches er in den ersten Tagen der Befreiung Deutschland's den Rettern zum Lobe, den Unterjochern zur Schmach gesungen, hatte schon seinen Namen berühmt gemacht unter den tausend und abertausend plötzlich erweckten Barden der Nation; aber was er später in sorgloser Freiheit, in der glühendsten Liebe zur Kunst auf den Bergen sang und schrieb, gab seinem Namen einen ewigen Klang in seinem Volke, denn nur die Brust, welche gelöset von jeder irdischen Kette singen darf, singt für die Unsterblichkeit. —

III.

Der Postillion.

Eine Novelle.

Ein munteres Posthorn tönte auf der Heerstraße, weckte vielfältige Echo an den nahgelegenen waldigten Höhen und schien die Aufmerksamkeit einer kleinen Gesellschaft von Männern zu erregen, die unter dem großen Lindenbaume der Schenke hinter vollen Bierkrügen saßen, und bis dahin ein leises aber hitziges Gespräch geführt hatten, das von besonderm Interesse für Alle gewesen seyn mußte, wenn man die rothen Gesichter und die mitunter wirklich feindseligen Geberden der Sprecher als gültige Zeugen annehmen dürfte. Die Schenke lag einsam in einem Winkel Norddeutschlands, wo sich die Grenzen dreier Fürstenthümer dieses, leider so vielherrigen, schönen Reichs berührten und zackicht in einander schoben, als hätte die Erde selbst, durch diese untrennbare Nath Einrede gegen das Kunstwerk der ehemaligen Grenzkommissarien einlegen wollen; doch war es den Besitzern darin nicht zu verdenken, daß Keiner seinen Anspruch auf diesen Erdwinkel abzutreten geneigt gewesen, denn in der Nähe fand sich auf viele Meilen kein Plätzchen, wo die Natur in solcher Masse verschwenderisch ihre Schönheiten

vergeudet. Reiches Ackerthal und üppig bewaldete Berge wechselten mit einander; ein Dutzend kleiner Flüsse und Bäche bildeten, indem sie sich mit stets breiterm Laufe einem größern Strome zudrängten, ein lebendiges Wasserneß; ein ziemlich bedeutender fischreicher Landsee dehnte seinen blanken Spiegel in der Nähe mitten zwischen einem grünen Wiesenrahmen aus; und am Rande der Höhen streckten kleine, doch freundliche Dörfer ihre Dächer durch die untern Baumgruppen hervor, und von einem Kirchthurme klang jetzt ein eintöniges Glöcklein ununterbrochen in kurzen Schlägen im Wehen der lauen Abendluft herüber.

Das Posthorn hatte bis jetzt die Melodie eines fröhlichen bekannten Volksliedes hören lassen, als es sich aber der Waldecke näherte, wo das Ohr des Hornbläsers von dem weinerlichen Gebimmel des Kirchenglöckleins berührt werden mußte, verstummte das Horn plötzlich, und nach einer kurzen Pause vernahm man von ihm die langgezogenen Töne eines ernsten Kirchengesanges, die in besondere Harmonie mit dem Glockenklang traten, und gleichsam sich bemüheten, seine unverständliche Eintönigkeit zu verdeutlichen. Der Mann des vierblättrigen Kleeblatts vor der Schenke, welcher am äußersten Eck des Tisches gesessen, trat zur Straße und schaucte mit Blicken, die mehr als gewöhnliche Neugier zu schärfen schien, nach der Schlucht, durch welche der Weg in den Wald versank, wandte sich jedoch gleich wieder zu seiner Kameradschaft und dem Vesperbrode, indem er verächtlich sagte: Es ist nichts; dürft sitzen bleiben, Gevatter, und könnt's Käppel in Ruhe lassen. Ein armse-

liger Postknecht reitet die Extrapferde zurück, langsam und faul im Eselsschritte, wie derlei Tagediebe es gern thun. —

Es ist der Hirten-Wilm, erwiederte der kleinste und unansehnlichste unter der Kompagnie, dem man den Herrn der stattlichen neu erbauten Schenke nicht ansah, der achtzehnjährige Bursch ist ein Virtuos auf seinem Horne; auf drei Stationen weit thut's im Keiner gleich, und er bekommt von mancher Herrschaft ein doppelt Trankgeld, weil er sie gar süß in den Schlaf geblasen.

Der Erste, ein stämmiger Mann in einem hellgrauen Oberrocke fuhr sich mit der breiten Hand durch den rothgelben Bart, der dicht und starr vom Ohr unter dem nackten Halse durch sich bis zum andern Ohr hinauf zog, strich sich dann mit beiden Händen das dünne grauliche Haar von der breiten Stirn zurück und murrte, indem sich seine scharfen widrigen Gesichtszüge recht teuflisch verzerrten: Möchte er sich recht bald im scharfen Ostwinde die Schwindsucht an den Hals blasen! Mich grollt's immer, sehe ich den Burschen so fröhlich seinen Weg ziehen, den Habenichts. Gäbe ihm der Landesherr nicht das blaue Wams und den blanken Hut, müßte er im Hemde hinter den Gänsen und Säuen laufen. Solch Volk weiß nicht, was Sorge ist, und das Geld fällt ihm in die Hand wie vom Himmel herab ohne Noth und Arbeit. —

Gönn' es ihm, Vetter Müller, fiel ihm ein Dritter, ein derbknochiger Arbeitsmann im Kittel in's Wort. Es ist doch ein traurig Leben, so Tag und Nacht in Wetter, im Wind und Frost auf der Heerstraße liegen und auf

den dürren Postkleppern sich wund zu reiten um schlechten Lohn. Und der Wilm ist kein Schlemmer wie die Andern. Er thut viel Gutes an der alten Loofs, der Hirtenfrau, seiner Ziehmutter, und geht mit der alten, halbblinden Hexe um, wie ein Christenkind nur mit der Mutter umgehen kann, obgleich die ganze Gegend weiß, wie schlecht die Loofs ihn gehalten, und daß der Knabe im Dreck hätte verkommen müssen, wäre nicht der Postmeister, als der Hirt im See ertrank, mitleidig zugetreten, und hätte sich des hübschen Buben erbarmt und ihn in seinen Stall genommen. —

Halt's Maul mit Deiner Lobpredigt, alter Schwatznarr! rief der Müller, einen grimmigen Blick auf den Sprecher schießend. Hier im Hause sind genug, die ohne Deinen Sermon dem geckenhaften Jungen mehr zugethan sind, als ich leiden mag und leiden will. — Er drehte sich dabei zur Seite, und sein Auge fiel auf das Fenster der Gaststube, an dem sich ein weiblich Köpfchen sehen ließ, das ihm die Gluth auf die braunen gefurchten Wangen trieb. —

Der Postknecht war indessen mit seinem bestaubten Gespann vor der Schenke angelangt, hatte sein Posthorn sinken lassen, stieg vom Sattel, grüßte treuherzig die Zechbrüder und rief dem Stallbuben zu, Brod und Wassereimer für die Thiere, für sich einen Krug Bier zu bringen, und setzte sich dann, die müden Hengste sich selbst überlassend, dicht an die Hausthür auf die beschattete Ruhebank, indem er die schlanken Glieder behaglich dehnte. Es war ein junger, besonders wohlgebauter Bursch; das lederne Beinkleid und das blaue Wams

mit dem Silberschilde am Arme stand ihm gar gut, die Züge seines Gesichts waren regelmäßig und die fein gebogene Nase unter den großen dunkeln Augen gab ihm etwas Besonderes zwischen den meist flachen, nichtssagenden Physiognomien dieses Landstrichs, und auch sein dunkles, dichtes Kopfhaar und der keimende Schwarzbart stachen gegen den hellern Haarwuchs ab, der hier den Landleuten gewöhnlich war.

Was ist denn in Dich gefahren, Wilm, rief der Wirth hinüber, ohne vom Tisch aufzustehen, daß Du mit einer trübseligen Musik zu uns herziehst, als wolltest Du meinem Hause den Jammer mitbringen? Solch' plärrende Gäste sieht kein Krugvater gern, denn sie tragen Unheil unter das Dach.

Wie kann Er fragen, Vater? antwortete der Angerufene. Hört Er denn nicht das Todtenglöcklein im Dorf? Dort tragen sie vielleicht einen guten Nachbar in das letzte, einsame Bett, woraus ihn kein guter Morgen weckt; da gedenkt man auf der Stelle der bleichen Frau, die hinterdrein geht und der weinenden Kinder, die mit Grauen den schwarzen Kasten in das dunkle Loch versenken sehen, und jedem guten Christen fällt dann sein letztes Stündlein bei, denn er richtet ein Bittwort an den Herrn über Leben und Tod. Und darum habe denn ich, weil mir nicht gleich ein gutes Wort einfiel, mein Gebet in den Himmel hinauf geblasen.

Närrischer Junge, Du! schmunzelte der Wirth. Für dießmal hättest Du Dein Sterbelied sparen können. Sie begruben den alten wassersüchtigen Matz Steinecke. Ihm hat der Tod Erlösung gebracht von langem Uebel, und

ſein einziger Erbe, der lange Tom, wird dem Vater ſicherlich keinen Thränenguß nachſchicken, ſondern lieber die harten Thaler zählen, die der alte Geizhals ihm nachgelaſſen, und die er nun ohne Aufſeher im Kruge und am Würfelbrette in die Welt ſpediren kann, wo ſie luſtiger klingen als in des Alten Lederſacke.

Ich beneide ihn nicht, antwortete der Poſtillion zu Boden ſchauend, wenn es ſo iſt, wie Er ſagt, Vater.

Und doch könnte Dir's nicht ſchaden, theilte der Tom mit Dir ſeine Erbſchaft, verſetzte der Wirth mit ſcharfer Betonung.

Der Poſtillion ſeufzte recht hörbar, ſtreichelte und klopfte den dicken Kopf der rieſigen ſilbergrauen Bulldogge, die freundlich zu ihm getreten war, und das lange Hängemaul ihm auf das lederne Beinkleid gedrückt hatte. Dir mangelt nichts, alter Nero! ſagte er leiſe, dem treuherzigen Hunde einige Reſte Weißbrod aus der Taſche ſuchend, und ſah ſich ſogleich nach der Thür um wie ein Dürſtender.

Der Müller ſchien von innerer Unruhe gequält, ſeit der Poſtillion ſo nahe am Hauſe Poſto gefaßt, und als die Schenktochter mit dem Kruge flink heraus trat, hielt es ihn nicht länger auf ſeinem Platze unter dem Baume.

Grüß' Ihn Gott, Wilm! ſprach die von der Mutter Natur wohlbeſchenkte Dirne, indem ſie das Deckelglas vor den Poſtillion hinſetzte und mit der Linken die langen blonden Haarflechten auf den Nacken zurück warf, um ihn mit den hellen Augen recht freundlich anſchauen zu können. Er iſt lange nicht vorgekehrt, ſetzte ſie wie

ſchmollend hinzu, nimmt wohl jetzt ſeinen Kollegen immer die Touren zur Stadt ab, weil's Ihm dort beſſer gefällt als hier in den Bergen.

Danke ſchön, Jungfer Line, für den Gruß! antwortete der Burſch und ſeine Augen funkelten wie Silbergluth zu ihr hinauf. Freilich ging der Dienſt immer dort hinaus zwiſchen dem Geſundbrunnen und der Stadt, und als ich letzte Nacht hier vorüber fuhr, lag Sie noch ſanft auf dem Ohr; der Mund brannte mir, Sie mit Ihrem Leibſtückchen zu wecken, aber ich zwang die Luſt zurück, denn Sie hätte grollen können, weil ich Sie im Schlaf geſtört. Ja, unſer Eins weiß ja am beſten, wie wohl der Schlaf thut.

Hätte nur immer blaſen ſollen, Wilm! fiel das Mädchen ihm in's Wort. Wenn man Muſik gehört, träumt ſich's nachher deſto ſüßer. Und nicht einmal zum Scheibenſchießen iſt Er hier geweſen; mit dem Tanzen war's freilich nicht viel, denn ich hatte mir bei dem Heuaufrechen den Fuß vertreten.

Man ſah dem Burſchen an, wie lieb ihm die Nachricht war und wie er ſich Zwang anthat, nicht aufzujauchzen, oder der Dirne gar an den Hals zu ſpringen. Sonnabends, ſagte er ſtammelnd vor innerer Bewegung und mit Backen, die vor Röthe ſpringen wollten, Sonnabends geht mein Urlaub an. Der Herr hat mir drei volle Tage geſchenkt, und da wird's mir erlaubt ſeyn, bei allen guten Freunden vorzuſprechen, und wenn's Glück wollte, daß Sonntag hier im weißen Bär Muſik wäre und Ihr Fuß nicht mehr ſchmerzte, ſo könnte auch ein-

mal wieder ein lustiger Schleifer das Herz erfreuen und dem Wilm ein rares Fest geben. —

Vielleicht geht's bis da, antwortete die Dirne und ihr blühendes Gesicht schien von der Vorfreude lieblicher geworden und sie streckte die Hand aus, als wollte sie dem flinken Tänzer das Versprechen besiegeln; da trat der Müller dicht an die Bank und fast mitten zwischen die jungen Leute hinein, und wie von einer Otter berührt fuhr das Mädchen zurück, und ging nach einem recht bösen Blicke auf den Störer in das Haus.

Tanzen will Er, Junker Hohlbaum? fragte der Müller hämisch. Man sollte meinen, das Hängen auf den harten Mähren hätte seine Gliedmaßen längst zu steif gemacht, um sich auf die Tanztenne und zwischen die jungen Mädels zu wagen.

Jeder springt auf seiner Sohle, und warum nennt Er mich nicht bei meinem rechten Namen? fragte der Postillion ernst zurück. Weiß Er doch so gut wie ich, was im Kirchenbuche steht.

Wilm von dem hohlen Baume! antwortete pathetisch der Fuchsbart; ein recht vornehmer Name. Klingt fast adelig, wie die Herrn von dem Sattel oder von dem Hagen. Er thut sich wohl ordentlich etwas darauf zu gute. Wenn man nur nicht wüßte, daß selbst sein einziges Erbstück, der hohle Baum, von dem er sich nennt, noch vor seiner Taufe unter der Axt gefallen, und so sein Lehn und Schloß, ehe Er mündig, in das Kamin gewandert, und im Rauche aufgestiegen.

Da ist mir's gegangen wie manchem wirklichen Edelmanne in der Kriegszeit, lachte der Postknecht gutmüthig.

Mag er mich immerhin foppen; iſt er doch der reiche Herr Wolf von der Neumühl. Wir armen Schlucker ſind's gewohnt, den Herrſchaften zum Spaß zu ſtehen, wenn's bei ihnen ſchlecht Wetter iſt oder im Wirthshaus ihnen die Koſt verbrannt ſchmeckte.

Was will er damit ſagen? fuhr der Müller auf und ſeine Fauſt ballte ſich unwillkührlich. Wo iſt ſchlecht Wetter für mich und wer hat mir in der Schenke die Koſt verbrannt? Stichelt Er, ſo ſoll ja die Kreuz —

Wer meinte Ihn? fiel der ſchwarzaugige Burſch lächelnd ein. Es gilt ja den Herrſchaften in der Extrapoſt. Ich wünſche Ihm hoch Waſſer und immer volle Säcke vor ſeinem Mühlthore. Mein Krug iſt leer, und der Heinrich hat die Pferde getränkt; darum ruft's mich weiter, damit die braven Thiere und ich vor Nacht auf die Streu kommen. Gott befohlen. — So ſtand er auf, drehete dem feindſeligen, verſtummten Müller den Rücken und reichte der Tochter des Wirths ein kleines Silberſtück für die Zeche in das Fenſter, wobei es den wachſamen Augen des Aufpaſſers ungewiß blieb, ob die Finger der jungen Leutchen nicht auf eine gewiſſe myſteriöſe Weiſe in Berührung gekommen. Der leuchtende Blick, mit welchem der Burſch dann ſeinen Sattelgaul beſtieg, machte die Vermuthung wahrſcheinlicher; ebenfalls der heitere Ton, mit dem er im Fortreiten dem Schenkwirth ſein: Gute Nacht, Vater Martin! zurief. Dann ſetzte er ſein blankes Horn an den friſchen, runden Mund, blies nach luſtiger Melodie das bekannte Lied: Ich wollt' mal fahren in's Heu! und verſchwand bald hinter der nächſten Baumgruppe.

Was haſt Du denn mit dem Burſchen, Wolf? fragte der Arbeitsmann, als der Müller zur Linde angekommen war, und wie im bitterſten Groll den Reſt in ſeinem Glaſe hinunter ſtürzte. Das ſcheint ja ſchwarzer Ernſt, und wer Dein Geſicht anſieht, das röther glüht wie Dein Bart, müßte faſt meinen, Du Grauſchimmel wäreſt eiferſüchtig auf den armen Schlucker, weil ihm die Jungfer Martin freundlich zugetrunken.

Der Junge hat ein Franzoſengeſicht, grollte der Müller mit wirklicher Wuth im Blicke; und ich ſäße lieber allein mitten im Höllenfeuer, als neben ſo einem Geſicht in Abrahams Schooße. Sieh, da ſchießt ja wieder die Weihe nach meiner Mühle hinüber, ſetzte er raſch abbrechend hinzu, die mir ſchon ſo manche junge Ente vom Hofe geholt. Gieb mir Deine Kugelbüchſe, Gevatter. Vielleicht thue ich auf dem Heimwege einen guten Schuß nach ihr. —

Der Schenkwirth ſah ihn ſtarr und fragend an, ſtand aber ohne Entgegnung auf, und ging mit ihm in das Haus, ſeinen Wunſch zu gewähren.

Der Vierte in der Geſellſchaft, der bis jetzt dem Allen ſtumm zugeſehen, jedoch brav ſich eingeſchenkt, war ſeines Standes ein Hausſchlachter, ein kleiner vollwanſtiger Kerl mit einem Höcker und einem bausbackigen Gnomenkopfe. Er rückte jetzt näher zum Nachbar und ſein Vollmondshaupt auf beide nackte Arme geſtützt fragte er mit ſichtlicher Scheu: Warum tobt denn der tolle Wolf nun wieder ſo arg, Rephahn, und was will er mit ſeinem Franzoſenhaß? Seit zwanzig Jahren turbiren ja die fremden Blauröcke kein deutſches Kind mehr

und die böse Franzosenzeit ist einem nur noch wie im Traume vor dem Gedächtniß. Wenn man den ungeschlachten breiten Kerl so loben hört ohne Ursache, sollte man meinen, der Tollwurm stäche ihn und man hätte Grund sich zu salviren. —

Gut spaßen ist nie mit ihm gewesen, antwortete der Arbeitsmann, und wenn ihm so wie heute die Galle im Blute rumort, so gehe ihm Jeder aus dem Wege. Was den Postknecht betrifft, so läßt sich sein Zorn an den Fingern abzählen. Der Rothbart wirbt um die Martin drinnen, und will auf seine alten Tage noch eine frische Müllerin in seiner Mühle haben. Nun ist der Wilm hier an den Bergen aufgewachsen, und alle Mädel, die mit ihm gespielt in der Sandkuhle und mit ihm Erdbeeren gesucht im Holze, sind versessen auf den Schwarzkopf, seit er das fürstliche Jäckchen trägt. Was denn Numero Zwei den Franzosenhaß angeht, so mag der Wolf dabei wohl größer Recht haben und weniger den alten Gecken spielen als bei Numero Eins. Man sagt, als die Franzmänner zuerst hier in's Land gekommen, hätten sie gerade ihm besonders übel mitgespielt. Eine halbe Kompagnie von den ziegelfarbigen Husaren, die am Ohr die Zöpfe in Blei gewickelt trugen, fielen in seine Mühle, und kehrten das Oberste zu unterst. Der handfeste Wolf wehrte sich brav; da haben sie ihn fast lahm geschlagen, und dann an seinen eigenen Bettpfosten gebunden, wo er zusehen mußte, wie die Halunken Frau und Magd auf den Tod gemißhandelt und ihm zuletzt das Mühlhaus über dem Kopfe angebrannt, daß die braven Nachbarn ihn kaum aus

dem Feuer zu retten vermocht. Die Frau starb bald hernach, und er ging fort unter das preußische Kriegsvolk, und mag manchen Franzosenkopf eingeschlagen haben zu wohlverdienter Vergeltung. Als es dort schief ging, kam er wieder in's Land, hatte schwer Geld mitgebracht, woher wußte Niemand, und er sagte nichts davon; es ging das Gerede, er hätte eine Kriegskasse im Felde erwischt. Da bauete er sich die Mühle neu auf und — nun, das Weitere weißt Du so gut wie ich, Bruder Schweinstecher. —

Ich wollte, er wäre nicht so rabiat, flüsterte der Schlachter. Er könnte uns Alle mit seinem wilden Wesen in's Unglück bringen. —

Der Müller mit dem Gewehr trat jetzt wieder in's Freie. Bedenk was ich Dir gesagt, Gevatter, sprach er mit lauttönender, rauher Stimme zum Schenkwirth, indem er die Heerstraße betrat, Dein Wort habe ich, das Dirnchen muß schon, und daß mir nicht wieder eine schwarzhaarige Hummel meinen Bienenstock verderben soll, dafür bin ich jetzt Mannes genug geworden. Hüte Dich, Gevatter, der Wolf läßt sich keine Nase drehen, am wenigsten von Jemanden, den er in der Tasche hat wie Dich. —

Der Schenkwirth kam ganz timide unter die Linde zurück. Solltet ihm das Gewehr nicht gegeben haben, flüsterte der Buckelichte. Wenn er den Postknecht unterwegs trifft, könnte es eine schlimme Affaire geben, wobei auch unsere Köpfe zum Wackeln kämen. —

Possen! murrte der Wirth und drehte die Mütze rundum auf dem Kahlkopfe. Das macht mir kein

Sorgen, wenn der Beißbär nur nicht seine Augen auf mein Linel geworfen und ich ihm im Rausche nur nicht das Kind zugesagt! Doch geschehen ist geschehen, und das Geld bleibt bei einander. Für den Wilm bangt mir nicht; der ist schon weit voraus, und trotz seines Grimmes ist der Wolf viel zu gescheid, sich um nichts Blankes an einem herrschaftlichen Rock und Wappen zu vergreifen, er müßte ihm denn im Walde und dicht an einem Kohlenschachte begegnen, wo das geschossene Wild und sein Grab nur Einen Schritt weit von einander lägen. —

Es war mehrere Tage später, als ein heftiges Gewitter, von Sturm und Regengüssen begleitet, in derselben Gegend tobte, und vorzüglich einer kleinen, elenden Hütte den Untergang zu dräuen schien, welche am Ende eines Dorfes zwischen vier alten, gekrümmten Zwergeichen versteckt lag. Darinnen saß ein altes, von Gicht zusammengebogenes Weib in einem zerrissenen, mit schmutzigem Leder beschlagenen Lehnstuhle, und stieß bei jedem Krachen der Balken und Knarren der Wände ein Stoßgebet aus, und sank bei jedem Donnerschlage mit einem Angstruf zum Knäuel zusammen.

Die Alte durfte sich freuen, nicht einige Jahrhunderte früher in dieser Gestalt auf Erden gewandelt zu haben, denn ihr rothumrandetes Augenpaar, der weite zahnlose, blaulippige Mund, über welchem sich einzelne schwarze Barthaare, den Spürhaaren eines Katers gleich, sehen ließen, und ihre ganz widrige Häßlichkeit

hätten sie jedenfalls als ein Musterbild einer Teufelsbuhlin zum heißen Hexentode verdammt. Ein auffallendes Gegenbild zu der Alten erschuf der junge Mensch, welcher ihr gegenüber saß, der hübsche Postillion, der im Hauskostüm, in reinlichen Hemdsärmeln und dem nackten Halse seine kräftige Jugendschöne noch deutlicher zeigte als in dem steifen Diensthabit. Unbekümmert um das Wetter rauchte er behaglich aus einem kleinen Pfeifchen und klimperte spielend mit einem Halbdutzend blanker Guldenstücke, die auf dem Tische lagen und im trüben Lampenlichte doppelt lockend schimmerten.

Es geht schon vorüber, Mutter Ilse, und zieht zum See hinunter, sagte er gutmüthig tröstend. Solch' Spektakel hat unsereins hundertmal erlebt und noch dazu im Freien, wo die himmlischen Paukenschläge das Menschenohr ganz anders anfallen. Und was hilft das Zagen und Wimmern? Gott schickt solch' Wetter so gut wie den Sonnenschein, und Er ist überall dabei. Wer ein gutes Gewissen hat, kann ruhig zusehen. —

Hu! schüttelte sich die Alte. Eben solch' Wetter war's, als sie den Loofs vom See hier herein trugen. Eben solch' Wetter war's, als die Mühle brannte und die Franzosen um den Brand tanzten, daß es von hier aus im Dunkel aussah, als feierte der Gott sey bei uns mit seinem Heere den Ostersabbath. Wilm, spotte nicht, solch' Wetter hat hier herein immerdar recht Böses gebracht. —

Bin ich damit gemeint oder das blanke Geld hier, das Ihr die Brotsorge auf einige Wochen wieder abnimmt? fragte der Postillion lächelnd zurück.

Du bist ein gutes Kind, und sammelst Kohlen auf meinen Kopf, antwortete die Alte, die dürre, gelbe Hand nach ihm herstreckend. Aber darum sollst Du Dich hüten und wahren, daß ich Dich lange noch habe, denn ich könnte ja nicht einmal das Brod vor den Thüren suchen, und in meinen Winkel brächte mir ohne Lohn keine Menschenseele einen Trunk aus dem Brunnen herein. O die Menschen sind unbarmherzig und steinhart geworden in der schweren Zeit. —

Sage Sie nicht so, Mutter Ilse, versetzte der Bursch. Es giebt wie sonst Böse und Gute, und die Guten werden besser und weicher, wenn sie selbst das Unglück geschmeckt haben. Hat sie denn die Line vergessen von der Bärenschenke, die Ihr doch manch' Labsal durch den kleinen Heinrich zustecken lassen, wenn meine Pfennige nicht reichten? —

Gottes Segen über das gute Kind! stöhnte die Alte; aber auch sie soll sich wahren, denn als sie zuletzt hier vorsprach, lag ein schwarzes Flortuch halb über ihrem Gesichte, da sie doch im Strohhute ging, und das bedeutet schwere Schicksale und den Sarg in's Haus. Nicht Jedermann sieht so etwas; und wer's sieht, dem macht's Pein und nicht Freude. —

Ein Blitz machte das ganze Gemach tageshell und gleich darnach rasselte ein Donner durch die Berge hin, als wollte er ihre Urbäume allzumal brechen. Die Alte schrie, der Postillion selbst sah sich nach dem Fenster unwillkührlich um, und da schien ihm eine weißliche Gestalt außen sich zu bewegen, und zugleich klopfte eine Hand an die kleine Fensterscheibe.

Da iſt der Feind! kreiſchte die Alte. Bleib ſitzen, öffne nicht, Wilm! ſetzte ſie ängſtlich hinzu. Das Geld hat einen gierigen Bettler gelockt; in ſolcher Nacht wandelt kein Chriſtenkind oder wer Gutes im Sinne hat.

Der Poſtillion war dennoch zum Fenſter getreten und hatte gefragt und Antwort erhalten. Sieht Sie, daß Sie nicht immer Recht hat, ſprach er froh, indem er den inneren Riegel von der Thür ſchob, ein Liebesbote iſt's, der Heinrich von der Schenke, die Taube fürchtet das Wetter nicht. — Und herein trat der kleine Stallbube, in eine helle Pferdedecke wie in einen ſpaniſchen Mantel gewickelt, aus der er, gleich wie ein buntes Vögelein durch das gebrochene Ei, hervor huſchte.

Nichts vor ungut, Herr Poſtillion! ſtotterte der kleine Bote mit halbem Athem. Die Gäſte ſaßen heute gar zu lang und hatten das Heimgehen vergeſſen. —

Am heiligen Abend! Die Sabbathſchänder! murmelte Mutter Ilſe.

Dann ſtack ich eine Viertelſtunde in der hohlen Grenzeiche, fuhr der Knabe fort, der Wolkenbruch hätte mich ſonſt zum See hinunter geſchwemmt, und her mußte ich, die Jungfer hatt's befohlen, und wenn ich den Herrn Wilm auch hätte vom Bett aufklopfen müſſen. —

Und was giebt's denn ſo ſehr Wichtiges! fragte Wilm. Doch was von ihr kommt, iſt ja immerdar was Beſonderes und Willkommenes. —

Der Knabe lächelte ſchalkhaft, und kramte dann in breiten Worten ſeine Botſchaft aus. Die Tochter des Schenkwirths ließ ihrem Freunde anbefehlen, auf keinen

all morgen ihr Haus zu besuchen, obgleich Musik und Tanz statt haben würde. Sie warnte ihn überhaupt, sich in ihrer Nähe am Tage sehen zu lassen, weil der Müller Wolf mit fürchterlichen Flüchen geschworen, ihn wieder zu schlagen, sobald er nur einen Blick zwischen den beiden Liebesleuten wiederum aufgefangen. Dagegen erlaubte sie ihm, morgen spät nach eilf Uhr Nachts, in dem Schlachthause der Schenke sie zu erwarten, rieth ihm jedoch im Hauskamisol und auf dem Waldwege zu ihr zu kommen. Zuletzt ließ sie ihn auf das dringendste bitten, überall dem Müller aus dem Wege zu gehen, denn sie träume jetzt nichts wie Schreckensgeschichten von Wilm und dem Wolf, und hätte sogar letzthin Nachts deutlich gesehen, wie der Goliath ihren Freund ergriffen und mitten zwischen seine brausenden Mühlräder geworfen.

Zu Anfang des langen Berichts war der Postillion recht verdrießlich und traurig geworden. Bei der Mitte wurde sein Gesicht heiter, und Freudenrosen auf den vollen Wangen verriethen, wie seine Einbildungskraft bei dem Gedanken an die nächtige Zusammenkunft lebendig ward; am Schlusse gar jauchzte er laut auf, und rief zu der Alten gewandt: Sieht Sie, Mutter, daß das reiche Mädchen den armen Wilm nicht zum Besten hat; hört Sie, wie sich das reiche und schönste Mädchen am Berge quält um den armen Wilm, und sich ängstigt, daß ihm ein Grobian einmal eine Tracht aufzählte. O wenn's um ihretwillen wäre, hielte der Wilm ja gern selbst den Rücken hin! Aber Sie, Mutter Ilse, soll nun nicht wieder solch' verläumderisch

Zeug ſchwatzen; leider denkt Sie ja immer und von allen Menſchen das Böſeſte. —

In ausgelaſſener Freudigkeit ſteckte er dem Buben ein kleines Silberſtück zu, verſprach ihm mehr und recht viel, wenn er treu und verſchwiegen bliebe, hing ihm dann wieder die naſſe Decke über, und trieb ihn hinaus, damit ſeine Abweſenheit nicht zum Verräther würde und das liebe Stelldichein zu nichte machen möchte.

Wilm, ſagte die Alte, als er trällernd zurückkam, die Geſchichte mit der Schenkwirthstochter nimmt mir den letzten, raren Schlaf. Ich meinte, die Kinderſpielerei wäre aus, ſeit Du zum Poſthauſe zogſt; jetzt höre ich, ſie ſoll Ernſt werden, aber Geſpenſter ſtehen vor Deinem Hochzeitsbett, und zwiſchen Dir und der Jungfer Line liegt ein ſchwarzer Schlund, finſter wie ein Grab und tiefer wie der See. Kehre um, Junge! Nimm Mutterrath an! Was kann aus Euch werden, und wann darfſt Du an's Freien denken? —

Denken iſt erlaubt, Mutter! antwortete der Poſtillion leichthin, indem er ſein Pfeifchen anzündete; darf man doch ohne Sünde an den Himmel denken und ſelbſt an den Herr Gott und alle ſeine Herrlichkeit. Wenn man ſich liebt, da denkt man überhaupt nicht viel, nicht an Morgen und Uebermorgen; da hat man genug daran, daß man weiß, man wird geliebt, und wer mehr denkt, wahrhaftig, da meine ich, der liebt nicht ſo recht, wie ein ſolch' Mädel als die Line geliebt ſeyn muß. Gott ſorget für die Vögelein und das Wild im Walde; er hat mich aus dem hohlen Baum in dieſes Haus gebracht, hat mich aus der Hirtenjacke in das blau

Wams gehoben, da wird er auch schon wissen, wo das Holz wächst, aus dem der Meister Tischler mein Hochzeitsbett fertigen soll. —

Die Alte stützte die dürren Ellenbogen auf die Knie, und legte ihr langes Kinn auf beide Hände, und starrte so mit den trüben Augen in den Schein der Lampe. —

Auf Gott vertraut, gut gebaut! murrte sie vor sich hin. Der Loofs fluchte immer und ging um die Kirche, darum fraß ihn der Seegeist. Ja, ein Wunder war's, so gut wie das, was der Herr that am Lazarus, daß das zarte, splinternackichte Kind nicht umgekommen in der alten Eiche, und kein Fuchs es angebissen, kein Wolf zerrissen in der langen Frühlingsnacht. Aber doppelt hüte Dich darum vor dem Wolfe in Menschengestalt! setzte sie dann ängstlich auffahrend hinzu; ich kenne den wüsten-Müller lange Jahre, er glaubt an keinen Gott und an keine Hölle, an ihm ist kein gut Haar, und er hat manches schwache Menschenkind mit in sein Sündenleben gerissen. Sie sagen, er freit um Deinen Schatz; Wilm sieh Dich vor! Es wäre doch gar zu schrecklich, wenn der Vater dem Sohne an's Leben käme, und so seinen Sünden die höllische Krone aufsetzte. —

Was sagt Sie da? fuhr der Postillion auf. Faselt Sie im Fieber, und muß ich den Bader holen?

Es ist heraus, und einmal mußt Du's doch wissen, versetzte leiser die Alte, indem sie wie ermattet vom vielen Reden den Kopf an die Lehne zurück legte. Ja, Wilm, von Anfangs her stand's fest in mir, und ich

hätt's Sacrament darauf nehmen wollen, der alte, reiche Wolf ist Dir näher verwandt, als er's je gewünscht. —

Nein! Nein! rief der junge Bursche entsetzt und ließ die Pfeife fallen. Rede Sie nicht weiter Mutter. —

Er hielt immer freche Dirnen in seinem Dienst, seit er aus dem Kriege kam, fuhr das Weib mitleidslos fort, ohne auf den erblichenen, zitternden Pflegesohn zu achten; da trug der geizige Unmensch das Kind früh vor Tage in die hohle Eiche, daß es umkomme, ie seine Schande mitnehmen oder der Gemeinde zur Last fallen sollte. O ich sehe ihn noch, als wär's jetzt, wie die Holzfäller um den Baum standen, an den sie schon die Art gelegt, wie sie erschracken, als es drinnen weinte, und wie sie vor Schreck alle verstummt da standen, als der alte Förster das weiße, nackte Kindlein aus dem Baume hervor hob. Das ganze Dorf lief zusammen, aber Keiner wollte sich des Würmchens erbarmen, nicht der Herr Pastor, nicht der Schulmeister, da sprach man's dem Hirten zu für geringes Kostgeld, und ich nahm Dich in meine Schürze, und freuete mich über das schöne Knäbchen, das seine kalten Händchen sofort in meine Brust klammerte. Der Wolf aber stand dabei und lachte wie ein Höllengeist in seinen Rothbart hinein und sprach höhnisch: Lege sie es ihrer Sau unter, Frau Ilse; vielleicht verspeiset es die Bestie zum Frühstück, und dann ist die Gemeinde die Last los, einen fremden Bankert und Heckenprinzen großzuziehen. Eine Dirne in der Mühle starb drei Tage nachher ohne Doktors Hülfe, und es ging ein Gerücht in der ganzen Gegend, die Kohlengräber hätten gerade in der Nacht,

wie alles das geschah, den Müller mit der Büchse auf dem Nacken zu mehreren Malen durch das Holz streifen sehen, wo die hohle Eiche nicht weit stand. Aber Jeder fürchtete den Wütherich, und Keiner wagte laut davon zu erzählen. —

Nein, nein, es ist nicht, Mutter! Es kann, es darf nicht seyn! Es wäre entsetzlich, und so hart wird mich Gott nicht strafen! schrie der Wilm, und stürzte hinaus vor die Hütte, und warf sich auf die nasse Erde, und richtete mit gefaltenen Händen wie ein Verzweifelnder seine starren Augen zu dem Vollmonde auf, der eben über den schwarzen, fortziehenden Wolkenballen glänzend heraufstieg. Die Alte aber plapperte immerfort in der Hütte, als hätte sie des Fliehenden Entfernung nicht bemerkt, und wenn der Blick in das goldene, milde Himmelslicht die Angst in der Brust des Jünglings zu sänftigen begann, so warfen ihn die dumpfen Hexensprüche, die zu ihm heraus tönten, immer wieder zurück in die Hölle, die er so plötzlich um sich fühlte, seit die Pflegmutter den als Vater genannt, den der Knabe schon mit Grauen angesehen und den der ganze Gau als einen von Jedermann gefürchteten Popanz betrachtete. —

Der leichte Sinn, die schöne Mitgift der Jugend, hatte am andern Morgen die schwarzen Dämonen der Schreckensnacht verscheucht; Wilms gesunder Verstand sah in den Bekenntnissen der Mutter nur die gehaltlosen Träumereien einer fieberkranken, vom Schicksale stief-

mütterlich behandelten Greisin, und der schöne Sommertag, die wohlthätige Kühle, die nach dem Gewitter aus dem Walde und den Thälern ihn anhauchte, verwischte vollends jeden Eindruck von Gestern. Wie konnte der sein Vater seyn, der ihn noch in den jüngsten Tagen so barsch und feindselig behandelt hatte? Kannte er doch aus des Postmeister's Hause, der ein glücklicher Familienvater war, die Vaterliebe, die Vatersorgfalt in den schönsten Bildern, und hatte oft die kleinen Buben und Dirnen um das Glück beneidet, einen Vater zu kennen, von ihm geschätzt und geliebkoset zu werden.

Mutter Ilse schien ermattet von der Furcht und den angestrengten Reden der schlaflosen Nacht, sie war einsylbig und schlief viel auch am Tage; so überließ er sich ungestört den Vorträumen der nahen glücklichen Nacht, ging, als die Sonntagsglocke rief, zur Kirche, und trieb die Zeit nachher hinab durch stille Hausarbeit, reinigte den kleinen Garten am Hirtenhause, besserte das alte, zerbrochene Hausgeräth aus, und war recht inniglich vergnügt, daß er in seiner Einsamkeit dabei ohne Unterbrechung an seine Line denken konnte, und kosen durfte mit dem schönen Bilde so recht nach Verlangen.

Die Nacht kam, mondhell und still, wie eine fromme Mutter, welche ihre guten Kinder im weichen, warmen Schooße einwiegt. Er zog ein dunkles Bauernwamms an, setzte die Pelzmütze, welche noch vom Vater Loofs da war, auf den dunkeln Lockenkopf, schnitt sich am Hagen einen derben Wanderstock, und eilte mit freudig schlagendem Herzen seinem Ziele zu.

Anfangs blieb er auf der Heerstraße, als ihm aber ein Haufe Reiter, welche laut in die Nacht hinein lärmten und fluchten, im Galopp entgegen kam, gedachte er des erhaltenen Befehls seiner Trauten, und zog ab in den Wald, und wanderte auf einem wohlbekannten Fußsteige der einsamen Schenke zu, deren Hintergebäude ihm bald am Rande des Holzes sichtbar wurden. Behutsam näherte er sich durch den abgetriebenen Platz, auf dem nur noch hie und da ein alter Buchbaum Schatten gab, der Schutzwand des Gehöfts. Da bewegte sich etwas im Mondscheine, und kaum hatte er noch Zeit unbemerkt hinter einen dunkeln Stamm zu flüchten. Es war der Wirth selbst, Vater Martin, der langsam an ihm vorüber schritt; deutlich sah er, wie der Alte sich sorgsam umher sah, oft lauschend still stand; deutlich sah er im Mondscheine, daß er ein Gewehr auf der Schulter trug, dessen blinkender Lauf dem Versteckten nützlich wurde, da sein Schimmer ihm weithin den Gang des Alten verrieth. Was wollte der Vater noch so spät im Freien? War sein Liebesgang verrathen? — Nein, antwortete das sehnsüchtige Herz. Viele Diebereien und Raubthaten waren in den letzten Jahren in dem Winkel vorgekommen; gewiß hatte der Sonntag heute vielerlei Fremde in die Schenke gelockt; der brave, umsichtige Hausvater machte sicher die Runde um sein Gebiet, nachzuschauen, ob nichts Verdächtiges in der Nähe walte und er sorglos sein Haus schließen dürfte. — So sein Bangen beschwichtigend, näherte sich Wilhelm nach einiger Weile der Schutzwand, überstieg sie an einer niedrigen Stelle, und be-

fand sich glücklich zwischen den Stallgebäuden im Hofe, wo im fernsten Winkel das Schlachthaus sich zeigte, dessen geöffnete Thür ihm die Vorsorge seines geliebten Mädchens kund that. Vom Hause her klang noch dumpfes Geräusch, und Lichter schimmerten noch; so schlüpfte er im Schatten der Ställe zu dem bestimmten Orte, und trat in das enge Schlachthaus. Einsam und leer war das Versteck, recht heimlich und still; durch eine große, offene Lucke fiel das volle Mondlicht herein, und beschien den derben Schlachttisch in der Mitte und die Eimer und Kübel die an den Wänden umher standen. Der junge Bursch setzte sich auf den blanken Tisch und horchte aufmerksam, um bei irgend einem Geräusch einen dunkeln Winkel gewinnen zu können. Die Ungeduld schlug in allen seinen Pulsen, die Minuten wurden ihm zu Stunden, und das Mädchen blieb auch wirklich gar lange aus. Ein Heimchen zirpte eintönig in dem nahen Backofen, ein Eulenruf scholl von der nächsten Eiche herüber, und immer befangener wurde das Gemüth des Jünglings, so daß er erschreckt zusammenschoß, als jetzt der große Hund herein rauschte, ihn murrend bewillkommte und dann wieder zum Pförtchen sprang, an welchem jetzt das schlanke Mädchen im Nachtkleide erschien, und heftig bewegt sich in seine geöffneten Arme warf.

Armer Wilm, sagte sie mit verhaltener Stimme, wie lange wird Dir die Zeit geworden seyn, und ich meinte schon, ich würde Dich gar nicht sehen dürfen, da der Vater mich hinauf in's Bett geschickt. —

So waren keine Gäste mehr da? fragte der Postillion verwundert.

O es ist noch nicht leer vorn im Gastzimmer, antwortete Line; aber der Spiritus stieg ihnen zu arg in den Kopf, und da mochte der besorgte Vater es vielleicht gut achten, die Weibsleute fern zu halten. Welch ein Abend war das, Wilm! fuhr sie fort, indem sie sich neben ihn auf den niedern Tisch setzte, und ihren vollen Arm traulich um seinen Nacken legte. O Wilm, ich möchte fort mit Dir in die weite Welt, und sollten wir betteln gehen mitsammen, denn solch wüstes Leben am Sonntage kann dem Himmel nicht gefallen, und mit Grauen bin ich mitten dazwischen ohne Schuld und ohne Willen. — Sie erzählte nun, wie zuerst das junge Volk auf dem Saale getanzt, sie aber mit dem vertretenen Fuße alle Werber zurückgewiesen; doch später wäre im Gastzimmer rechts der Tumult erst recht angegangen. Die reichen Kornhändler und Meiersleute vom Nachbarlande wären alle zusammen gewesen, und diese hätten das Würfelspiel so arg getrieben, wie sie es noch nie gesehen. Jeder Wurf hätte eine Handvoll Silberthaler gegolten, und wenn die Münze zu Ende gegangen, wäre ein Fuder Waitzen oder das beste Stück im Stalle auf den Wurf gesetzt. Unter Allen hätte aber der lange Tom Steinecke das wunderbarste Glück gehabt. —

Der Tom, dessen Vater sie vor acht Tagen erst zu Grabe trugen? fragte Wilm mit Erstaunen. Ach! wer doch einen Vater beweinen dürfte! setzte er wehmüthig hinzu.

Das ist ein recht schlechter Mensch! entgegnete das Mädchen heftig; aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Und daß die Schlechten solch ein Glück haben

können! Alles Geld, was auf dem Tische klang, steckt in den Taschen des blassen Tom, für eine zehn Fuder Frucht haben ihm die Kornhändler noch Papier geben müssen, ehe sie schimpfend fortritten, und es hätte Prügel gesetzt dabei, wäre nicht der Müller Wolf immer auf des Gewinners Seite getreten, obgleich er selbst ebenfalls viel Geld zugesetzt. Jetzt sitzt der Tom noch mit dem Wolf und einem Paar Andern, und alle scheinen im Zechen und Spielen den Tag erwarten zu wollen. Der kleine Heinrich sagte aber, sie wären Alle so angetrunken, daß sie die Stube nicht verlassen würden, und wir ohne Sorge seyn dürften. —

Der Postillion drängte die innere Bewegung zurück, die bei dem Namen des gefürchteten Müllers in ihm aufgestiegen war.

Lassen wir die Taugenichtse, sprach er, die Dirne fest an sich drückend; sprechen wir nur von uns, Line; wie lange hast Du mir nicht die Hand geboten, und wie wird es noch werden mit Dir und mir. —

Gut, sagte das Mädchen fest, wahrhaftig gut, Wilm, denn so kann es nicht bleiben. Seit Du fort bist, und so selten einsprichst, weil der Müller Dir giftige und auch der Vater seinetwegen scheele Blicke zuwirft, bin ich fremd im Hause geworden, und wüßtest Du ein Plätzchen für uns, weit weg, je weiter je lieber, ich schnürte mein Bündel und folgte Dir bis über die letzten Berge hinaus. —

Und müßtest hungern vielleicht und das Gewohnte entbehren? Nein, wer an so etwas dächte, hätte Dich

nimmer lieb gehabt! antwortete der Bursche bewegt, aber mit der Stimme innerer Freude.

Versuch's, und Du wirst sehen, wie lieb Dich die Line hat, entgegnete sie inniglich. — Und, setzte sie lebhafter hinzu, wir sollten's gleich thun, da wir's doch am Ende thun müssen, wollen wir uns nicht im Unglück verzehren und abhärmen. — Weil der Rothkopf Ernst macht mit seiner Freierei, fiel Wilm erbittert ein. — Er thut's, aber da fürchtet sich die Line nicht; sprach sie rasch, lieber auf den Kirchhof als in die Mühle! Vor dem Pastor kann man kein Mädchen zwingen, ihr Ja zu sprechen, und Wilm, so wahr der Mond uns bescheint, ehe Dein Mädchen des verruchten Müllers Weib würde, ehe spränge sie mitten in den See und gäbe sich den Fischen zum Fraß. —

Wilm antwortete nicht, aber selbst erstarkt an des Mädchens Festigkeit umfing er die Braut fester und preßte sie vor innerm Entzücken bebend an sein Herz. Sie sprachen nichts mehr, aber ihre Lippen hingen fest zusammen, und höher wogte der volle, kaum bedeckte Busen des Mädchens an des geliebten Mannes Schulter, und er faßte die langen Flechten ihres schönen Haars und zog leise ihr schönes Köpfchen zurück und bedeckte mit seinen Küssen Stirn und Wangen und Mund und Hals des glühenden, Alles vergessenden Kindes, und fester klammerte sie sich an ihn, wie auf nimmer von sich lassen.

Da murrte plötzlich der Hund am Pförtchen, Line sprang hin und sogleich erschrocken zurück. Birg Dich, so tief Du kannst, um Gotteswillen! stammelte sie mit

Todesangst. Es kommen Leute auf den Hof. Wenn Alles still, kehre ich zur guten Nacht. — So schlüpfte sie leicht wie vom Winde getragen seitwärts an den Ställen hin, und wie eisiges Wasser fuhr es über den erhitzten Mann, als er horchend die Stimme des Müllers im Hofe vernahm. Schnell besonnen sah er sich nach einem Rettungsplatze um. Ein hohler Schlachttrog stand mit seiner Hohlung nach Innen schräg an die Wand gelehnt in einem Winkel, den das Mondlicht nicht bestrich. Er kroch dahinter, und von der Wanne völlig bedeckt fand er sich dem fremden Auge entzogen, mit dem Vortheile, aus seinem Dunkel übersehen zu können, was im Hofe und dem Schlachthause vorging.

Die Stimmen vom Hause verdeutlichten sich immer mehr, und bald näherten sich die ihm leider zu bekannten Gestalten dem offenen Pförtchen seines Verstecks. Es war der lange Tom ohne Hut und Wams, der auf den Müller Wolf und den Holzwärter Rephahn gestützt und fast von ihnen getragen sichtbar wurde. Auf den ersten Blick erkannte man, daß der junge Mensch bis zur Sinnlosigkeit betrunken war, denn er hielt sich kaum mehr aufrecht, die Beine schleiften nach, die Kniee brachen ein, sein Kopf schwankte von einer Seite zur andern, und seine Zunge stammelte halb verständlich nur.

Gieb Dich zufrieden, Brüderchen, sprach des Müllers Stimme mit einem furchtbar freundlichen Tone, wir bringen Dich zu Bett, und Du sollst tüchtig ausschlafen. Morgen leeren wir den Rest der Flasche, und dann fallen die Knochen wieder frisch, lauter volle Augen.

Ja zu Bett — die Treppe hinauf — Jungfer Line

soll vorleuchten, stammelte der Trunkenbold. Bezahle Alles doppelt — wie ein Prinz, — und that dabei einen Luftgriff nach seiner Tasche.

Was Jungfern, Du Narr! So wie Du bist, kannst Du Dich vor keinem Schätzchen sehen lassen, antwortete der Müller mit höhnischer Erbitterung, und den magern, leichten Menschen einem Kinde gleich aufnehmend, versetzte er ihn mit Einem Schwunge seiner Arme auf den Schlachttisch, indeß der nachgekommene Schlachter Hungerland die Pforte des Schlachthauses völlig zuzog.

Es gab einen unheimlichen Anblick, wie der sinnverwirrte Tom da saß im vollen Mondscheine mit kreidebleißem Gesicht und mit glanzlosen Glasaugen verwundert seine guten Kameraden und Spielgesellen anstarrte. Das ist mein Bett nicht! Das ist hart wie Stein, und ich will in die rechte Kammer! stotterte Tom, der, wie von einer lichten Ahnung belebt, kräftiger sich los zu machen versuchte, jedoch durch die starken Hände seiner Führer verhindert wurde. Der Müller winkte jetzt bedeutungsvoll dem bucklichten Schlachter, der hinter dem Kopfe des Trunkenbolds stand, ein langes Messer hervorzog, jedoch unschlüssig die Hand sinken ließ.

Bist Du ein Meister, Hungerland? fragte der Müller mit gräßlicher Stimme. Memme, ist denn ein Stück Vieh weniger wie dieser Lump? und mit einem Griffe der Rechten riß er dem Schlachter das Mordinstrument aus der Hand, faßte mit der Linken die Stirn des Opfers, drückte den Trunkenen gewaltsam zurück auf den Blocktisch — und der Stahl zischte durch die Gurgel des Unglücklichen. Sechs Fäuste streckten sich sofort aus, die

Wehr des Gemordeten zu unterdrücken und seine röchelnde Stimme zu verlöschen.

Wilm hatte mit Entsetzen der Scene gezwungen zugesehen; es drängte ihn hervorzustürzen, aber alle seine Gliedmaßen waren wie vom Starrkrampfe gefesselt, sein Haar sträubte sich, kalter Schweiß brach auf seiner Stirne aus, und mit Gewalt mußte er den Angstschrei hinabkämpfen, als der Mordschnitt geschah.

Rührte sich da Jemand im Winkel? fragte der Müller grimmig zurückblickend, ohne die blutigen Hände loszulassen.

Es ist der Hund, antwortete der Holzwärter. Er hat sein Nachtquartier auf der alten Wolldecke genommen.

Kunstgerecht fing der Schlachter unterdeß das Blut in einem Eimer auf, und als der Ermordete kein Zeichen des Lebens mehr merken ließ, visitirten die Mörder alle Taschen seines Kamisols und seiner Beinkleider, und die reiche blanke Beute fiel in den Hut des Müllers, der mit grimmiger Lust sie schüttelte und klingen ließ.

Samiel gesegn' es! lachte der riesige Unmensch dabei. Aber Dir gebührte eine Portion Stockfisch, Du jämmerlicher Zwerg, setzte er hinzu, dem Schlachter auf den Höcker klopfend. Hätte gemeint, Du könntest besser Blut sehen, so wirst Du es nicht weit über Dein Hungerland hinaus bringen.

Ein Mensch ist doch keine Sau, erwiederte der Gescholtene kleinlaut, seine Hände scheu betrachtend; und solch Blut sieht gar anders aus wie der rothe Saft von einem Kalbe.

Nun Du Hauptkalb, höhnte der Müller, so mach'

Dich davon und trage den Hut und den Rock des armen Sünders an den See, wirf's in's Schilf, daß die Waſſerjungfer unſere Schuld übernimmt. Hier iſt Toms Hausſchlüſſel; die alte Magd ſchläft feſt, wir müſſen unſer Werk noch krönen, denn dieſe Lumperei im Hute wäre zu geringer Lohn dafür, daß wir dem armen Schelm Doktor, Medizin und Todtengräbergebühr erſpart haben. Wo laſſen wir aber bis da den Siebenſchläfer? Der Mond ſcheint ihm zu grob in's Geſicht und möchte ihn ſtören im Traume von dem achtzehner Paſch. —

Dort der Schlachttrog, ſagte der Rephahn; darin kann er liegen, bis ich ihn abhole und zum Walde trage, wo ſein weiches Bett ſchon aufgedeckt wartet.

Beide gingen raſch auf den Winkel zu, und Wilms Herz ſtand ſtill, und er fliſterte ein Stoßgebet, denn er ſah ſeine letzte Stunde vor ſich. Da fuhr der Hund, welcher bis dahin ſtill vor dem Troge gelegen hatte, wie wüthend in die Höhe und mit Grimmgeheul gegen die Feinde, die funkelnden Augen und die weißen gewaltigen Hauzähne zeigend.

Das Meſſer her! rief erboßt der Müller. Kalt gemacht die Beſtie, die den Verräther ſpielen will.

Der Holzwärter riß den tollen Menſchen zurück. Wage Dich nicht hinan, ſagte er haſtig. Der Nero zwingt unſer zwei und wird ſich ſo leicht nicht von ſeinem Lager treiben laſſen. Laß den Kalten liegen wo er liegt, was ſchadet's? In einer Stunde ſind wir wieder da, und ſo lange verſchließen wir die Thür, und Ge-

vatter Martin kann unterdeß dem Hunde einen anderen Platz anweisen, wenn er lärmen sollte.

Der Müller fluchte dem Thiere, das wieder still geworden, aber immer kampflustig da stand, einige Donnerwetter zu, dann gingen Alle, die Thür ward verschlossen und Grabesstille herrschte bald in der grausenvollen Klause.

Tief Athem schöpfend sammelte Wilm Besinnung und Kraft, aber es dauerte lange, ehe er den Muth und die Fähigkeit fühlte, sein Versteck zu verlassen. Als er hervortrat leckte der Hund seine herabhängende Hand, und er schrack zusammen, als ihn des treuen Thieres kalte Schnauße berührte. Wie irr sah er umher nach Rettung suchend, da fiel sein Auge auf die blutige Leiche mit dem Kalkgesicht und der gräßlich klaffenden Wunde. Mit Schauder wandte er sich ab, hölliſche Gestalten schienen ihm aus den Winkeln zu treten und mit feurigen Klauen nach ihm zu greifen, nach dem Monde blickte er auf als riefe er den Himmel zu Hülfe, da fand sein Blick die Rettung bietende Oeffnung, und er sprang hinzu, kletterte wie ein gejagtes Wild an der Lehmwand hinauf und schwang sich glücklich in die offene Luke und von dort in den Garten hinab.

Einen Augenblick lag er zwiſchen den Kohlpflanzen, die ihn weich aufgenommen, da traf sein Ohr das Geheul des Hundes, der im Schlachthause ihm nachwimserte und an der Wand kratzte. Mit höchstem Zwang seines ermatteten, zernichteten Leibes raffte er sich auf und im Hatzfluge stürzte er durch den Garten, durch den Wald, durch die Aecker, bis er ohnmächtig einem kalten

Todten gleich vor der Hütte niedersank, worin das auf ihn harrende Lämpchen der Mutter Ilse düster und dem Verlöschen nahe leuchtete. —

Die alte Hirtenfrau schalt am Morgen, als sie ihres Pflegesohns Bett unberührt gefunden, tüchtig auf die Nachtschwärmerei. Auf ihren Krückstock gelehnt kam sie in das Gärtchen gehumpelt, wo er auf der rauhen Bank unter dem Fliederbusche saß, und predigte lange über die Unbesonnenheit der Jugend, die weder die eigene Gesundheit, noch den guten Namen unbescholtener Mädchen beachte, wenn das Blut in Gährung gekommen; aber die Blödsichtige sah nicht das entstellte Gesicht und die stieren, verloschenen Augen ihres Lieblings, und nahm sein Schweigen für Reue und Versprechen der Besserung. — Wilm hatte einen schweren Kampf gekämpft. Als er wieder zu sich gekommen und der Geist die Schwäche des Körpers bezwungen hatte, däuchten ihm anfangs die Ereignisse der Nacht wie ein schwerer Traum, und er mußte sich lange besinnen, bis er das Entsetzliche, was er erlebt, als Wirklichkeit erkannte und zusammengestellt. Wie heiße Kohlen brannte aber jetzt die klare Erinnerung auf seinem Herzen, und die ersten Strahlen der Sonne fanden ihn knieend an der Ruhebank, zerknirscht von Selbstvorwürfen und wie ein Verbrecher sich anklagend und zum Himmel um Vergebung flehend. Warum hatte er sich nicht aus seinem Versteck hervor gestürzt und die Rettung versucht? Warum war er nicht in's Dorf geeilt, warum hatte er nicht durch einen Feuerruf

die Bauern aus den Betten gehetzt, warum hatte er nicht ohne Zögern den Vogt geweckt und so wenigstens die zweite Frevelthat verhütet und den Anschlag der Schändlichen zu Schanden gemacht? Er fühlte sich wie vernichtet durch seine Feigheit, seine Unentschlossenheit; es war ihm, als sey er dadurch ein ewig gebrandmarkter Theilnehmer eines schauderhaften Verbrechens geworden. Und als nun gar die getreue Nachbarin erschien, welche der kranken Hirtin täglich zusprach und nach ihren Bedürfnissen sah, und als diese jetzt erzählte, daß der reiche Tom sein Sündenleben selbst im Wasser geendet, daß man seine Kleidungsstücke am Ufer des See's gefunden, aber zugleich räthselhafter Weise all' seine Baarschaft, und was an Silber und werthvollen Sachen noch gestern im Hause gewesen, Nachts ohne sichtlichen Einbruch verschwunden, da steigerte sich seine Gewissenspein bis zum Wahnsinn hinauf. Er nur konnte dieses Räthsel lösen, aber sein Zeugniß gegen solche unbescholtene, ja wohlhabende Hausbesitzer konnte angefochten werden, und er selbst in den schwersten Verdacht gerathen, wenn diese ihre Schuld auf den armen, unbeschützten Postknecht zurück schoben. Und nun gar seine Zusammenkunft mit dem schuldlosen Mädchen; welchen Schimpf mußte sie auf die heiß Geliebte häufen? — Und war nicht Linens Vater unter den Schuldigen, mußte er nicht auch ihn dem Henker zustoßen, und wurden nicht alle seine Hoffnungen auf Lebensglück, wurde nicht Linens ganze Zukunft vernichtet, wenn das schwere Wort der Anklage von seinen Lippen gefallen und irgend ein Lebender es vernommen? — Lange kämpfte der junge Bursch, da

trat vor seine Phantasie all' das Unheil, welches noch durch diese Blutbündner künftig geschehen konnte, und fest wurde sein Entschluß, das Mädchen nie wieder zu sehen, zur Stunde den Rückmarsch zu seinem Herrn, dem Postmeister, anzutreten und diesem erfahrenen, weltklugen Manne Alles zu entdecken. — —

Kaum hatte sich sein Entschluß also festgestellt, so bemühte sich das hämische Schicksal ihn wiederum umzustoßen. Eine Stimme erklang vor der Hütte, die ihm nur zu bekannt war, und sein Herz zu anderer Stunde mit Entzücken erfüllt haben würde; ein gelber Strohhut schimmerte durch die Hecke, und ehe sich seine erschrockene Seele zur Flucht bestimmt, stand mit hoch gerötheten Wangen das schöne Mädchen aus der schrecklichen Schenke schon vor ihm. Mit beiden Händen faßte sie seine zur Abwehr vorgestreckte kalte Hand, und die lebhafteste Freude leuchtete aus ihren Augen.

Da bist Du ja, Wilm! sagte sie recht herzlich. O nun ist Alles gut, und die Nacht voll Aengste ist vergessen. Was habe ich gelitten, wie mich gequält! denn als die Trunkenbolde wieder im Hause waren, und ich zum Schlachthause zurückkam, fand ich's verschlossen und der Nero heulte fürchterlich von inwendig her. Ich ging in das Haus, den Schlüssel zu suchen, der Dich erlösen konnte, da traf ich auf dem Vorplatz den Vater Martin, und mit dräuenden Scheltworten, wie er sie nie gegen mich gebraucht, trieb dieser mich hinauf in die Kammer und verriegelte selbst von Außen, mich eine freche, sittenlose Dirne scheltend. Ich glaubte uns verrathen, Dich in ihren Händen, und weinte die ganze Nacht.

Doch heute früh fand ich den Vater freundlicher als je, und als ich vorsichtig einen unbeachteten Augenblick benutzte, fand ich das Versteck offen, und mein furchtsames Auge bemerkte Blutflecken auf dem weißen Tische. Nun trieb es mich her, von Angst gepeitscht; doch Du bist da, gesund und unverletzt, wenn auch bleich von dem Schrecken. Nicht wahr, Sie haben Dir nichts zu leide gethan?

Sie schlug ihre Arme um den Geliebten, und drückte sich mit kindlicher Inbrunst an ihn; er aber stand wie eine leblose Bildsäule in ihrer Umarmung, wehmüthig hing sein Blick an ihrem rosigen Gesichte, und der fast schon niedergekämpfte Schmerz des Verlustes stieg jetzt mit Doppelqual neu in ihm empor.

Nein, mir haben sie nichts gethan, sagte er mit dumpfer Stimme, die wie aus einem Grabe klang; aber einen Schnitt haben sie gethan durch unsere Liebe, mitten hindurch durch unsere verwachsenen Herzen, und das Blut, was Du dort gesehen, trennt uns auf immer.

Du bist krank, Du sprichst wie im Fieber! rief sie beklommen und setzte sich auf die Bank, und zog ihn neben sich. O scherze nicht so bös! Erzähle was Dir begegnet, und wie Du entkamst.

Schwer lastete der Augenblick; aber es war ihm klar, daß er ihr den bittern Kelch nicht vorenthalten konnte, und es drängte ihn, seine Brust zu erleichtern von einer Bürde, die allein getragen ihn erdrücken mußte. Langsam und eintönig, gleich einem Jahrmarkt-Erzähler enthüllte er das blutige Abenteuer der letzten Nacht, seine Stimme verrieth kein Mitleid mehr an dem Unglücklichen,

keinen Abſcheu mehr vor den Mördern, ſelbſt keine Theilnahme an dem Eindrucke, den ſeine Worte auf die bewegte Zuhörerin machen mußten.

Wilm, und das ſaheſt Du Alles mit Deinen wirklichen Augen? Und Du ſtarbeſt nicht, ehe Du es zu Ende geſehen? rief das Mädchen mit gefaltenen Händen, und aus der rothen Roſe war eine weiße geworden. Aber der Vater war nicht dabei, den Vater ſaheſt Du nicht, Wilm? ſetzte ſie haſtiger hinzu und wie in tödtlicher Beängſtigung.

Der Vater war nicht am Bluttiſche, antwortete Wilm mit ſtarren am Boden haftenden Blicken; aber ich ſah ihn Wacht ſtehen, und die Mörder nannten ihn, als wüßte er um ihr Nachtſtück.

Nein, nein, Wilm, rief das Mädchen wieder, und umfaßte ihn wie im Krampf des Herzens, nein, das kannſt Du nicht glauben vom Vater Deiner Line. Und wenn Du es glaubſt, was wirſt Du thun? fuhr ſie ſchneller fragend fort.

Gott hat mich dahin geſtellt, daß ich ſehen ſollte das Blut und zeugen für das Blut, antwortete der Jüngling bewegt und hob den matten Blick zum Himmel; in die Stadt muß ich gehen und die Mörder nennen. —

Einen Kreiſch that das Mädchen, der ihm durch's Herz ſchnitt und ihn wie Dezemberfroſt ſchüttelte. Wilm, ſprach ſie dann lebhaft, das kannſt Du nicht, das darfſt Du nicht, das ſollſt Du nicht. Wenn die Böſewichter es erführen, ehe man ſie feſt machte, oder wenn ſie ſich durchlögen, dann wäreſt Du ja keinen Augenblick Deines Lebens ſicher, und ſie würden Dich ſchrecklicher ſchlach-

ten als den Tom. Wilm, was geht's Dich an; überlaß Gott die Rache, er findet die Bösen gewiß und zu rechter Zeit. —

Und willst Du auf Dein Herz nehmen, auf Deine Seele nehmen all' das Blut, das sie noch vergießen könnten von heute an? Willst Du so als ihre Mitschuldige dastehen vor Gott? fragte Wilm ernst und finster. —

Schrecklich! stöhnte das Mädchen. Aber den Vater kannst Du ja nicht nennen, Deine Zunge würde ja lahm werden, ehe Deiner Line ehrlicher Name vor dem Gericht hinauf käme. Und thätest Du es nicht, würden es die Mörder thun; der grimmige Wolf würde den Mitschuldigen nicht verschonen; selbst verloren würde er wie ein Satan sich freuen, den Vater und mich zu verderben und sich an Dir, dem Angeber, zu rächen. O Wilm, was sollte dann aus unserer Liebe werden?

Der arme, gequälte Bursch drückte sein Gesicht in ihr reiches Blondhaar und sagte weich: Wir sind zwei recht unglückliche Menschen, Du und ich! Und wir haben das doch beide sicherlich nicht verdient. Aber steht nicht in der Schrift, die Kinder sollen büßen der Väter Schuld bis in's vierte Glied? Auch mein Vater mag ein arger Sünder gewesen seyn. Und arme Line, von unserer Liebe darfst Du nicht mehr sprechen; das ist vorbei, die ist verscharrt mit dem blutigen Tom im Walde in der tiefsten Grube. Sie ist verloren, und wir sind verloren. —

So liebst Du mich nicht mehr? So willst Du mich verderben, die ich so manches trug um Dich, und Dir

nichts als Liebe gethan mein Lebelang? fragte sie mit Heftigkeit.

Frage mich so vor Gott, wenn wir bei ihm uns dermaleinst wiedersehen, erwiederte Wilm mit tiefem Gefühl, dann will ich Dir antworten.

Da sprang sie vom Sitze auf, stürzte sich vor ihm in die Knie, und schlang gewaltsam ihre Arme um seinen Leib. Nein, Wilm, rief sie, ich lasse Dich nicht, bis Du mir geschworen, stumm zu seyn und nichts zu verrathen. Nur eine Woche lang sollst Du schweigen, daß ich bis dahin den Vater retten kann. Ich will ihm schreiben mit falscher Handschrift, ich will selbst reden mit ihm, er soll sein Hab und Gut zusammen nehmen, soll flüchten mit mir weit über die Berge, über das Meer; Du kannst nachkommen, uns suchen, wo Niemand uns kennt. Wilm, denke Dir den Vater Deiner Braut, wie sie ihn hinschleifen auf dem Karren zum Rabenstein, wie er sitzt auf dem rothen Stuhle, wie das lange Messer zischt, sein Kopf fällt; Wilm, Dein Mädchen stirbt in derselben Stunde, und käme der Tod nicht, Wilm, Deine Braut würde ihn suchen, ein Stich in's Herz, ein Sprung in die See würde ihrer Qual ein Ende machen, und Dich würde sie als ihren Mörder verklagen bei Gott.

Erschöpft sank sie zu seinen Füßen nieder, riß sich aber sogleich wieder hoch auf, und warf sich laut schluchzend an seinen Hals und bedeckte seinen Mund, seine Wangen, seine Augen mit wilden Küssen. Wilm, rief sie dabei, sey gnädig; sey ein Mensch, ein Christ; tödte Dein Mädchen nicht, das gern ihr Herzblut geben würde

für Dich, o sitze nicht da stumm und kalt; sey barmherzig, damit Gott Dir barmherzig seyn möge.

Kalter Schweiß bedeckte des Jünglings Stirn, Fieberfrost war in allen seinen Gebeinen. Gott vergebe Dir's, vergebe mir's, wenn wir Unrecht thun, sagte er erschüttert. Es ist meine Gewissensruhe, es ist meine Seele selbst, die ich der Liebe opfere. Ja, eine Woche will ich schweigen, der Himmel gebe mir Kraft, bis dahin zu leben. —

Das Mädchen sank wie aufgelöset in seine Arme, und er preßte sie in unnennbarem Schmerz an sich, und betete still zum höchsten Richter um Rettung für sie und sich aus diesem Jammer.

Vor dem Posthause zu M. hielt eine stattliche Reisekalesche. Das frisch vorgelegte Doppelpaar wohlgepflegter Hengste schnob ungeduldig und sog die kühle Abendluft begierlich ein, und der Postknecht lehnte schon am Sattelgaule, die lange Peitsche in der Hand, indeß der Wagenmeister aus seiner schmutzigen Büchse noch die Wagenräder tränkte, und dabei neugierig nach dem in Gold und bunten Farben gemalten Wappen schielte, welches von der Wagenthür herab trotz der Dämmerung zu seinen Augen herüber schimmerte.

Eine Staffette trabte jetzt aus dem Thorwege des Posthauses heraus, und an der Extra vorbeireitend rief der alte steife Postknecht dem jungen Postillion zu: Komm glücklich nach, Kamerad! Ich will Quartier bestellen. — Fritz, auf ein Wort! rief plötzlich aus seiner Ruhe er-

wachend der Postillion, und war mit zwei Schritten neben dem weilenden Staffettenreiter. Wenn Du im weißen Bär vorkehrst, so grüße mir heimlich die Jungfer vom Hause, und sprich zu ihr, übermorgen wäre die Woche zu End, und sie möchte das wohl bedenken. — Schelm! lachte der alte Reiter. Nun, ich weiß ja Bescheid, und gönne dem jungen Volke, was ich selbst gehabt. Soll richtig abgegeben werden. — Dahin trabte er und der Postillion sah ihm trübsinnig nach, und ging dann wieder zu seinen Pferden zurück, nahm die Zügel und klatschte mehrere Male mit der kräftigen Peitsche durch die Luft, wobei die unruhigen, doch gut gezogenen Thiere zusammenschossen, die Köpfe gerade aus stellten und sich fest aneinander schlossen, wie vernünftig zur Abfahrt sich bereitend.

Mußt schon Geduld haben, sprach der Wagenmeister an ihm vorübergehend; hast einen lustigen Passagier, der eben noch die zweite Flasche Champagner knallen ließ. Aber vornehm sind sie, und hau nur tüchtig darauf los; in der Nacht thut ein bischen Schweiß den Gäulen nichts, und solche Herren fliegen gern über das Pflaster hin; stößt's tüchtig, schüttelt's ihnen den vollen Magen zurecht und macht's Hirn wieder nüchtern. Drei blanke Gulden geb' ich Dir für's Trinkgeld. —

Der Postillion antwortete nicht, machte auch kein fröhlich Gesicht dabei, wie seines Gleichen wohl zu thun pflegen bei solcher Prophezeihung. Nach einer Weile trat der Livreejäger aus der Thür des Posthauses, öffnete den Wagenschlag, und ihm folgten bald die Reisenden, von dem Postmeister bekomplimentirt. Beide waren

Männer von gereiftem Alter, doch schien der Größere einige Jahre älter durch die große haarlose Stirn, welche sich nach hinten in eine Glatze verlängerte, die von einem dichten Kranze feiner, fast schon silbergrauer Haare umgeben war, und die der Fremde bei dem Heraustreten in die Abendluft mit einem runden, purpurfarbenen Sammetkäppchen bedeckte. Als sie sich zum Einsteigen bereiteten, trat der Andere, der einen feinen Jagdoberrock trug, zuvor an die Pferde. Schöne Thiere, Postmeister, sagte er mit Lebhaftigkeit und leichter Zunge; da sitzt fremdes Blut in Hals und Fuß. Aber Potztausend, Schwager, Du bist noch so ein jung Bürschchen, und unterstehst Dich solch muthigen Postzug zu kommandiren, und dazu durch die Nacht und all ihren Satansspuk? — Der Postillion zog respektvoll den Hut, als er sich aber zur schuldigen Antwort gegen die Herren wandte, traf sein Auge auf den größern Fremden, und das imposante Aeußere desselben, das bleiche edle Angesicht, gehoben durch das Schwarz seiner Kleidung, unter welcher mehrere Orden sichtbar funkelten, besonders aber das dunkele, auffallend große Auge, welches über der gebogenen Nase blitzte, und starr auf ihm zu haften schien, drückte das freie Wort, das ihm schon auf den Lippen schwebte, zurück. Der Postmeister säumte nicht an seiner Statt zu sprechen. Ich stehe für ihn, Herr Oberjägermeister, sagte er devot, in meinem ganzen Stalle giebt's keinen sicherern Kutscher und keinen bessern Hornbläser. Ich wette, er lenkt die zwölf königlichen Isabellen durch alle Querstraßen der Residenz so kunstgerecht wie der königliche Stallmeister, und würde im

Hoforcheſter, wo man die Hornduos beſonders lieben ſoll, ſeinem Platze Ehre machen. Wollen Sie die Nacht im Wagen wach bleiben, um ſich an den Geſpenſterformen des Fichtenwaldes zu ergötzen oder Aſtronomie zu treiben, ſo bläſet er mit ſeiner Radawatska oder ſeinem Tyroler-Hopſer Ihnen jedes Morpheuskorn vom Auge; wünſchen Sie in der Wagenecke zu ſchlummern, ſo dürfen Sie nur befehlen, und das preußiſche Mantellied oder Schlafe mein Prinzchen und andere melodiſche Adagios werden wie ſanfte Opiate Sie zur Ruhe fördern.

Alſo ein wahres Poſtillion-Genie! lachte der adelige Nimrod. Aber wir ſind ja bei Ihnen, Poſtmeiſterchen, immer an das Beſondere gewöhnt. Gute Pferde, raſche Beförderung, höflichen Empfang, billige Zeche kenne ich in Ihrem Hauſe ſeit zwanzig Jahren, Seltenheiten, welche man auf hundert Meilen weit bei Ihresgleichen oft vergebens ſucht. Nun, mein junger Schwager, fahre brav und vorſichtig, damit wir morgen in der Reſidenz nicht mit geſchundenen Naſen und blaugeſchlagenen Augen der Hof-Fete Schande machen, und blaſe luſtige Weiſen, damit wir die Moleſtien und Unhöflichkeiten der Gebirgsſtraße möglichſt vergeſſen, und von rundwadigen Ballettänzerinnen und den Nachtigallen der Oper träumen können. —

Der Poſtillion ſetzte den Fuß in den Bügel, und ſchwang ſich ſo leicht in den Sattel, als hätte er auf der Pariſer Reitbahn gelernt, ſo daß die Paſſagiere ihm Beifall zunickend ohne fernere Sorge in ihre Kaleſche ſtiegen. Der Livreejäger erkletterte den Kutſchbock, lehnte ſeine Büchſe zwiſchen die Knie, und die angeklatſchten

Hengste zogen im raschen Trabe den Wagen über das rauhe Pflaster des Städtchens in das Freie hinaus.

Die Nacht stieg langsam auf, sternenklar und still. So lange das letzte schwache Licht in Westen die Gegenstände erkennbar machte, schaueten die Reisenden, Jeder für sich in einzelne Betrachtung versenkt, aus dem nur halbbedeckten Wagen auf die Gegend hinaus, die zu den schönsten Deutschlands gehörte, und im steten Wechsel der herrlichen Höhen und lachenden Thäler dem Auge die mannigfaltigste Ergötzung darbot. Als aber der neidische Schleier der Nacht die Schönheiten der Natur verhüllte, lehnten Beide sich bequem in den Wagen zurück, und der sanguinische Oberjägermeister unterbrach die Schweigsamkeit seines Gesellschafters gar bald.

Sind Sie zufrieden, mein finsterer Baron, mit unserm Postillion? fragte er. Was mich betrifft, so muß ich bekennen, daß ich dem Postmeister eine Abbitte zu thun habe. Ich hielt seine Lobrede auf den jungen Menschen für einen windigen Posaunenstoß, mit welchem die Herren an den Heerstraßen gar zu gern die Klagen und Besorgnisse der Passagiere zu übertäuben versuchen. Sein Wort war eine Wahrheit, wie die neue Charta magna der Pariser, die Vorsicht und die Fertigkeit des Burschen auf diesen bergigten, nicht gefahrlosen Wegen verdiente einen ehrenvolleren Posten, und wüßte ich, daß er frei wäre von den Gewohnheits-Untugenden seines Standes, dem Dienste des Bacchus und der Göttin Pandemos, möchte ich ihn dem Oberstallmeister empfehlen. —

Aber Sie antworten nicht, Baron? plapperte er nach kurzer Pause weiter. Je länger wir mit einander reisen, je mehr ist Ihr Ernst zu sichtlicher Melancholie versunken, und die Residenz wird Ihr Vaterland nicht an Ihnen zu erkennen vermögen. Ueberlassen Sie den Spleen jenen Söhnen des überseeischen Inselandes, in deren Adern der schwere Porter und nicht der göttliche Geist des Champagners moussirt. Gedenken Sie der schönen Tage, die wir vor zwei Decennien unter eben diesem Himmel am Hofe des galantesten aller Könige verlebten, gedenken Sie der Freuden und der Abenteuer, welche wir theilten, und bringen Sie diesem Lande einen freundlichen Wiedersehensgruß in der Erinnerung an die schöne Jugendzeit, welche für uns freilich nicht wiederkehrt. —

Ich gedenke! antwortete der Baron sehr ernst und fast eintönig. Ich fühle, daß sie nicht wiederkehren kann, daß sie dahin ist, und darum ist meine Zunge gelähmt, meine Brust beklommen. Wohl habe ich diese Gegend wieder erkannt, und alte Wunden bluten neu, wie des Mörders Nähe der Leiche seines Opfers frische Blutstropfen entlockt. —

Sie wählen graufige Bilder, lieber Freund, fiel der Oberjägermeister lebhaft ein, man hört Ihnen die neuen Schrecken der Julitage an. Wäre ich kein Waidmann, so würde mir solch Nachtgespräch Herzklopfen machen, denn die Fichten dort sehen einer Horde schwarzer Jäger sehr ähnlich, und jene einzelne Eiche mit den abgestorbenen Unterzweigen ähnelt einem Riesen, der gleich der

bekannten strafenden Schloßjungfrau seine zerschneidenden Arme nach uns ausbreitet. —

Verzeihen sie mir, Graf, wenn ich Ihren guten Humor trübe, aber ich kann nicht anders, antwortete der Baron nicht ohne Schärfe. Als ich diese Berge zuletzt sah — o hätte ich sie nie gesehen, nie mein liebes Vaterland verlassen! — Als ich diese Berge zuletzt sah, saß meine theuere Hortense an meiner Seite. —

Der Baron sprach die letzten Worte mit so schmerzlichem Ausdrucke, daß sein Nachbar, von dem Gewicht derselben ergriffen, vergebens nach einer Erwiederung suchte, und verstummend in die Nacht hinaus starrte. Der Baron fühlte den Vorwurf, welchen er unwillkürlich dem Freunde gemacht, und fuhr nun selbst gutmachend zu reden fort. Meine Hortense kam, wie Sie wissen, von dieser letzten Reise auf Deutschlands Boden krank in der Heimath an, und nur der wohlthätige Tod heilte sie von dieser unglücklichen Krankheit. O Freund, was der rasche Flug der Weltereignisse, was der heimliche Kampf der Intriguen des Hofes mich hatte vergessen machen, ist Alles wieder hell und schneidend geworden, und selbst der Postillion, der Ihr Interesse so schnell und seltsam zu gewinnen wußte, hat meine Seele verwundet, denn er ähnelt im Wuchse und in den Gesichtszügen auffallend meinem Henry, der bei Algier in Berthezenes Division vielleicht in dieser Nacht von den krummen Säbeln arabischer Horden bedräuet wird. —

Hören Sie, Baron! entgegnete der Graf rasch, um dem ihn inkommodirenden Trauertext eine andere Richtung zu geben. Der Bursch hat ein feines Gehör, ist

galant gegen Sie und will ſeiner glücklichen Aehnlichkeit Ehre machen. Er bläſet die Marſellaiſe trefflich, und das Echo accompagnirt ihn ächt romantiſch. —

Doch was wird das? rief der Baron, nachdem ſie eine Weile gehorcht, und ſtellte ſich mit Aengſtlichkeit hoch auf im Wagen. Warum verſtummt das Horn ſo plötzlich? Was iſt's mit den Pferden? Francois, herab, es giebt ein Unglück! —

Wilm hatte ſeit dem Abſchiedsmorgen gar traurige Tage verlebt. Gewiſſensbiſſe quälten ihn, und ſeine Seele war ſo bedrückt, als hätte er ſelbſt jene Mordthat begangen. Aber bald wurde dieſe Qual von einem größeren Schmerze betäubt. Er hatte ſich von ſeinem Mädchen losgeriſſen für immer, er mußte ihr entſagen, denn wenn ſie auch den Vater zur Flucht in ein fernes Land bewog, konnte er ihr folgen? hätte er ruhig, glücklich ſeyn können in der Nähe des Mordgeſellen? Und das war der Schenkwirth, wenn er auch nicht ſelbſt Hand angelegt; er hatte die That gewußt, hatte Wacht geſtanden, ohne ſeine Mitwiſſenſchaft würden die Böſewichter nimmer ſo dreiſt in der Blutnacht gewirthſchaftet haben. Tiefſte Finſterniß lag auf dem Geiſte des guten Burſchen, all ſein Hoffen auf Lebensglück war in jener Nacht begraben worden mit dem unglücklichen Tom, denn er hatte die ſchöne Line wahrhaft geliebt, und ſie war ſeine erſte, einzige Liebe geweſen; dieſe Liebe war die Sonne ſeines Daſeyns geworden, war gekeimt in ſeinem Knabenalter, war gereift mit dem Jünglinge; ſie gehörte zu ſeinem Weſen, wie Luft und Licht ſchien ſie ſeiner Exiſtenz unentbehrlich. Mehrere

Male kam ihm der sündige Gedanke, diese Qual schnell zu enden im rauschenden Flusse oder im verschwiegenen See, aber er trug reine Gottesfurcht im Busen, und der frühe Umgang mit dem frommen Mädchen hatte den leichtfertigen Trotz und die wüste Heftigkeit der Menschen seines Alters und Standes abgeschliffen, ehe sie sich festgesetzt als gefährlicher, immer wachsender Giftkern.

Er verlor alle seine Munterkeit, schlich wie ein bleicher Träumer an seine Geschäfte, und hätte der strenge Ordnungssinn des Postmeisters, die Furcht vor seinen Verweisen ihn nicht gewaltsam aufrecht gehalten, krank wäre der vom Geiste aus zerrüttete Körper zusammen gebrochen.

Als er den Befehl zu dieser Fahrt empfing, sträubte sich sein innerstes Gefühl dagegen, und er sprach den Wunsch aus, mit einem Kameraden zu tauschen, doch der Postmeister, der, so gut er sonst mit seinen Leuten umging, nie die Regel änderte oder einen Befehl zurücknahm, und dem heute gerade die Ehre seines Stalles vor einem der ersten Hofherren seines Fürsten am Herzen lag, wiederholte den Befehl, und der arme Bursch vom Gefühle seiner Schuld gegen den Wohlthäter eingeschüchtert, schirrte die Hengste an und nahm mit Ergebung in sein Geschick die Zügel. Auf der ersten Hälfte des Weges gelang es ihm, seiner Gedanken Herr zu werden, indem die muthigen Thiere ihm zu schaffen machten, als jedoch die Straße jetzt hügelichter wurde, die dampfenden Rosse geduldiger seiner Leitung und seiner Peitsche gehorsamten, als jetzt die bekannten Holz-

winkel und Bergspitzen seiner Heimath aus dem Dunkel hervorstiegen, als er dort fern sogar den Lichtschein aus dem Hause, wo die Geliebte weinte, zu erblicken vermeinte, und als er sich dachte, wie er fremd und verstoßen vor der bekannten Thür vorbei traben müsse, da fuhr es ihm wie sengende Blitze durch Herz und Hirn, und sich zu betäuben blies er den rauschendsten Kriegsmarsch, den er kannte, in sein Horn.

Langsam ging es bergauf, und er hatte dem Vorderspann die Zügel nachgelassen, da gewahrte er plötzlich eine fremde Gestalt mitten vor den Pferden, die aus dem Boden gewachsen schien. Er sah, wie der Nachtmensch die vorderen Hengste kräftig bei den Zügeln packte, sie gewaltsam zur Seite riß, so daß ihre Köpfe seinem Sattel ganz nahe kamen. Ein weißer Kittel deckte den ungezogenen Störenfried, sein Gesicht war schwarz wie ein Mohrenantlitz, und als er jetzt kaum zwei Schritte von ihm den Arm dräuend gegen ihn ausstreckte und mit einer dumpfen Stimme rief: Keinen Laut, Schwager, und herunter vom Sattel, oder der Teufel holt Dich ohne Gnade! — da fuhr er zusammen wie vom lähmenden Wetterstrahle getroffen, denn er kannte die Stimme, er erkannte im Sternenlichte die stämmige, jetzt noch riesiger scheinende Gestalt.

Indessen waren hinter ihm die Passagiere in keinen geringeren Schreck geworfen worden. So wie der Wagen hielt, stürzte ein halbes Dutzend verdächtiger Waldmenschen aus dem Busch, der zu beiden Seiten die Heerstraße einzäunte, gegen die Kalesche, und ihr unverständliches Gebrüll ließ über ihre böse Absicht keinen

Zweifel übrig. Die beiden Reisenden waren im Wagen aufgesprungen, doch die Ueberraschung schien ihnen die Besonnenheit für einen Augenblick genommen zu haben, und der Anblick mehrerer blinkender Flintenläufe warf sie auf den Sitz zurück.

Keine Umstände, keine unnütze Gegenwehr, rief einer der Straßenritter, die sämmtlich in weiße Kittel gekleidet waren und die Gesichter geschwärzt hatten, und in dieser gleichmäßigen Uniformirung noch furchtbarer erschienen. Ausgestiegen, Geld und Gut heraus, soll das Leben salvirt bleiben. Wer eine Hand aufhebt, ist des Todes! —

Furcht ergriffen sah der Postillion rückwärts, auch die Stimme hatte er erkannt; er sah den braven Jäger auf dem Kutschbock aufgestanden, wie er die Kolbe seiner Büchse an die Schulter drückte, er sah, wie der, welcher eben gesprochen, schneller losbrannte und der Jäger getroffen zurücksank, er sah den Baron sein Terzerol abfeuern auf die Feinde, und Alles, was jetzt kommen mußte, in seiner erhitzten Phantasie erblickend, hob er sich in Verzweiflung auf dem Sattel, und schlug, da es doch einmal das Leben galt, mit seiner Peitsche nach dem, der die Pferde gefaßt hielt, ohne die Schwäche dieser Waffe zu bedenken. Er mußte gut getroffen haben, denn der stämmige Riese that einen gräßlichen Schrei, taumelte zur Seite, drückte jedoch im Falle noch sein Handgewehr auf ihn ab. Das Herumreißen des Vordergespanns mit kräftigem Zügel, das Antreiben der Rosse durch Sporn und Peitsche war das Werk eines Augenblicks, und dahin rollte das Fuhrwerk wie im

Sturmesfluge, doch fühlten die betäubten Passagiere, wie die Räder sich hoben und krachten, als wenn sie Steinhaufen zermalmten, und hörten mit Entsetzen ein wildes Geheul hinter sich, das aber immer ferner tönte und endlich verstummte. — Keiner wagte einen Laut zu sprechen, und der Baron hatte sich auf den Rücksitz geworfen und hielt den stöhnenden Jäger bei den Schultern fest, und stützte den schwankenden Kopf des treuen Dieners. So flog die Kalesche über Stock und Stein, Hügel hinauf, Hügel hinab, unter dem steten Peitschenknall und Zuruf des Postillions durch Busch und Wald, bis endlich an einer Ecke ein Haus sichtbar wurde, Licht darin schimmerte und menschliche Gestalten vor demselben die letzte Furcht der Reisenden verscheuchten. —

Halt an, braver Schwager! rief der Graf. Wir müssen einkehren, sonst stirbt uns der Francois unter den Händen. Halt an, ich kenne das Haus; hier sind wir außer aller Gefahr. —

Um Gott nicht hier, Gnaden! entgegnete der Postillion mit sichtlich bebender Stimme. Fort, fort bis zur nächsten Station. Die Pferde halten schon aus und auch ich mit Gott. —

Neuerdings peitschte er auf die dampfenden Thiere, aber eine fremde Stimme hinderte seine wohlgemeinte Absicht. Bist Du betrunken oder blind, Du toller Ochs von einem Kutscher? schrie ein schwarzer Reiter, als die vordersten Hengste zwischen einen Haufen dastehender Sattelpferde geriethen, die nur von einigen Reitern gekoppelt gehalten wurden, und, durch den heftigen Anlauf in Unordnung gerathend, sich bäumten und schlugen,

und kaum von den starken Führern gebändigt werden konnten. Wer tobt so ohne Verstand in die finstere Nacht hinein! setzte er zornig hinzu und ließ eine blanke Klinge durch die Luft blitzen. Reiß Deine Pferde zurück, oder ich will Dich zusammenfuchteln, daß Du nüchtern werden sollst, ehe Du aus dem Sattel kommst. —

Thut ihm nichts, wer Ihr auch seyn möget, rief der Graf aus dem Wagen, das Licht von der Haustüre muß ihn geblendet haben, und er verdient Lohn ohne Gleichen, denn er hat uns eben aus einer Gefahr gerettet, in der, bei meiner Ehre! alle seines Gleichen den eigenen Kopf nicht gewagt haben würden für fremdes Leben. Straßenräuber überfielen uns keine Viertelstunde von hier. —

Der Reiter ritt sogleich an den Schlag, und das Licht, welches ein Knabe auf die Straße trug, beleuchtete ihn und ließ einen Kriegsmann erkennen, der die bekannte Uniform der Landdragoner trug.

Ich hörte die Schüsse, sagte er aufgeregt, also ein förmlicher Ueberfall, da finden wir vielleicht auf offener Straße, was wir in den Spelunken suchten. Leute heraus! kommandirte er dem Hause zu. Und wen habe ich die Ehre? fragte er mit der Hand am befiederten Hute, indem er sich wieder zum Wagen wandte.

Baron de Marbot, Gesandter seiner Majestät des Königs der Franzosen, antwortete der Graf, und ich Oberjägermeister von Ritterbusch aus der Residenz, der Sie bittet, Herr Kapitain, uns einige Leute zu leihen, um den schwer blessirten Domestiken in das Haus zu bringen. —

Lieutenant vorerst, erwiederte der Offizier lächelnd, zu ihrem Befehl, Herr Graf. Ich lasse Ihnen Dragoner, die übrigen fordert mein Dienst ohne Aufschub. — Er verließ den Wagen und gab seine Ordre. Ein Paar der Soldaten machten sich sogleich dabei und empfingen den blutenden, ohnmächtigen Jäger aus den Händen der Reisenden, und trugen ihn mit Hülfe der herbeikommenden Hausleute hinein, die übrigen Reiter saßen im eiligsten Gedräng auf, und an der Spitze trabte der Offizier, nachdem er sich vom Postillon den Platz des Anfalls ungefähr hatte bezeichnen lassen, die düstere Heerstraße hinunter.

Warum fragten Sie den Postillion nicht? sprach da der Baron im Aussteigen. Er kennt gewiß die Gegend genauer und hätte die Dragoner besser instruiren können.

Warum meldete er sich nicht selbst? fragte der Graf zurück. Auch sehe ich den wackern Burschen nicht, und er hat unachtsam seine Pferde verlassen. — O Gott! Was ist das hier? Beim Himmel er liegt und wir haben eine zweite Leiche in dieser Unglücksnacht. —

Und es war so; als der Baron nach Licht geschrieen, fand man den armen Wilm von seinem Sattelgaule herabgesunken, naß von Blut fühlte sich sein Kollet an, aber er hielt noch Peitsche und Zaum mit der zusammengekrallten, getreuen Hand.

Eine Grabesstille herrschte in der Gaststube, die sonst den tobendsten Lärm roher Trunkenbolde gewöhnt war. Auf einem hohen Strohlager mit den nöthigen Kissen

und reiner Leinwand bedeckt lagen die beiden Verwundeten beisammen; der Oberjägermeister, ein kundiger Thierarzt, hatte sie mit hoher Hand selbst untersucht, verbunden, und sich dann in den Wagen geworfen, den man durch Abnahme der Päckerei erleichtert, und den der Hausknecht des Schenkwirths mit einem Zweigespann zum nächsten Städtchen fahren sollte, von dort einen Wundarzt herbei zu holen. Der Jäger lag wie im Todesschlummer und stieß nur zuweilen ein unartikulirtes Gestön von sich, des Räubers Kugel hatte seinen Hirnschädel schwer gestreift. Der Postillion war in die linke Schulter getroffen, der Blutverlust hatte ihn ohnmächtig vom Pferde geworfen, er war völlig bei Sinnen, doch bis zum Tode ermattet, und sein Auge starrte glanzlos auf das trübe Lampenlicht, welches das düstere, weite Zimmer nur halb erhellte, und haftete zuweilen mit lebhaftem Ausdrucke auf dem Nero, dem großen Haushunde, der sich unten an das Strohlager gelegt und seinen Kopf auf Wilms Füße gedrückt hielt, und ihn mit den großen Feueraugen unbeweglich anstaunte. Heinrich, der kleine Stallbube, saß am Tisch, beauftragt die nöthigen Umschläge zu besorgen und auf die Kranken überhaupt Acht zu haben; der französische Baron aber ging gedankenvoll und unruhig in der anstoßenden Stube des Wirths auf und nieder, seine Terzerole hatte er auf den Tisch geworfen, und oft trat er in die halboffene Zwischenthür, nach den Kranken horchend, und zählte ungeduldig die Viertelstunden auf seiner Uhr, obgleich die Rückkehr seines Reisegefährten erst nach Stunden erfolgen konnte.

Eine weiße, ſchlanke, weibliche Geſtalt trat jetzt in das Zimmer; langſam, mit herabhängenden Armen ging ſie zu dem Lager der Kranken und kniete nieder an der Seite, wo der Poſtillion ruhete und beugte ſich, nahm ſeine Hand und drückte ſie an ihren Mund und preßte ſie dann feſt gegen ihren vollen Buſen.

Biſt Du es Line? fragte der Kranke mit matter Stimme, indem er ſein Geſicht zu ihr wandte, und ſein Blick, wie er des Mädchens Geſicht gefunden, ſchien lebendiger zu werden.

Bin die Arme, die Unglückliche, die Schuld an Deinem Tode iſt, antwortete die Jungfrau mit eintöniger Stimme. O Wilm, wirſt Du mich nicht verklagen vor Gott? —

Wilm drückte ihre Hand mit der wenigen Kraft, die ihm geblieben. Wo iſt Vater Martin? fragte er dann mit ſichtlicher Aengſtlichkeit und kurzem Athem.

Ach! Er iſt nicht da, iſt fort, ſtöhnte ſie, ſeitdem der Staffettenreiter, der Fritz, der mir Deine Warnung brachte, wieder abgeritten.

So haſt Du nicht Wort gehalten? fragte Wilm heftiger. Haſt mit dem Vater nicht geredet, wie Du verſprachſt? —

O Wilm, ſprach ſie mit Verzweiflungstönen, ſchilt mich nicht, fluche mir nicht, es war der Vater, und da fror mir jedesmal das ſchwere Wort auf dem Munde, wenn die einſame Stunde mich aufforderte, ihm zu entdecken, was Du geſehen. Ach! in der Angſt damals unter dem Fliederbuſche dachte ich mir das ſo leicht, aber den Vater anzuklagen ſolcher That, ihm vorzuhal-

ten ſolch Verbrechen, wird zentnerſchwer für ein gutes, gehorſames Kind. Wenn ich vor ihm ſtand und in ſein freundliches Geſicht ſah, konnte ich nicht glauben, daß er ſich mit ſo ſchwerer Schuld beladen, und verſchob darum das böſe Wort von Tage zu Tage. War er doch, da ich täglich bleicher ward und täglich mehr abfiel, ſo väterlich beſorgt um mich, und wenn der ſchändliche Müller von ſeinen Plänen und Anträgen zu mir ſprach, ſchalt er ihn dreiſter wie ſonſt, weil ich krank ſey, und verbot ihm, mich damit zu beläſtigen, bevor ich wieder das einſtige frohe Kind geworden. Der Müller ſchoß dann giftige Blicke auf ihn, die ich wohl verſtand, aber er ließ mir Ruhe, und die Dankbarkeit machte mir den Vater Martin lieber als je, und es wurde mir immer unmöglicher, ihn mit der Entdeckung zu kränken, daß Du und ich um ſeinen und ſeiner Kameraden böſen Wandel wüßten. Ach! ganze Nächte habe ich gebetet zu Gott um Kraft für das Wort, oder um ein Wunder der Rettung, oder um ſchnellen Tod für Dich und mich, daß wir zuſammen blieben ohne Schande. Aber Gott hörte nicht, und der Tod geht heimtückiſch bei denen vorüber, die ihn rufen. Doch heute, als der Vater ſo ſpät die Flinte von der Wand nahm und den weißen Kittel zuſammen rollte, da traf mich eine ſchwarze Ahnung. Zitternd trat ich ihm entgegen in die Thür und fragte voll Angſt, wohin ſein Weg ginge. — Was kümmert's Dich, antwortete er barſch. Es ſteht ein Hirſch im gelben Felde, vielleicht gewinne ich den Braten. — Da faßte ich ihn am Arme und bat ihn, nochmals zurückzugehen in's Kämmerchen, nur wenige Minuten, denn ich hätte

twas Schweres auf dem Herzen, und müßte mit ihm eben vor dieſem Nachtgange. Da ſprach er höhniſch: hat Dein Bettelburſch einen Boten geſendet? Willſt Du mir ein Jeremiaslied vorleiern, das ich ſchon auswendig weiß? Das hat Zeit bis Morgen. — Und als ich ihn beim Himmel und bei Allem, was heilig iſt, beſchwor, ließ er mich hart zur Seite und ſagte zornig: Iſt die Dirne mondſüchtig? Fort von mir, damit nicht die beſte Zeit vergeht. — So ging er raſch zum Walde, und ich ſaß ſeitdem von Todesangſt geplagt im Winkel meiner düſtern Kammer, bis Lärm wurde vor dem Hauſe und die Botſchaft der Hanne mir faſt das Herz brach.

Wilm machte ſeine Hand los aus der ihrigen, und faßte nach ſeiner ſchmerzenden Schulter. Wär's gebrochen, dann wohl Dir! ſagte er dumpf und halblaut. Es iſt gewiß, der Vater Martin war dabei. O Line! und wir ſind nun ſeine Mitſchuldigen, der arme Kamerad hier neben mir ſtirbt durch uns, und ſein Todesgeſtön verklagt uns laut. O hätte mich doch ein Wolf in dem hohlen Baume zerriſſen, ſo wäre die Blutſchuld nicht auf mein Herz gefallen, die mir das Sterben ſo ſchwer machen wird. —

Wilm! jammerte das Mädchen und ſtreckte beide Hände gefaltet gegen ihn aus. Wilm, fluche mir nicht! Wenn Du ſtirbſt, komme ich ſogleich Dir nach, und dann iſt Alles überſtanden, und vor Gott ſollen die heiligen Engel mir bezeugen, daß ich Dich geliebt über Alles, und daß ich nicht anders konnte, weil es der Vater war. —

Schweig! fliſterte der Poſtillion bewegt. Der fran-

zösische Herr steht in der Thür; er versteht das Deutsche so gut wie wir Beide. — Er reichte ihr die Hand und drehete sein Gesicht von ihr, und sie stand erschrocken vom Boden auf.

Der Graf war wirklich aus seinem Zimmer getreten. Demoiselle Wirthin! rief er, schaffen Sie eine Bouteille Wein! dann ging er in die Stube zurück. Linc flog und holte das Verlangte, warf im Zurückkommen einen thränenschweren Blick auf den Liebling, welcher zu schlummern schien, stutzte aber nicht wenig, als der fremde Herr, so wie sie Flasche und Glas auf den Tisch gesetzt, die Thür hinter ihr anschob und verriegelte, sie mit den großen, finsteren Augen durchdringend betrachtete, und wie sie einen Schritt zum Fortgehen that, ihr zuherrschte: Sie bleibt da! Keinen Laut oder Schrei! Keine Bewegung zur Flucht, oder ich rufe die Dragoner vom Hofe. —

Das Mädchen stand kreidebleich vor dem hochgewachsenen Manne, wie Eiseskälte fuhr ihr's über den Rücken, und sie mußte sich am Tische halten, daß ihre bebenden Knie nicht einbrachen.

Also in eine Mörderhöhle bin ich gerathen? fragte der Baron mit heftigem Ingrimm. Hier ist das Nest der Wölfe, die uns gebissen? Und Du, mit dem heuchlerisch-frommen Gesicht gehörst zu ihnen, und auch der Postknecht, den sein Herr nicht genug zu loben wußte, ist im Complott, und hat vielleicht selbst durch sein Posthorn das Zeichen gegeben, denn so wie er blies, waren die Schurken aus dem Busch. Später mag ihr

vielleicht sein Gewissen gebrannt haben, daß er auf die Pferde hieb, und uns wunderbar durchbrachte.

Nein, nein, nein, gnädiger Herr! rief da das Mädchen, plötzlich wieder Besinnung und Stimme bekommend. Nein, bei dem Himmel und der Seligkeit, der Wilm ist so unschuldig wie Sie und ich. Ach! er hat ja geblutet und stirbt für Sie, der ihm fremd war und ihn so gar nichts anging. — Sie sank matt in die Knie und nur ihr Auge bat weiter.

Du hast recht, Mädchen, sagte der Baron mit milderem Tone. Ich vergaß das; schossen doch die Schurken auch nach ihm. Aber welches Räthsel enthielt denn Euer Gespräch? Beichte mir Alles, mir ging kein Wort verloren, und wirst Du nicht aufrichtig seyn, so überliefere ich Euch Beide dem Gericht, und das mag dann untersuchen, ob Ihr das Schaffott verdient habt oder nicht. — Er faßte sie am Arm und hob die fieberhaft Zitternde vom Boden auf, und schob ihr einen Sessel unter. Da kam der Jungfrau der plötzliche Gedanke, der Fremde sey ihr von Gott gesandt, in dieser schrecklichen Verwirrung ihr zu helfen, zu rathen, sie von Verzweiflung zu erlösen; stand sie doch ganz allein, seit ihr Vater schuldig geworden und ihr Geliebter mit dem Tode rang. Diese Gedanken mit kindlicher Innigkeit dem Baron als Einleitung aussprechend, begann sie ihre Beichte und verschwieg nichts gegen den fremden Mann, zu dem sie so wunderbares Vertrauen gewonnen. Der Baron hörte ihr aufmerksam zu, und seine Miene wechselte im Ausdrucke des Abscheus, des Mitleids und steigender Theilnahme, so wie ihre Erzählung fortschritt. Als sie

geendet, saß er einige Minuten nachdenkend, dann hob er plötzlich wieder den Kopf und fragte rasch: Aber was war's mit dem hohlen Baume, dessen der Kranke zuletzt erwähnte? Verschweige mir nichts; sprachst Du wahr, so will ich Dir rathen wie ein Vater, Du armes gemartertes Kind, aber was sollte der hohle Baum?

Ein leichtes Roth der Schaam färbte des Mädchens Wangen; sie schlug die Augen nieder und antwortete leise: Ach! von da kam gerade die Haupturſache all' unseres Kummers. Wäre der arme Wilm im Dorfe drüben geboren, und hätte Vater und Mutter, wenn's auch nur Kothsaßen gewesen, der Vater hätte uns vielleicht längst zusammen gegeben; aber so nannten sie ihn einen Findling, ein Sündenkind, das eine freche Dirne ausgesetzt, denn sie fanden ihn in einer hohlen Eiche, und der Pastor taufte ihn Wilm von dem hohlen Baume, weil man nicht wußte, ob er schon in den Christenbund aufgenommen.

In der tiefsten Gemüthsbewegung sprang der Baron von seinem Stuhle empor. Mädchen, was sprichst Du? rief er mit schwankender Stimme. In einem hohlen Baume fand man das Kind? In dieser Gegend? Im Walde? Vor achtzehn Jahren etwa?

Das weiß ich nicht, denn ich war ja noch nicht auf der Welt, als es geschah, und nur die Leute und die alte Hirtenfrau, die ihn gesäugt und aufgezogen, haben mir's erzählt, entgegnete das Mädchen, erstaunt über die Veränderung im ganzen Wesen des Fremden. Der Baron eilte zur Thür, doch sich besinnend kam er langsamer zurück, und faßte das Mädchen unter das Kinn

und legte die andere Hand auf ihre kalte Stirn. Geh mein Kind, sagte er, sichtlich und mit Gewalt seine Gefühle niederdrückend, sende nach der Hirtenfrau, schaffe die Alte mir gleich zur Stelle, ich gebe dem ein Goldstück, der sie mir herbringt, ehe diese Nacht zu Ende ist. Geh, Kind, und glaube mir, es waltet noch ein Gott über Dir und dem braven Wilm, der nicht sterben wird an seiner Wunde. Geh, ich höre Lärm auf dem Hofe, der Graf wird zurück seyn. Aber verschweige Alles, was Du mir vertrauet, befiehl auch Deinem Geliebten, zu schweigen gegen Jedermann. Was geschehen, ist nicht gut zu machen, darum wollen wir retten, was ohne Schuld in die Sünde gerieth. Nur die Hirtenfrau bringe mir herbei und ohne Säumniß. — Das erstaunte Mädchen eilte fort, der Baron jedoch warf sich erschöpft in einen Sessel, blickte himmelan, und legte die feinen, magern Hände gefaltet zusammen, und flisterte: Hortense, bist Du mir nahe? —

Die Wirthstochter wurde an der Erfüllung des ihr befohlenen Geschäfts auf eine furchtbare Weise gehindert. Nicht die Kalesche mit dem Grafen und dem Wundarzte war es, welche den Lärm vor dem Hause verursacht. Der Offizier der Landdragoner kehrte mit mehreren seiner Leute zurück, ein Leiterwagen fuhr mit ihnen, von einigen Bauern geführt und besetzt, welche die Ladung desselben sogleich in das Haus schafften, zwei todte Menschen in weißen Blusen, und als sie die erste Leiche dicht vor dem Mädchen niederlegten, erkannte die Arme trotz

des geschwärzten Gesichts sogleich den Getödteten, und stürzte mit dem Schreckensschrei: Vater Martin! besinnungslos auf den Estrich des Vorplatzes nieder. —

Der Lieutenant hatte mit seinen Reitern zuerst einen Theil der Heerstraße durchsprengt, als man auf ihr aber nichts Verdächtiges getroffen, wurden im nächsten Dorfe der Vogt und die Bauermeister herausgeklopft, und diese der Gegend kundigen Männer zur Hülfe bei Durchsuchung der Büsche und Steinschlüchte gebraucht. Bei dem Scheine der großen Ställeuchte des Vogts fand sich bald auf der Heerstraße der Platz des räuberischen Angriffs durch mehrere große Blutflecken auf den zerschlagenen Kalksteinen bezeichnet. Bei der Untersuchung der nächsten Gräben traf sich in denselben ein todter Körper; nach der Kleidung erkannten die Bauern in ihm den Wirth von der Bärenschenke, sein Kittel war zerfetzt und ganz mit Blut begossen, welches auch geronnen noch vor seinem Munde stand. Durch seine Beutegier und Unvorsicht war er in die Räder des Wagens gerathen, fortgeschleift und zerquetscht; die zerrissenen Lungen hatten ihr Blut in jedem Athemzuge ausgegossen und schnell sein Leiden geendet. Bei der Flucht der Räuber hatten diese seinen Leichnam zur Vorsicht in den Graben geschleift, da die Furcht der Verfolgung nach dem mißlungenen Nachtstück sie an seiner Fortschaffung gehindert. In einem nahen Steinbruch entdeckte ein Bauer durch seinen Schäferhund einen Zweiten von der Mörderrotte und in ihm war der verwachsene, kürbißköpfige Hausschlachter der Gegend nicht zu verkennen. Der Pistolenschuß des Barons hatte ihn gut getroffen, die Kugel

war durch den dicken Speckhals gefahren, doch hatte der Verwundete sich noch bis in dieses Versteck geschleppt; er lebte noch, rang jedoch augenscheinlich mit dem Tode und röchelte bald, ehe noch ein Ackerwagen zum Transport herbeigeschafft, seine schwarze Seele aus, zum Aerger des Offiziers, der trotz aller Fragen von ihm keine Antwort erpressen konnte.

Durch das Getümmel auf dem Gange herausgelockt, sah der französische Baron mit Entsetzen die schauderhaften Leichname, sah die Tochter des Hauses von den Dienstboten fortbringen, und erhielt durch den Lieutenant die gewünschte Aufklärung.

Auf Ehre, Excellenz! schloß der Offizier seinen Bericht. So knapp unser Sold ist, und obgleich ich alles Gold auf meiner Uniform noch schuldig bin, eine Monatsgage ließe ich springen, könnte irgend Jemand den beiden Hallunken dort am Boden einen lebendigen Odem verschaffen. Lange schon war die Polizei auf diese Bärenhöhle aufmerksam, hatte ihre Argusaugen auf jeden Lump gerichtet, der hier ein Nachtquartier nahm, denn dieser Gränzwinkel ward immer verrufener durch Diebereien aller Art. Doch daß die wohlhabenden Bewohner selbst hier den Fra-Diavolo gespielt, wird dem Herrn Polizeiminister eine Neuigkeit werden, die dem bis jetzt durch nichts zu erhitzenden Herrn sicherlich eine Fiebernacht verursachen möchte.

Mein Genius hat Sie zu rechter Stunde hiehergeführt, antwortete der Baron verbindlich, indem er einen Brillantring vom Finger zog. Ohne Ihre Gegenwart wäre ich gerettet aus den Klauen der Löwen in die Höhle

der Löwin gerathen und ſicher der übriggebliebenen Bande ein willkommenes, wehrloſes Schlachtopfer geworden. Nehmen Sie dieſe Kleinigkeit als ein Andenken an dieſe Schauernacht und meine Dankbarkeit.

Der Offizier trat einen Schritt zurück. Excellenz verzeihen, antwortete er ernſt, ein deutſcher Soldat läßt ſich ſeine Pflicht nie bezahlen. Ich freue mich der Dienſtleiſtung, und ſollten Excellenz mir einmal bei den Großen unſeres Hofes nützen können, ſetzte er leichter hinzu, ſo wird der Lieutenant nicht ermangeln, für ſeine ſchwache Stimme Dero gewichtiges Wort zum Succurs zu erbitten. Aber Ihr Gleichniß von der Löwin erinnert mich an meine Schuldigkeit. Der Todte da war der Herr dieſes Hauſes, die Tochter muß um ſein Thun, um ſeine Spießgeſellen wiſſen. Ich werde einen Dragoner auf ihre Kammer ſetzen, damit kein Zufall ſie uns entführt, wie der voreilige Hans Mors uns dieſe da entführt hat.

Der Baron erſchrack, doch faßte er ſich ſogleich und entgegnete: Thun Sie Ihre Pflicht, Herr Lieutenant, aber befehlen Sie der Wache die zarteſte Schonung; laſſen Sie das Mädchen nicht zur Stadt transportiren, Hausarreſt iſt hinlänglich, ſie iſt nöthig zur Pflege unſerer Bleſſirten. Ja, ich ſelbſt verbürge mich für das unglückliche Kind, und werde dieſe Nachſicht bei der Behörde ſelbſt vertreten. Sie ſtarren mich verwundert an und betrachten meinen grauen Kopf? Nein, Herr Lieutenant, nicht die Galanterie meines Vaterlandes, nicht die Schönheit des Mädchens iſt meines Mitleides Urſache. Ein wunderſamer Zufall hat mich verſichert, daß

die Tochter des Vaters Schuld nicht theile, daß ſie aber vielleicht der wichtigſte Zeuge gegen die Spießgeſellen des Vaters werden möchte, da dieſer von Gottes Hand ſelbſt beſtraft worden. Erwarten wir ruhig den Tag, doch bitte ich ſogleich einen der Gegend kundigen Reiter nach dem nächſten Dorfe zu ſenden, und mir die alte Hirtenfrau zu holen.

Iſt die alte Hexe mit im Komplott? fragte der Lieutenant mit Haſt. Sie beſitzt Alles, was zu einer Zigeunermutter paßt.

Nicht doch, verſetzte der Baron, es iſt in meiner Privatangelegenheit. Ich laſſe die Frau bitten, ſich hieher zu verfügen und verſpreche ihr eine gute Bezahlung des nächtigen Weges.

Verletzt durch das verweigerte Vertrauen, verbeugte ſich der Offizier und ſagte im Dienſttone: Euer Excellenz Befehle ſollen befolgt werden.

In der Hütte der alten Ilſe war indeß die einförmige Ruhe, die ſonſt nur durch das Aechzen der Gichtbrüchigen geſtört zu werden pflegte, ebenfalls auf eine ungewöhnliche Weiſe unterbrochen worden. Die Alte litt an ihrem Reißen und ſchlief nicht, hatte die Lampe wieder angezündet und kochte ſich einen Hollundertrank, und hörte darum ſchnell ein leiſes Klopfen an ihrer Thür, und die Bitte um Einlaß, als ſie nach dem Klopfer gefragt. Ihre Armuth ſchützte ſie vor Argwohn und Furcht, und neugierig hinkte ſie zur Thür, fuhr jedoch zurück, als der bekannte Müller Wolf hereintrat und die Thür

hinter ſich ſchloß, auch den Riegel ſorgſam vorſchob. — Verſtummt ſah ſie ihn an, wie er erhitzt und ſchwer athmend vor ihr ſtand in ſeiner rieſigen Geſtalt, mit einem Sacktuche die Hälfte des Geſichts verhüllt hielt, und mit dem Einen freien Feuerauge, einem grimmigen Cyklopen ähnlich, das Innere der Hütte muſterte.

Ich bedarf Eurer, Mutter, ſprach der wilde Menſch mit abgeſtoßenen Tönen, doch mit erzwungener Freundlichkeit. Seyd Ihr doch bekannt als der kundigſte Wundarzt bei Menſchen und Vieh, und dem dummen Dorfbader darum ein Dorn im Auge. Vergeßt Euer Zipperlein und ſchafft mir Hülfe, denn der Höllenſchmerz macht mir den Weg bis zur Mühle unmöglich. — Zugleich warf er einen harten Thaler auf den Tiſch und ſetzte ſich auf die Ofenbank.

Die Alte ſtellte ſo raſch, wie es ihr möglich, die Lampe hin und antwortete kopfnickend. Jedermann helfen, der in Nöthen iſt, Freund oder Feind, Guten oder Böſen, lehrt das Chriſtenthum. Sagt mir nur, wo's fehlt; mit Gott und des Himmels Segen hat die alte Ilſe ſchon Manchem geholfen.

Meinetwegen helft in des Teufelsnamen, verſetzte der wilde Mann, wenn nur geholfen wird. Auf dem Heimwege von der Kindtaufe beim Bäcker Fleiſch in Stein bin ich geſtürzt im Walde, und ein Baumſtumpf iſt mir in's Auge gefahren. Am Bach habe ich's gewaſchen, aber der Schmerz iſt gräßlich und ſticht mir das Hirn entzwei. Da ſeht ſelbſt und thut das Beſte daran, Ihr wißt, der Müller Wolf zahlt gut, wenn man ihm dient. —

Sündenlohn! murmelte die Alte; doch das Gewiſſen macht das ſchwere Geld nicht leicht. Habt gewiß wieder einmal des Guten zu viel genoſſen, ſetzte ſie laut hinzu; der reiche Bäcker backt klein für die Armen, damit er den Gäſten theuern Wein vollauf eingießen kann. Weltlauf, wer ſchmiert, fährt gut. Aber um Jeſus, was iſt mir das? Wolf, das Auge ſchafft Euch Niemand mehr, das iſt ausgefloſſen und todt, als hätte Jemand eine ſpitze Gabel hineingebohrt.

Satan, knirſchte der Müller, ja die Peitſchenſchnur traf auch wie eine Nadel; aber ich zahle dem verdammten Buben dafür.

Was ſagt Ihr da? fragte die Alte. Redet Ihr im Fieber, und wie kamen die ſchwarzen Flecken in's Geſicht? Um Jeſus, das wird doch nicht ſchon der Brand ſeyn und Ihr ſtürbt mir hier. Nein, die Kur übernehme ich nicht, will zur Nachbarin laufen, daß ihr Sohn ſattelt und den Stadtdoktor herbeiſchafft. — Der Müller fuhr in die Höhe und packte die Hirtin bei ihrem Wollrocke. Bleib, verdammte Bettel, rief er in Wuth, oder ich erwürge Dich auf dem Fleck! Ich will keinen Doktor, ich will keinen Lärm um die Kleinigkeit, das Schwarze kennſt Du aus Deiner Küche, denn ich ſtürzte ja dicht am Kohlenſchachte. Hole Deine Salben und verbinde mich; habe ich zwei Stunden Ruhe, ſo finde ich ſchon heim, und ſprichſt Du ein Wort, daß ich bei Dir geweſen, ſo ſetze ich Dir den rothen Hahn auf Dein Strohdach und laſſe Dich lebendig gebraten zum Teufel fahren. — Die Alte bebte zuſammen und ging ſtill zu ihrem Schranke, nahm die verwahrten Kühlmittel heraus

und machte einen lindernden Umschlag, hieß dann den Kranken sich niederlegen, und schob ihm mit Sorgsamkeit selbst die ärmlichen Polster ihres Bettes unter. Von Mohnköpfen bereitete sie dann am Heerde einen Trank, und fragte, als sie damit zurückkam, zaghaft nach seinem Befinden. Der Müller reichte ihr, nachdem er getrunken, seine Hand. Nichts vor ungut, Mütterchen, der Schmerz macht wild, und ich hab's nicht so gemeint, wie ich sprach. Euer Verband ist gut; mag das Auge der Teufel holen, man sieht mit Einem noch genug des Aergerlichen in der Lumpenwelt; der Schmerz läßt nach, und ist auch Eure Hand nicht mehr so weich und rund, wie damals, als wir manchen Sprung auf dem Freischießen gethan, und ich Euch in der Bleicherhütte besuchte, sie thut noch eben so wohl und hat das Streicheln nicht verlernt.

Die Alte entzog ihm die Hand und drehete sich weg von ihm.

Gott vergebe uns unsere Sünden! seufzte sie. Was seyd Ihr für ein Mensch, Wolf, und wer kann mitten in solcher Nacht und nach solchem Unglück sich an solche Sachen erinnern? Ihr waret ein schlimmer Bursch von früh auf. Laßt ruhen, was geschehen. Bei mir ist die Strafe früh gekommen, und Ihr habt nichts gethan, Eure Lüge und Eure Schuld an mir gut zu machen.

Verschaffte ich dem Loofs nicht den guten Hirtendienst? fragte der Müller mit höhnischer Freundlichkeit. War ich's nicht, der Euch den Findling zuwandte, welcher Euch so schönes Geld aus der Gemeindekasse brachte?

Die Alte drehete sich wieder rasch zu ihm und sah

ihn mit ihren trüben Augen recht durchdringend an. Eben traf Euch Gottes Hand, ſagte ſie, und Ihr möget Euch aller Sünden rühmen? Habt Ihr denn allein in der Welt gar kein Gewiſſen? Das arme Liebeskind, den Wilm, ſchobt Ihr auch der Gemeinde auf den Beutel und mir in den Schooß. Ihr hättet beſſer gethan, ihn in Eurer Mühle zu behalten, und ihn von Eurem eigenen Gelde aufzuziehen. Aber wer weiß, ob es dann ſo ein ſchmucker Burſch geworden wäre, fromm und gut, daß alle Welt an ihm Freude hat.

Den Wilm, den Poſtknecht? fragte der Müller finſter und wild. Die Hölle hat ihn überall in meinen Weg geworfen, und Niemand iſt mir ſo verhaßt wie er. O daß ich ein Schwächling war, und dem Wurm nicht das Genick abſtieß, als er im Baumloche winſelte.

Alſo geſteht Ihr's endlich, was ich ſchon längſt glaubte? So ſeyd Ihr des Wilm Vater? entgegnete haſtig und im frohen Tone die Alte. Nun, das iſt ein Zeichen der Reue; ſo werdet Ihr doch von jetzt an des verſtoßenen Sohnes gedenken, und wenn's an's Sterben geht für ihn ſorgen, da Ihr doch keine Erben habt.

Welch ein Tollwurm ſticht die alte Hexe wieder? fuhr der Müller ingrimmig auf und hob die Fauſt. Ich des Poſtknechts Vater? Da wollte ich ja lieber mich ſelbſt in's brauſende Mühlrad ſtürzen, ehe ich den Buben für meinen Sohn anſähe und traktirte.

Nun, Ihr ſagtet ja eben ſelbſt, Ihr hättet ihn im Baumloche gewußt, ehe die Andern hinzukamen, ſtotterte die Alte erſchrocken. Der Müller legte ſich, von neuem Schmerz gefoltert, wieder auf das Lager zurück. Habe

ich's gesagt? fragte er verächtlich. So will ich's auch nicht läugnen vor Dir, Du jämmerliches Wesen, deren Zunge die Furcht gebunden hält. Ja, ich sah den Buben eher als Jemand von uns. Von einer Waldstreiferei kehrend hörte ich ein Kind weinen, ging dem Tone nach, und fand es im hohlen Baume. Es trug ein feines Kleidchen, ein Spitzenmützchen, und dazu hing an seinem Halse eine zarte Goldkette und an dieser ein kleines, silbernes Kruzifix mit ächten Steinen besetzt. Die Steine blitzten mir in's Auge, denn eben ließ sich die Sonne am Berge sehen; mit den feinen Kleidern konnte ich die schöne Marie erfreuen, die eben in meiner Mühlkammer ein Töchterchen geboren. So nahm ich das Kind aus dem Baume, gab ihm einen Trunk aus meiner Flasche, entkleidete es und legte es wieder an seinen Platz. Der tüchtige Trunk hatte es ruhig gemacht, und ich meinte, der kalte Herbstmorgen, der mich selber schüttelte, würde dem Wurm schon hinüber helfen, und ihm alles kommende Weh ersparen. Die Holzhauer hatten es lebendig gefunden, als ich vier Stunden später hinzukam. Nesseln vertilgt man nicht leicht, und diese verfluchte Nessel hat mich tüchtig gebrannt für mein schlecht angebrachtes Mitleid.

Die Alte schlug die dürren Arme vor Erstaunen über dem Kopf zusammen. O Ihr entsetzlicher Bösewicht! kreischte sie. So war unser Wilm was Vornehmes, nicht am Zaune geboren, und Ihr habt ihn um all sein Glück gebracht, ihn bestohlen, ehe er einmal Euch Dieb schelten konnte. Fand man ihn im feinen Kleidchen und im Schmuck dazu, so hätte ihn der Herr

Amtmann selbst zu sich genommen, in alle Zeitungen wäre es geschrieben, und die armen Eltern hätten sich sicher eingefunden. Jetzt sind's achtzehn Jahr, und da sind wohl Manche, die ihn gern wieder hätten, in den schwarzen Kasten gelegt. O Wolf, Wolf, mit Euch kann's kein gutes Ende nehmen! Aber Ihr müßt das Alles selber dem Wilm bekennen, und dem Gericht gestehen, oder ich — —

Weib! fiel der Müller ein und hob bedeutungsvoll den Finger, nur den Einen Finger gegen sie auf. Kalt setzte er dann hinzu: Hast Du vergessen, daß Du gelobt, Alles was Du diese Nacht gesehen und gehört, keiner Menschenseele zu vertrauen? Und ich meine, wenn Du und Dein elender Wilm noch länger Lust haben, sich in der Sonne zu wärmen, so wirst Du schon Dein Maul versiegeln. —

Zwei starke Schläge geschahen an die Pforte, und eine fremde Stimme rief draußen. — Geh hin, sieh wer da ist, flüsterte der Müller, aber verrathe nicht, daß ich Dein Gast bin. —

Die Alte ging mit der Lampe, sprach durch die Thür mit dem Klopfer und kam bald zurück. Man will mich in der Bärenschenke haben, sagte sie. Der Bote verspricht guten Lohn. Einem Reisenden ist sicher dort sein Pferd oder sein Hund krank geworden.

So geh und rühre dem Thiere ein Ratzenpulver ein, komm aber bald zurück zu Deinem Seelenfreunde, antwortete der Müller noch leiser. Dein Trank war gut, ich fühle mich schläfrig. Lösch die Lampe, und schweig, oder ich spiele des Teufels Rolle und setze Dir das Ge-

ſicht in den Nacken. Er bedeckte ſich mit der großen Wolldecke, die alte Ilſe ſuchte ihren Medicinkaſten hervor, hing einen Mantel um, löſchte die Lampe und verließ die Hütte, dem Boten folgend durch die Nacht.

Im Wirthshauſe war indeß der Wundarzt aus dem nächſten Städtchen allein und zu Roſſe angekommen. Der Oberjägermeiſter hatte ihn angeſpornt und verſprochen zu folgen, ſobald die ermüdeten Thiere ſeines Fuhrwerks geruht hätten und durch ein gutes Futter geſtärkt ſeyn würden. Unruhig ging der Baron ab und zu, indeß der Chirurg ſeine Viſitation vollführte, die Landleute ſtanden handreichend an dem Krankenlager.

Iſt eine Schande für die ganze Gegend, ſagte da ein alter weißhariger Bauermeiſter halblaut zu ſeinem Nachbar, daß ſolch Geſindel mitten zwiſchen ehrlichen Leuten gewohnt. Niemand darf jetzt ſeinem Nächſten trauen, denn der ſcheinheilige Martin und der bucklichte Schweinſtecher hatten der Bekannten gar viele, und man merkt's nun, warum die Kirche leer ſteht wie ein Peſthaus und die Schenkſtube voll iſt wie ein Hochzeitsſaal. Dauert mich nur der arme Junge da, daß der's ausbüßen mußte. Hat ſich herauf gequält aus dem Sande und Schmutze, muß von guter Art geweſen ſeyn, daß er unter der Looſſchen Wirthſchaft nicht ſchlecht geworden. Weiß noch wie heut, als man ihn fand im Walde, und ſah's dem feinen Knäblein gleich an, daß er nicht von gemeinem Blut in die Welt geſetzt, wenn auch Niemand rathen konnte, wie er in den Baum gekommen.

Der Baron, der gerade hinter den Sprecher getreten, fragte raſch: Ihr waret dabei, Vater? Saget, wie war das Kind gekleidet? Fand man nichts Beſonderes an ihm? — Der Bauersmann drehete ſich mürriſch um, als er jedoch den vornehmen Fremden erkannte, zog er die Mütze und entgegnete: Was ſollte man finden? Das Kind lag nackicht wie Adam im Paradieſe. Es ſchien wohl auf ein Schelmſtück abgeſehen, denn der Morgen war winterkalt, und wer das arme Bübchen hingelegt, hatte ſich gewiß ſeiner auf immer entledigen wollen.

Der Baron verſtummte und ging in ſein Gemach zurück, die Bauern verwunderten ſich aber gar ſehr, wie der Herr von der Geſchichte wiſſe und warum er ſo haſtig gefragt. Der Wundarzt begab ſich bald darauf zu dem Baron und ſtattete ihm ſeinen Bericht ab.

Dem Diener deſſelben ſprach er das Todesurtheil, des Poſtillions Wunde hielt er nicht für gefährlich, nur der Blutverluſt würde, meinte er, ſein Krankenlager in die Länge ziehen. Der Baron empfing die Nachricht ohne beſondere Bewegung; er war durch die Ausſage des Bauern irr geworden, und, von ſo vielfachen Gefühlen wechſelnd beſtürmt, war ſein Geiſt ermattet, und auf ein Ruhebett hingeſtreckt, erwartete er des Freundes Ankunft, und ſein Drang nach Aufklärung einer ſo wichtigen Angelegenheit ſchien in ſtumpfe Geduld übergegangen. —

Jetzt kam die alte Ilſe in das Haus. Die todten Körper auf der Hausflur, die Geſchwätzigkeit der Mägde machte ſie bald mit Allem, was vorgegangen, bekannt,

und ſie wankte an Wilms Bett, und heulte laut über ihres Lieblings Unglück.

Als aber der Landdragoner ſie an den fremden Herrn erinnert und geſcholten, daß ſie ſolch eine Excellenz warten laſſe, ging eine plötzliche Veränderung mit ihr vor; kerzengerad ſtand die gekrümmte Greiſin am Lager auf, ihre Augen funkelten wie rothe Heerdkohlen, und die dürren Arme griffen durch die Luft, als haſchten ſie nach flüchtigen Schatten.

Schlaf ſüß, mein Jung! ſagte ſie mit einer rauhen, ſeltſamen Stimme. Mit dem Schlafe iſt aller Jammer aus, und was iſt mir die Neige vom Leben, wenn meine letzte Freude hin iſt? Aber der Wolf, der mein gutes Kind zwei Mal gebiſſen, ſoll nicht mehr lachen. So wahr ein Gott iſt, er ſoll nicht mehr lachen, denn er war dabei, war voran! Halte Dich nur ſicher in meiner Grube, Du weißzähnig Raubthier! Das Netz ſchlägt zu, und Dein rother Hahn kräht nicht auf meinem Dache. —

Alle wichen ihr aus, wie ſie durch die Leute ging, einem häßlichen Nachtgeſpenſte nicht unähnlich; als der Landdragoner ihr die Thür geöffnet zum Zimmer des Barons, ſah man nur noch, daß ſie einen Augenblick den fremden hochgewachſenen Mann anſtarrte, und ſich dann in die Knie vor ihm warf. Der Baron ſchloß dann die Thür von Innen vor den Blicken der Neugier.

Der Oberjägermeiſter kam indeſſen zurück zur Schenke und wurde bei ſeinem Eintritte einige Zeit durch die

Erkundigungen nach dem, was während seiner Abwesenheit vorgefallen, beschäftigt. Des Freundes gedenkend verwunderte er sich, denselben eingeschlossen zu finden, doch sein Befremden stieg, als jetzt die Zimmerthür geöffnet wurde, der stille, ernste, wortarme Baron in heftiger Gemüthsbewegung mit geröthetem Gesicht heraus trat, die Hirtin, die er an der Hand führte, einer Magd zur Pflege befahl, den Lieutenant in einen Winkel zog und ihm einige heimliche Worte zuflüsterte, die dieser mit Staunen vernahm, und dann sogleich hinaus zu seinem Kommando eilte. Der Graf wendete sich mit einer freundlichen Frage an den Freund, dieser aber ging ohne ihn zu hören zu dem Lager der Kranken, und beugte sich zu dem Postillion und legte sanft seine Rechte auf die Stirn des armen, leidenden Burschen. Dann richtete er sich rasch auf, fuhr mit der Hand über die Stirn, als besänne er sich jetzt und fühle selbst die Seltsamkeit seines Benehmens. Zum Grafen sich wendend reichte er diesem die Hand, doch die Worte mangelten ihm, und er deutete nur auf des Wirthes einsames Stübchen, wohin ihm der Freund auch ohne Aufschub folgte.

Ihr erschreckt mich, lieber Baron, nahm der Graf das Wort, als sich Beide gesetzt. Ich glaubte Euch im Bett zu finden, Erholung suchend nach dem bösen Abenteuer. Aber ich muß fürchten, die Schreckniſſe dieser Nacht sind noch nicht zu Ende. Reißt mich aus der Pein und saget, was Euch so ganz aus den Schranken Eures gewohnten Benehmens warf, und Eure ernste, fest barrikadirte Philosophie in die Luft sprengte.

Fürchtet, hofft, wie Ihr wollet, fiel der Baron lebhaft ein. Nur schenkt mir geduldig ein Viertelstündchen, denn ich muß Euch mit einer langen Erzählung langweilen, damit Ihr den Rath eines unbefangenen Mannes geben könnt in einer Sache, die meinen Geist verwirrt, mein Herz zerfleischt, die alle Narben meiner Seele aufgerissen, und die mir Freude und Schmerz zugleich in demselben Becher darbeut.

Erzählt, Freund, entgegnete der Graf theilnehmend, erleichtert Euer Herz; ich sehe, es thut Noth damit. Die frische Morgenluft hat mich wieder munter gemacht und das Leben meiner Zunge soll meinen Ohren zu gut kommen, daß ich schweige und nur höre.

Der Baron that einen tiefen Athemzug, dann begann er folgendermaßen. — Ich muß eine Zeit herauf beschwören, sagte er, die ein grauer Schleier bedeckt hat, die versunken ist gleich einer ärmlichen Hirtenlaube unter den Trümmern eines Riesenpalastes, der wir Beide kaum mehr gedachten, weil größere Weltbegebenheiten uns in Anspruch nahmen. Ich meine die Zeit, wo wir uns nach fröhlich durchlebten Jahren trennen mußten, die Zeit, wo das Schattenkönigreich, unter dessen Puppen wir mitgespielt, vor dem rauhen Kriegsrufe eines Kosacken-Hettmanns zusammenfiel. Der König flüchtete, wir folgten dem königlichen Beispiele; Ihr begabt Euch in Eure Vaterstadt zurück, ich ließ den Reisewagen mit den besten Habseligkeiten bepacken, warf mich mit meiner Hortense und den drei Kindern hinein, und fuhr dem Süden zu, um mein Liebstes vor den russischen Piken

und den Mißhandlungen roher Asiaten sicher zu stellen. Die gerade Route zum Vaterlande war nicht mehr sicher, und auf Nebenwegen eilten wir dem schönen Frankreich entgegen. Doch auch fern von den Horden der Kalmücken umdrängten uns unvermuthete Gefahren. Schneller als unserer Pferde Flug hatte das Gerücht den Sturz des Frankenreichs verkündet, allenthalben war das Volk in Bewegung, der lang verhehlte Frankenhaß hatte sich entfesselt, und nirgends gab es für uns eine Rettung, wenn man uns als flüchtige Franzosen erkannte. Unter meinen Dienern waren einige treue Deutsche, ich selbst bei meinem langen Aufenthalte in Deutschland war der Sprache vollkommen mächtig, und so gelang es, mit strenger Vorsicht den ersten Theil unserer Reise glücklich zurück zu legen, obgleich mein armes Weib fast in Angst um sich und ihre Kleinen verging. Am zweiten Tage wurde der Wagen auf der Bergstraße beschädigt, und da wir in einem Dorfe verweilen mußten, drängten sich neugierige Menschen um uns, und ich sah an ihren feindseligen Blicken, daß wir ihnen verdächtig geworden, und wir unser trauriges Geheimniß bei dem Aufenthalt im engen Dorfkruge nicht sorgsam genug verhüllt gehalten. Daß wir in der Dämmerung weiter fuhren, da ich die Nacht zur Nachholung der versäumten Zeit benutzen wollte, mußte natürlich ihren Verdacht steigern, und ich höre jetzt deutlich wieder die Stimme eines großen, fuchsbärtigen Kerls, den mein Kutscher nach dem nächsten Wege frug, und der uns, nachdem er die Frage beantwortet, mit einem höhnischen Tone eine glückliche Reise wünschte. Meiner

Gattin wegen beſchwichtigte ich die innere Warnungsſtimme in mir, hielt meinen Charles und meinen Henry auf dem Schooße, indeß Hortenſe den kleinen halbjährigen Louis vom Arm der Amme nahm und ſelbſt in ihren Shawl verhüllt bewahrte, und ließ in den Wald hineinfahren.

Der Kutſcher bemerkte gar bald, daß der hämiſche Wegweiſer ihn irre geleitet; der Hohlweg theilte ſich in viele Nebenwege, immer dichter drängte das Dickicht ſich an die Straße, doch da der Mond leuchtete, ſetzten wir die Reiſe auf Gerathewohl fort, in der Hoffnung ein Dorf oder doch eine Jägerwohnung zu erreichen, wo uns Rath und Hülfe werden mochte. Da — eben als der Kutſcher abgeſtiegen, um bei einem Zwillingswege genauer nachzuſpüren, welcher Pfad am letzten und meiſten befahren erſchiene, rauſchte es plötzlich hier und da und dort in den Gebüſchen, und eine ähnliche Scene als die, worin wir heute gezwungen mitſpielten, erſchien vor unſern überraſchten Augen. Dunkele Männergeſtalten umringten uns, ein furchtbares Wuthgebrüll unterbrach die Stille der Mondnacht, die niedrigſten Flüche auf das Franzoſenvolk verkündeten uns Verderben, Mord und Raub ſchien die Looſung unſerer mitleidsloſen Feinde. Ich warf ſogleich die beiden älteſten Knaben in den Grund des Wagens und gebot ihnen ſtrenge Ruhe, ſelbſt ſprang ich dann mit Säbel und Piſtolen hinaus, entſchloſſen mein Leben und das meiner Geliebten zum höchſten Preiſe zu verkaufen; meine beiden Diener und mein Kutſcher ermuthigten ſich durch mein Beiſpiel, und es gab ein tüchtiges Gefecht, wobei der

Vorzug unserer Waffen trotz der Ueberzahl der Gegner (es mochten ihrer acht seyn, doch sämmtlich nur mit Knitteln bewehrt), lange das Gleichgewicht hielt. Aber zwei von meinen Kampfgenossen sanken am Kopf getroffen, ich selbst fühlte meinen Arm erlahmen, meine Pistolenschüsse hatten Niemanden niedergestreckt, und so gab ich mich und Alles fast verloren, als wie vom Himmel hernieder gesandt drei fremde Reiter mitten unter uns erschienen und mit ihren Pallaschen mir Luft machten, und nach kurzem Kampfe alle die finsteren Gegner also von ihrer Ueberlegenheit überzeugt hatten, daß Keiner länger Stich hielt und die Flüchtigen so schnell als sie aufgetreten, auch wieder in die Schluchten und Tannenhaufen des Waldes verschwanden. Unsere Retter waren drei Deutsche von der Garde du Corps des verjagten Königs, sie hatten ihn auf der Flucht verlassen und den Weg zur Heimath eingeschlagen. Wenn auch nicht französisch gesinnt, zeigten sie sich doch als Männer von Ehre, versprachen uns Geleit und Schutz, bis wir eine gute Heerstraße gefunden haben würden und der Tag uns Sicherheit zu bieten vermöchte. Ich eilte jetzt zum Wagen zurück, aber denkt Euch mein Entsetzen, als ich meine Gattin, das jüngste Kind und auch die Amme vermißte. Wir riefen ihre Namen, wir vertheilten uns in den nächsten Gebüschen, und von einem schwachen Gewinsel geleitet fanden wir die Wärterin in einer tiefen Schlucht mit blutendem Gesicht und zerfetzten Kleidern. Aus ihrem Munde vernahmen wir, daß Hortense, so wie der Anfall geschah, mit dem kleinen Louis aus dem Wagen gesprungen und den Holz-

weg entlang geflüchtet ſey; inſtinktmäßig folgte ihr die Amme, doch bald verlor ſie die Gebieterin aus den Augen und ſtürzte, vom Mondſcheine geblendet, in die mit feuchtem Mooſe umgebene Tiefe. Unbeſchreibbar iſt die Gräßlichkeit der Schmerzgefühle, die damals mein Herz zerriſſen; alle theilten meine Verzweiflung, alle vereinten ſich, mir die Verlorenen wieder zu ſchaffen. In der Richtung, welche die Amme angab, blieb kein Buſch, keine Tiefe undurchſucht; der Wagen folgte uns langſam, endlich gelangten wir in eine freiere Hölzung, ein weißer Schleier ſchimmerte mir in's ermattete Auge, ich flog hinzu, am Boden lag mein Weib ohnmächtig und kalt; aber entſetzlich — der Knabe war nicht bei ihr. Wir durchſuchten die ganze Umgegend, doch vergebens, das Kind blieb verſchwunden, und als wir die arme Mutter wieder zum Leben erweckt, erkannten wir mit neuem Schreck, daß ihr Verſtand gelitten, daß ihre Gedanken, ihre Worte verwirrt waren, daß ſie Niemanden von uns kannte, daß ein ſtumpfer, trüber Wahnſinn ihren hellen Geiſt in Feſſeln geſchlagen hatte. Die theilnehmenden Leibgardiſten zuckten die Achſeln, als ich rathloſer Vater ihren Rath begehrte; ſie warnten mich vor jeder Zögerung, da ſie ſelbſt, obgleich Deutſche, rebelliſchen Bauernhaufen, ja ſelbſt abgefallenen deutſchen Soldatentrupps ausgewichen waren, um nicht ihrer verhaßten Uniform wegen mißhandelt zu werden. Mein armes Weib, meine beiden älteſten Knaben forderten ein Abrahams-Opfer; ich gab den Reitern meine wohlgefüllte Börſe, ich beſchwor ſie bei Ehre und Religion in den nächſten Ortſchaften Alles aufzu-

bieten, um das verlorene Kind aufzufinden, ich flehete sie an, mir nach Mainz Eilboten nachzusenden, versprach Tausende für die günstige, tröstende Botschaft, und fuhr in einem Zustande der Zernichtung, mein Daseyn verwünschend, grollend selbst mit dem Himmel, weiter.

Armer Freund! sagte der Graf, seine Hand auf die Schulter des Barons legend. Ich bin Junggesell, denn wir Deutschen aus jener Sardanapals-Zeit passen in kein germanisches Ehejoch, aber ich kann mir dennoch diese Hölle denken. Warum war ich nicht damals Euch zur Seite? —

Der Baron seufzte tief, da fuhr er fort: Vier Wochen lang harrten wir in Mainz, kein Bote folgte uns; ich sandte treue Späher nach dem Norden, alle kamen ohne Erfolg zurück; der ausgebrochene Völkerkrieg ließ solchen kleinlichen Begebenheiten keine Theilnahme übrig; ich mußte zurückreisen nach Paris ohne meinen Benjamin, mußte ihn todt beweinen, und zugleich zehren an dem täglichen Gram, eine wahnsinnige Gattin an meiner Seite zu sehen. Kein Arzt, kein Heilmittel half der armen Hortense, sie saß geduldig, still, immer in tiefem, finsterem Sinnen verloren, und verfiel sichtlich von Tage zu Tage, ja jede Stunde riß ein Rosenblatt aus der schönen Centifolie fort. Die Umgestaltung meines Vaterlandes nahm auch mich in Anspruch, ein großer Wirkungskreis zerstreuete mich, aber daheim Abends blutete die Wunde immer auf's neue. Nach zwei Jahren erlöste der Tod die unglückliche Hortense von ihrem Halbleben. Drei Stunden

vor ihrem Ende kam plötzlich der Name Louis von ihren Lippen, sie sah suchend im Zimmer herum, und rief die Amme mit dem Kinde; doch folgte durch Gottes Barmherzigkeit dem ersten Lichtblicke der Besinnung kein voller Geisteстag, der schrecklich für die Leidende hätte werden müssen. Aber aus ihren Reden wurde mir folgendes klar. Durch den Wald flüchtend glaubte sie sich von einem der Räuber verfolgt; ihre Knie brechen, nur ihres Kindes Rettung fleht sie von Gott, da fällt das Mondlicht auf einen alten Baum, dessen Fuß weit ausgehöhlt sich öffnet. Sie legt das Kind schnell in die bergende Höhlung, flüchtet weiter um den Mörder abzulocken, flieht bis sie niedersinkt. Als sie sich wieder erhebt, ist es still um sie, kein Verfolger ist zu schauen, und vorsichtig kehrt sie jetzt zurück, das Kind wieder aus seinem Versteck zu holen. Aber wehe — der Baum ist nicht wieder zu finden. Immer ängstlicher sucht sie, ruft um Hülfe, klagt, weint, bis ihre Gedanken sich wirren, ihr Herzschlag in der furchtbaren Mutterangst sie zu ersticken droht, und sie geistig und körperlich erschöpft zu Boden taumelt. — Sie starb einen sanften Tod, denn sie glaubte in dem Kinde meiner Schwester, das zufällig an ihr Sterbelager gebracht war, ihren Louis wieder gefunden zu haben. Ich betrauerte sie tief, und widmete mich seitdem mit doppelter Anstrengung dem Staate und der Erziehung meiner beiden wackeren Söhne; da ruft mich das Schicksal zurück in die Gegend, wo der Born meines Unglücks entsprang, fast dieselbe Nachtscene bedroht mein Leben, und in ihr finde ich den lang verlorenen und beweinten Sohn, denn

der Postillion, dessen Besonnenheit uns rettete, ist mein Kind, ist unbezweifelt mein Louis. —

Der Graf sprang vom Sessel auf als hätte ihn ein Stich getroffen. Zum Spaß paßt Euer Gesicht nicht, aber der Ernst wäre doch auf Ehre gar zu romanhaft! — rief er aus.

Ernsthaft erzählte ihm der Baron als Epilog seiner Geschichte die Scene, welche er mit dem Krugmädchen erlebt, erzählte ihm sein späteres Gespräch mit der Hirtin, deren Aussage allen Zweifel scheuchte, und die obendrein den Plünderer des Kindes und den muthmaßlichen Anführer der Straßenräuber in die Hände der Rächer geliefert hatte.

Gegen solche Zeugnisse könnte selbst die Chikane des schlauesten Rechtsgelehrten nichts zu repliciren haben, entgegnete der Graf. Und können doch unsere Dichter nur aus dem Lebensborne schöpfen, und die Vorsehung bleibt der ewige Apoll, aus dessen Hippokrene sie ihre Begeisterung einsaugen. Aber wenn es ist, warum denn diese trübe Grimasse, Freund? — Warum liegt Ihr nicht in den Armen des Sohnes und gebt ihm alle die Vaterküsse auf einmal, die Ihr ihm so lange schuldig geblieben? Er ist ein hübscher, wackerer Mensch, sein Muth hat Euer und mein Leben gerettet, Ihr könnt ihn glücklich machen; er hat gedarbt, hat sich durch eine dürftige, lästige Jugend gequält. O Ihr seyd zu beneiden, Freund, Ihr und Euer Louis; wie ein Engel schirmte er das Vaterhaupt, und den er errettete, tritt wie ein Gott vor ihn hin aus der finstern Nacht, erlö-

ſet ihn vom tiefſten Gram, und führt ihn wie durch einen Zauberſchlag mitten in die Himmel ungeahneter Seligkeit. —

Das iſt der böſeſte Punkt! entgegnete der Baron düſter. Wird ihn mein Vaterſegen zum Glück führen? Er iſt erzogen in Niedrigkeit, ſeine Wünſche reichten nicht da hinauf, wohin ich ihn ſtellen müßte, hätte ich mich ſeinen Vater genannt. Er liebt das Mädchen mit langgehegter tiefgewurzelter Leidenſchaft. Wird er als Sohn des reichen Barons, wird er in den Pariſer Salons ſich glücklich fühlen? Und außerdem noch, — wird er paſſen zu ſeinen Brüdern, dem Majorathsherrn und dem eiteln Chaſſeuroffizier? Dieſe Frage mag mir der unbefangene Freund rathend beantworten, ehe ich handle, wie mein Herz mich zu handeln anſpornt. —

Auch der Graf verſank jetzt in ernſtes Sinnen. Ihr ſeyd ein ſorgſamer Vater, Freund, ſprach er. Hunderte hätten nicht ſo ängſtlich des Sohnes Wohl auf die Wagſchale gelegt, ehe ſie ſich dem natürlichſten Inſtinkt überlaſſen. Ihr habt recht, das iſt ſorgſam zu bedenken, und ich übernehme die Ausforſchung des Jünglings wie des Mädchens. Ueberlaſſen wir uns jetzt der ſtillen Freuden des Beſitzes eines lange verlorenen Schatzes, denn der Wundarzt iſt mir als ein gediegener Aeskulap bekannt, und ſein Wort verbürgt uns die Rettung des Verwundeten. Vielleicht iſt Euch eine ganz beſondere Art von Vaterglück beſtimmt, ein geheimes Walten und Wirken für den Geliebten, wie der ewige Weltenherrſcher es übt an ſeinen Liebſten und Auserwählten, die

ihn nicht sehen, nicht kennen, aber darum desto dankbarer lieben in heiliger Kindesliebe. —

Beide verließen das Gemach, weil neue Ereignisse sie in Anspruch nahmen. Der Dragonerlieutenant hatte auf Befehl des Gesandten das Hirtenhaus noch vor Tage mit seinen Leuten umstellt, und mit dem ersten Sonnenstrahle darauf Sturm laufen lassen. Man fand den Müller Wolf erschöpft von Schmerzen und Fieber, doch wehrte er sich wie ein wundes Tigerthier, ehe er der Uebermacht erlag. Bald wurde auch der Holzwärter Reyhahn eingezogen, als täglicher Genosse der beiden todten Raubgesellen, und einige Kostbarkeiten, welche man bei ihm fand und als Eigenthum des Tom Steinecke erkannte, häufte den Verdacht gegen ihn, und als der Richter ihn zur Bahre seiner erschlagenen Kameraden führen ließ, schwand seine Kraft, und er bekannte sich schuldig, nannte alle Genossen der langverbündeten Bande, und enthüllte eine Menge von Gräuelthaten, die sie unter dem dichten Schleier ehrlichen Gewerbes und unbescholtener Bürgernamen in fester Sicherheit ausgeübt. Alle empfingen den Blutlohn; nur der Müller Wolf wurde, da sein Trotz nicht zum Geständniß zu bringen, nach den Landesgesetzen zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, und ein eigener, unzerbrechlicher Kerker für ihn gebauet, um dem gefährlichen Raubthiere jede Art von Flucht unmöglich zu machen. —

Zufriedenheit heißt der Genius, welcher Menschenglück schafft und bewahrt; alle die anderen Glücksgenien, welche der Unverstand anbetet und zu seinen Hausgötzen auswählt, sind nur Bastarde, die nicht vom reinen Himmel stammen, sind nur tückische Kobolde, welche mit Irrlichtsschein täuschen, und die der Zeitenwechsel vertreibt. —

Nahe der fürstlichen Residenz stand ein stattliches Gasthaus, von einem geräumigen Lustgarten umgeben, zu dem die Bewohner der Stadt täglich und gern hinaus wallten, weil Reinlichkeit und Rechtlichkeit die Gäste einlud, und der Anblick des glücklichen Paares in den Personen des jungen Wirths und der niedlichen Wirthsfrau den Gästen wohlthat und den gesuchten Genuß erhöhete. Vom Nachbarlande waren sie herübergezogen, Niemand kannte sie, aber bald hatten sie sich die Achtung des Publikums, das bei ihnen Vergnügen suchte, gewonnen, und obgleich anfangs das schlechtgewählte Gasthausschild „zum goldenen Posthorn" als zu trivial und den Erfindungsgeist des jungen Wirths nicht besonders lobend, bespöttelt ward, so galt doch bald das Posthorn für den besuchtesten Lustort, und die Wirthschaft für die wohlhabendste und beste außer den Stadtthoren, und die Witzlinge verglichen das Schildzeichen jetzt mit Oberon's Zauberhorn, das Jedermann tanzen machte. —

Es war ein Jahr etwa nach der eben erzählten abenteuerlichen Geschichte, da saß Morgens ein weißköpfiger, alter Herr, der einen blauen Oberrock mit schwefelgelbem Kragen trug, im Gastzimmer hinter einer Flasche

Rüdesheimer, ihm gegenüber der Herr des Posthorns, ein hübscher Mann, fast über seinen Stand fein gekleidet, und nicht weit davon ein blondes Weibchen neben der Wiege, etwas blaß von Farbe, jedoch hellaugig, und mit dem Ausdrucke höchster Zufriedenheit den lieblichen, gesunden Säugling betrachtend, der an ihrem vollen Busen schlummerte.

Hätt's nimmer gedacht, sprach der alte Herr mit tiefer Stimme, daß mir mein braver Wilm noch einmal in einem so magnifiquen Logiment das grüne Glas kredenzen würde. Doch redlich währt am längsten, und Gotteshand greift zuweilen noch sichtlich wie im alten Testament aus den Wolken heraus, und Niemand kann sich mehr über Dein Schicksal und über die Schnellpost, die Dich mitten in's Paradies gefahren, gefreut haben, als ich. Darf Dich doch noch duzen, Wilm? denn das fremde Sie will mir nicht über die steife Zunge. —

Bester Herr Postmeister, erwiederte der junge Wirth mit sichtbarer Rührung, waren Sie nicht mein Pflegevater? Danke ich nicht Ihnen vor Allen, was ich bin und weiß? Hätte sich mein Geschick so freundlich gestalten können, wäre ich unter dem gemeinen Troß geblieben, zu dem mich das Unglück geworfen hatte? O! Sie hier bewirthen zu können, Ihnen meine Dankbarkeit aussprechen zu dürfen nach langer Zeit, giebt meinem Hause und meinem Herzen einen hohen Festtag.

Auch die junge Frau wandte das Gesichtchen her und zeigte ein feuchtes Augenpaar, und nickte zu den Worten ihres lieben Ehemanns.

Also Mutter Ilse ist todt? fragte der Wirth, als der Postmeister ihm die Hand deutsch und fest gedrückt und eine Pause eingetreten war.

Sanft entschlafen, antwortete der Postmeister, Dich segnend und für Dich betend. Deine Wohlthaten, Deine Spenden, die ich ihr jederzeit pünktlich abgeliefert, hatten sie weich gebettet, und ihre letzten Tage waren ohne Wünsche. —

Und auch in der Todesstunde hatte sie keine Botschaft, nichts Geheimes für mich? fragte Wilm lebhaft. O ich glaubte sicher, sie müßte mir durch Ihren Mund etwas zu senden haben, und darum empfing ich die Todespost so verwirrt. Nach jenen nun vergessenen und verschmerzten Schreckenstagen sprach die Alte an meinem Krankenlager oft so räthselhaft; die fremden Herren hatten viel mit ihr geheim verhandelt; ich meinte der Todesengel würde das Geheimniß, das auf ihrer Zunge gefesselt zu schlafen schien, frei machen. —

Und wünschest Du dergleichen? fragte der Postmeister scharf. Fehlt Dir etwas im Leben? —

Nein, nein! rief Wilm mit gen Himmel gehobenen Händen, Gott hat überschwenglich den Segen über mich ausgeschüttet; meine Neugier ist Sünde an ihm, und er mag ihr sein Ohr verschlossen haben, daß er sie nicht straft durch einen bitteren Verlust. —

Er warf einen Blick auf Weib und Kind, in dem das Gefühl der reinsten Seligkeit sich aussprach. Da tönte ein fröhliches Posthornlied auf der Heerstraße, und der Wirth trat zum Fenster.

Line! rief er laut und jubelnd, es ist der Herr Baron; Postmeisterchen, es ist der französische Herr, der das Geringe, was ich einst für ihn that, so überreich, so ohne Ende bezahlt. Er ist es, ich kenne die Equipage auf eine Viertelmeile hinaus. —

Nun, er bezahlt Euch eine große Schuld, entgegnete der Postmeister lächelnd, aber daß er sie so bezahlt, umsichtig und vorsorglich wie ein väterlicher Vormund, das macht ihm Ehre. —

Aber das Weibchen hatte schon den schlafenden Säugling in die Wiege gelegt, und Hand in Hand sprang das junge Paar hinaus, an der Pforte den Wohlthäter zu bewillkommen.

Der Herr stieg aus, und sein Auge traf sogleich mit dem lebendigsten Ausdruck auf Wilms Gesicht, und was er dort fand und las, erweckte auch in seinem ernsten Antlitz einen lichten Freudensonnenschein.

Alles gesund und froh? fragte er, als die Frau gebückt auf die ihr gereichte Hand einen ehrfurchtsvollen Kuß drückte. Aber Madam ist so blaß; der Wildfang hier an meiner Hand macht ihr doch keinen Verdruß?

Da zog ihn der junge Mann, ohne reden zu können, in das Haus, in das Zimmer und an die Wiege. — Ein Louis wieder! Und mein Louis! rief der Baron, und beugte sich und küßte heftig den Kleinen auf die apfelrunden Bäckchen. Habt doch gewartet, bis ich sein Pathe werden konnte? Und als Wilm ihm geantwortet, daß er, gehorsam dem Briefe der Excellenz, das schöne Fest verschoben, obgleich er fühle, daß nicht er, nicht

sein Linchen so hohe Ehre verdient, da wandte sich de
bewegte Baron zu dem Postmeister, umfaßte ihn un
flüsterte tief ergriffen: Mein lieber Freund, es ist doc
ein schweres Kunststück in solcher Stunde das Herz ver
schlossen zu halten, aber — — Er ist glücklicher al
die Anderen, glücklicher als ich selbst, und er soll e
bleiben! — —

IV.

Lebens-Räthsel.

Zehn Blätter aus dem Tagebuche eines Freundes.

1.

Vor der netten Schenke des Gränzdorfes Grüneklee hielten zwei Reisewagen. Der eine trug das Gepräge ausländischer Bauart und Fabrik; klein und niedlich war das Gestell, der enge Kasten hatte die Form der Schnecke, die man Nautilus nennt, trotz des warmen Julitages war das Verdeckleder rundum angeknöpft; nur ein verhabtes Köfferchen sah man hinten aufgeschnürt und der hagere Schimmel in der Gabeldeichsel faßte mit gierigem Maule das Heu, welches ein kleiner Bube in einer abgetragenen, blauen Jockeymontur ihm darbot, der zugleich mit dem Futtersacke dem abgetriebenen Thiere Schweiß und Schaum mitleidig vom Halse strich, und in französische Schmeichelreden ausstoßend, seine sichtlich gesunkenen Kräfte hervor zu manipuliren suchte. Dicht neben prangte der zweite Wagen, eine elegante Reiseleseche der Residenz, hochgelb lackirt, mit buntem Wappen und Helmzeichen verziert, zurückgeschlagen, daß man den reichen Stoffe sah, womit das bequeme Innere ausgepolstert war; vier Posthengste wieherten davor und

biſſen unruhig auf die ſtarken Stangen, und der Poſtil-
lon blies ungeduldig auf blankem Horne den Deſſauer
Marſch und das verbotene Königslied, daß jedes Ech
des nahen Waldes davon erweckt wurde.

Aber der Reiſende, welchen der freundliche Horn-
klang rufen ſollte, ſchien taub und hörte nicht darauf.
Der ſchlanke, junge Mann im feinen, grünen Ueber-
rocke, mit einer lebenvollen, geiſtreichen Phyſiognomie
ging verſtört im umzäunten Hofe auf und nieder, ſein
Diener in begoldeter Livree ſtand verwundert an dem
Blocktiſche von Eichenholz, und wußte nicht, ob er wa-
gen dürfte, die Madeiraflaſche nebſt dem Kriſtallglase
wieder in den kleinen Reiſekoffer einzupacken, der, mit
rothem Saffian überzogen, unberührt daſtand. Er hatte
zu thun, um das Heer gieriger Hühner und die langhal-
ſige Puterhenne abzuwehren, welche ihr altes Privile-
gium geltend zu machen gedachten, und ſich anſchickten,
die Reſte des Veſperbrodes von dem Gaſttiſche herab
zu holen. Zwei Male hatte ſich der Diener ſchon er-
dreuſtet, ſeinen tiefſinnigen Herrn anzureden; zwei Mal
hatte er keine Antwort empfangen, und den Jähzorn des
Gebieters durch einen dritten Anruf aufzuregen, erkühnte
der junge Harzer ſich nicht. Der Edelmann ſchien un-
entſchloſſen; drinnen im Wirthszimmer mußte ein Ge-
genſtand ſeine ganze Theilnahme gefeſſelt halten, denn
mehrere Male weilte er am offen ſtehenden Fenſter, und
lauſchte einige verſtohlene Augenblicke hinein, dann warf
er einen unruhigſinnenden Blick in die Blüthenzweige
der hohen Linde, die ſeinen Tiſch überſchattete, als horche
er auf das Summen der Bienenſchwärme, welche in de

duftenden Blüthen ihr Wesen trieben; dann schaute er wiederum suchend in der weit ausgebreiteten Feldgegend umher, die das Dorf umgab.

Plötzlich haftete sein großes, dunkles Auge an der Spitze des Eichenwaldes, von dem ein Feldweg zu der Schenke sich herabzog. Erstaunen mischte sich mit Freude; er strich mit der Rechten, wie vergnügt, mehrere Male durch die braunen, kurzgehaltenen Locken, drückte sich den weißen Biberhut, den er in der Linken getragen, fest auf den Scheitel und that einige Schritte, als wollte er in das Kornfeld hinaus, Jemanden entgegen eilen; da drangen leise Schmerzenstöne aus dem Fenster, und wie erstgebannt sah er zurück und schlich langsam wieder zu dem Hause. Der Reiter, welcher sich am Walde zeigte und dessen Erscheinung des Reisenden Freude erregt hatte, näherte sich indessen dem Dorfe in einem ungewöhnlichen Aufzuge. Auch er war ein Mann von den besten Jahren des Lebens mit einem höchst gutmüthigen und angenehm-freundlichen Gesicht. Das hellblaue Käppchen mit dem dunkelschwarzen Augenschirme saß leichtfertig und verwegen auf dem goldblonden, üppiggewachsenen Haare; der muskelvolle Hals war nackt, und ein feiner Hemdkragen, rein wie Schnee, von einer Steinnadel zusammen gehalten, deutete auf Stand und Erziehung; er saß gut zu Pferde, und die linke Hand leitete den schlanken Grauschimmel mit Gewandheit und Vorsicht, denn wunderbarlich anzusehen befand sich vorn im Sattel auf einem zusammengefalteten grauen Regenmäntelchen eine Reisegefährtin, die nur durch einen sehr besondern Zufall auf diesen gefährlichen Sitz gekommen seyn konnte. Das

Mädchen schien ein achtjähriges Kind von edlen und feinen Formen. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid vom Schnitt der höhern Stände, mit dem der Wind spielte und mehrere Risse darin enthüllte, die durch eine äußere Gewalt erst neuerdings in den schwarzen, glänzenden Taffet gekommen waren. Die kleinen Schuhe waren sehr beschmutzt und an den Sohlen gleichfalls defekt. Schwarzes Flechtenhaar flatterte um den weißen Nacken und sie hielt den Reiter ängstlich umklammert, drückte ihr Köpfchen mit den halbgeschlossenen, schwarzen Augen fest an seinen Leib, und wie sein Liebstes umschloß sein rechter Arm die Kleine, und der helle Aermel des silberweißen Reitrockes stach hoch ab gegen das schwarze Seidenkleid und machte den Abstand zwischen beiden Reisegenossen noch greller und in die Augen springender.

Als des Grauschimmels Hufschlag auf dem Steinpflaster am Hofe erschallte, wurde dadurch der junge Edelmann aus seiner Betrachtung erweckt, er drehete sich rasch und schritt mit ausgebreiteten Armen dem Pferde entgegen, welches jetzt wiehernd durch das hölzerne Thor herein stolzirte.

Du bist es, Franz! rief der junge Mann hinauf. Du kommst wie ein Genius, um Deinen schönen Beruf auf die schönste Weise in das Leben zu tragen. Ich erbitte Deine Hülfe, nimm Kopf und Herz zusammen, hilf, lindere die Leiden des interessantesten weiblichen Geschöpfs, das mir je begegnete. Schnell herunter vom Sattel, Doktor, die Noth ist groß. Gebe Gott, daß Dein kleiner Mantelsack enthält, was hier als Balsam oder Zaubertinktur nöthig thut.

Sachte, sachte, mein feuriger Graf! entgegnete der Arzt vom Pferde herab, indem er den Zaum scharf anhielt, dann die Riemen auf den Hals des stillen Thieres legte, und die Kleine bequemer setzte; Du sprichst ja gar nicht, wie es dem Bräutigam geziemt, der drei Monate von seinem Paradiese entfernt weilte. Oder ist gar Fräulein Julie —?

Nicht doch, antwortete der edle Herr unwillig, es ist eine Fremde, eine Französin! Sogleich nach meiner Ankunft hielt ihr Fuhrwerk hier an; fast ohnmächtig und von erschrecklichen Krämpfen befallen trug man sie aus der Kalesche; sie wies meinen Beistand zurück, verschmähte den Wein, den ich ihr in der Noth bieten ließ. Ich sandte einen Boten nach dem nächsten Landstädtchen, den Chirurg zu holen. Niemand kam von dort und das Uebel nimmt kein Ende. Entzückt war ich, als ich von fern Dein Grauchen erkannte, und nun sitzest Du wie erfroren steif in den Bügeln, Du einst der beste Voltigeur auf Boths Fechtboden. Hat denn auch Dich schon der tägliche Anblick menschlicher Leiden zu einem steinernen Gaste gemacht, wie die meisten Deiner Kollegen?

Eine Französin? fragte erstaunt der Reiter. Komm, Friedrich, nimm mir die süße, kleine Last vom Sattel. — Du Franzosenfeind bist bekümmert, gefesselt auf der Reise zur Braut durch eine Französin? Man muß Dir Aber lassen, Du hast den Sonnenstich. — Friedrich, sachte angegriffen! das arme Kind ist wund und entkräftet, und meines Grauchens leisester Schritt machte ihm Gliederweh. — Vielleicht die Amande eines pariser Generals, eine Nachzüglerin der großen, in Rußland inkru-

stirten Armee; und Forstmeister von Hahn in Angst um sie? — So langsam, so recht! Trag die Kleine nur in den Wagen Deines Herrn, löse ihr die Schuhe, zieh die Strümpfchen aus! Nur den verschmähten Madeira her, die wunden Füßchen zu waschen! Wackerer Friedrich, ich kurire Dir die nächste Todeskrankheit gratis. — Will's dankbar für empfangen annehmen, antwortete der gewandte Kammerdiener, indem er die Befehle des Reiters so rasch und sorglich erfüllte, als hätte sie der Graf selbst gegeben. Dieser stand indeß in stummer Verwunderung und biß im Unmuth die Lippen zusammen, als jetzt der Doktor vom Pferde stieg, und mit der größten Aufmerksamkeit die Kleine, welche sich behaglich in den Polstern des Wagens ausstreckte, mit dem Mantel einhüllte, ihre wunden Füße besah, über die Bläschen daran jammerte, und sein feines Taschentuch zerriß, um es mit Wein getränkt zum Verbande der Wunden zu gebrauchen.

Aber, Herr Walter, Du versprachst mir ja, mich nie wieder von Dir zu lassen! sagte die Kleine da, und die runden, schlafmatten Augen fingen an feucht zu werden und blickten sehnsüchtig nach dem Sattelsitze zurück. Ich halte Wort! antwortete der Doktor. Zum Reiten ist der Weg zu weit für Dich und dieser Wagen bringt bequemer Dich in mein Haus. — Vertrauend nickte das Kind und legte sich nun erst dreist nieder, als gebühre ihm der Platz. Nun bin ich fertig und zu Diensten! sprach der Reiter, als er dem Kinde noch ein halbes Glas des spanischen Nektars eingeflößt hatte, und dieses, nachdem es mit unbeschreiblich ausdrucksvollem Blicke den Freund angeschaut und ihm die Hand gereicht, in unbesiegbare

Müdigkeit die Wimpern zum Schlummer sinken ließ. Nun bin ich da für Dich, mein herzlieber Mann, und für die ganze Welt Gebrechlicher, für Türken, Lappländer und Mameluken, für Herpes, Hundswuth und ägyptische Ophthalmie wieder zu Befehl. Bei mir geht's in militairischer Ordnung, der Kranke zuerst, der sich zuerst gemeldet, und müßte der Ordensstern auch hinter der Bettlerkrücke warten. Laß mich denn jetzt die umgekehrte Welt betrachten, den erzdeutschen Graf Hahn am Siechbette der Französin.

Komm nur! Sieh nur, Walter! fiel der Graf erhitzt ein, indem er den Jugendfreund zum Fenster des Schenkhauses zog. Sieh diese Magdala von Raphael, diese Danae von Titian!

Beides möchte passen, und das Bild dazu Verlag des Trödels! entgegnete Walter mit leichtem Spott. Danae zuerst, und seit der Goldregen ausblieb, danach Magdala; eine Alltagserscheinung für Prediger und Kerzie, Naturprodukt wie Rose und Hahnebutte; aber von solch bösem Wirklichkeits-Gesetz weiß so ein antiker Kunstliebhaber und nagelneuer Damenverehrer, wie Du bist, nicht viel. — Sie standen jetzt am Fenster und der Anblick, der ihnen ward, machte auch des Doktors leichtfertige Zunge verstummen. Drinnen zeigte sich auf dem breiten Sorgestuhle des großväterlichen Leibzüchters ein Frauenzimmer, das eine Musterform ihres Geschlechts, eine Eva für alle Nachschöpfer hätte abgeben können. Die Fremde war von mehr als gewöhnlicher Größe, das bemerkte man selbst an der liegenden Stellung, aber keinem ihrer Glieder fehlte die Wellenlinie der Schön-

heit, und Harmonie thronte in der ganzen Gestaltung
Ein blaues Morgenkleid von leichtem Zeuge floß wi
ein Dunstnebel um den gestreckten üppigen Leib; de
Kopf, die Stufe eines Junogesichts, lag seitwärts ge
neigt an der Schulter einer Matrone, welche durch Angs
und Schrecken zu einem dürren Leichenbilde geworden
und das blaue Seidentuch, das nach Art der Französin
nen zum Reise-Kopfputz gedient, hatte sich verschoben
und unter ihm hervor drängte sich eine herrliche Fül
kastanienbrauner Locken, und bedeckte, die Freiheit suchend
lang und reich den weißesten Nacken und den wogende
Busen. Die Augen waren geschlossen, aber lange, dunkl
Wimpern ließen auch in ihnen die höchste Schönheit ah
nen; krampfhaft zuckte zuweilen die erblichene Lippe
und die weiße Hand zitterte im Schooße der Kranken
— Der Graf Hahn sah erwartungsvoll den Freund an
dessen Auge lange auf der überraschenden Erscheinung
verweilte und der kein Wort hören ließ.

Wirst Du hineingehen? Wirst Du helfen können?
fragte er endlich. Walter schien wie aus einem schwe
ren Traume zu erwachen. Ja so, entgegnete er ver
wirrt und strich sich über die Augen. Laß den Friedrich
mein Mantelsäckchen behutsam hereintragen; die klein
Apotheke darin enthält, was diese hier bedarf. Abe
Du, reise fort! Deines Gleichen sind unnütz bei solche
Scenen. Reise zur Braut; ich komme nach, sobald hie
meine Pflicht gethan seyn wird.

Und das Kind da? Was soll damit geschehen? Wi
kommst Du überhaupt dazu?

Die kleine Lilli? fiel wieder völlig besonnen ei

Doktor ein. Sie sey Dir empfohlen wie Dein Augapfel. Ich bin plötzlich Vater geworden, indem ich ausritt, Andern Vaterfreuden zu verschaffen. Sie ist eine merkwürdige Emigrantin, aber eine deutsche, hörst Du, Adolphus, eine deutsche. Nimm sie mit in die Stadt, Du hast kaum zwei Stunden bis da, und sie wird Dich nicht belästigen, denn sie schläft schon fest in glücklicher Lethargie der Unschuld. Arme Verlassene, Du sollst den Vater gefunden haben, und müßte ich ewig ein Hagestolz bleiben um Deinetwillen! Du lieferst sie gefällig meiner Mutter ab; sprich: der Franz schicke das Kind; sie solle das liebe Mädchen nehmen als Franzens Schwester. Sobald auch ich zum Thore eingeritten, erhälst Du die Aufklärung wie gewöhnlich von Allem, was Deinem Damon begegnet. Und nun hinein! Dein Postillion bläset sich die Kehlkopfschwindsucht an den Hals. Fort, denn bevor Du nicht abrollst, thue ich keinen Schritt für Deine Günstlingin.

Wunderlicher Mensch! entgegnete Graf Hahn. Du hier, ich da, wir tauschen unsere Liebesdienste zu Deinem Vortheile. Aber komm nicht zu schnell nach, und bringe mit Gott gute Nachricht. — Er stieg in den Wagen, blickte nochmals nach dem Wirthshausfenster zurück, und als er sah, wie der Doktor schon drinnen war, und auf der Fensterbank seine kleine Reiseapotheke durchsuchte, befahl er abzufahren, und der Postillion hieb munter in die Hengste hinein, ohne daß die bequem liegende Kleine vom Geroll der Räder aus ihrem tiefen Schlummer erwachte.

2.

In dem berühmtesten Kaffeehause der Hauptstadt sa am andern Morgen der Graf von Hahn; aber der Mann schien nicht der junge, blühende Herr von gestern. Di schlaflose Nacht blickte durch die blässere Wange hervor, und im getrübtern Auge sprach sich ein tiefes Leid aus. Ungekostet zerfloß das Erdbeer-Gefrorene im Kristallgläschen vor ihm, und durch die Spiegelscheiben des kleinen Vorbaues im Konditorladen sah er, unruhiger noch wie gestern vor der Dorfschenke, die breite Hauptstraße hinab, ohne der französischen Wachparade zu achten, die mit lärmender Musik die Wache des Schlosses dem Kaffeehause gegenüber bezog. Da ging hinter ihm die Thür auf, eine bekannte Stimme befahl Chokolade, und schnell danach herumgezogen, sah der Graf den Doktor Walter vor sich stehen. Mensch, fragte Hahn hastig und mit finstern, stechenden Blicken, willst Du ein Arzt seyn und machst den Freund zum Kranken? Wo warest Du? Warum hast Du nicht Wort gehalten? Vergebens war ich gestern drei Male, selbst noch in der Nacht, in Deinem Hause und klingelte Deine Leute heraus; vergebens beschickte ich Dich mit Tagesanbruch.

Das Alltagsschicksal meines Standes, antwortete Walter ruhig, indem er auf die dampfende Chokolade blies. Ihr Alle seyd Freiherrn; nur der Arzt ist der Frohnknecht aller zweibeinigen Wesen ohne Federn, und das Bauchgrimmen jeder alten Megäre peitscht ihn aus dem weichen, lieben Daunenbett. Ihr nennt die Zeit Euer und die Gedanken; der Arzt ist nicht Herr der Minute,

und sein Geist ist für ewig ein Galeerensklav im Dienste der Gebrechlichkeit. Nimm daraus die Entschuldigung für meinen Wortbruch und bezahle die Schlosserrechnung für einen neuen Glockenzug, den meinigen hast Du in der Nacht morsch getrümmert.

Kannst Du scherzen, wenn der Freund wahrhaft krank ist an Leib und Seele? fragte Adolph unmuthig.

Ein Fieber? Man sieht Dir's an, lächelte Walter. Ein Synochus ist es; der Instinkt ließ Dich selbst die antiphlogistische Heilmethode wählen, und das Gefrorene wird Dich kühlen, hat es die schöne Julie nicht vermocht.

Julie? lallte der Graf nach. Ja, sie hat mich gekühlt, erkältet, in Eis, in Stein verwandelt mit Einem Worte!

Wie, Du wareſt dort, und.—

Und fand in drei Monaten meine ganze Welt verändert, antwortete Hahn mit erzwungener Ruhe, deren bitterer Quell sichtbar durchsprudelte. Die Präsidentin empfing mich im Vorzimmer. Du kennst die runde, kleine Gefühlsfrau, den ewigen Thränenkrug, deren sanftes Kinderauge Alles, Freude und Leid, Jubeltanz und Verzweiflungsstunde mit Thränen begießt. Sie weinte wie sie mich sah, fuhr mit der alabasterweißen Hand nach den Augen, und ich mußte bei dem Handkusse einige der salzigen Perlen gezwungen einschlürfen. Gut, lieber Graf, daß Sie zurück sind, sagte sie mit einer Art Angst, die mich höchlichst spannte, weil sie dieselbe zu verbergen suchte. Unser Haus hat vielen Kummer erfahren, seit Sie es verließen, und Sie kennen den Präsidenten;

er gedenkt Alles mit seinem: Ich will! So soll es seyn! zu regieren, und geht kalt an den Schmerzensscenen weg, die das Schicksal in jedes Familienverhältniß zu weben weiß. Er hält es zu klein für den Mann, sich um die zarten Falten zu bekümmern, die, wie in der aufknospenden Rose, auch in dem sich entwickelnden Mädchenherzen liegen, und dem nagenden Wurme leicht zum Verstecke dienen. Da liegt denn Alles auf mir und ich leide für drei. — Wie verstehe ich das? fragte ich beklommen. Für drei, gnädige Frau? Ist Fräulein Julie? — Unsere Henriette ist noch immer leidend, fiel sie mir in das Wort, ihr Nervenübel spottet den Heilmitteln der ersten Aerzte Deutschlands. Die Nachtwachen, die Sorge, die emsige Pflege der ältern Schwester hat auch Ihrer Julie geschadet; sie bedarf der Ruhe, und ob sie Ihren Besuch jetzt annehmen wird, weiß ich nicht; ob sie ihn annehmen kann, wollte ich sagen. — Ich stand wie ein Ritter im Zauberschlosse, von Räthseln umgeben, von Spukgestalten geneckt. Da öffnet sich plötzlich die Seitenthür und Julie schreitet in das Zimmer. War das dieselbe, das meine zarte, lebenslustige, fröhliche, neckende Geliebte? Schlanker und größer schien sie geworden, und bleich und krank dazu. Mit abgemessenem Schritte trat sie im schwarzen Kleide heran, ein Schleier deckte die schönen blonden Locken und auf der weißen Brust wiegte sich ein Kreuzchen von Kristal, das ich nie zuvor an ihr gesehen: Sie kam mir vor wie der Geist einer Abgeschiedenen, wie Goethe's korinthische Braut; so gab mir der ersehnte Anblick ein zurückschreckendes Gefühl, und denselben Eindruck schien ich auf sie zu

machen, denn sie schauderte sichtlich zusammen, und in die gehaltene Stellung kam ein leichtes Zittern. Kein zärtlicher Blick begrüßte mich wie sonst, keine warme Hand kam mir entgegen. Julie ist unwohl? fragte ich innig und voll Besorgniß, und that einen Schritt auf sie zu. Da zuckte sie wie vom elektrischen Schlage getroffen und fuhr mehrere Schritte zurück mit abwehrenden Händen. Rühren Sie mich nicht an, Graf! rief sie mit einer mir ganz fremd klingenden Stimme. Ihr Hauch weht so kalt, so irdisch zu mir her; Ihre eisige Hand würde mich tödten. Ich bin krank, meine Nerven sind wie gespannte Saiten; nur der Meister darf sie spielen und lockt Harmonie aus der frommen Harfe. Die fremde Hand würde das Instrument zerbrechen. — So zog sie sich rückwärts mit wunderbar starren Blicken bis zur Hauptthür. — Bin ich Ihnen denn ein Fremder geworden? Sind Sie denn nicht meine liebe Julie mehr? sprach ich mit welchen Tönen und ihr nahe tretend. Sie holte tief Athem; wie der Seufzer eines Sterbenden klang es aus der schönen Brust herauf, und ihre Finger strichen langsam herab von der Stirn über Gesicht und Brust. Ja so! sagte sie halblaut, wie aus einem Traume erwachend. Sie sind es ja, Sie, mein guter Adolph. O haben Sie Geduld mit mir; kommen Sie wieder. Jetzt nicht, die Stunde ist hohem Werk geweiht; jetzt kann ich nicht mit Ihnen reden; die Minute ist heilig und gefährlich mir wie Ihnen. — So nickte sie schwermüthig mit dem lieben, entstellten Köpfchen, und verschwand hinter der Thür. Ich war fast besinnungslos; die Mutter weinte, statt mir eine Erklärung zu geben,

und ich verließ das Haus des Präsidenten und suchte Rath bei Dir, der sich nirgend finden ließ.

Rath bei mir? fragte Walter verwundert. Meine Pharmakopäa zeigt mir Mittel gegen alle Uebel, aber gegen die Blatternpest der Liebe weiß sie keines. Warum flog der Tauber vom Neste, und ließ die girrende Turteltaube ein Vierteljahr allein? Wahrlich, Eine einsame Stunde ist schon genug, um das Chamäleon „Weib" aus einer Lucretia in eine Kleopatra zu wandeln. —

Weiberfeind! zürnte der Graf. Wie kann ich Dir eigentlich gut seyn? — Die Pole ziehen sich an, spöttelte Walter fort, darum geht der eiskalte Franz mit feuersprudelnden Grafen von Hahn Arm in Arm. Fräulein Julie wird Migräne haben; morgen wandelt sich der Essig ihrer Laune in Zucker, der Dir nach dem Fasttage desto süßer schmeckt. Tröste Dich und laß Dein Gefrorenes nicht ganz zu Wasser werden.

Mir ist, als wäre der ganze Lebensgarten von einer Sündfluth verschlungen, jammerte der Edelherr fort. Nein, Julie ist Ausnahme; kein Fleck ist in ihrem Charakter, und darum muß etwas Großes und Schreckhaftes sich ereignet haben. — O Du Adam am Schlangenbaume! peroritte der Doktor, in langen Zügen die erkühlte Chokolade schlürfend. Wie Vieles wirst Du noch lernen müssen. Mein güldener Hippokrates nennt die Bosheit eine angeborene Makel der Weiber; der heilige Chrysostomus klassifizirt die Weiber zu den Bestien der Wüste; Origenes betitelt sie mit dem Lobspruche: sie sind des Satans Waffe; und der Jurist Bartholus meint: es bedürfe keiner Gesetze für gute Weiber,

denn es gäbe keine. — Und was meinſt Du, weiſer Unausſtehlicher? murrte Hahn, nahm den Hut und rüſtete ſich zum Aufſtehen. Ich meine, daß alle jene weiſe Herrn entweder häßliche Junggeſellen waren, oder Tantippen als Nieten zogen in der Liebeslotterie, antwortete der Doktor, den Freund feſthaltend. Darum bleib nur ſitzen und beichte zuvor. Was haſt Du geſtern zu Grüneklee der Fremden gethan? Warum wollte ſie Dich nicht in der Gaſtſtube dulden? Warum beſchwor ſie mich auf der Herreiſe bei meiner ärztlichen Pflicht, Dir nie ein Wörtchen von ihrem Aufenthalte, ihrem Thun und Laſſen zu verkündigen? da hat wahrſcheinlich wieder der Herr Forſtmeiſter ſofort den Amadis, den Ritter Lancelot oder gar den Don Juan geſpielt in galanter Rede und ſo weiter, und iſt mit der Pforte in das Haus gepurzelt. — Der Graf glühete hoch auf.

Wo iſt ſie? Wie heißt ſie? Wie geht's ihr? fragte er mit ſtürmiſcher Neubegier. Ja, ich war artig, wie ſich's ziemt, trug ihr meine Dienſte dringend an, ſetzte er beſchämt hinzu. Indeß geſchah Alles in Ehren, und Du mußt mich ſogleich zu ihr führen, meinen Fehler wieder gut zu machen. Wie konnte ich bei der Franzöſin ſolchen Ernſt, ſolche Ueberzartheit vermuthen? Komm, führe mich hin.

Und Fräulein Julie? entgegnete der Doktor kopfſchüttelnd. O welche Schächer ſeyd Ihr prunkenden, reizbaren Liebesritter! Welch eine fliegende Wolke im Winde iſt Eure hochgeprieſene Treue! Zur Strafe Deiner Zudringlichkeit höre denn, daß die Schöne gebeſſert wurde durch mich, daß ſie mich, den eiskalten Weiber-

feind, Freund nannte, so melodisch, wie je eine Weiberstimme flüsterte. Aber wir beide können nicht zu ihr, müssen schmachten wie Tantalus, denn sie sucht den Gemahl und hat diese Stadt längst wieder verlassen.

Herr Graf von Hahn sprang jetzt wirklich auf und verließ das Zimmer. Wenn die Siesta vorüber, auf dem Garten meiner Mutter! Du kommst doch! rief ihm der launige Doktor nach; doch ohne Antwort schritt der Fliehende durch die Glasthür auf die Straße.

Ein junger, stämmiger Bürgersmann, von hochglühender Gesichtsfarbe und fast so wohlbeleibt, daß er John Bulls Söhnchen genannt werden konnte, trat jetzt vom Konditorladen, wo er seine Fleischpastetchen verzehrt und sein Gläschen englisch Bitter getrunken hatte, heran, und nahm den Platz, welchen Walters Freund so eben verlassen, ein. Die breiten Hände auf die Knie legend und mit den gutmüthigen, hellen Augen den Doktor recht zutraulich anblickend, fragte er: Was hat der Forstmeister mitgebracht? Wie steht es an der Elbe? Er ist drunten gewesen bei dem tapfern Grafen; wir wissen das recht gut. Wer doch auch hinüber dürfte! Aber die verteufelten Gensdarmen streifen auf allen Heerstraßen; so eine Equipage lassen sie respektsvoll passiren, aber einen armen patriotischen Fußgänger bänden sie ohne Komplimente an den Pferdeschweif. Nun, Gott sey ihnen gnädig, wenn ihr Regiment zusammenstürzt. — Wie meinen Sie das, Freund? fragte der Doktor aufhorchend. — Sie wollen nicht aus der Schule schwatzen, antwortete der feurige Bürgerssohn, aber wir sind auch

nicht von gestern. Meine Kameraden warten nur auf einen großen Schlag, und Pulver und Blei bekommen sie dann von mir aus dem Laden gratis. Rückten nur erst der Graf und seine Jäger ein, mit einem Vivat und gefüllten Römern wollten wir sie auf dem Markte empfangen. Aus ist es nun einmal; der neugebackene König Theodor aus Korsika liegt in den letzten Zügen, dann wird auch der Bürger auf des geliebten Fürsten Gesundheit einmal wieder sein Gläschen Wein trinken können, den des Afterkönigs schändliche Bäder so theuer machten. O wir haben Boten, die trotz Schildwacht und Douanen zum Thor herein kommen. Lützen und Bautzen hat die letzte Kraft des eingebildeten Weltenkaisers verzehrt; Oesterreich rüstet sich zur Allianz, Franziskus wird erwachen, wenn seine Völker rufen, und dann — —

Sachte, mein Bester! fiel Walter besorgt dem erhitzten Volksredner in das Wort. Nicht so laut, sonst fangen unsere beiden Köpfe an zu wackeln. Sehen Sie nicht dort im Winkel den schwarzen Franzosen mit dem düstern, bärtigen Antlitze? Er tunkt zwar sein Bisquit ganz gemüthlich in den deutschen Kraftwein, aber seine Ohren sind nicht mit Baumwolle verstopft. — Der gerade ist es, der mich toll macht und in den Harnisch jagt, erwiederte der Andere mit geballten Fäusten und recht ingrimmig. Anno Drei marschirte dieser schon mit dem Mortier ein, und Anno Fünf mit dem Bernadotte wieder aus; aber keiner der ungebetenen Gäste hat vielleicht so wie dieser die Beutel der Bürger gefegt, Keiner ist so übermüthig auf den Köpfen der Bürger umher-

spyglert, und im Verlocken der Mädchen geben ihm selbst seine lockersten Landsleute die Krone. Der Habicht hat mir selbst damals ein Hühnchen gerupft; aber ich gedenke es ihm, so wahr ich einen deutschen Vater hatte. Er hieß Kriegskommissarius sonst, aber er galt für einen Tausendkünstler, kurirte unheilbare Kranke, spielte bei den Damen aus der Tasche und in die Tasche, sang zur Guitarre wie ein Engel, focht mit dem Degen wie ein Teufel, und schlug sich für ein Glas Zuckerwasser zwei Male nüchtern. Hätte uns die hochweise Regierung nicht Büchse und Terzerol abgenommen, keinen Abend sollte er mehr vor meinem Fingerdruck sicher seyn. Aber ein schlechter Kommissarius ist er doch, sonst wagte sich der Fuchs nicht nochmals auf den Hühnerstall, wo er stahl, und an dem jetzt eine Koppel treuer Hunde lauert. — Er merkt auf, sprechen Sie leiser. Ich bitte! bemerkte Walter, unruhig mit dem Sessel rückend und eine Gelegenheit zum Fortkommen suchend. Fürchten Sie nichts, sagte der kecke Bürger, meine Hand hat sich schon lange darauf gefreut, eine solche Gurgel zuzuklemmen. Hier auf dieser Stelle war es, wo ich zusah, wie der Adjutant des alten Zopfgenerals das berühmte neun und zwanzigste Bülletin im Hamburger las. Da hätten Sie sehen müssen, wie die Knie des grauköpfigen Burschen zu schlottern begannen, wie er bleich wurde gleich der Zimmerdecke, und wie jede Zeile ein stöhnendes Mon dieu hervorlockte, das wie ein Sterbeseufzer aus Rußlands Steppen klang. Es sind seitdem mehr Monate vergangen, als wir damals träumten, aber ein gutes Haus wird nicht in einem Tage erbaut, und ich wette

Haus und Hof, jenes unvergeßliche Bülletin, welches der Herold der Weltfreiheit war, ist das letzte Novemberblatt dieser Sorte gewesen, und ehe wieder ein Novemberschnee vom Himmel fällt, giebt es keine solche Fabrik mehr auf deutscher Erde. Steige nieder von dem stolzen Thron! Gieb zurück, was frevelnd du geraubt! wird es heißen, und wir singen alsdann das alte, schöne Lied: „Heil, unserm König Heil!“ wieder laut in Gottes freie Luft hinauf. — Schonet, Freund, bis dahin die Kehle, und Gott erhalte sie Euch gesund für den schönen Tag! sagte der Doktor, indem er aufstand und sein Geldstück in die Tasse warf; aber ein neuer Gast fesselte seine Aufmerksamkeit wie seinen Fuß.

Ein französischer Offizier von den grünen Dragonern trat herein, und ging mit ernstem Gesicht durch das Zimmer zu dem Büffet. Die lange Gestalt dünkte dem Doktor bekannt, das narbenvolle Römergesicht, unter dem vergoldeten Casquet einem Marc-Aurel ähnlich, war ihm nicht fremd, und der linke Arm, in seidener Binde getragen, bestätigte ihm, daß er nicht irre. Aber bevor er sich völlig besonnen, sprang der schwarzgekleidete Franzose auf, und trat hastig dem Dragoner entgegen.

Wie, Colonel Lampert, rief er, Ihr seyd noch auf der Erde? Eure Familie beweint Euch mit den todten Helden, die der Norden zerknickte! —

Ich lebe, wie Ihr seht, d'Auterive; antwortete der Offizier, nicht eben die Freundlichkeit des Ansprechenden theilend; Glück und gute Menschen retteten mich, und ich komme eben an, um die gesammelten Reconvalescenten aus diesem Königreiche in die Heimath zu führen.

Das eilt nicht, fiel d'Auterive ein, da mögt Ihr immer einige Wochen verweilen und ausruhen. — Meint Ihr, der Kaiser gebrauche keine Arme seiner Veteranen? fragte spitz der Colonel. Aber wie kommt Ihr, Baron, wieder in dieses Land? Wollet Ihr etwa eine Erbschaft holen? — Das bleiche Gesicht des Schwarzen überflog eine brennende Röthe.

Ich bin Wittwer; antwortete er finster vor sich hinsehend; Apollonia starb in Spanien. — Verzeihet die Erinnerung, die Euch Schmerz machte! versetzte schnell der Dragoner. Schade um den Engel, den Ihr in das wüste Kriegesleben riffet. Und ist der Platz noch nicht besetzt? Ich hörte so etwas von einer Werbung um eine Marschallstochter. — Vielleicht! antwortete mit schnell erheiterter Laune d'Auterive. Ihr wißt, mein Leben ist ohne Luft, wenn nicht eine Gefährtin mit mir reiset. Jetzt bin ich zu Kassel gewesen, dem Könige Botschaft zu bringen vom hohen Bruder, und mir einen Platz in seinem Lande auszusuchen als Dotation zu meinem Ruhelager. — Cagliostro! murmelte der Colonel sich abwendend, da traf sein Auge auf den Doktor. Mit glänzenden Blicken trat er auf ihn zu und reichte die Hand hinüber. Sieh da, mein Aeskulap! Mein braver, deutscher Medikus, dem ich meine Heilung danke, der so vielen unserer Brüder wohlthat, und statt des verdienten Ordensbandes sich dafür zum Lohne die Kriegspest holte! rief er mit einer Stimme, der man Freundschaft und Dankbarkeit abhörte. Willkommen unter den Frohen und Lebendigen! setzte er hinzu. Ich hörte nichts

mehr von Euch, seit ich von hier in das große Hospital gebracht wurde. — Nur des Doktors Gegenfragen konnten dem herzlichen Strome dankbarer Lobreden eine Schranke setzen, aber der Dragoner-Obrist ließ nicht nach mit Bitten, bis Walter einwilligte, im besten französischen Weine, den der runde Schweizerwirth schaffen konnte, einen Wechselwillkommen zu trinken, wobei er ihm zugleich den Baron d'Auterive als einen Polyhistor Frankreichs, einen Halbkollegen, einen zweiten Mesmer vorstellte.

Der junge Bürger hatte das lebhafte Gespräch mit einer Art von Erstaunen angehört; da aber die schlanken Champagner-Gläser jetzt hell und schneidend aneinander klangen, schien es ihm durch das Herz zu schneiden; er kniff die Zähne in die Lippe, warf einen verächtlichen Blick auf die Gruppe, der auch Waltern nicht verschonte, und ging trotzig, dicht an dem Ellenbogen des Colonels hinstreifend, aus dem Zimmer.

3.

Walters väterlicher Erbgarten lag an einem der schönsten Außenwerke der Hauptstadt. Dicht an ihm hin schlängelte sich der breite Fluß, bespülte mit seinen ockergelben Wellen die grünen Terrassen, die ein saftvolles Gras bedeckte, und auf welchen die Weide von Babylon ihre zarten Zweige tief zum Wasser hinabsenkte, als wohne in ihr der Geist einer in Liebesgram sich verzehrenden Jungfrau, die, Trost in Grabesruhe suchend, sich

hinab sehne in das verschlingende Nirenbett. Wohlgestellte Sitze unter schattigen Bäumen gaben die schönste Aussicht über fruchtbare Felder hin auf eine lebhafte Heerstraße, auf einen hohen Kalkberg, dessen kahler Wipfel eine Windmühle trug, deren Riesenarme in die Luft griffen, und auf das ferne blaue Gebirg mit seinen Wäldern, die wallenden Wolken glichen. Die schönsten Obstbäume lockten Augen und Gaumen im Garten; hesperisch glänzte und duftete es rundum, denn Walter zog auf geschmackvoll geformten Beeten jede heimische und fremde Zierpflanze, und diese wunderbar gestalteten Kinder Florens pflegte er seine Sultaninnen, sein gemeines, niemals schmollendes, niemals flatterhaftes Serail zu nennen. Auch an schattigen Lauben fehlte es nicht, sowohl für den größeren Tafelkreis, für ein Freundes-Duett, wie für den einsamen Leser. Seine Mutter bewohnte, da ihm sein Stand die Wohnung mitten in der Stadt anwies, einen kleinen Pavillon, der nur drei Gemächer enthielt, und hatte ihm gern nach des Vaters Tode das Hauptgebäude der niedlichen Villa zu einem Hospitale für arme Blinde überlassen, deren Heilung des guten Sohnes Lieblingsstudium war, da ihm des Lichtes Entbehrung als der größte aller Unglücksfälle auf Erden galt. —

Auf einem der weißen Lehnsitze am Strome saß des Doktors Mutter, eine ehrwürdige Matrone in reinlicher Wittwentracht. Ihr zu Füßen im Grase ruhete ein frommes Mutterschaf; zwei schneeweiße, feinwollige Zwillingslämmer umhüpften die stille Pflegerin mit komischen Sprüngen, und ein Kind lag daneben langgestreckt

auf grünem Boden, und hielt [illegible]
Hals des Mutterthieres umfaßt,
mit der Rechten die Lämmer zu [illegible]
traulich näherten, das dargebotene
kleinen Fingern zu nehmen, bald
Schelmerei zurücksprangen. Walter
waren sich im Thore begegnet, waren
die Gartenthür getreten, und standen
hinter der Rosenhecke. Beide wortlos
des idyllischen Bildes versunken. Die Matrone strickte emsig, versäumte aber nicht, ihr Auge oft auf das Kind zu richten, da der Strom so nahe an der Terrasse hinfloß. Die kleine schwatzte traulich mit den Thieren, als wären es Spielkameraden vernünftigerer Art, und trillerte dabei dann und wann Strophen eines Kinderliedchens. Doch jetzt hatte des Mägdleins scharfes Auge die Männer erblickt; mit einem Freudenschrei sprang es auf, strich sittsam ihr Kleidchen zurecht und war in drei Sprüngen bei dem Doktor. Da bist Du ja endlich, Du lieber, guter, neuer Vater! rief sie und griff nach seiner Hand, und drückte sich fest in seinen Oberrock. Du bist so lange geblieben, und ich bin doch nur froh, wenn Du so lieb mich ansiehst, setzte sie vorwurfsvoll hinzu. Und gab ich Dir denn nicht meine Mutter, und theilte mit Dir das schönste Gut? fragte Walter. Oder bist Du nicht zufrieden, seit Du hier wareſt?

Glücklich und froh ist Lilli! antwortete die Kleine und ihre schwarzen Augensterne blitzten; und Lilli mag gar niemals wieder weg von hier. Lassen wir den Onkel, wo er ist; Lilli hat ihre gute Großmutter wiederge-

hinab sehne [illegible] einen guten Vater dazu, und will nun auch stellte Sklav seyn und gehorsam, und verdienen, daß die Auß[illegible] Menschen sie behalten und lieb haben. — Walter [illegible]ßte ihre Stirn, seine Augen wurden feucht, er strich ihr die schwarzen Locken zurecht und sagte: Nun geh' mit der Mutter in das Haus und hilf ihr! der Freund da ist durstig wie ich, und das Mütterchen wird uns Erfrischung besorgen. Die Matrone war aufgestanden und hatte des Grafen ehrfurchtsvollen Gruß erwiedert; jetzt mußte sie sich von der Kleinen fortziehen lassen, der man das Vergnügen ansah und den Stolz, mit welchem des Doktors Auftrag sie erfüllte. Armes, verlassenes Geschöpf! seufzte Walter, indem er sich mit dem Freunde auf eine Bank niederließ. Bekenne, Hahn, ist es nicht eine höhere Lust, über ein solches Schicksal wie mit Zauberkraft Tag und Frühling herauf zu rufen, solche seltene Blume zu schirmen vor dem Frost und der Insektenbrut der Welt, als unter den Fenstern der schönsten Aspasia verlorene Liebeslieder zu girren? Ich kenne das Schicksal nicht, dessen Oberon Du seyn willst, antwortete der Graf. Lilli ist die Kleine, welche gestern der Sattel Deines Schimmels trug, aber wie Du zu dieser Europa oder Dejanira kamest, blieb mir noch unerklärt. Besonders muß der Fund geschehen seyn, und es lebt etwas in des Mädchens Angesicht, das meine Neugier doppelt.

Du trügst Dich nicht, Adolph, antwortete der Doktor. Der Charakter dieser Kleinen ist so außergewöhnlich klar auf ihrem schönen Gesichtchen abgedrückt, wie ich ihn nirgends so deutlich ausgeprägt fand, der ich

doch als Arzt der kleinen, lieben Wesen die Züge ihres Alters zu meinem Lieblingsstudio habe machen müssen. Deutschen Muth, deutsche Beharrlichkeit spricht der Mund aus und die gewölbte Stirn, und im dunkeln Auge, in der Wangen beweglichem Muskelspiele leuchtet orientalische Heftigkeit hervor, leicht gereizte Empfindlichkeit und rascher Entschluß. Und ihre kurze Geschichte entfaltet die Wahrheit dieser Gotteshandschrift. Höre zu; ich werde Dir zusammenhängend erzählen, was meine Fragen bei dem Ritte durch den Wald und heute früh nach und nach der kleinen Abenteuerin und Emigrantin entlockten! — Der Graf lehnte sich in gespannter Neugier bequemer an, und Walter erzählte.

Lilli wurde in der benachbarten Provinz auf dem kleinen Edelhofe eines Herrn von Sternstein erzogen. Sie nannte den Edelherrn Vater, die Edelfrau Mutter, und zwei Kinder, welche ihre ersten Spieljahre theilten, Geschwister. Schon frühzeitig bemerkte sie freilich, daß sie nicht der Eltern Liebling war, daß der ältere, boshafte Bruder Heinrich und die jüngere, neidische Mathilde überall ihr vorgezogen wurden, ja, daß sie die Schelmstücke der beiden mit unverdienter Strafe büßen mußte. Schon im fünften Jahre pflegte die Kleine im Bette nach dem Abendsegen, den ihnen eine Kammerfrau vorplappern mußte, ihr eigenes Gebet zu sprechen, das den lieben Gott, den Vater guter Kinder herzlich bat, ihr die Liebe der Eltern zu schenken. Das Gebet konnte auf Sternstein nicht erhört werden, denn mit tiefem, stets wachsendem Kummer merkte die Kleine bald, daß sie fast ein Fremdling sey auf dem Boden,

den sie für ihr Erbe gehalten hatte. Vernachlässigte und sich selbst überlassene Kinder entwickeln meistentheils früher als gewöhnlich ihren Verstand; hart behandelte Kinder bekommen frühzeitig eine scharfe Beobachtungsgabe; gleich dem Instinkte der schwächern, unbewehrten Thiere schenkt ihnen die Natur denselben als Wehr gegen die grausamen Menschen, mit welchen sie umgehen müssen. So war es auch bei unserer Lilli. Aus hingeworfenen Reden der Dienerschaft, aus schimpfenden Aeußerungen der Edelfrau, aus Spottreden der falschen Geschwister setzte sie sich ihr Schicksal zusammen. Sie war eine elternlose Waise, sie aß das harte Brod der Gnade von liebllosen Händen, ihre Mutter war eine Schwester des Edelmanns gewesen, aber der Gestorbenen wurde nur mit Abscheu gedacht, und ihres Vaters hörte sie niemals erwähnen. Mit jedem Jahre wuchs die harte Behandlung des Kindes von Seiten der Pflegmutter, und artete zuletzt in wirkliche Mißhandlung aus, und Herr von Sternstein, der früherhin manches Mal die Kleine vertreten und geschützt, wurde jetzt ebenfalls finster und rauh, woran sein gesunkener Vermögenszustand Schuld seyn mochte, den die Durchzüge der Kriegsvölker, die Steuern und Erpressungen der egoistischen Minister des schwachen, leichtsinnigen Korsen auf Westphalens chimärischem Throne mit jedem Jahre verschlimmerten. Oft hörte Lilli im Abendgespräche der Edelleute damals eines braven, steinreichen Onkels erwähnen, der in der Hauptstadt der Nachbarprovinz wohnte, und welchen der Herr von Sternstein als den einzigen Retter nannte, sollte seine sinkende Einnahme

einſt den tiefſten Stand erreichen. Das kleine Mädchen merkte ſich feſt den Namen dieſes geprieſenen Verwandten. — Eine tröſtende Erinnerung fand Lilli bei allen ihren frühen Leiden und Entbehrungen in dem Angedenken ihrer Großmutter. Ihr kleines Gehirnchen hatte nicht vergeſſen, wie in ihren erſten Lebensjahren da die ehrwürdige Greiſin noch im Edelhofe gewaltet, Alles anders geweſen, wie ſie damals gleiche Rechte mit den Geſchwiſtern gehabt, und ihr ſelbſt der liebe Vorzug faſt immer geworden, in dem Schooße der Großmutter einſchlummern zu dürfen. Der Todestag der Theuren war ihr darum auch der heiligſte Feiertag im Jahre. Mit beſonderer Andacht wurde dieſer Tag in jedem Sommer von dem Edelmanne, der ein ſtrenger Katholik war, begangen. Wie an einem Bußtage der Charwoche beſetzte man die Tafel nur mit Faſtenſpeiſen; jede Arbeit mußte im ganzen Dorfe unterbleiben; Todesſtille herrſchte im Schloſſe; die Glocke des Kirchthurms wurde von Stunde zu Stunde geläutet, und in der Nachmittagsſtunde, in der die alte Edelfrau verſchieden war, hielt der Pfarrer in der Schloßkapelle eine feierliche Todtenmeſſe, an hundert Lichter brannten am Rande der geöffneten Familiengruft, und die ganze Familie, von allem Hausgeſinde umringt, lag knieend in Trauerkleidern am geöffneten Grabe der Ahnen, und richtete lange Gebete an den Richter der Seelen für das ewige Heil der Vorangegangen. An jedem ſolchen Tage putzte die Kammerfrau auch die ſonſt vernachläſſigte Lilli beſonders heraus, ordnete ihr das ſchöne, ſchwarze Haar in Flechten, das ſonſt die Zielſcheibe des Spottes

der blonden Kinder des Edelherrn abgab, legte ihr das schwarze Seidenkleid an, und hing ihr ein silbernes Kettchen um den Hals, woran ein Kreuz von Ebenholz befestigt war, in dessen Mitte sich ein weißes, kleines Herz von einem blanken Steine befand, welches wiederum in sich einen glänzenden Rubin, gleich einem Blutstropfen, umschloß. In den drei letzten Jahren, versicherte Lilli, sey ihr jedes Mal in der Nacht nach dieser Todtenfeier die liebe Großmutter erschienen, habe auf ihrem Bette gesessen, sie getröstet, zur Frömmigkeit vermahnt, und ihr beim Scheiden jedesmal zugeflüstert: Du mußt Dich aufmachen und den Vater suchen! — Die jährige Todtenfeier traf wiederum auf vorgestern, und die Anstalten dazu wurden getroffen. Unglücklicherweise beging Lilli Abends zuvor ein kleines Versehen, und die Edelfrau strafte sie nicht allein besonders hart dafür, sondern nannte sie auch in Gegenwart der Dienerschaft eine Bettlerin, und drohete, sie aus dem Schlosse peitschen zu lassen. Das arme Kind verbrachte die Nacht in schlaflosen Fieberwallungen, und betheuerte heilig, die Großmutter sey mehrere Male in die Thüre der Schlafstube getreten, und habe gerufen: Komm fort von hier, arme Lilli, ich will Dir schon den rechten Weg zeigen! — Am anderen Tage wurde die Grabesfeier, wie gewöhnlich, begangen. Lilli war in ihren besten Kleidern, kniete aber hinten unter dem Gesinde an der erleuchteten Gruft. Wie nun der Priester die Messe hielt, die Orgel dumpf dazwischen tönte, da däuchte ihr, als stiege die Großmutter im schneeweißen Kleide aus dem finstern Gewölbe herauf, mit

einer Glorie um das bleiche Geſicht, und winkte ihr mit der Hand fort, anfangs freundlich, dann befehlend, zuletzt mit zürnender Miene. Zugleich war ihr geweſen, als habe eine leiſe Stimme dicht an ihrem Ohre den Namen des Onkels gerufen, und die Stadt, in der er wohnen ſollte, genannt. Heiß drang das Blut dem Kinde zum Herzen, eine unbeſchreibliche Angſt ergriff Lilli; ſie konnte nicht in der Kirche bleiben, und vorſichtig erhob ſie ſich vom Steinboden, wo ſie gekniet, und verließ unbemerkt das kalte Gebäude. Das Schloß lag am äußerſten Ende des Dorfes, alle Einwohner deſſelben wohnten der Meſſe bei; ſo erreichte ſie ungeſehen die Heerſtraße, und eilte unbedacht immer derſelben nach. Ihr Schutzgeiſt hatte ſie recht geführt, denn als ſie einen Wanderer nach der gedachten Stadt fragte, antwortete derſelbe, ſie ſey auf dem rechten Wege, wunderte ſich jedoch dabei über die ſonderbare Reiſende, und warnte ſie vor dem weiten Marſche und dem dichten Walde, der auf ihm lag. Lilli eilte weiter, unaufhaltſam getrieben, wie von Verfolgern gehetzt. Ein Bube, der bei ſeiner Schafheerde ſaß, tränkte ſie mit friſcher Milch. Als nun aber die Nacht näher kam in grauen Nebelwolken, als ihre kleinen Füße brannten und die Knie erlahmten, als das Gebirge ſich immer furchtbarer am Ende der Straße aus der Dämmerung erhob, da kam Furcht und Schrecken über die kleine Flüchtlingin, und ſie weinte bitterlich. Am Ende eines Dorfes ſah ſie einen Haufen freundlicher Kinder vor einem weißen Hauſe ſpielen; ſchüchtern näherte ſie ſich ihnen, bat um einen Trunk und einen Biſſen Brod,

und ein rothbäckiges Mädchen lief sogleich in die Thür und kehrte mit einem Manne zurück. Nach Lilli's Beschreibung zu urtheilen, war der Mann ein Pfarrer; er nahm die Erschöpfte in sein Zimmer, ließ sie erquicken, und als der matte Körper gestärkt war, forschte er nach ihren Schicksalen, die das Kind ihm auch mit frommer Offenherzigkeit beichtete. Er schien anfangs mit ihr zu zürnen über den unbedachten Schritt, versprach aber nachher, die Kleine am anderen Morgen zu dem gewünschten Ziele bringen zu lassen. Dieser Abend war der erste freudevolle für Lilli seit Jahren; wie ein angenehmer Gast wurde sie bewirthet, die Kinder trugen alle ihre Sächelchen herbei, ihr Spiel und Zeitvertreib zu bereiten, und man bettete sie mit denselben auf ein weiches Lager. Ein Gespräch des Pfarrers mit seiner Frau störte jedoch des Kindes Ruhe. Ihr scharfes Gehör fing durch die halbgeöffnete Thür einige Worte auf, welche sie schließen ließen, man wolle sie morgen mit einem Boten nach Sternstein schaffen und den Pflegeeltern ausliefern. Wie die Furcht vor dem muthmaßlichen Empfange daselbst auf das zarte, erschöpfte Wesen einwirken mußte, läßt sich denken. Lieber sterben! seufzte die muthige Kleine, aber der Schlaf übermannte ihre Sorge und wiegte sie auf einige Stunden in seinen warmen Freundes-Armen ein. Doch das erste Geräusch des munteren Haushahns im Hofe erweckte sie, schon sah sie den Tag schimmern, und ihr Entschluß ward schnell gefaßt und vollführt. Leise stand sie auf vom Bett und kleidete sich an; das Fenster öffnete sich leicht und war nur einige Fuß von der Erde

wehmüthig nickte sie den kleinen, stummen Schlafgesellen zu, die ihr gestern so freundlich zugethan gewesen, flüsterte ihnen ein Lebewohl für immer, und ließ sich zum Fenster hinaus. Mit verdoppelter Eile setzte sie von da ihre Flucht fort durch den bösen Wald. Aber der Weg wurde immer rauher und steiniger. Bald waren die feinen Schuhe zerrissen, bald schmerzten die wunden Füße bis zum Vergehen; keine Menschenwohnung stand am Wege, kein Wanderer begegnete ihr, kein Quell rauschte vom Fels herab, sie zu erquicken; nur flüchtige Rudel des Hirschwildes streiften an ihr vorüber, und sahen wie neugierig mit den hellen Augen rückwärts auf die Jammernde, und der Raben geschwätziges Heer flatterte neben ihr in den thurmhohen Eichen. So sank sie zuletzt auf eine große Baumwurzel nieder, sog an den Blättern, die trockenen Lippen zu laben, glaubte zu sterben, rief nach der Großmutter und betete laut in die Baumgipfel hinauf. So fand ich sie, als ich quer durch den Wald ritt, von einem Krankenbesuche bei dem Steiger des Kohlenbergwerks heimkehrend. Meine Kürbisflasche stärkte sie zu rechter Zeit, ich hob sie auf mein Pferd, wie der Centaur Herkules Braut, und wie ich sie Dir gebracht und Dein Wagen sie hieher geführt, weißt Du, aber das Curiosum mußt Du noch wissen, daß Lilli seit der Ohnmacht im Walde die Namen des Oheims gänzlich vergessen hat, und daß sie vergebens auf die Erscheinung der Großmutter hofft, die ihrem Gedächtniß, wie sie glaubt, zu Hülfe kommen wird.

Führwahr, ein Geschichtchen, Theilnahme und Neubegier erweckend, Stoff genug zu einem empfindsamen

Roulan à la Sterne! sprach der Forstmeister, als Walter einhielt und gedankenvoll über die gekräuselten Flußwellen hinsah. Und was gedenkst Du mit der kleinen Abenteuerin anzufangen?

Den Onkel auszuforschen, wäre wohl das Nöthigste und schiene das Klügste, antwortete der Doktor, und der Name Sternstein müßte schon irgend eine Spur öffnen; indeß, aufrichtig, möchte ich eigentlich gar nichts thun, möchte den Goldfund für mich behalten, dann wüßte ich doch, wofür ich arbeitete, wofür ich mich mühete vom Morgen zum Abende, dann hätte ich dereinst Jemanden, der sich um meine einsamen Stunden kümmerte, und das verhaßte Schmutzleben alter Junggesellen, die Sterbestunde zwischen Mops und Kater und der gierigen Haushälterin von Endor könnte mich nicht treffen. —

Junggesell? Hagestolz? lachte Hahn. Du, der blühende Blondin, der Vertraute, der Beichtvater von hundert Schönen? Nimm mir's nicht übel, Du faselst seit gestern ein Bischen; Deine Stunde wird auch schlagen früh oder spät. — Weil ich der Beichtvater bin seiner Schwächen, weil ich tief in seine Mysterien blicken darf, gerade darum ward ich kalt gegen das schönere Geschlecht, antwortete Walter. Und wohl dem Arzte, der eine Eisbärennatur mitbrachte von seiner Ammenbrust! War ich unentschlossen bis lange, so bin ich doch seit gestern entschlossen für immer. — Seit gestern? horchte der Graf auf. Und warum? — Walter wurde hochroth bis zur Stirn hinauf. Weil selbst die Bessern Quälgeister sind; Deine Julie — stammelte er verlegen

doch ein Besuch unterbrach das Gespräch, und schien dem Doktor sehr willkommen.

Mit Erstaunen sah Graf Hahn seinen künftigen Schwiegervater durch den Gärtner herbeiführen, den Präsidenten von Schöll, der nach einer kurzen Begrüßung mit seiner gewöhnlichen Geschäftseile den Doktor am Arm ergriff, ihn zu einem Laubengange zog, und mit ihm im lebhaftesten Gespräche auf und nieder ging. Der Herr von Schöll war ein Originalmensch von Außen und Innen. Sein Aeußeres, die lange, hagere Gestalt mit dem scharfgeformten Gesicht voll rother Flecken stieß ab. Er trug stets enge anschließende Kleider, Seidenstrumpf und Schnallenschuh, wie der Mode zum Possen Puder im Haar, und wenn auch keinen widrigen Zopf, doch das ungeschnittene Silberhaar im Nacken mit einem breiten Bande zusammen geknüpft. Herr von Schöll war ganz Justizmann, sein Aktenzimmer galt ihm für seinen Lebensgarten, den er nur verließ, um in sein Kollegium, zur Tafel oder zur Schlafstätte zu gehen. Etwas ganz Besonderes nur konnte diesen pedantischen Geschäftsmann zu solch einer Promenade verlockt haben. So dachte auch Graf Hahn. Sollte er vielleicht mit der kleinen Lilli in Verbindung stehen? Aber nein! das Kind trug einen Teller mit Wein und Früchten an dem Laubengange vorüber und wurde von den beiden Redseligen nicht beachtet. Arg wurde der neugierige Forstmeister gepeinigt. Endlich kam der Doktor eilig zurück, indeß der Präsident auf das Gartenhaus zuging, und ohne Umstände die Pforte eröffnete. Verzeihe, Freund, sprach Walter, eine Noth-

ſache bindet mich ein Viertelſtündchen. Bediene Dich indeß, iß und trink, wie Dir's gelüſtet. — Aber was will der alte Präſident bei Dir? Was hat er zu ſchaffen in Deinem Krankenhauſe? fragte Hahn haſtig. — Einen Blindgeborenen beſuchen und tröſten! lächelte der Doktor. Aber Du hatteſt ja nie Bekanntſchaft bei Schölls? — Geheimniſſe, Freundchen! entgegnete mit einer Cato-Miene der Befragte. Ich bin ja der Beichtvater der Menſchheit, der Gutmacher ihrer Sünden, und — darf nicht reden davon. —

Fort ſprang er, der Graf aber machte ein ſehr verdrießliches Geſicht. Verdammte Räthſel überall, ſprach er ergrimmt. Unter der Corſenherrſchaft werden die Menſchen verſchloſſene Apothekerbüchſen und Gift iſt ihr Inhalt. Seit ich fortreiſete, iſt dieſe Stadt ein Sibyllentempel geworden, Nacht überhüllt ſie, und nichts als dunkele Sprüche hört man darin. Komm her, Lilli. Du biſt ein offener Blumenkelch, und doch auch ſchon ein Räthſel. Komm, naſche mit mir von den Kirſchen und erzähle mir Dein Fabel-Geſchichtchen nochmals, vielleicht giebſt Du mir Licht und Wahrheit, gleich den Kindern des Bramas. — Die Kleine kam dreiſt zu ihm, ließ ſich von ihm auf den Schooß nehmen und mit den ſaftigen Früchten füttern.

4.

Indeſſen hatte der Herr von Schöll mit gemeſſenen Schritten das Hospital betreten, und ſeine ernſte Phy-

siognomie wurde beinahe abstoßend, düster und häßlich, als ihm jetzt Walter das Zimmer aufschloß, welches er sich sonst gehegt theils zu Operationen der kranken Augen, theils zu mancherlei naturhistorischen Sammlungen, für die er von Jugend auf eine lernbegierige Liebhaberei gehabt hatte. Seit gestern aber war auch dieses weite und helle Lieblingszimmer zur Krankenstube geworden, und auf einem reinlichen, weichbepolsterten Ruhebette lag die Französin aus der Schenke von Grünelee mitten unter den Glasschränken voll blinkender Erzstufen und buntfarbiger Conchylien, unter den ausgestopften Fasanen und Falken, den brasilianischen Prachtschmetterlingen und riesigen Laternenkäfern, von allen Wesen der Natur dennoch das schönste, das herrliche, vollendete Weib. Die deutsche Geradheit des Doktors in Wort und That, sein zartes, sittiges Gefühl, welches die weltkluge Frau in der ersten Stunde erkannt, die schnelle Linderung, welche seine Arznei ihr gab, hatten das ganze Vertrauen der Verlassenen gewonnen — der schönste Lohn des empfindenden Arztes! — und da Walter der von Gram, Sorge und weiter Reise Erschöpften ein Fieber, voraussagte, das ohne Ruhe und Pflege den schlimmsten Ausgang nehmen dürfte, so ergab sie sich ganz seinem Willen, und nahm das edelmüthige Anerbieten an, auf seinem Garten verborgen und von ihm behandelt, neue Kräfte zu weiterer Verfolgung ihres Vorsatzes zu sammeln. Ein Brief von ihr hatte den Präsidenten gerufen, und die Freude über die schnelle Erfüllung ihres Wunsches, die sie von dem strengen Mann nicht gehofft, erhöhete die Fieber-

gluth ihrer Wangen, als sie sich halb im Bett aufrichtete, und gab ihrer Schönheit den Reiz der Frische zurück, welchen ihr der Schmerz über die Falschheit der Menschen geraubt hatte.

Der alte Herr stand in der Mitte des Zimmers still, richtete fest seine großen, hohlliegenden Augen auf sie, und stieß mehrere Male mit seinem langen Rohrstock auf den Boden, und seine Gesichtsmuskeln zuckten auf und nieder in seltsamer Beweglichkeit.

Theurer, verehrter Onkel! rief tief bewegt die Dame ihm entgegen. Sie kommen so bald, so gütig zu Ihrer unglücklichen Nichte?

Sollte nicht! sollte freilich nicht! stieß der Präsident hervor. Ist gegen die Vernunft, ist selbst gegen die Gerechtigkeit. Aber der Casus schien dringend, und sehen Sie hin, Doktor! sieht sie nicht gerade aus wie meine treffliche Frau Schwester, ihre wohlselige Mutter?

Habe leider nicht die Ehre gehabt, die Wohlselige zu kennen, entgegnete Walter lächelnd. — Ja so! fiel der Alte ein, mit dem langen Zeigefinger sich behutsam den Puder von der großen Stirn streichend, der mit den Schweißtropfen an den Schläfen niederfloß. Es sind seitdem einige Lustra verlaufen. Aber, mein Fräulein von Sternstein, oder Madame de — —, wie sie jetzt heißen mögen; wie kommen Sie so als peccatrix zurück in patriam, das Sie wie eine Triumphatrix im goldenen Wagen verließen?

Sternstein? murmelte Walter aufhorchend nach, denn die Fremde hatte sich ihm als die Gattin eines französischen Militärs, Namens Mounier, genannt, und sein

Gesicht überflog die Vorfreude einer Ahnung, die als Glück bringend erscheinen mußte.

Nicht hart, um meiner Leiden, um meiner Reue willen, nicht so hart, bester Oheim! jammerte die Kranke, und der Präsident schritt schnell zum Bette, reichte ihr die dürre Hand, und nahm Platz im Sessel.

Nur ruhig! stotterte er. Will ja rathen, helfen und gut machen. Ein Präsident der Justiz hat nichts zu thun, als auszugleichen und in's Gleis zu bringen, was der Unverstand und die Bosheit der Menschenkinder entzweiete und aus der Fahrstraße des Rechts und der Moral heraus warfen. Nehmen Sie das Wort nicht so genau, Frau Nichte; unter berghohen Aktenstößen und unter Malefikanten aller Sorten verlernt sich die Sprache der Galanterie, welche die Dämchen des neunzehnten Säculi gewohnt sind vom Freunde und Feinde.

Ihre Güte straft mich schwer und brennend, und beugt mich tief! schluchzte die Frau, und drückte ihren Mund auf seine kalte Hand.

Ja, ja! vorgethan und nachbedacht ist gegenwärtig das Mode-Symbolum unserer jüngsten Weltbürger, grollte der Präsident in sich hinein. Da hört man keinen Anwalt und vernünftigen Rathgeber, da wird fortgebrauset, bis der Wagen bricht auf der unbekannten Heerstraße, und das Schicksal bei versäumtem termino in contumaciam erkennt. Zwar liegt außer meinen Begriffen, wie ein deutsches Fräulein von alter Familie so einem fremden und unbekannten Manne, einem Verderber und Vampyr des Vaterlandes, das ganze Herz gleichsam nachwerfen konnte, wie sie sich verleiten lassen

konnte, von so einem Individuo einer hergewehten Heuschreckenwolke, die als ägyptische Plage niederfiel, ein matrimonium secretum abzuschließen, der ehrwürdigen Mutter, dem rechtlichen Bruder das eben geborene Kindlein dazulassen, und als eine bösliche fugitiva auf und davon zu gehen mit dem Verführer. Mir ist so etwas allemal als das größte Paradoxon des menschlichen ingenii vorgekommen, wenn gleich der große Blumenbach, wenn ich nicht irre, die Neigung zu den Fremdlingen als einen Naturtrieb erklärt, indem die fortgehende Vermischung verwandter Wesen zuletzt Schwächlinge, Cretins und Albinos hervorbringen soll.

Ich werde Sie im Garten erwarten, fiel Walter dem perorirenden Alten in die Rede, da er sah, wie die schöne Frau ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte, und in Schaam zu vergehen schien. Der Präsident aber hielt ihn fest am Aermel. Da bleiben und zuhören! sagte er streng. Soll eine solche Patientin völlig genesen, muß der Leibes- und der Seelen-Arzt gemeinsam wirken, und Beide müssen nichts thun ohne einander. Es ist so meine Art, den Delinquenten scharf anzufassen, trage ich auch den Gnadenspruch schon schwarz auf weiß in der Tasche. Das Gewissen erwacht, das Herz geht auf, und bleibt allem Guten offen nach solcher Stunde für Lebelang. Alle die armen Jungfrauen sehe ich in diesem Augenblicke vor mir, die über den Rhein gelockt wurden durch ein süßes: ma rose d'amour oder ma déesse! und die in prunkvollen Equipagen, mit Postzügen, die vielleicht einst einen Fürsten gefahren hatten, über das Mainzer castellum romanum

hinaus fuhren. Per pedes apostolorum, als Bettlerinnen, ohne Geld, ohne Ehre kamen die meiſten zurück, als Betrogene, zum Exempel der Schweſtern; ihre Thränen hat der alte ehrwürdige Vater Rhein verſchluckt, und mancher Schmerz, manche Schande hat ſich in ſeine Fluthen begraben. — Sie vernichten mich! ſchluchzte die Nichte. — Nicht doch! Sie haben einen Onkel, der ſeine Schweſter auch im Grabe noch liebt, wie man im vorigen Säkulo liebte! beſänftigte der ſonderbare Greis die Weinende, aus dem härteſten Dur der Stimme in das weichſte Moll übergehend. Ich ſtehe hier an Ihrem Bette an Vatersſtelle, und Vaterrecht, wiſſen Sie, iſt weit und groß wie Erde und Himmel, und noch darüber hinaus vielleicht, was die Verantwortung vor dem höchſten Appellations-Gerichte betrifft. Laſſen Sie uns jetzt zur Hauptſache kommen. Ihr Brieflein enthält Ausdrücke und Sentenzen, die weder in meinem Böhmer, noch Pufendorf mir vorgekommen, und mir alten Aktenwurm darum gleichſam wie böhmiſche Dörfer lauten mußten. Ich verſtehe wohl, daß darin von einer desertione culposa et malitiosa des Herrn Ehegemahls die Rede iſt, aber die species facti iſt nicht vollſtändig und die erbitte ich mir, da ohne dieſelbe mir nicht möglich iſt ein Consilium zu geben oder eine Sentenz zu fällen. — Walter hatte ſich in das Fenſter geſtellt, und ſeine Augen hafteten auf einem vollen Obſtbaume, auf deſſen Zweigen ein kleines Vögelchen ſeiner Neſtbrut mit Emſigkeit und unermüdlicher Sorgfalt Futter zutrug. Das Bild reihte ſich zu paſſend und anſprechend zu den Phantaſieträumen, die ſeine Seele erfüllten, als daß er

sich nicht hätte in dasselbe vertiefen sollen, aber seinen Ohren vermochte er nicht zu verbieten, dennoch auf die Beichte der schönen Sünderin zu horchen, welche sie dem strengmilden Justizmann jetzt offenherzig und treudeutsch, wenn auch mit gebrochener Stimme, ablegte.

Das Fräulein von Sternstein war nach dem frühen Tode ihres Vaters von einer zu liebevollen und nachsichtigen Mutter erzogen worden. Der Wille der Jungfrau hatte zu sehr vorherrschen dürfen, und das Vertrauen auf sich selbst und die Unfehlbarkeit ihrer Vernunft war ein fester Glaube geworden. Wohl bewahrte der Zufall sie vor früher Leidenschaft; als diese aber erwachte, als der schmeichelnde, wohlgebildete, charaktervolle, sieggeschmückte Kriegsmann in das väterliche Schloß kam, unter allen Jungfrauen des Landes sie auszeichnete, da war es geschehen um ihr Herz und ihre Vernunft, und falsch triumphirend beförderte sie seinen Triumph. Er schien sie zu lieben heiß und ehrlich, und da sie Widerspruch von allen Gliedern ihrer Familie erfuhr, schwoll der zum ersten Mal beschränkte Strom über die unbewachten Ufer. Ein heimliches Band verknüpfte sie mit dem Ausländer, und sie vertauschte den Namen Sternstein gegen den fremden Namen Mounier. Ein Franzose selbst, ein ächter Heldensohn, der auch um sie geworben sittiger Weise, warnte sie noch am Vorabende des unglücklichen Tages, aber sie hörte die sibyllinische Freundesstimme nicht. Erst als der mütterliche Segen des Ehestandes sich auf sie gesenkt, entdeckte sie den dreisten Schritt, den man nicht zurück thun kann;

harten Bruder vor das Angeſicht zu treten, wagte ſie nicht; des guten Ohms gedachte ſie, ihn wollte ſie ſich zum Verſöhner gewinnen, als die Kraft brach, erſchüttert durch jedes Leid der Erde, und der Sturm der Seelenkrankheit ſie in jenem Dorfe niederwarf, wo Walter ihr als ein Geſandter des Himmels erſchien, und wie die ſpaniſche Domina die ſchöne, lohnende Pflicht des Samariters an ihr übte.

Ihre Geſchichte war nicht abenteuerlich, ſie war nur ein Muſterbild zu der Geſchichte hundert leichtgläubiger, deutſcher Jungfrauen, die, wie ſie, der Schmeichelei und der Eitelkeit gefröhnt hatten, wie ſie nur Mitleid und nicht harten Straffſpruch verdienen. Lebt doch das Weib allein für die Liebe, beſchränkt ſich doch das ganze Reich des Weibes auf den Kreis der Hausfrau; ihr Patriotismus reicht nicht über die Schwelle ihres Hauſes hinaus, die Händel der Welt berühren nicht ihre Küche und ihre Kinderſtube; aber darum ziemt doppelte Verachtung dem Manne, der das weiche, liebliche Geſchöpf hinaus reißt in die Strudel der Männerwelt, ihr nicht das giebt, was ihr gebührt, die kleine, liebe Welt des fruchtbaren Wirkens, der den Zweck ihres Daſeyns vernichtet, und ſie dadurch zerdrückt für ewig.

Des alten Präſidenten Rohrſtock hatte während der Beichte ſehr oft hart den Fußboden berührt; er hatte zum öftern das weißgepuderte Haupt heftig geſchüttelt, und als die Kranke jetzt erſchöpft in die Kiſſen ſank, drückte er ihre Hand kräftig zwiſchen ſeine beiden Hände, und die Augen verhehlten ihr nicht, wie feucht ſie geworden.

tene, welches er sein eigen nannte. Bald bemächtigte sich der jungen Frau die Harpye Eifersucht, die von dem eigenen Herzblute sich ernährt, doch trug sie stark, wich nicht von der Seite des Gatten und folgte ihm durch die halbe Welt über Oeden, Ströme und Schneegebirge. Da befiel sie in der Mitte Hispanias, wohin Herrn Mounier des Kaisers Befehl gesendet, eine bösartige Krankheit, und diesen Zufall benutzte als erwünschtes Ereigniß der Falsche, und ließ sie in dem fremden, von mörderischen Soldatenbanden durchzogenen Lande allein. Die Domina eines Nonnenklosters, welches sicher und tief im Gebirge lag, nahm sich der Glaubensgenossin gleich einer Mutter an, wenn sie auch zu den gehaßten Feindesschaaren gehörte, pflegte sie sechs Monate lang, bis die junge Natur den Tod besiegt hatte, und gab alsdann der Verarmten eine reiche Spende aus dem Klostersäckel, um den Gemahl aufsuchen und in die Heimath reisen zu können. War es Verhängniß oder war es tückische Sorgfalt ihres Gatten? Nirgends fand sie ihn, obgleich sie beständig dicht an seiner Spur war. Halb Spanien hatte sie durchsucht, halb Frankreich hatte sie durchreiset; wo sie ankam, da war er kurz zuvor gewesen. Endlich traf sie seine Fährte im deutschen Vaterlande, aber ihre Börse war geleert, ihre Kraft war erschöpft, und mit Fieberbewegungen, mit Todesahnung berührte sie auf armseligem Fuhrwerke ihrer Heimat Gränze. Da erwachte endlich der deutsche Familiensinn der Tochter, der Schwester und der Mutter in ihr. Das Kind, das einzige, das sie geboren, wollte sie sehen oder auf seinem kleinen Grabe sterben. Doch dem gehässig

harten Bruder vor das Angesicht zu treten, wagte sie nicht; des guten Ohms gedachte sie, ihn wollte sie sich zum Versöhner gewinnen, als die Kraft brach, erschüttert durch jedes Leid der Erde, und der Sturm der Seelenkrankheit sie in jenem Dorfe niederwarf, wo Walter ihr als ein Gesandter des Himmels erschien, und wie die spanische Domina die schöne, lohnende Pflicht des Samariters an ihr übte.

Ihre Geschichte war nicht abenteuerlich, sie war nur ein Musterbild zu der Geschichte hundert leichtgläubiger, deutscher Jungfrauen, die, wie sie, der Schmeichelei und der Eitelkeit gefröhnt hatten, wie sie nur Mitleid und nicht harten Strafspruch verdienen. Lebt doch das Weib allein für die Liebe, beschränkt sich doch das ganze Reich des Weibes auf den Kreis der Hausfrau; ihr Patriotismus reicht nicht über die Schwelle ihres Hauses hinaus, die Händel der Welt berühren nicht ihre Küche und ihre Kinderstube; aber darum ziemt doppelte Verachtung dem Manne, der das weiche, liebliche Geschöpf hinaus reißt in die Strudel der Männerwelt, ihr nicht das giebt, was ihr gebührt, die kleine, liebe Welt des fruchtbaren Wirkens, der den Zweck ihres Daseyns vernichtet, und sie dadurch zerdrückt für ewig.

Des alten Präsidenten Rohrstock hatte während der Beichte sehr oft hart den Fußboden berührt; er hatte zum öftern das weißgepuderte Haupt heftig geschüttelt, und als die Kranke jetzt erschöpft in die Kissen sank, drückte er ihre Hand kräftig zwischen seine beiden Hände, und die Augen verhehlten ihr nicht, wie feucht sie geworden.

Nicht verzweifelt, Nichtchen! sprach er recht väterlich. Der Mann wird sich finden; lassen Sie mich sorgen. Ist es auch kein gutes Mittel; aber unsere geheime Polizei soll in wenigen Tagen den Deserteur aufspüren oder ich müßte nicht Präsident der Justiz seyn. Und für das Uebrige, für die Bußpredigt an ihn, für Geld und Nothbedarf soll gesorgt werden. Sind Sie doch in ächt menschliche Hände gefallen. Der brave Mann da und ich, wir sind zwei Wächter an ihrem Lebensparadiese, die ihren Mann zu stehen wissen.

O mein Hoffen ist todt! der Sarg wird mein sanftestes Bett werden! stammelte die schöne Frau. — Hoffnung ist die Amme der Menschen; trinken Sie die reine Milch der unsterblichen Pflegemutter, der alma mater, und lassen Sie uns handeln. — Freundlich schied der Greis, und Walter hätte den Mann herzen mögen, der einen ächten Demant in der Brust trug, wenn auch unter harter und ungeglätteter Schale.

5.

Mehrere Wochen waren hingelaufen. Der Besuch des Oheims, die angreifende Erzählung, Gram der Erinnerung und Furcht der Zukunft hatten verderblich auf Madame Mounier gewirkt und ihre Krankheit in solchem Maaße gesteigert, daß sie dem Tode nahe zuschritt, und des Arztes höchste Sorgsamkeit, die Anstrengung alles seines Wissens kaum sie vom geöffneten Grabe zurückführen konnte. Oft drängte es ihn, das große Mittel

der Freude zu versuchen, und die kleine Lilli, die ihre Tochter seyn mußte, zu ihr zu führen; aber welcher Arzt kann berechnen, wo die Gränze der Leidenschaft liegt, und das Entzücken froher Ueberraschung tödtete schon manchen Glücklichen, und sprengte die Wände des in Freude überfüllten Herzens. So zögerte er damit, und ließ nur zuweilen, wie zufällig, die Genesende vom Fenster aus das Spiel des Kindes im Garten zu den Füßen seiner ehrwürdigen Mutter ansehen, wodurch sich in ihr wunderbare, ahnende Empfindungen zu beleben schienen, wenn sie auch das Mägdlein für die Schwester ihres Freundes zu halten überredet ward.

Eines Morgens wurde Walter mitten in seinen Berufswegen aufgehalten, und eiligst zu dem Präsidenten beschieden, mit dem er seit Kurzem oftmals verkehrt hatte. Gleich bei seinem Eintritte in das geräumige Haus sah er an dem Umherlaufen der Dienerschaft und ihren verstörten Gesichtern, daß etwas Außerordentliches in der Familie sich ereignet haben mußte. Als er zur Treppe ging, hörte er in einem der Zimmer des untern Stocks einen heftigen Zwiesprach in französischer Sprache, und unterschied deutlich des Forstmeisters von Hahn tobende Stimme. Ohne Bedenken klopfte er an, und trat, ohne den Ruf des Besitzers zu erwarten, hinein. Er fand den Colonel Lambert, der hier sein Quartier genommen, und welcher mit Anstrengung vor dem lärmenden Grafen stand und ihm den Ausgang aus dem Zimmer unter den besänftigendsten Einreden und eindringlichsten Beschwörungen zu verwehren beschäftigt war. —

Heran, Bruder! Hilf Deinem Freunde gegen dieses feindliche Volk! rief der Forstmeister, Schlachtgluth im Antlitz. Der Eine beleidigt mich bis zum Tode und der Andere will mich abhalten, diese Beleidigung blutig zu rächen. Ich muß hinaus und hinterdrein! Er oder Ich! Einer von uns darf in der nächsten Stunde nicht mehr auf Erden wandeln. — Sey besonnen, Adolph, kein Knabe, sondern ein Mann! fiel erschreckt Walter dazwischen. Ich stehe fest bei Dir wie immer seit Göttingens schönen Tagen, aber Ehrensachen macht der Ehrenmann ab nach den Gesetzen der Ehre, und nicht wie ein Matrose oder Zunftgesell. — Der Elende hat meine Verlobte beleidigt, die Familie, mich selbst beschimpft, knirschte der junge Graf, indem er zornerschöpft in einen Sessel sank; er ist des ehrlichen Degens nicht werth; die deutsche Faust muß ihn niederschlagen. — Der Doktor sah erstaunt auf den Colonel. — Ich verstehe Ihren fragenden Blick, nahm der Offizier das Wort; aber nicht mich trifft der Zorn dieses jungen, braven Herrn, sondern einen Landsmann von mir, den auch Sie kennen, den Baron Mounier d'Auterive, der, wie ich vermuthe, auch in diesem Hause nach gewohnter Weise den Pater Dirrac zu spielen versucht hat. — Mounier? — stammelte Walter erschüttert. Sein Familienname, antwortete Lambert. Seine Familie emigrirte früherhin, und erst vor Kurzem gab ihm die Gnade des Kaisers die eingezogenen Güter und die Titel seines Vaters zurück, und wer weiß, wie bald der eitel gewordene Baron sich des ersten französischen Marschalls Schwiegersohn nennen wird. — Das wird er nimmer! Halte Dich

ganz ruhig, Graf! rief Walter, wie außer ſich mit ſchneller vor Ueberraſchung zitternder Stimme ſich von dem Obriſten zu dieſem wendend. Bei meiner Freundſchaft, bei meinem Mannesworte, Dir ſoll eine Rache und eine Genugthuung werden, wie ſie der Beleidiger verdient; aber keinen Schritt darfſt Du aus dieſem Zimmer thun, bis ich zurückkehre, Sie haften mir dafür, Colonel. — So verſchwand er eilig und ließ die Beiden verwundert über ſeine plötzliche Aufwallung zurück. — Oben an der Treppe empfing ihn der Präſident in einer ſichtlichen Gemüthsbewegung, wie man ſie bei dem kalten, beſonnenen Manne nicht hätte möglich vermuthen ſollen. Kommen Sie, Doktor, helfen Sie ſchnell! ſagte er. Mein alter Freund, der Leibmedikus iſt unpaß, da fiel mein Vertrauen auf Sie, da der Nothfall Familienſache und Ehrenſache zugleich iſt. — Walter folgte geſpannt in Neubegier dem Greiſe in das Krankenzimmer der Tochter, und entſetzte ſich über das, was daſelbſt ſeinen Blicken ſich darbot. Zuerſt begegnete ſein Auge der Frau vom Hauſe, die, gleich einer Henne, der man die Küchlein geraubt, im Zimmer umhertrippelte, die Hände rang, Angſtlaute und Stoßgebete vom Munde ſtieß, und wahre Thränen-Kaskaden verſtrömte. Im Bette ſaß Fräulein Henriette, ein Jammerbild, mehr dem Todtenreiche gehörig, als der irdiſchen Lebensflur; aber gerade dadurch wurde das ſardoniſche Lachen zwiefach ſchauerlich, das die Kranke im Krampfſtoße unaufhörlich erſchallen ließ, wenn auch die blaſſen verzogenen Lippen und die trüben Schmerzesblicke die entgegengeſetzte Gemüthsſtimmung in ihr andeuteten.

Schrei aus und die Glieder fielen wie ohnmächtig zusammen. Der Doktor ließ sich nicht schrecken, sondern behielt die Hand fest wo sie lag, und als er nun durch sanfte Palmar-Manipulationen in Distanz jene Kreise über Juliens Oberkörper hinzog, mit denen der Magnetiseur zu kalmiren versteht, so verwandelte sich die Ohnmacht bald in einen sanften Schlummer, welcher alle Eindrücke und Spuren von Krampf und Krankheit von dem lieblichen Mädchenbilde vertrieb. Vorsichtig legte er jetzt Juliens Hand auf den Arm der sich unruhig umherwerfenden Henriette, welche jetzt die Töne der schlagenden Wachtel mit schnalzender Zunge nachahmte, und bald nahm auch diese Theil an derselben erquickenden Himmelsgabe. Mit leichten Schritten entfernte er sich jetzt von dem Bett, ergriff die Hände der Eltern und führte beide in das Vorzimmer, indeß sein Auge durch die offene Thür unablässig die Kranken bewachte. Sie sind auch Magnetiseur? fragte sofort der Präsident, und Waltern entging das Mißtrauen nicht, welches auf des Greises Gesicht sich ausprägte. — Nicht in dem Sinn Ihrer Frage, antwortete der Doktor freimüthig; aber Kluge und Wolfart sind mir Lehrer gewesen, und ich kenne den sogenannten Lebensmagnetism, wie der Arzt im Kreise der Natur jedes Agens kennen muß, dem vom Weltenschöpfer eine Einwirkung auf das menschliche Wesen vergönnt wird. — Und Sie halten davon? fuhr Herr von Schöll fort. — Viel und nichts, entgegnete Walter. Eine große Naturkraft ist dabei im Spiele, vielleicht jenes feinste Fluidum selbst, das Agens des Lebens, das Prinzip alles Daseyns, vielleicht aber auch

nur ein Kind deſſelben, jene perſpirabele Materie, welche bei dem großen Räthſel der Geſchlechtsneigung die Hauptrolle ſpielt, und unwiderſtehlich den Adonis zu der Xantippe, und die Aſpaſia zu dem Aeſop hinzieht. Aber eben darum, weil wir die zauberhafte Rieſenkraft dieſes Mittels kennen, und doch nicht wiſſen woher ſie kommt und wohin ſie greift, weil wir keine Wagſchale haben, zu meſſen für jedweden Kranken die paſſende Doſis, weil wir nicht wiſſen, wo die Gränze der Wirkung ſteht, darum wird der beſonnene Denker nicht das Heil der ihm Vertrauenden auf's Spiel ſtellen, um dunkele Verſuche zu machen, ſich den Ruf eines Wundermannes zu erhaſchen, ſeltſame Kriſen zu beobachten, nutzloſe Geſpräche mit einer hell ſehenden Selbſtbeſchauerin zu halten, wobei zu oft leichtfertiges Komödienſpiel der eitlen Dame mit unterläuft, und der moraliſche Ruf des Arztes gefährdet wird. Der Arzt iſt Menſch; Menſchen beurtheilen ihn menſchlich. Dieſes Alleinſeyn mit jungen und reizbaren weiblichen Perſonen, dieſe innige Berührung im dämmerungvollen, verhangenen Zimmer, und gar der Rapport, die wunderbare Anhänglichkeit und Abhängigkeit zu dem Magnetiſeur und von ihm, die der Laie aus Büchern kennt, machen den Magnetism gefährlich und wenden jeden vorſichtigen Arzt von ihm ab. —

Sie kennen den Zauber, Sie üben ihn geſchickt, und urtheilen ſo, das beweiſet viele Entſagung und ſpricht hoch für Sie, erwiederte der Präſident. Daß mir hier die Hülfe gelang, überraſchte mich ſelbſt, fuhr Walter fort. Ich hörte unten den Namen d'Auterive; ich kenne

diesen Fremden als einen Mann, der sich für einen zweiten Mesmer hält, und, wie jeder Scharlatan, den Lebensmagnetism dazu benutzt, sich als ein übermenschliches und außerordentliches Wesen anstaunen zu lassen, und nebenher bösen Leidenschaften die Bahn zu erleichtern. Der Anblick des Fräuleins führte mich sofort auf das Bild einer Somnambüle, und ich wagte den Versuch durch dasselbe Mittel, welches solchen Sturm erregt hatte, den Orkan zu mildern ohne im Rapport mit dem gewaltigen Meister zu stehen. Daß es gelang, verwundert mich selbst. Und doch, setzte er schnell von einem Gedanken ergriffen hinzu, indem er sich mit der Hand die Stirn drückte, lebte ich denn nicht schon Wochen lang in genauer Berührung mit zwei Wesen, die ihm angehören, die sein sind, welche die Natur mit seinen Stoffen verband und erschuf daraus? Da ist das Räthsel gelöset, und die Jahrbücher des Magnetism werden um eine Erfahrung reicher. — Erklären Sie! Welche zwei Wesen meinen Sie? fragte neugierig der Präsident. — Davon hernach; dieses Räthsel darf Ihnen so kein Geheimniß bleiben, antwortete Walter. Aber zuvor verlange ich von Ihnen einen Bericht über das, was heute Morgen hier vorfiel, der Arzt, soll er, von Ihrem Vertrauen beehrt, hier fortwirken und zu heilen suchen, kann nicht ohne solchen bleiben. — Herr von Schöll und die Präsidentin theilten sich einander ablösend in die Erzählung, welche der Doktor verlangte, und er erfuhr Folgendes:

Seit Fräulein Henriette den Kreis der Kinder verlassen hatte, war sie von jenem Uebel befallen worden,

welches man den Tanz des heiligen Veits zu nennen pflegt. Alle jene sonderbaren Erscheinungen dieser Krankheit einigten sich bei ihr, jenes wunderbare Hüpfen auf Einem Beine, indeß der Kranke das andere wie todt nachschleift; dieses kühne, unglaublich leichte Erklettern der Schränke und Oefen mit sichtbar springenden Fußmuskeln, jenes unwillkürliche Muskelspiel des Gesichts, jenes Lachen, Augenrollen und Verzerren der Lippen, jenes meisterliche Nachahmen aller Thierstimmen, und alle diese Krankheitssymptome waren plötzlich ohne Vorboten eingetreten an demselben Nachmittage, wo zuerst Frankreichs Krieger die Hauptstadt besetzten, und vor der Wohnung des Präsidenten die Elitenkompagnie der prächtigen Dragoner, welche zu Marschall Mortiers Leibwache gehörte, aufmarschirt stand. Alles hatte man seitdem versucht, die unglückliche Kranke zu heilen, kein Gesundbrunnen, kein Bad war unbesucht geblieben, der alte Leibmedikus hatte vom Galen bis zum Wichmann und Spangenberg alle Folianten und Dissertationchen durchstöbert; es fand sich kein Mittel, welches hier anschlagen wollte. Da schrieb eine Freundin aus Kassel der Präsidentin, wie ein gewisser Baron d'Auterive die erste Hofdame der Königin, eine liebenswürdige Gräfin, in kurzer Zeit von dem nämlichen Uebel befreiet, und rieth ihr, bei der Anwesenheit desselben in der Hauptstadt Hülfe von ihm zu erbitten. Die Präsidentin war mit Julien in einer Gesellschaft, zu welcher d'Auterive auch geladen worden, und der ernste, düstere Mann mit den schwer umwölkten Augenbraunen, der kräftigen, tieftönenden Sprache und der bedachten, ausdrucksvollen Rede

gefiel der Mutter, da nichts von dem windigen, leichtsinnigen Wesen seiner jüngern Landsleute an ihm geblieben war. Der Leibmedikus willigte in einen Versuch, der Präsident stimmte im Vertrauen auf Arzt und Mutter ein, und Baron d'Auterive begann seine mysterieuse Kur. Aber nach wenigen Tagen erklärte er der Mutter, wie seine Einwirkung auf die Kranke zu hart und heftig sey, er müsse ein gesundes Mittelwesen feinerer Konstitution haben, um durch dieses das heilende Fluidum auf die Kranke zu leiten. Fräulein Julie, gereizt durch Neugierde wie durch Liebe zu der leidenden ältern Schwester, erbot sich dazu, und auch mit ihr begann der Wundermann seine Manipulationen, denen anfangs die Mutter beständig beiwohnte. Julie wurde bleich wie die Schwester, ihre Laune änderte sich auffallend, der Ton ihrer Rede bekam einen seltsamen, fremdartigen Klang, ihr Wort einen schwärmerisch-tragischen Schwung; sie sprach nur in der fremden Sprache, vermied jedes deutsche Wort, und fiel zuletzt selbst dem Vater auf, der, in ernste Geschäfte verwickelt, gewohnt war, sich wenig um sein Haus zu kümmern, und die Herrschaft im Gynäceum der Mutter von jeher überlassen hatte. Auch jetzt wäre er aus sich selbst nicht dazu erregt worden, einen Einschritt zu thun, hätte nicht der Besuch des Forstmeisters von Hahn, seines künftigen Schwiegersohnes, ihn mit Gewalt dazu gerissen. Der Graf litt seit seiner Wiederkehr täglich durch das Benehmen seiner Braut. Ihre vormalige Neigung für ihn schien nicht allein erkaltet, nein, sie war sogar nahe daran, in Widerwillen überzugehen. Seine Eifersucht

legte ſich auf die Lauer. Der Fremde, den er oftmals in dem Kreiſe der Damen fand, ſchien Juliens ganzes Weſen an ſich gefeſſelt zu haben; nur ſeiner Rede horchte ſie, nur für ihn hatte ſie jene Aufmerkſamkeiten der feinen Welt; ihr ſeelenvolles Auge hing in unbedachten Augenblicken ſchwärmeriſch an dem düſtern Geſichte des ſchwarzen Südländers, ſein Wort war Befehl für ſie, ſein Wunſch Geſetz; die Unterhaltungsſpiele, die er angab, hatten an Julien die erſte Fürſprecherin; die Speiſe, die er wählte, das Getränk, das er vom Silbertteller des Bedienten nahm, war jedes Mal auch Juliens Lieblingskoſt, und als der heftige Bräutigam jetzt ſogar durch die verſchmitzten und beſtochenen Bedienten erfuhr, wie der Baron d'Auterive jeden Morgen zur beſtimmten Stunde die Damen des Hauſes beſuche, wie er eine Stunde droben weile, und in dieſer Zeit jeder andere Beſuch, ja er ſelbſt abgewieſen werden ſollte, da fiel der Schwefelflammen-Regen einer ganzen Hölle auf ihn nieder, und mit dem nächſten Morgen tobte er hinauf in den Seitenflügel, den der Herr von Schöll für ſeine Kanzleizimmer abgelegen erwählt, und Alles, was an ſeinem Herzen nagte, brannte und zehrte, ſtürmte er vor dem künftigen Schwiegervater hervor, ſeine Regentſchaft zur Reinigung des befleckten Hauſes aufrufend. Der Präſident, welcher ſcharf ſah und derb auftrat, wurde er nur erſt aus der gewohnten Ruhe aufgeſtört, nahm die Sache ſogleich höchſt ernſthaft, und da gerade die Stunde lief, welche in den Klageartikeln einen Hauptpunkt ausmachte, ſo erſuchte er den Forſtmeiſter, ihn auf der Stelle zu den Mädchen zu begleiten, Zeuge zu

seyn ihrer Rechtfertigung oder des Strafaktes, den der strenge Vater zu halten beschlossen. Unangemeldet trat das Männerpaar in das Vorzimmer und fand daselbst die Präsidentin an dem fernsten Fenster vor ihrem Nähetische beschäftigt. Sie wollte den Eindringenden entgegen eilen, und bat sie durch Zeichen, nicht zu stören; doch ein Blick des Gatten, eine Bewegung seiner Rechten, die sie zu deuten wußte, drückte sie geängstigt auf ihren Stuhl zurück. Die Forscher traten leiser noch an die halbgeöffnete Thür, und was sie erblickten, jagte sogar auf des Greises fahle Wangen die Jugendgluth des Zornes. Dicht vor der im Lehnstuhle schlummernden Julie saß der Baron, seine glühenden, starren Augen stachen grauenvoll ab gegen die Leichenbläße seiner bärtigen Wangen; mit ausgestreckten Fingern, die dem Bräutigam Teufelskrallen schienen, zog er magnetische Kreise über den ganzen Körper des schönen Mädchens, und jetzt sich über sie hinbeugend leicht und leise, ohne irgendwo anzustoßen, schien sein Mund einen Kuß auf ihre Lippen zu pressen. Der Forstmeister stieß einen Ton des Grimmes hervor, und schnell war der Franzose auf, sprang ihnen entgegen in den Vorsaal mit Windesleichtigkeit und zog die Thür hinter sich zu. Mit heftiger Rede zürnte er zuerst über das unbedachte Einschreiten und über die gefährliche Störung seines Meisterwerkes; als aber ernste Worte des Vaters, tobende Ausrufungen des Bräutigams ihm begegneten, versuchte er mit der ganzen Volubilität französischer Zunge den beiden Anklägern auseinander zu setzen, wie er nur auf der Frau Präsidentin Befehl da sey, wie er der Familie ein hohes

Opfer gebracht, wie alles Vorgenommene der geheimen Wiſſenſchaft gemäß geſchehen, wie die Eiferſüchtelei des jungen Herrn bei ſolchem wichtigen Vorhaben faſt kindiſch erſcheine, und wie jedes Hinderniß der Vollendung ſeiner Kur den Fräulein nachtheilig, ja tödtlich werden könne. — Der Graf ließ den Demoſthenes nicht zum Schluſſe ſeiner Oration gelangen. — Und ſollte Julie in dieſer Minute des Todes Beute werden, und ich an ihrem Grabe mich ſelbſt ſchlachten müſſen ihr zum Sühnopfer, ſo ſoll dennoch Deine ſchändliche Hand nicht wieder den Körper dieſes Mädchens berühren, das mir zugeſagt war für immer! ſchrie er mit zornbebender Stimme, und ehe er ausgeredet, hatte der ſtarke Mann ſchon den Fremden gepackt wie der Falke das Birkhuhn, im Zirkel ihn ſchwingend auf den Vorplatz geriſſen und die breite Steige hinunter geſchleift. Colonel Lambert wurde von dem Gelärm aus ſeinem Zimmer gelockt; er befreiete den Landsmann von dem wüthenden Deutſchen, zog dieſen zu ſich herein, indeß der franzöſiſche Baron unter Drohworten dem Hauſe und dem Kreiſe der lachenden Dienerſchaft entflob.

Sobald des Forſtmeiſters laut ertönende Stimme im Vorſaale den Franzoſen angriff, erſchallte im Krankengemach ein doppeltes Wehgeſchrei, und die hinein ſtürzenden Eltern fanden beide Töchter in jenem ſchrecklichen hülfloſen Zuſtande, den Walter bei ſeiner Ankunft noch erdauernd getroffen. Der Präſident, der niemals dergleichen angeſehen, kam aus der Faſſung, er jagte ſelbſt die Lakaien zum Leibarzte, zu Walter, und dieſer erſchien, und wurde zum rettenden Erzengel des Hauſes. —

Sie ſind zu haſtig verfahren, ſprach Walter, als er den Bericht angehört, Beide, Sie und der Herr Sohn in Hoffnung. Das praesumitur malus der Juriſten hätte hier wahrlich großen Schaden bringen können. Unſer Ideal iſt der Normalzuſtand des Menſchen an Geiſte und Leibe, und darum mag ich von dem Baron keine böſe Abſicht annehmen, die des Fräuleins Zartſinne und tugendhaftem Gemüthe gegenüber hätte unfehlbar ſcheitern müſſen. Der Monſieur Mounier hat nach der Weiſe ſeiner Nation mit großen Dingen geſpielt, ſeiner Eitelkeit eine neue Krone gewinnen wollen, und der Kuß, welcher den Liebhaber in den Harniſch gebracht, und den Sie ihm ſo ſchwer in die Richterwage werfen, iſt vielleicht nichts geweſen, als das bekannte magnetiſche Anhauchen und Ventiliren, das ſchon zu Mesmers Zeit die Sache verdächtig machte, und Geſchrei unter dem hitzigen Volke der Liebhaber erregte.

Siehſt Du wohl, Vater! fiel triumphirend die Mutter ein. Ihr Männer könnt nur verderben, und ich war überdem ſtets auf der Wache.

Am Fenſter dort, eine verlorene Vedette, murrte der Greis. Eine Henne verläßt ihre Küchlein nicht auf drei Schritte, und iſt der Habicht in der Luft, deckt ſie alle mit den Flügeln, und giebt den eigenen Leib Preis. Das Bild ſollte jede Mutter auf und in der Bruſt tragen.

Nun mich konnte doch der Herr d'Auterive nicht magnetiſiren! meinte die Präſidentin. Ueberlaſſen Sie mir die Kranken voll Vertrauen, Herr von Schöll, und gehen Sie jetzt hinab zu dem Colonel, unterbrach Walter die Eheſtandsſcene. Sie werden dort den Forſtmeiſter

treffen. Beruhigen ſie ihn. Er iſt einer der glücklichen Menſchen, die fremden Willen gern zum Steuermann ihres Lebensſchiffes nehmen. Verſichern Sie ihn von Juliens Liebe und Treue; ſetzen Sie mein Wort ihm zum Unterpfande, daß er bald die Braut zärtlich, wie einſt, in ſeine Arme ſchließen ſoll. Aber hindern Sie jeden Ausbruch ſeiner Leidenſchaftlichkeit gegen den Franzoſen. Wir leben in einer Kriſis, welche die Gemüther geſpannt hält, der höchſte, entſcheidende Schlag muß nahe ſeyn. Jeder Angriff auf einen Franken würde jetzt als Aufruhrſignal betrachtet, und von dem Blei der Schützen des ergrimmten Kaiſers gerächt werden. Verwalten Sie dort Ihr Amt, Herr Präſident, als Vater und Anwalt; ich gehe hier auf meinen Poſten.

Beide drückten ſich die Hände und ſchieden von einander; der Doktor ging zu ſeinen Patienten, der Alte hinab zu dem Obriſten.

6.

Es war am Mittage des folgenden Tages, als der Graf von Hahn, den das Vertrauen auf ſeinen erprobten Freund und die Ehrfurcht gegen den Vater ſeiner Braut bis dahin im ſelbſtbefohlenen Arreſt auf ſeinem Zimmer gehalten hatte, einen Brief von dem Doktor bekam, in welchem noch ein zweiter lag, den ein bekanntes und geachtetes Wappen zierte. Mit Haſt durchflog er die Zeilen.

Dein Herz iſt der Vernunft gehorſam geweſen, ſchrieb

Walter, Du haſt die Begriffe von Ehre, die Deinem Stande eigen ſind, im Zaum behalten und nach der Zeit geregelt, und das belohnt Dir das Schickſal. Deine Julie iſt ein ſo liebes Weſen, daß ich Dich beneiden würde, wäreſt Du nicht mein Kaſtor, mein Pythias. Sie war unſchuldig an allen dieſen geheimnißvollen Auftritten, die Dich faſt zwei Monate hindurch gefoltert haben. Er allein iſt der Schuldige, dieſer Monſieur Mounier d'Auterive; aber ich ſchwebe wie ſein Rachengel über ihm, und er kann der Buße, die Du ganz in meinen Händen laſſen mußt, nicht mehr entgehen. Kenn ich ihn recht, und der wackere Colonel Lambert hat mich tiefe Blicke in ſein Leben thun laſſen, ſo iſt das, was ich ihm bereite, Strafe für ihn, obgleich es für Dich und mich vielleicht Lohn und Himmelsgabe ſeyn möchte. — Du wirſt wieder über Räthſel und Geheimniſſe klagen; dasjenige, welches Dich zunächſt betrifft, will ich Dir augenblicklich löſen.

Mounier iſt Magnetiſeur, und, wie die Erfahrung der Schöll'ſchen Familie darthut, einer von den Wenigen, die mit beſonderer Naturkraft dazu beſchenkt wurden. Er hat das große Mittel gemißbraucht; welche ſeine Abſicht dabei geweſen, ob er eine Herzens-Intrigue bei Einem der Fräulein dadurch einleiten wollte, ob er die Stelle eines katholiſchen Miſſionärs geſpielt hat, kann ich nicht entſcheiden. Sein Spiel mit dem Magnetismus hat Deine Julie zu dem höchſten Grade des Hellſehens hinaufgetrieben, denn ſelbſt an dem Berliner Baquet fand ich nie eine Clairvoyante dieſer Art. Da ich, um Licht in dem Dunkel zu bekommen, ſeine Rolle

bei den Kranken fortſpielen mußte, ſo erfuhr ich bald, daß ſeine Geſpräche mit Julien während des magnetiſchen Schlafs nichts von irdiſchen Leidenſchaften enthalten haben konnten, ſondern er ihrem Geiſte eine furchtbare Stimmung ganz entgegengeſetzter Art zu geben beabſichtigt hatte. In jenen fanatiſchen Affekt ſcheint er ſie verſetzt zu haben, der, wie die Geſchichte lehrt, einſt die heiligen Jungfrauen ſüdlicher Nonnenklöſter begeiſterte. Entſagung aller irdiſchen Freude, Losſagung auf eine beſtimmte Zeit von allem Erdengenuß war die Bedingung, unter welcher er verſprach, Julien zu der Lebensretterin der geliebten Henriette zu machen. Jede Annäherung des Bräutigams ſollte das heilige Werk ſtören; daher der ſcheinbare Widerwille bei Deiner Zärtlichkeit, darum mußteſt Du wie ein Tantalus neben der ſüßen Frucht Faſttag halten. Aber die Verrücktheit oder Bosheit, ein Drittes giebt es hier nicht, des Barons ging noch weiter. Er wußte die Eitelkeit Deiner kleinen, blonden Schwärmerin noch feſter zu binden. Während des kritiſchen Schlafwachens umfing er den Geiſt der armen Gereizten mit folgenden falſchen Syllogismen. Er demonſtrirte ihr, daß der Magnetism einen bei weitem höheren Zweck habe, als die gewöhnlichen Aerzte ihm aufdrängen möchten. Die Heilung einzelner Kranken ſey nur ein kleinlicher Nebenzweck; Heilung der Welt von ihren Gebrechen, Heilung der ganzen Menſchheit von den Wunden, welche Sünde und Laſter ihr geſchlagen, die höchſte Erkenntniß der Wahrheiten und Myſterien der Religion, innigſter Verein mit dem Urgeiſte, mit dem Weltenſchöpfer, das ſey Zweck und

Wirkung des Magnetismus. — Die Somnambüle, sprach er, wird entfesselt von ihrem Körper; sie gewinnt in der Ekstase nicht allein innere Selbstbeschauung, nein, sie geht über diese hinaus; Raum und Zeit hört auf für sie, Vergangenheit und Zukunft und jedes Geheimniß im Reiche der Wesen liegt in hoher Klarheit vor ihrem Seelenauge; Sprache, Gedanke und Schlußkraft veredelt sich. Richtet nun der Magnetiseur die Seele der Somnambüle auf das Höhere, auf das Ueberirdische, so wird die reine, fleckenlose Jungfrau ihm die höchsten Probleme der Religion lösen können; er wird die Aufschlüsse ihrer Begeisterung festhalten, niederschreiben; und so wird sie die Prophetin werden, welche der Menschheit die reinste, die einzig wahre Religion predigen kann, sie wird die Bürger der Erde für ewige Zeiten zum höchsten Heile leiten, wohin diese ohne solche überirdisch-gehobene Retterin nie hätten gelangen können. — Das war der Stoff seiner Unterhaltungen mit Julien, und mich schaudert, denke ich, zu welchem Wahnsinne dieses hätte die Unschuldige führen mögen. Darum spukte das goldene Kreuz im Azur schwebend in ihren wachen Träumen. — Die Vorsicht hat zu rechter Zeit eingegriffen, und dasselbe Mittel, welches das liebe Mädchen aus dem Normalzustande geistigen und leiblichen Wohlbefindens verrückte, soll sie dahin homöopatisch zurückführen. Sobald ich von jetzt an die Somnambüle nicht mehr frage, wird auch ihre Schwindelei in sich selbst verglimmen. — Aber Du darfst sie bis dahin nicht sehen, Du mußt ihrem Wohl dieses Opfer bringen, und Deine heiße Liebe zum Va-

terlande ſoll Dir das Opfer leichtern, und Dir die gewünſchte Rache an dem Franzoſen auf edlere Weiſe erlauben. Lies einliegendes Schreiben. Es iſt von dem York unſeres Landes, von dem Grafen an der Elbe. Die Zeit iſt endlich gekommen, wo der Deutſche wieder Deutſcher ſeyn darf, wieder Hand und Schwert aufheben darf für das unterjochte Land der Väter. Der Graf fordert dringend Dich und Deine Brüder. Er ſchreibt, er habe Euer Wort, und er erwartet herrliche Folgen von Deinem Beitritte zu der Fahne deutſcher Freiheit. Eile auf Deine Güter ohne Verzug; bewaffne Deine Jäger, Deine ſtarken Landleute, und führe ſie hin zu den Ufern des vaterländiſchen Stromes. Ich wache indeß wie ein getreuer Pylades über Deine Geliebte, und verbürge mich mit meinem Herzblute für ſie. Kehrſt Du dann, mein Adolphus, mit der deutſchen Eichenkrone am beſtaubten Helme zurück, ſo führe ich Dir die geneſene, reine, treue Braut in die Arme, und mit dem feſtgegründeten neuen Glücke des Vaterlandes ſteht dann auch Dein Glück feſt für ewig. — Drei Male las der Graf von Hahn das gewichtvolle Schreiben durch; er kämpfte lange; als aber der Abend kam, rief er ſeine Leute zuſammen, ließ packen, und das Herausforderungs-Billet des Barons, welches am Morgen darauf anlangte, fand im Hahn'ſchen Palais nur einen alten, tauben Verwalter, der es mit der Weiſung zurückſandte, er könne die fränkiſchen Hahnenfüße der Aufſchrift nicht zuſammen buchſtabiren; gälte es aber ſeinem Herrn, ſo glaube er faſt, daß der gnädige Herr Graf ſchon dabei ſey, mit ſpitzen Federn und

ſcharfen Sporen dem Schreiber eine Antwort anzufertigen. —

7.

Der Sommer begann Abſchied zu nehmen von der Erde, und entzog ihr allmälig einen ſeiner Schätze nach dem andern, um ſie langſam an die unvermeidliche Entbehrung zu gewöhnen. Das Obſt der Gärten war abgeärndtet; auf den mit Schlingkraut überwucherten Beeten ſah man nur hie und da noch eine einzelne Sternaſter oder eine ſchwarzkernige Sonnenblume, an welcher die flinke und zierliche Blaumeiſe pickte. Die Buchen der Holzungen hatten ihr dunkeles Blättergrün in alle Schattirungen von Roth und Gelb gewandelt, ſchon bliesen die Septemberwinde kältend über die Stoppelfelder, und die Nacht gewann jeden Abend von dem entkräfteten Tage das Viertheil einer Stunde mehr für ihre düſtere Herrſchaft, einem feindlich-würgenden Attila ähnlich. — Madam Mounier eilte ihrer Geneſung mit ſchnellen Schritten entgegen, und machte ſich bereit, mit der Mutter ihres Freundes die ſommerliche Gartenwohnung gegen das wärmere Haus in der Stadt zu vertauſchen. Vorſichtig hatte der Doktor ihr, wie aus Berichten des Oheims ſchöpfend, die Familiennachrichten, welche ſie wünſchte, mitgetheilt. Sie beweinte ſanft den Tod ihrer guten Mutter, wenn auch mit Selbſtvorwürfen; ſie beklagte leiſe den fortdauernden Haß des Bruders und die giftkochende Feindſchaft der

Schwägerin; Entzücken gab ihr die Gewißheit des Lebens der Tochter, deren Bild ihr Walter stets mit Vergleichungen der kleinen Lilli vormalte, obgleich er den niedlichen Wildfang von dem Zimmer der Kranken bis jetzt entfernt gehalten hatte.

Der schönste Tag seines Lebens brach an, der Tag, der ihm Lohn geben sollte für Fleiß und Menschlichkeit. Denn welcher Augenblick kann dem Pfleger, dem Retter des Kranken höhere Belohnung bieten, als jener, wo er den Genesenen zum ersten Male hinaus leitet an die erquickende Luft, in die lebenvolle, schöne Natur, in den erwärmenden Sonnenschein? Wie ein Neugeborener begrüßt der Gerettete mit seligen Blicken die befreundeten Gestalten der Schöpfung, deren Wiedersehen er schon aufgegeben, und sein wärmster, seligster Blick fällt auf den Pfleger, den Erretter.

So war es, als Walter die holde Apollonia an seinem Arme, langsam und voll Sorge ihren wankenden Schritt unterstützend, an einem schönen Herbsttage zum ersten Male hinaus führte in den Garten. Die schöne Frau war schlanker geworden und bleicher, aber ihre Schönheit wurde dadurch noch anziehender. Ist doch der milde, kühle, wolkenumsäumte Sommerabend erquicklicher als der sonnige, glühende Blumentag. — Walters Mutter erwartete sie mit dem Kaffee in einer Weinlaube, von deren weißem Gegitter nachreifende Purpurtrauben herab hingen. Die kleine Lilli saß auf einer Fußbank, eine süße Beerendolde im Schooße, wechselnd bald an einem prangenden Asterkranze flechtend, bald naschend von der schmackhaften Lieblingsfrucht. Neugier

in den Augen, deren Lieder es weit aufgezogen hielt, ſtarrte lange das Kind die fremde Erſcheinung an; ſobald ſich aber Apollonia in dem für ſie bereiteten Sorgeſtuhle niedergelaſſen hatte, ſtand Lilli mit leichtem Anſtande auf und legte mit natürlicher Grazie den buntfarbigen Kranz in den Schooß der Kranken. Nimm den Kranz, liebe, fremde Madam, als Pfand unſerer Freude über Deine Geneſung, ſprach ſie, wie ihr gelehrt, doch mit mehr als kindiſchem Ausdrucke. Dieſe Blumen haben ſich in den Stürmen des Herbſtes entfaltet, aber ſie ſind doch ſchön und farbenreich. Schöpfe Muth und Hoffnung aus dieſem Bilde. — Roſen und Nelken giebt es nicht mehr, ſetzte ſie dann raſcher hinzu, Lilli hätte Dir ſonſt die beſten gepflückt, denn Du ſiehſt ſo ſchön aus und ſo lieb, und der Vater Walter hätte es gewiß erlaubt, denn er iſt ſo gut wie Keiner mehr. — Traulich ſchmiegte ſich dabei die Kleine an des daneben ſtehenden Walters Hüfte.

Sowie die Stimme des Kindes ertönte, ging ein Schauder über Apollonia's Glieder hin, ſie umfaßte das hübſche Mädchen, und drückte ihren Mund auf ſeine reine Stirn.

Glückliches Kind! ſeufzte ſie wehmüthig, das im Hauſe der Liebe aufwuchs und die Welt nicht ſah. Möge dieſer Garten, möge der Eltern Haus ewig Deine Welt bleiben, und mögeſt Du nimmer nach einer anderen verlangen! —

Lilli hatte es nicht immer ſo gut; Lilli hat auch oft geweint, wie Du, antwortete die Kleine. — Sie iſt eine Waiſe, ſagte der Doktor, den fragenden Blick

befriedigend, den Apollonia zu ihm aufschlug. — So sind Sie der Schutzengel jedes verlassenen Wesens! rief diese aus mit besonderer Wärme. O guter, glücklicher Mensch, dem ein fleckenloses, geregeltes Leben vom Schicksale beschieden wurde. Wie werden alle ihre Geretteten Ihnen danken können? —

Und trägt eine solche Minute nicht den Kranz des Lohnes unverwelklich für das längste Menschenleben? entgegnete Walter in Bewegung. Apollonia, nehmen Sie die gewonnene Lebenskraft ganz zusammen! Schauen Sie vertrauend auf zu dem Vater aller Menschen! Er ist versöhnt, er hat verziehen den Reuigen! Die Nacht liegt hinter Ihnen mit ihrer Furcht und ihrem Schrecken, der Tag des neuen Frühlings beginnt. Spricht Ihr Herz nicht? Ahnet die Seele nichts von höchster Freude, welche rein ist und beglückend wie Himmelslicht? — —

Apollonia sah ihn mit starren, sich vordrängenden Augen an; Walters Mutter umfaßte sanft und mit stillem Weinen die bewegte Frau. Da zog der Doktor das grüne Seidentüchlein weg von des Kindes Nacken und Brust, und auf derselben schimmerte zwischen den schwarzen Locken das silberne Kettchen mit dem Kreuze von Ebenholz und dem weißen Herzen, welches den Blutstropfen einschloß. Einen Schrei stieß Apollonia aus; sie erkannte, wie es der Doktor gehofft hatte, das Kreuz als ein Kleinod, welches auch sie als Kind getragen hatte, und das in den Händen der Großmutter zurück geblieben war.

Walter! stammelte sie, beide Hände nach der zurückweichenden Kleinen ausstreckend. Walter! Ist es? O

täuschet mich nicht! Sprechet! Fürchtet nichts! Nein, ich sterbe nicht an dieser Freude! —

Glückliche, nimm Dein Kind! rief Walter da, indem er Lilli ergriff und in Apollonia's Arme trug. Diese ist Deine Tochter! Lilli, das ist Deine Mutter. — Eine wortlose Pause entstand, in welcher nur die Seelen sprachen. Apollonia konnte nicht aufhören, das Kind mit Küssen zu bedecken, oder mit überfließenden Augen seine klaren Züge zu betrachten, indem sie es von sich rückte, und mit den Blicken entzückter Mutterliebe das liebe, neue Bild einsog.

Also Du bist nicht gestorben? fragte Lilli freudig. O wie hat das der liebe Gott gut gemacht! Oder hat Herr Walter auch das gethan? denn der kann und weiß ja Alles. Und Du bist so gut und hast mich so lieb. Nun hat ja Lilli Alles wieder auf der Welt: Mutter und Vater und Großmutter! — Apollonia riß mit der Linken die Tochter an das beklommene Herz, dann umschlang sie plötzlich mit der Rechten Walters Schulter, zog ihn mit unerwarteter Kraft zu sich herab, und drückte ihren schönen, weichen Mund fest und warm auf seine Lippen. Hohe Gluth überflog das Antlitz des jungen Mannes, aber schnell besonnen, und nach einem Mittel haschend, die stürmische Freude zu dämpfen und unschädlicher zu machen, sagte er mit sichtlichem Zwange: Meine Freundin, Ihre Lilli fordert den Vater. —

Das Wort wirkte erschütternd auf Apollonia wie der unerwartete Blitzstrahl, der in einem Hochzeitsaale die Tänzer auseinander wirft. Der Ausdruck des höchsten Vergnügens, mit welchem ihr ganzes Madonnengesicht

übergossen gewesen, verwandelte sich schnell wieder in den Ausdruck des Schmerzgefühls einer Ariadne, durch welchen sogar ein feiner Schattenstrich der Furcht hinlief. Lilli's Vater? fragte sie bebend. Ist er gefunden? Wo ist er? —

Scheu irrten ihre Blicke in den halbentblätterten Buschgruppen und Lauben des Gartens umher. Der Schrecken und die Furcht schien von der Mutter sogar auf das Töchterchen überzugehen. Hat denn Lilli noch einen Vater? fragte die Kleine furchtsam. Walter, Du hast ja versprochen, immerfort Lilli's Vater zu bleiben, und Lilli will keinen anderen Vater mehr. —

Ihr Gemahl ist aufgefunden, meine Freundin! sagte der Doktor. Aber Ihnen bleibt Zeit sich zu sammeln. Er weiß noch nichts von Ihrem Hierseyn; er ist nicht in der Nähe. Sie selbst sollen bestimmen, wann er seine höchsten Güter wieder empfangen soll aus meiner Hand. —

Ist denn der Vater so bös, daß er Dich weinen macht, Mutter? fragte Lilli kindisch dazwischen, mit der weichen Hand Apolloniens Wange streichelnd. O dann laß ihn, wo er ist; wir haben ja die Großmutter und Walter, und der Gärtner hält die Gartenthür verschlossen, da wird er uns nicht finden. — Die höchsten Güter? Seine höchsten Güter? sprach Apollonia gedankenvoll. Wären wir das, warum hätte er uns denn von sich gestoßen? Warum hätte er denn nicht längst seinem Kinde nachgeforscht, seitdem er in diese Gegend kehrte? Alles Leid, was er mir gab, würde ich vergessen haben, hätte er selbst diesen Söhnungsengel zwi-

schen uns getragen. Der Tag des neuen Frühlings ist nicht ganz hell, mein Freund, noch dräuen Stürme und werden losbrechen; ich ahne das in meiner Seele Tiefen. Aber ich bin nicht mehr allein; ich habe ein heiliges Palladium an meiner Brust, und werde den neuen Sturm kräftiger bestehen können. — Sie drückte bewegt rundum die Hände der befreundeten Wesen, und Walter, der besonnene, feste Walter war von Allen sichtlich der Ergriffenste, und konnte die Erschütterung seines Wesens kaum den Blicken seiner Mutter verbergen, welcher man ansah, wie verwundert sie über die ungewöhnliche Bewegung des Sohnes war. — Sie sollen zurück auf das Ruhebett, Apollonia! sagte er mit Besorgniß. Wir Alle folgen, auch die Mutter mit dem Kaffeebrett. Ich fürchte für Ihre geschwächten Nerven. — Fürchten Sie nichts, Walter! antwortete die schöne Frau mit sanfter, lieblicher Stimme, der man ihr Wohlbefinden anhörte. Mehr wie alle theuere Arzneien hat dieser Freudenbecher, durch Ihre Hand gebracht, mich geheilt. Ich fühle mich so wohl, so ruhig, wie in den schönsten Tagen meiner Jugendzeit. All mein Sehnen ist getilgt, all das Brennen in meinem Herzen ist gelöscht, seit ich dieses Kind besitze, seit der Durst der Mutterliebe gestillt wurde. Ich wünsche nichts mehr, ich möchte unter den breiten Aesten der Linde dort mir ein Einsiedlerhäuschen bauen lassen, und darin wohnen mit meiner Lilli bis zum Tode. Meine kunstfertigen Hände sollten mich und die Herzenstochter schon ernähren. Dann könnte ich die Wohlthaten, die Sie auf mich ergossen, vielleicht belohnen durch kindliche, herzig-

Pflege Ihrer Mutter, und, Walter, Ihre Freundschaft würde genug der Freuden unter mein Hüttendach tragen. O ich fürchte seit dieser seligen Stunde alles Neue, allen Wechsel, den ich bis dahin so rastlos suchte. Mein Leben hat ein Ziel, einen Zweck gefunden, und das ist es ja, was der Mensch suchen soll und nichts darüber. Ich bin eine glückliche Mutter, und Walter, ich bin es durch Sie! —

Eine Krankenbotschaft rief den Doktor, und die Störung kam dem verwirrten, durch und durch erhitzten Manne nicht unerwünscht. Apollonia drückte ihm herzlich die Hand, ehe er ging, und sah ihm tief und fest in das unruhige Auge.

Gehen Sie mit Gott! sagte sie dazu. Ihr Beruf ist ein göttlicher, und hier lassen Sie Gesunde und Zufriedene zurück. — Gedenken Sie Ihrer Pflichten, antwortete er fast zerstreut, das Kind fordert einen Vater und sein Erbe. — Apollonia beugte sich heftig über die Kleine nieder; er eilte dem Rufe nach, und die drei weiblichen guten Wesen saßen unter traulichen Gesprächen bis die Sonne, bleicher und schräger die Strahlen sendend, die Weinblätter bestrich, und kühler der Wind mit den Ranken der Laube spielte. —

8.

Mehrere Tage waren verlaufen, welche die kleine Kolonie des Doktors benutzt hatte, um von dem Garten in sein Erbhaus zu ziehen, das fast mitten in der

schen uns getragen. Der Tag des neuen Frühlings ist nicht ganz hell, mein Freund, noch dräuen Stürme und werden losbrechen; ich ahne das in meiner Seele Tiefen. Aber ich bin nicht mehr allein; ich habe ein heiliges Palladium an meiner Brust, und werde den neuen Sturm kräftiger bestehen können. — Sie drückte bewegt rundum die Hände der befreundeten Wesen, und Walter, der besonnene, feste Walter war von Allen sichtlich der Ergriffenste, und konnte die Erschütterung seines Wesens kaum den Blicken seiner Mutter verbergen, welcher man ansah, wie verwundert sie über die ungewöhnliche Bewegung des Sohnes war. — Sie sollen zurück auf das Ruhebett, Apollonia! sagte er mit Besorgniß. Wir Alle folgen, auch die Mutter mit dem Kaffeebrett. Ich fürchte für Ihre geschwächten Nerven. — Fürchten Sie nichts, Walter! antwortete die schöne Frau mit sanfter, lieblicher Stimme, der man ihr Wohlbefinden anhörte. Mehr wie alle theuere Arzneien hat dieser Freudenbecher, durch Ihre Hand gebracht, mich geheilt. Ich fühle mich so wohl, so ruhig, wie in den schönsten Tagen meiner Jugendzeit. All mein Sehnen ist getilgt, all das Brennen in meinem Herzen ist gelöscht, seit ich dieses Kind besitze, seit der Durst der Mutterliebe gestillt wurde. Ich wünsche nichts mehr, ich möchte unter den breiten Aesten der Linde dort mir ein Einsiedlerhäuschen bauen lassen, und darin wohnen mit meiner Lilli bis zum Tode. Meine kunstfertigen Hände sollten mich und die Herzenstochter schon ernähren. Dann könnte ich die Wohlthaten, die Sie auf mich ergossen, vielleicht belohnen durch kindliche, herzige

Pflege Ihrer Mutter, und, Walter, Ihre Freundschaft würde genug der Freuden unter mein Hüttendach tragen. O ich fürchte seit dieser seligen Stunde alles Neue, allen Wechsel, den ich bis dahin so rastlos suchte. Mein Leben hat ein Ziel, einen Zweck gefunden, und das ist es ja, was der Mensch suchen soll und nichts darüber. Ich bin eine glückliche Mutter, und Walter, ich bin es durch Sie! —

Eine Krankenbotschaft rief den Doktor, und die Störung kam dem verwirrten, durch und durch erhitzten Manne nicht unerwünscht. Apollonia drückte ihm herzlich die Hand, ehe er ging, und sah ihm tief und fest in das unruhige Auge.

Gehen Sie mit Gott! sagte sie dazu. Ihr Beruf ist ein göttlicher, und hier lassen Sie Gesunde und Zufriedene zurück. — Gedenken Sie Ihrer Pflichten, antwortete er fast zerstreut, das Kind fordert einen Vater und sein Erbe. — Apollonia beugte sich heftig über die Kleine nieder; er eilte dem Rufe nach, und die drei weiblichen guten Wesen saßen unter traulichen Gesprächen bis die Sonne, bleicher und schräger die Strahlen sendend, die Weinblätter bestrich, und kühler der Wind mit den Ranken der Laube spielte. —

8.

Mehrere Tage waren verlaufen, welche die kleine Kolonie des Doktors benutzt hatte, um von dem Garten in sein Erbhaus zu ziehen, das fast mitten in der

Stadt am baumumpflanzten Marktplatze lag. Der Strom der Gefühle floß wieder ruhiger in seinem schönen Gaste, das Gleichgewicht zwischen Geist und Körper war hergestellt; Apollonia hatte sich mit der Wirklichkeit und mit sich selbst versöhnt, und gab mit vertrauendem Gemüth es zu, auch das letzte Mißverhältniß ihres Lebens zu lösen, rasch zu lösen; und auf festen Gewinn oder ewigen Verlust schien sie gleich gefaßt.

Auf jenem Kaffeehause, welches wir mit unserm Helden schon im zweiten Kapitel besuchten, fand Walter den Colonel und den Baron; auch jener junge Bürgersmann fehlte nicht, saß aber im fernsten Winkel mit einem Kleeblatte seiner Landsleute in ein flüsterndes, versteckes Gespräch verstrickt, dessen Inhalt freudiger und heftig-erregender Art zugleich seyn mußte, weil aus dem kleinen Zirkel die Blicke bald hellleuchtend wie Lichtkugeln, bald rothglühend wie zehrende Wetterstrahlen auf das Franzosenpaar hervor schossen.

Walter grüßte die Landsleute freundlich, und trat alsdann freimüthig zu den Landesfeinden, wie es der Zweck erheischte, der ihn, sie hier zu suchen, herein trieb. Der Baron d'Auterive redete ihn sogleich an, und erkundigte sich mit der Leidenschaftlichkeit des Südländers nach Walters Busenfreunde, dem Forstmeister von Hahn.

Der edle, deutsche Herr, setzte er hohnlächelnd hinzu, hat durch seine Reise, die einer Flucht gleicht, wie das Ei dem andern, mir die Satisfaktion verweigert und seinen Leib klüglich vor meiner Degenspitze salvirt; indeß bin ich gar gleichmüthig dabei, seit ich hörte, daß

er ſich dem Rebellencorps an der Elbe angeſchloſſen. Die flinken Voltigeurs des tapfern Marſchalls Davouſt werden dort ſchon für meine Genugthuung ſorgen.

Bei dem lautgeſprochenen Namen jenes Landvogts und Zwingherrns der Hamburger entſtand ein Murren unter den jungen Bürgern, wie man in den Bienenkörben hört, ſobald die jungen Schwärme ſich zum Ausfluge rüſten; Walter aber, der nichts weniger ſuchte als gefährliche Händel und bitteres Wortgefecht mit dem Gemahle ſeiner Freundin, lenkte das Geſpräch auf d'Auterive's Lieblingsthema. Er erzählte nämlich, wie er ihn abgelöſt in dem Krankenzimmer der Fräulein von Schöll, und lobte zugleich Mouniers Wiſſen wie ſeine myſtiſche Gewalt. Dieſer, im Wahne, einen andächtigen Schüler gefunden zu haben, ließ ſich ohne Widerſtand in das Garn locken; er verbreitete ſich in wortreicher Deklamation über den Magnetism, und ſchalt dabei tüchtig auf die deutſchen Gelehrten, die ſich zwar mit begieriger Hand alles Ausländiſche anzueignen ſuchten, aber nicht den Spiritus, ſondern nur das Phlegma benutzten, und auch das Ueberirdiſche wie eine Kuh betrachteten, die ihnen Milch geben müßte für das Haus. Mit hohen Phraſen pries er alsdann die Genialität ſeiner Landsleute, und zuletzt ſich ſelbſt als den Beſitzer der tiefſten Geheimniſſe der Roſenkreuzer und aller vierzig Grade der Ritter des Lichtes. Aufmerkſam hörte der Doktor ihm zu, machte jedoch zuletzt leichte Einwürfe gegen die Untrüglichkeit des Eindrucks der magnetiſchen Kraft auf jeden Körper, nicht bei allen würde die Naturkraft des Barons ſolch einen fruchtbaren Bo-

den finden, wie bei dem reizbaren, ſchwärmeriſchen und hochgebildeten Fräulein von-Schöll, nicht bei Allen ſo wie da in geringer Zeit Schlaf oder gar Hellſehen und Ekſtaſe zu erſchaffen vermögen. Der Baron erhitzte ſich, erzürnte ſich, da ſelbſt der Colonel Walters Meinung beitrat, und ging zuletzt mit Beiden eine Wette ein, jedes menſchliche Geſchöpf, ſey es ein ſchnurrbärtiger Grenadier oder ein zartes Balldämchen binnen einer Stunde durch ſeine geheime Behandlung in den magnetiſchen Schlummer zu ſtreicheln, ja ſogar zu prophetiſchen Orakelſprüchen zu zwingen. Ein üppiges Abendeſſen, dem der Champagner nicht fehlen ſollte, von allen Dreien bei dem Schweizerwirthe verzehrt, wurde als Preis der Wette feſtgeſetzt. — Der Abrede gemäß ſtellten ſich die beiden Franzoſen an demſelben Nachmittage in des Doktors Wohnung ein, der ſie in ſeinem Studirzimmer freundlich empfing und gaſtlich bewirthete. Monſieur d'Auterive wurde bald ungeduldig, und fragte, ob der Gegenſtand, an dem er ſeine Meiſterſchaft beweiſen ſolle, nicht erſcheinen würde? —

Alles iſt im Nebenzimmer bereitet, antwortete der Doktor. Das Gemach iſt eingerichtet, wie es die geheime Wiſſenſchaft vorſchreibt. Kein Geräuſch von auſſen wird ſtören, die herabgelaſſenen Fenſtervorhänge laſſen nur ſtille Dämmerung ein; Fußſchemel und Lehnſeſſel ſind durch Glasfüße und Harzboden iſolirt. Sie ſollen über nichts Ermangelndes zu klagen haben. Jedoch Eine Bedingung iſt von Ihnen zuvor noch einzugehen. Die Perſon, welcher Sie in der nächſten Minute gegen-

über ſtehen werden, iſt eine Dame von Stande, iſt eine Freundin und Pflegetochter meiner Mutter. Sie iſt entſchloſſen, den Verſuch zu wagen, da ſie davon Heilung des bitterſten Uebels, welches das Schickſal ihr zutheilte, erwartet. Sind Sie der Mann, wie ſie ihn zu hoffen wagt, den ſie längſt vom Himmel flehendlich erbetet, ſo wird ſie mit Hingebung ihr Schickſal ganz in Ihre wohlthätigen Hände legen. Doch bis dahin, bis ſie Ihre ſegnende Einwirkung empfunden hat, will ſie nur verſchleiert ſich zeigen. Das weibliche Schamgefühl vor fremden Männern muß dieſe Forderung entſchuldigen, und ſelbſt deutſche Aerzte magnetiſirten durch Bettdecken und aus weiter Entfernung. — Die Neubegier des franzöſiſchen Ritters ward immer geſpannter, und er ging ohne Bedenken und Bedingung ein, prahlend, auch durch Thür und Wand würde die Donna ſeine Zauberkraft empfinden, hätte er nur Ein Mal ſich mit ihr in Rapport geſetzt, und ihr Vertrauen gewonnen. — Ja, das Vertrauen! ſeufzte Walter tief aus der Bruſt herauf, das möchte hier die Hauptſache ſeyn. — Und mit zitternder Hand nahm er einen Schlüſſel vom Schreibtiſche, und ſchloß die Thür des Nebenzimmers auf, die drei Herrn traten hinein, und fanden die Einrichtung der Angabe des Doktors gemäß. Niedergelaſſene blaßgrüne Gardinen warfen ein angenehmes Halblicht durch das Zimmer; eine pfirſichblüthenfarbene Tapete miſchte täuſchend eine Abendröthe dazu; große Gipsköpfe und ſchöne Porzellanvaſen ſchmückten feſtlich den kleinen Raum; am Fenſter ſaß des Doktors Mutter in ihrem reinlichen Matronenkleide, auf ihrem

Schooße die kleine Lilli, die sich ganz still verhielt, und in der Mitte zeigte sich ruhend auf dem beschriebenen Isolatorio die Dame, und zog des Franzosen Blicke fest auf sich. Man erkannte die hohe, harmonisch geformte Gestalt auch in dieser Lage, wenn auch ein weißes, faltiges Morgenkleid sie wellenähnlich umfloß, und ein langer Spitzenschleier sie von dem Scheitel bis zur Hüfte umhüllte, so daß nur die zarten, feingeaderten Hände auf den Knien ruhend, und die zierlichen Füße auf dem Schemel stehend von den Körpertheilen wirklich sichtbar blieben.

d'Auterive sah von der Unbekannten auf den Doktor, als erwartete er von dem Munde desselben eine Einführung oder eine Eingangsrede; dieser winkte ihm jedoch nur zu und deutete ihm an, das versprochene Kunststück zu beginnen. Und mit Freude in den finstern Zügen, mit Augen, aus denen Leidenschaft, ja fast Begier blitzte, trat der Baron vor die Dame, und heftete mehrere Minuten lang seine starren Blicke auf die Gegend des Schleiers, wo man den Glanz und das Leben eines schönen Augenpaares durchschimmern sah. Unbeweglich hielt die Dame sein Anschauen aus. d'Auterive nahm jetzt einen Sessel und pflanzte sich ihr gegenüber, und mit ernsthafter, gewichtiger Miene zog er mit der rechten Hand drei große Kreise über sie hin, und spargirte dann mit ausgestreckten Fingern von fern die Stirn bis zum Herzen herab, regelrecht jedes Mal den Rückzug des Kreises von unten nach oben außer der Sphäre ihres Körpers vollendend. Der aufmerksame Walter bemerkte jetzt, wie ein leichtes Zittern sich über die Glie-

der des Frauenzimmers verbreitete, und sein Gesicht füllte sich mit dem Ausdrucke der Besorgniß. Mit beiden Händen begann jetzt der Magnetiseur die vagirende Manipulation, berührte dabei leise die Stirn, und fuhr alsdann zu den Händen der Dame nieder, faßte diese sanft und die doppelte Pugnalmanipulation vollziehend, drückte er seine Daumen gegen die ihrigen. Einen grellen Laut, wie von innerm Schmerz geboren, stieß die Unbekannte hervor; wie vom Schlage des Krampfaals berührt, zuckte sie zusammen und stieß zugleich seine Hände so heftig zurück, daß er selbst erschreckt aufsprang und zurückweichend seinen Sessel fortschob. Das schöne Frauenbild erhob sich jetzt langsam, und als die Dame gerade aufgerichtet vor ihm stand, zog sie bedächtig mit beiden Händen den großen Schleier bis zu dem Gesicht herauf, und warf ihn dann rascher über das dunkle Lockenhaupt zurück. Apollonia stand da im Glanze ihrer Schönheit, die durch die Bläße der Wangen nur reizender und dem Herzen gefährlicher sich darbot, wie die Mondscheinlandschaft auf das Auge wohlthätiger einwirkt und die Sinne schneller öffnet.

Der Baron glich einer Statue; alles Leben entfloh aus seinem Gesichte und aus seinen Augen, bis Apollonia's Mund sich öffnete, aber in Wehmuth nur einen Seufzer gebar, und dabei mit sprechender Geberde die Hand ausstreckte nach dem Gemahle. Da fackelte eine dunkle Gluth hinauf über das Antlitz des Mannes, heftig drehte er sich um gegen den Doktor und rief erbittert: Wer hat es gewagt, mit mir Komödie zu spielen? — Walter sah ihn mit feindlichen Blicken an und ent-

gegnete mit feſtem Tone: Frohe Ueberraſchung hieß das Feſtſpiel; ſollte der Ueberraſchte der Feſtgabe nicht werth ſeyn? — Der beſonnene Colonel, ein Unheil fürchtend, trat ſofort zwiſchen Beide; unwillkürlich fiel ſeine linke Hand auf den goldenen Säbelgriff, und mit bedeutendem Tone, in welchem ein Hauch von Verachtung vorwehete, fragte er: Liegt es doch allein in Eurem Willen, d'Auterive, Tragödie oder Luſtſpiel daraus zu machen. — Unwillig wandte ſich dieſer wieder von den Männern, und fragte heftiger noch: Und wie kommt Madam hieher?

Gehört die Frau nicht zu dem Ehemann? entgegnete Apollonia ſanft.

Zu Paris konntet Ihr mich erwarten, fiel der Mann ihr hitzig ein. Eine treue und ſittſame Frau reiſet nicht ohne Geleitsmann durch die kriegbewegte Welt.

Charles, fuhr ſie fort mit mildem Vorwurfstone, haſt Du vergeſſen, wo Du mich verließeſt? die Reiſe durch die ſpaniſchen Gebirge, durch die flüchtigen Banden der Guerillas war gefahrvoller für Leben und Frauenehre als die Fahrt durch Provinzen, die dem franzöſiſchen Zepter unterthänig oder verbündet waren. Und ſollte ich ruhig ſitzen in der bewegten Kaiſerſtadt, wo ich keine Nachricht fand von Dir? In Polens Wäldern, in Rußlands verderblichen Steppen hätte ich Dich aufgeſucht, denn Du konnteſt ja meiner bedürfen. Du konnteſt verwundet, konnteſt gefangen ſeyn unter Fremden, unter rohen, feindlichen Horden. Hat treue Frauenliebe ſolchen Dank verdient? Und iſt das all

Erſatz für namenloſes Leid, Angſt um Dich, und

für alle jene Entbehrungen, die vielleicht kein Weib der Erde so erduldete, wie ich? —,

Madam scheint wohl conservirt, und es fehlt nichts an ihrer Umgebung! warf fast höhnisch der Franzose ein, mit leichtfertiger Geberde den Sinn der Worte verstärkend. Das ist nicht Dein Verdienst! antwortete Apollonia mit höherer Stimme und Würde.

Eine fromme spanische Aebtissin und die edle deutsche Familie, unter deren Dache wir stehen, sind die Himmelsboten gewesen, die den Glauben an Menschlichkeit unter Menschen einer Verlassenen erhielten. Charles, ich stehe vor Dir, Vergessenheit und Vergebung darbietend; nein, Du bist nicht schaamlos genug, vor diesen Zeugen Deine Menschlichkeit zu verleugnen. —

Die schöne Frau sank erschöpft auf den Sessel zurück; an d'Auterive's zuckendem Munde und Händen sah man den inneren Kampf; endlich nahm er sich zusammen. Aber wie kommst Du in dieses deutsche Haus? stieß er hervor. Wie zu diesem jungen, unvermählten Hausherrn, Du, die so Vieles zu vergessen und zu vergeben hat? —

O, Retter meines Lebens, Bewahrer meines höchsten Schatzes, rief Apollonia zu dem Doktor gewandt und die Hände ringend, höre die verbrecherischen Schmähworte nicht! Er ist sinnverwirrt vom Schreck der Ueberraschung. Jetzt aber näherte sich die Matrone, Walters ehrwürdige Mutter, feierlich, und trat zwischen das seltsame Gattenpaar. Mein Herr, sprach sie mit Würde, selbst in der feinen, altersschwachen Stimme die schlagende Kraft der Wahrheit und Tugend übend; ich kenne

Sie nicht, weiß nicht, wie es Sitte iſt in Ihrem geprieſenen Frankreich. Aber ſechzig Jahre der Erfahrung haben mir im guten, deutſchen Lande den Schmerz erſpart, einen pflichtvergeſſenen Mann ſo der beleidigten Frau gegenüber zu ſehen. Sie ſind Herr, Sie müſſen mit dem gerechten Gott abmachen, was Sie thaten, aber im Hauſe meines rechtſchaffenen Vaters dulde ich keine Beleidigung, die meinen Sohn trifft, der ehrlich iſt wie ſeine deutſchen Großväter. Meine Stunden ſind gezählt, meine Schritte zur Gruft gemeſſen, und ſo wahr ich bald vor dem ewigen Richter gnädig empfangen zu werden hoffe, ſo wahr wünſche ich jeder Mutter einen ſolchen Sohn, und jeder Jungfrau einen ſolchen Erwählten. — Der Baron wankte und ſchlug die brennenden Augen zum Fußboden nieder; da ergriff der Colonel, wie außer ſich, die kleine Lilli, und hob das Kind hoch in die Luft vor dem Vater. Menſch! rief er, bei dem heiligen Namen Gottes, ich dulde es nicht, daß auch Du den franzöſiſchen Namen beſchimpfſt vor deutſchen Augen, Du, der mich Freund nennen durfte. Wahnwitziger! die Güte des Himmels hat unverdient allen Segen auf Dich herabgeſchüttet, und Du ſtößeſt frevelnd die Güter von Dir, nach denen der beſte der Erdenſöhne ringen würde mit Herzblute und höchſtem Opfer! Mache mich nicht glauben, der Satan gehe noch lebendig herum unter den Menſchen, und habe Luſt daran, ſie zu verderben. Menſch, ſieh dieſen kleinen Engel an! Fühlſt Du nicht Dein gefrorenes Blut zu Feuerflammen werden? Erkennſt Du Dein Leben nicht in den Zügen dieſes frommen Lammes, das Du

mit dem tödtenden Gefühle vergiftest, seinen Vater, den es zum ersten Male erblickt, mit Abscheu betrachten zu müssen? O, mein Gut in der Provence, diesen Orden, alle die Ehre, die ich mit zwölf Wunden erkaufte, gäbe ich hin, würde mir eine solche Tochter von einer solchen Mutter gebracht! — Die Empfindung überwältigte auch den starken Soldaten, und er mußte das Kind niedersetzen, welches sich sogleich in den Schooß der Mutter flüchtete und stammelnd fragte: Ist das der Vater? Aber er ist nicht freundlich und freut sich nicht über uns. —

Da brach das harte Herz des durch zügelloses Leben und ein falsches System des Lebensgenusses verwilderten Mannes vor dem Klange der Stimme, die wie zürnender Gottesruf alle seine Nerven durchschütterte. Seine wildrollenden Augen blickten sanfter hin, er beugte sich nieder, ergriff das Kind und zog es zu sich her. Eine Tochter? fragte er mit brechender Stimme. Meine Tochter? Colonel, ist es denn wirklich so? — Fragt die Mutter und den ehrlichen Doktor hier, antwortete der Gefragte mit dem Tone der Bitterkeit, Beide sehen nicht aus wie Komödianten, und die Kleine spricht nicht wie ein abgerichteter Papagei. —

Da sank d'Auterive in die Knie, preßte das Kind heftig an sich, und reichte, sein Gesicht in die schwarzen Locken des Kindes wie aus Schaam verbergend, Apolonien die Hand, die sie in stürmischer Freude mit beiden Händen umschloß. Er ist ein Mensch, flüsterte Walter, und ich fasse Vertrauen zu ihm. — Der Colo-

nel schüttelte fast unmerklich das Haupt, aber wie die Anderen sah auch er mit wehmüthigen Blicken auf die Gruppe.

9.

Der erste Tag des Oktobermonats erschien mit [um]wölkten Himmel und kalten Regengüssen. Die Bürger der Hauptstadt hatten in der Nacht eine besondere Unruhe in den seit der verringerten, feindlichen [Garnison öden Gassen bemerkt, und vorzüglich solche, welche dem südlichen Thore näher wohnten, wollten durch das Hereinsprengen jagender Reitersleute mehrmals in ihrer Ruhe gestört worden seyn.

Kaum daß der trübe Morgen dämmerte, trieb der die Straßen durchhallende Trommelschlag, Neubegier und gespannte Erwartung viele der jüngern Einwohner aus den Häusern, und ihr Erstaunen wuchs mit jedem Schritte, indem sie alle Wachen, die an dem eben genannten Thore ausgenommen, von dem Fußvolke verlassen fanden, das einzige Regiment Schützen, welches seit einigen Monaten die Besatzung vorstellte, auf dem Paradeplatze mit Tornistern beladen und den grauen Mänteln behangen aufmarschirt stand, und bald der kommandirende Offizier die ganze Mannschaft im Geschwindschritte zum westlichen Thore hinausführte. Der Ausgang nach der südlichen Himmelsgegend blieb jedoch mit einem Piket Kavalleristen besetzt, meist aus Rekonvalescenten aller Reiterarten zusammen gestellt, die hin

ter dem geſchloſſenen Gatter Poſten zu Pferde mit dem Karabiner auf dem Sattelknopfe aufgeſtellt erhielten.

Gleich einem kriegeriſchen Lauffeuer durchlief dieſe Poſt die Häuſer der Stadt, und erregte vom Marmorpalaſt des Großen bis zur Holzhütte des Taglöhners gleichen, freudigen Enthuſiasmus.

Es iſt etwas Ausgezeichnetes, etwas Herrliches geſchehen! flüſterten ſich die Begegnenden zu, und drückten ſich feſt die deutſchen Hände. Oeffentlich ſah man, wie ernſte Freunde auf einander trafen, ſich in die Arme fielen und Herz an Herz preßten. Hoffnung! rief der Eine. Freiheit! antwortete der Andere, als Loſungswort des ſtillen deutſchen Bundes, und freudig gingen ſie alsdann auf ihren Geſchäftswegen hin. Junge und alte Politiker, vom Zinngießer Bräme, Friſeur Mehlſtaub et Conſorten bis zum deutſchen Sülly und Louvois, ſah man den Klubbhäuſern und Kaffeeſchenken zuſtrömen, um dort der lang verſchloſſenen Bruſt die entbehrte Luft zu geben und die gefeſſelte Zunge von jahrelanger Pein zu erlöſen, und nirgend ließ ſich ein rother Federbuſch von dem verhaßten Gensdarmecorps blicken, nirgend ſtörte der klirrende Stiefelſchritt dieſer rieſenlangen Spione wie ſonſt den Ausbruch der deutſchen Fröhlichkeit. Was iſt denn vorgefallen? Hat der Kaiſer eine Schlacht verloren? Iſt Hamburg befreit? Iſt die Elbe offen? fragte ein bleicher, hagerer Kaufmann jenen koloſſalen Bürgersſohn, den wir ſchon kennen.

Laßt nur Büchſen kommen vom Harz und Klingen von Solingen, rief der Gefragte mit glühenden Backen,

sie werden abgehen wie warmes Semmelbrod, und diese Eine Spekulation ersetzt Euch den Schaden der langen Sperre. Bis Nachmittag müssen auch wir Botschaft haben von den Freunden an der Gränze. Geduld bis dahin, und ein Glas mit altem Johannisberger gefüllt, das wir trinken auf die Gesundheit des Königs, den wir lieben und der uns liebt! — Der magere Mann zog sich, scheu nach dem Fenster blickend, aus dem gefüllten Gastzimmer zurück, aber ein Kreis muthiger Jünglinge stieß klingende Gläser zusammen, und sprach mit heiliger Gluth laut den geehrten Namen des Beglückers ihrer Väter aus. —

Ein Husar erschien Mittags vor dem verschlossenen Thor, ward eingelassen, und spornte sein schweißbedecktes Polenpferd im Trabe durch die Hauptstraße, wo Haufen der Einwohner versammelt standen, die kein Gensdarme, wie vordem, auseinander zu treiben wagte. Vor dem Hause des Präsidenten von Schöll hielt der erhitzte Kourier, begleitet von einem Gefolge muthwilliger Gassenbuben, und gab seine Depesche an den Colonel Lambert ab. Bald sah man diesen im vollen Kriegerschmucke durch die Straßen dem Stadthause zu eilen, wo der Magistrat versammelt war; aber umsonst forschten die Bürger auf dem Gesichte des stattlichen Mannes nach Spuren der Bestürzung und der Furcht, und da er wie ein Sieger nach der Schlacht in seiner männlichen Schönheit unbekümmert die hohe Steintreppe des Rathhauses hinanstieg mit klirrenden Kriegerschritten, erkältete sich der voreilige patriotische Enthusiasmus bei manchem der Umsichtigern

Nicht lange nachher tönte die Tuba des Reitertrompeters an allen Gassenecken, Küraſſiere und Huſaren und Jäger ſprengten einzeln von den Marſtällen heran und ſammelten ſich vor dem Schöll'ſchen Palais, und ſelbſt die Wache des Süderthors zog ab von dem verſchloſſenen Gatter, überließ dem Unſichtbaren die Beſchützung, und marſchirte zu dem Quartiere ihres Obriſten. Des Colonel Lambert ſchwarzes Schlachtroß ward vorgeführt, und er ſelbſt trat in die Säulenpforte, auf dem Haupte den goldenen Helm mit dem mächtigen Roßſchweife, umgürtet mit dem gewaltigen Schwerte, und auf ſeinen Ruf ordneten ſich die hundert Reiter nach ihren Waffen und bildeten zwei ſtattliche Linien. Da trat der Baron Mounier d'Auterive heran mit Eile. Auch Ihr zieht ab, Colonel? fragte er mit Verwunderung. Der Obriſt trat mit ihm auf die Hausflur zurück, indem er die großen Stulphandſchuhe über die tapferen Hände zog. Ich habe Ordre, antwortete er, und ich rathe Euch freundſchaftlich, mir mit möglichſter Schnelle zu folgen. Ihr ſeyd hier keinen Tag mehr ſicher, und ſetzt Euch, wie Eure Familie, der Mißhandlung aus. — Und was hat ſich ereignet? fragte Jener beſtürzt. Kaſſel iſt verloren, flüſterte Lambert, vorgeſtern iſt Czernitſchef mit ſeinen Koſaken erſchienen und hat das junge Königreich in die Luft geſprengt, der König, die Miniſter ſind geflüchtet, der tapfere Allix hat die Stadt nicht halten können. Mainz iſt der Sammelplatz der königlichen Truppen, von dort gehen die Operationen, wenn Gott will, wieder vorwärts. Folgt mir dahin, aber ſäumet nicht, und wen Ihr von ein-

zelnen Militairs auf dem Wege findet, den nehmt zu Eurer Bedeckung, und weiſt ihn dort zum Hauptquartiere. — Ein Geldgeſchäft bindet mich noch, in wenigen Stunden kann es abgemacht ſeyn, entgegnete d'Auterive gedankenvoll zum Boden ſchauend; ich kann der mir vertraueten Kaſſe nichts entziehen laſſen. — Ihr müßt Eure Pflicht kennen, erwiederte Lambert abbrechend. Indeß iſt Leben und Freiheit mehr als Gold, und der König ſelbſt hat dazu das Beiſpiel geliefert. Noch Ein Mal, ſäumet nicht, denn dieſer Tag iſt kein ſo freundlicher als jener Sonntag des Roſenmondes, an welchem uns Mortier hereinführte, und ich auf dieſem Platze vor meiner ſchönen Elitenſchwadron mit ganz andern Gedanken paradirte. Die Zeit hat ſich gewandelt und der Menſch iſt Sklav der Zeit. — Und bleibt doch das Corps der Gensdarmen hier, warf d'Auterive ein, hundert dieſer bürgerlichen Lämmer ſchüchtert Ein rother Federbuſch in den Stall zurück. — Der Colonel zuckte die Achſeln, nahm Abſchied von dem Landsmanne, und beſtieg ſein ſtarkes Roß. Die Trompete erklang, alle Waffen klirrten auf Ein Mal, das Kommandowort ertönte, und die Reiter ſchwenkten ſich in Zügen zum Abmarſche. —

Auf den Geſichtern aller Zuſchauer las man eine geheime und doch unverhehlte Freude; in dem Hauſe des Herrn von Schöll vernichtete jedoch ein ganz unerwartetes Ereigniß die patriotiſche Theilnahme an derſelben. Der Colonel hatte ſich in ſeinem Quartier beſtändig wie ein ernſter Kriegsmann gezeigt, der den Krieg als ein unvermeidliches Uebel anſieht, und das

freie Soldatenleben nicht als gewünschte Gelegenheit betrachtet, alle Lüste zu entzügeln. Er hatte sich die Achtung seiner mehrmaligen Wirthe zu gewinnen gewußt, und der Abschied von ihnen war darum fast ein schmerzlicher geworden, und Alle standen am Fenster, der Präsident, die Mutter und das völlig hergestellte Fräulein Julie, nebst dem Doktor Walter, dessen Freundschaft der redliche, gerade Sinn dieses feindlichen Kriegsmannes gleichfalls gewonnen hatte. Eine Viertelstunde zuvor hatte den Doktor ein Geräusch in Henriettens Krankenzimmer und an das Bett derselben gelockt. Er fand sie schlummernd, wie sie immer in der Stunde that, worin einst des Barons Experimente auf sie eingewirkt hatten, aber ihr Schlaf war heute unruhiger. Sie sprach darin Worte ohne Zusammenhang und ohne Sinn, wenigstens für den horchenden Arzt. —

Der Stundenzeiger rückt, flüsterte sie. Jetzt! da ist die Zeit. — Leonore fuhr um's Morgenroth — Siehst Du, wie der Rappe scharrt? — Nimm die Braut mit, Bräutigam! — Du schüttelst den Kopf? Es ginge nicht? — Sie kommt nach! Ja, ja, die Todten reiten schnelle! — Zu einem Lächeln verzog sich ihr Gesicht bei den letzten Worten, ihr Schlummer wurde fest und ruhig, und der Doktor verließ sie, mit dem Gedanken beschäftigt, wie die Treibhausbildung der Kinder unserer Jetztzeit dem Geschlechte der Nervenübel Thür und Thor öffne, und ihrem Wachsthume bis zum tödtenden Aufschießen in kraftlose, vergelbte Zweige Nahrung biete, und so trat er wieder zu dem geöffneten Balkonfenster,

Statt. Er schien gehäufte Geschäfte zu haben, denn er war weit seltener zu Hause als ehemals, und schlief sogar meistentheils auf dem Gartenhause, unter dem Vorwande, einem bedroheten Kranken seines Augenhospitals immer nahe seyn zu müssen. Kam er in die Zimmer der Mutter oder der Madam Mounier, so schien er zerstreut, seine Rede war herzig wie sonst, aber kürzer, und sein Umgang befangener, und der Beobachter ertappte oft sein schwärmerisches blaues Auge, wie es, wenn er sich unbeachtet glaubte, mit besonderem Ausdrucke auf der schönen Mutter ruhete, indem sie, herabgebeugt auf das liebe Kind, das ideale Bild der Charitas versinnlichte. —

An dem Mittage, wo Colonel Lambert abzog, kam er früher als gewöhnlich nach Hause, erzählte den staunenden und weinenden Frauen die unglückliche Geschichte, welche bei Schöll's sich ereignet hatte, und drängte mit sichtbarer Besorgniß Apollonien, ihre Koffer zu packen, da sie noch heute mit ihrem Gemahle abreisen müsse. Ist der Feind so nahe? fragte die Frau erschrocken. — Noch weiß man nichts Gewisses; noch ist kein deutscher Bote zur Stadt herein, antwortete Walter, aber ein Theil der Bürger ist aus dem Zeughause bewaffnet worden und besetzte Thore und Wachen; die reichern Einwohner sind zusammen getreten, schnell eine Bürger-Kavallerie zu bilden; das sind Anzeigen, welche sagen, wie die Deutschen selbst den Ausbruch der Volksfreude fürchten. Der Baron muß darum mit Ihnen reisen in der nächsten Stunde, und ich gehe, ihn zu suchen. —

Reisen? Scheiden? Und so schnell? seufzte Apollonia. Werde ich solche Herzen wiederfinden auf dem Lebenswege, mein Freund? — Sie reichte ihm die Hand und das Kind schmiegte sich an seine Knie. Aber wenn der Papa uns mitnimmt, so gehst Du doch auch mit uns, Walter? fragte die Kleine treuherzig. Sonst wollen wir hier bleiben bei der Großmutter und Dir, ich und die Mutter. — Der Doktor küßte das Mädchen heftig und zerdrückte eine Thräne in seinem Auge mit den Wimpern, und entfernte sich rasch. Gleich nach ihm kam ein Brief von dem Baron, welcher den Seinigen befahl, schnell Alles zur Abfahrt zu ordnen und jede Minute seinen Reisewagen vor der Thür zu erwarten.

Aber der Nachmittag verlief, und kein Baron erschien; es dämmerte und immer noch sah Apollonia nach dem Wagen vergebens, und ihre Aengstlichkeit wuchs, da auch Walter sich nicht sehen ließ. Sie wußte nicht, daß sein Diener den Befehl hatte, ihn erst im letzten Augenblicke des Scheidens von dem Garten abzurufen, wo er in sehr trüber Stimmung zwischen seinen naturhistorischen Sammlungen kramte, ohne mit der Seele dabei zu seyn. Der französische Baron wurde auf andere Weise zur Verzögerung seiner Abreise gezwungen. Der Banquier, von welchem d'Auterive eine bedeutende Summe zu erheben hatte, mußte politischen Wind gewittert haben und dachte patriotisch genug, den Abschluß des Geschäfts von einer Stunde zur andern hinzuhalten. Dann erst, als der Franzose Ernst machte und mit einem Gensdarmen zurück zu kehren drauete, überwand die

Furcht den Patriotismus des Israeliten und er zahlte. So geschah es, daß nicht früher als mit der einbrechenden Dunkelheit der Wagen vor des Doktors Haus rasselte, und mit ihm zugleich der Herr eintraf von seinem Pariser Burschen begleitet, der den Regenmantel über dem Arme und die Reisepistolen in den Händen trug. Apolloniens Koffer wurde aufgebunden; die alte Kammerzofe bestieg die Kalesche, um innen einige Schachteln und Bündelchen, ohne welche die Damen nun einmal nicht reisen können, an das Verdeck zu knüpfen oder ihnen in den Sitzkästen Platz zu geben, und der Bursch stand auf der Hausflur an die Pforte gelehnt, des Herrn Befehle erwartend.

Oben im Zimmer dankte der Baron der Madam Walter höchst artig für die den Seinigen bewiesene Freundschaft, zahlte in blanken Napoleons für Quartier und Kost, und legte ein gesiegeltes Päckchen bei als Honorar für den Arzt, indeß Apollonia mit bleichen Wangen die Kleine in ihr Reisekleidchen knöpfte, oft dabei nach der Thür schauete, und nicht fertig werden konnte.

Da tönten harte Schritte die Treppe herauf, und erhitzt, mit glühendem Gesicht, schweißtriefend und athemlos trat Walter in das Zimmer. Sind Sie noch nicht fort, Baron? rief er. Hinunter in den Wagen! Laßt die Pferde peitschen auf's Blut, hinter den Wällen hin zum nächsten Thor hinaus, dann um die Stadt auf die Straße! Noch ist nicht Thorsperre, und rufen die Bürger Euch an, so jagt im Galopp hindurch; Niemand wird Lust haben, Euch zu verfolgen. Fliehen? Wir

flüchten vor armſeligen Bürgern? fragte d'Auterive verächtlich. Der Name des Kaiſers ſchützt uns ſchon, mein guter, beſorgter Freund. — Und hätten wir reiſen können als Undankbare ohne ein Abſchiedswort? ſetzte Apollonia hinzu. Walter ſah ſie mit einem ſchmelzlich glühenden Blicke an, dann ſprang er an das Fenſter, riß es auf und fuhr zurück. Da habt Ihr's, Baron! rief er wie außer ſich. Es iſt zu ſpät, und Ihr ſeyd verloren! — Ein wildes, unangenehm tönendes Gebrüll, welches über den Markt herſchallte, ſchien ſeine Worte zu beſtätigen und machte die Frauen zu Marmorbildern. Mit der beginnenden Nacht war ein deutſcher Bote in die Stadt geritten und hatte ſprachſelig ſofort der Wache am Thore alle die Ereigniſſe, welche die Reſidenz betroffen hatten, die Flucht des aufgedrungenen Königs, Czerniſchefs Einzug verrathen, Alles was ſeine Depeſche an den Präfekt und Magiſtrat enthielt.

Mehrere Bürger geringern Standes, welche gerade keine Poſten zu beſetzen hatten, liefen in die engeren Stadtquartiere und poſaunten die Freudenpoſt durch alle Gaſſen aus. Man umgab die Sprecher; Weib und Burſch drängte ſich heran, wie eine zerſtörende Schneelawine der Gletſcher mehrte ſich mit jeder Minute der ſchwarze Menſchenball; derbknochige Tagelöhner, die von der ſchweren Arbeit eben heimkamen, kräftige Zunftgeſellen, die von der Werkſtatt zu den Quartieren gingen, drängten ſich an einander und durch einander, und ein Heer halbaufgeſchoſſener Gaſſenbuben umtanzte den großen, dunkeln Kreis wie leichte Völker die Kerntruppen, und

ihr Gejauchz und tolles Geſchrei hob die wilde Begeiſterung der ernſten Männer zum Rauſche, der ein wirklicher ward, als die Wirthe der Herbergen und Gaſthäuſer in patriotiſcher Uneigennützigkeit überall heiße Getränke herbeitrugen und gratis vertheilten. Der illuminirte Heerhaufe hatte aber bald die Erzähler völlig ausgehört, und wurde jetzt unruhiger und verlangte nach Handlungen, die ſein Entzücken verkünden und in das Leben tragen ſollten, und der lange verſchloſſene Haß brach nun aus wie die Brunſt des im Felſen eingekerkerten vulkaniſchen Feuers, und fuhr zerſtörend in das Freie hinaus. Wie das tobende Meer, das Dämme und Ufer zerbrach, fürchterlich herein rauſcht in das zagende Land, ſo wälzte ſich die ſchwarze, unkenntliche Volksmaſſe mit ſchaudererregendem, unverſtändlichem Gebrüll aus den kleinern Stadtquartieren in die Hauptſtraßen und an die Märkte. Zuerſt erbrach man die Pforten des Zeughauſes, und bewaffnete ſich mit jedem Gegenſtande, der in die Hand fiel, und Büchſe, Streitkolbe, Partiſan, Wagenachſe und Säbel dräueten in den Fäuſten der erbitterten Volksmänner. Bald warfen ſich die Kräftigeren zu Anführern auf, führten die Tobenden zu den Wohnungen Jener, die man als Freunde und Agenten der Unterjocher erkannt hatte, und gerecht und ungerecht riß man eine Menge der Einwohner, Männer und Greiſe, unter Mißhandlung aus dem Kreiſe ihrer Familien, vom friedlichen Veſperbrode weg, und ſtieß ſie in die Gefängniſſe und in die Wachtſtuben, wie ſolche am nächſten lagen.

Da traf jener junge, derbe Bürgersmann, den wir

ſchon kennen, mit einem Schwarm gleichgeſinnter Freunde auf das wilde Heer, und ſeine Stentorſtimme, ſeine bekannte Körperſtärke imponirte dem Haufen, und er warf ſich zu ihrem Generaliſſimus auf. Was plagt Ihr die armſeligen Schlucker, rief er, deren Gericht morgen doch nicht ausbleibt? Mir nach! Ich weiß, wo die Hetzhunde mit den rothen Blutbüſchen ſtecken; wir wollen ihnen die Blauröcke herunterziehen, und ſollte die Haut daran bleiben. Keiner von ihnen darf mehr in nächſter Mitternacht den Spionengang thun und kein Wappen des Afterkönigs ſoll mehr zu unſerer Schaam vom nächſten Morgenlichte beleuchtet werden! — Die Hauptwache war in der Nähe; dahin folgte ihm der brüllende Zug, und bald hatte ein kecker Schornſteinfegerburſch die Pilaren erſtiegen; ein Beil ward ihm gereicht, und in Trümmern fiel das bunte Wappenſchild des Unterjochers krachend herab auf's Pflaſter, von unendlichem Jubel der Menge begrüßt. So ging es fort von Wache zu Wache, vom Zollhauſe zu den öffentlichen Gebäuden, und allenthalben begann dieſelbe Komödie, und endigte mit einem Vivat für den rechtmäßigen, angebeteten Herrſcher. Ein flüchtiger Gensdarme, der unvernünftig ſein Verſteck verlaſſen, um das Thor zu erreichen, gab der allgemeinen Wuth eine ſchrecklichere Richtung. Man ergriff ihn mit kannibaliſchem Jauchzen, und der rieſige Soldat ſah ſich von hundert Fäuſten der Männer, Weiber und Knaben wie von einem Hagelſchauer getroffen, ſein Blut rann aus unzähligen Wunden, durch den Koth ſchleifte man ihn zum Kerker, und weiter raſ'te das Volk, immer wilder, aufgeregter, zügelloſer, wie der ge-

zähmte Löwe, wenn die scharfe Zunge einmal Blut geleckt, seine friedliche Natur abwirft und gierig und nach Raube lechzend dahin raſt. — Walter war auf seinem Gange durch die Stadt mitten in den Tumult gerathen, und hatte die blutige Scene gezwungen ansehen müſſen. Die höchſte Angſt beſchleunigte seine Schritte, aber er kam nicht frühzeitig genug, denn denſelben Weg hatte die wilde Schaar genommen, und ſie füllte jetzt den weiten Platz vor seiner Wohnung.

Ein Franzoſenwagen! rief drunten der junge Bürger. Verdamm mich Gott, ich kenne das Fuhrwerk! das iſt unſer, und Wagen und Herr ſind willkommene Beute. Bürger, laßt den Fuchs nicht entwiſchen! —

Man umzingelte ſogleich die Kaleſche, und riß die alte Zoſe heraus, deren franzöſiſche Angſtrufe die Wahrheit der Meinung beſtätigten. Des Barons Diener war beſonnen genug, die Hausthür zu verriegeln, und zurück gegen die Treppe flüchtend, den Mantel hinzuwerfen, und zur Wehr gegen die an die Pforte donnernden Stürmer beide Piſtolen zu ſpannen. Indem ſtürzte d'Auterive die Steige herunter; weder Walter noch Apollonia hatten den Ungeſtümen halten können. — Ein Franzoſe und flüchten? rief er wild lachend, riß dem Diener die ſcharfgeladenen Gewehre aus der Hand, ſprang zur Hausthür, und ſchlug ſelbſt den Riegel zurück.

Wer wagt des großen Kaiſers Eigenthum anzutaſten? ſchrie er hinaus, wie ein Rachegeiſt zwiſchen die Zurückweichenden tretend. Zurück in Eure Häuſer, Re-

hellen, oder morgen liegen Eure Leiber arkebusirt an den Schießbergen. — Ein lautes Gelächter tönte ihm entgegen. — Eure Sergeanten treffen nicht mehr, sprach höhnisch der junge Bürger, indem er aus dem dunklen Kreis vortrat. Eure Douanenjagd auf ehrliche Landeskinder ist aus, und Ihr selbst seyd unser Gefangener. — Zurück, noch Ein Mal, Ihr deutschen Bläffer! zurück, wem sein Leben lieb ist, rief Mounier und zielte mit der Pistole in der Rechten. Da traf ihn ein Knittelschlag auf den Hut; auflodernd zähmte sich das kochende, südliche Blut nicht länger, und er drückte los auf den Haufen, der mit einem gellenden Schrei auseinander stob. Aber ein Gesell, welcher seitwärts stand, schlug in demselben Augenblicke mit einer alten Hellebarde nach ihm; der Schlag traf des Franzosen linke Hand, mit welcher er das zweite Terzerol hielt, das er bei dem Zurückstoßen des Thürriegels oben am Laufe ergriffen hatte; es brannte ebenfalls los und der Schuß fuhr rückwärts auf den Schützen selbst hinein, und mit einem Klagetone sank d'Auterive blutend an den Stufen der Hausthür nieder.

Für den friedlichen Bürger ist Mord das Wort des höchsten Entsetzens. Man sah den Fremdling stürzen; man sah bei dem Scheine der Straßenlaterne das sprizzende Blut seine weißen Unterkleider färben. Mord schrie der Diener und die Zofe. Wer den Schuß gethan, oder ob die Hellebarde getödtet, wußte Keiner. So kam ein panischer Schrecken, alle erkältend, unter die Versammelten, und als jetzt Walter von innen hervorstürzte, als zugleich die Bürgerkavallerie heran trabte, und ihr

ſtattlicher Kommandant mit dem blinkenden Säbel durch das Gewühl ſprengte, und heftige Zornworte von ſeinem Schimmel herab donnerte, da ward das wilde Gelärm plötzlich zur Kirchhofsſtille, und nach allen Seiten ſah man die Weltenſtürmer auseinander flüchten, von denen Keiner, die böſen Folgen erwägend, jetzt erkannt ſeyn mochte.

Baron d'Auterive hatte ſich ſchwer, ja tödtlich getroffen. Die Kugel, dicht an der Bruſt losgeſchoſſen, zerriß die Lunge und bahnte ſich unter dem Schulterblatte wiederum den Ausweg. Das Blut goß furchtbar, und obgleich man den Verwundeten raſch hinein trug, wo der Jammer ihn empfing, obgleich der Doktor alle Kunſt anſtrengte, den Bluterguß zu hemmen, ſo ließ das Schickſal dem ſtolzen Unglücklichen dennoch nur gerade ſo viele Zeit übrig, ſein Unrecht zu erkennen, die gekränkte Gattin um Vergebung zu flehen und in den Armen der Verſöhnten das mißbrauchte Leben zu verhauchen.

d'Auterive's Eigenthum ward unverſehrt den Erben gerettet; nur die Kammerzofe behielt geraume Zeit einige blaue Gedächtnißzeichen deutſcher Liebkoſung. —

Die Anſtalten zur Herſtellung alter Ordnung wurden geregelter vorgenommen, und als am 25ten Oktober 1813, dem Krönungstage des geliebten alten Königs, das erſte Corps vaterländiſcher Jäger in die Stadt einzog, empfing daſſelbe des Volkes feſtlicher Gruß, und geſittete Freude brachte dem Anführer die ſolenne Fackelmuſik. Auch der Forſtmeiſter von Hahn ritt

an der Spitze seiner Kompagnie in das Thor, und Julie im Trauerkleide fiel ihm beschämt und abbittend in die Arme, und ließ im ersten Kusse, im Genusse des langentbehrten Glücks, ihn alles Geschehene vergessen. Von allen Seiten strömten die jungen Deutschen herzu, hefteten den verehrten Namenzug an Hut und Mütze und zogen aus, die Befreiung des Vaterlandes vollenden zu helfen, die schon kräftig begonnen hatte. Auch Doktor Walter folgte der Armee, doch nicht als Einer, der da Wunden schlug, sondern als Einer, der sie heilte am Freunde und am Feinde.

Als nach einem Jahre die Glocken der Thürme die Feier des Friedens ansagten, kehrten die beiden Freunde zurück, Beide geehrt im Heere, Beide mit den Ordenszeichen der verbündeten Fürsten geschmückt, und als der Graf Hahn seine Julie zum Altare führte, trat auch der Staabsmedikus Walter mit der schönen Apollonia herzu. —

Soll ich verrathen, was Du einst dem Hippokrates und Bartholus nachsagtest, Du bekehrter Weiberfeind? fragte Adolphus.

Auch Klassiker können irren, antwortete Walter. Und daß ich zu ihrer Opposition übertrete, verkünde ich durch die That. —

Ein Segen senkte sich auf die befreundeten, in Leib und Seele künftig verwandten, Paare; und als Walter daheim in stiller Seligkeit die lange heimlich Geliebte umfing, und als sie ausrief von dem seelenvollsten Blicke ihrer herrlichen Augen begleitet: Du Einziger! Du

Mann des Edelmuths, nun kann ich Dir danken! — da ſprang die kleine Lilli ausgelaſſen um die Beglückten her und jubelte: Seht Ihr! das iſt der rechte Vater, und den behalten wir nun für immer! — —

V.

Die neue Penelope.

Die Nachtwolken jagte der Herbſtſturm, wie ein gekrümmtes Türkenſchwert blinkte der ſchmale Mondrand am Weſthimmel, bald im zuckenden Licht, bald hinter Schleiern des grauen Gewölks. Auf dem kleinen See ſchwamm das gelbe Laub des Wäldchens, und jenſeits ſchaute über Waſſer und Gewölk ſtill von der grünen Höhe das weiße Schloß herab, hoch in ihm das einzelne erleuchtete Fenſter, wo das ſchönſte Weib des Landes am Bett des kleinen Lieblings ſaß, und um verronnene Freuden weinte. —

Zwei große dunkle Geſtalten ſtießen dieſſeits des See's im Gebüſch, das einen kleinen Meierhof umgab, wie feindſelig auf einander.

Was ſucht der irrende Ritter? fragte die Eine im barſchen Tone.

Bruder Rittersmann auf der Wallfahrt! entgegnete ſpottend die Andere, und ließ den Mantel fallen vom Antlitze.

Laßt nur verhüllt das Geſicht, Oberſt! fuhr die Erſte fort. Ich kannte Euch längſt und Eurer Wünſche Land.

Wir sprengen in Einer Bahn zum holden Ziele! sprach der Oberst. Keiner störe den Andern. Oder soll dieses Gesträuch, diesen Rasen noch Ein Mal Blut beflecken, Mord entweihen um Sie, deren Herz so mild, so menschlich ist, daß, wäre Sie Königin der Erde, ewiger Friede beglücken würde?

Die Stelle ist bös und gefährlich! antwortete finster der hohe Mann.

Schmerzt die Brustnarbe? fragte der Oberst leichthin. Ja!, die Stelle war nicht gut für Euch. Der Glückliche ward durch sie verjagt, aber keinen Gewinn brachte das feine, blutige Stückchen, denn nimmer kann die hohe Herrin den lieben, der ihr den Gespons raubte. Das grollt in Euch, Graf, das fürchtet Ihr. Aber laßt das, und beruhigt Euch; auch ich bin kein glücklicher Nebenbuhler, und schaue mit gleich scharfer Sehnsucht nach dem hellen Fenster da oben hin, und meine Nächte sind nicht ruhiger als die Euren.

Vergleicht besser! erwiederte in Aufwallung der Graf. Mein Herz hat Hoffnung da, wo ihr verzweifeln müßt.

Meinet Ihr, weil Ihr des Fürsten Günstling seyd? fiel der Oberst stechend ein. Der Geschmack der Damen ist oft feiner wie eine Königswahl, und wenn die Krone vielleicht den demüthigen Schmeichler gern hat, ein edel Weiberherz liebt nur das Selbstgefühl und die stolze Stärke.

Ein verbissener Zornlaut fuhr über des Grafen Lippe; Beide traten einen Schritt zurück, Beide schlugen die Mäntel aus einander, und zwei Männerfäuste, die an das Degengefäß gegriffen, wurden sichtbar; da trat aus

den Birken eine fremde Männergestalt zwischen sie, und hob drohend den Arm. Der Mond schlich hell hervor, und ein bleiches, aber kühnes Gesicht in schwarzen Locken und dichtem Barthaar wurde von ihm beschienen; die beiden Streiter stutzten, starrten, und eilten nach verschiedenen Richtungen davon. Der bleiche, bärtige Mann drohte ihnen nach, dann legte er die Hand auf die hohe Brust, und sein tiefes Auge ruhte fern auf dem hellen Fenster des Schlosses. Das Fenster ging jetzt auf, eine weibliche Gestalt legte sich lang heraus, lag einige Minuten, winkte herüber, schloß das Fenster, und verlöschte das Licht. Der bleiche Mann starrte noch hinüber, still und wie todten Blickes, da tönte ein Saitenspiel diesseits vom Ufer des See's, und eine weiche Stimme sang zarte Worte.

Blume wendet ihre Blicke
Zu dem schönen Sonnenstrahl!
Festgebannt von Schicksals Tücke
In das dunkle Klippenthal
Schaut sie in das gold'ne Licht;
Sehnt sich, doch erreicht es nicht,
Bis im Sturm sie bricht.

Aus dem kalten Norden ziehen
Leichte Vögel durch die Nacht
Hin, wo Hellas Lüfte glühen,
Zu des Südens Blüthenpracht.
Meer und Tod scheut nicht der Muth,
Gilt es um das theure Gut
Seiner Liebesgluth.

Späte Nachtigall, warum ziehst du nicht hinüber in das Paradies? fragte der Mann, in die Gebüsche tretend.

Wohl eine ſpäte Nachtigall! antwortete eine milde Stimme, und ein blondes, jugendliches Geſicht ſah in den Mond und des Fragers Augen hinauf, und leicht hob ſich ein ſchlanker Jüngling, faſt noch Knabe, vom Raſen auf. Der Maienmond iſt vorüber, und die verſpätete Nachtigall ſingt nun einſam ihr Lied.

Kennſt Du das Haus da drüben?

Ihr meint die Gottheit und nennt den Tempel. O kennt' ich ſie nicht, ſo wäre die Sonne aus meinem Leben gewichen. Sie iſt das einzige, herrliche, vollendete Weib; eitle Fratzen iſt das andere Frauengedräng. Ohne ſie wäre mein Saitenſpiel ohne Klang, und alle Preiſe, die mein Lied gewann, hat ihr Auge verdient, das mir das Herz erſchloß.

Folge mir! ſagte wie in heftiger Bewegung der Dunkle, und ſchritt durch die Gebüſche; der Sänger ſtand verwundert auf und folgte.

An des Meierhofs Rand ſchritten ſie fort, der hohe Mann klopfte, die Pforte ſprang auf und ein Mohr in den Kleidern des Orients beugte ſein Haupt tief vor ihm, ſchritt ihnen voran durch des Hauſes Thor und die mit blühenden, hohen Orangenbäumen und Lorbeeren beſetzte Flur, öffnete ihnen dann eine Thür, und ſie traten in ein helles und buntes Zimmer ein. Auf türkiſche Weiſe war Alles verziert, Polſterbetten, Baldachin, reiches Silberzeug mit Früchten gefüllt, Blumen und hochfarbige Decken, Alles faßte das Auge mit ſeinem Glanze, doch Alles war nur todte Umgebung eines Mädchens, das wie hingewehte Blüthenflocke auf dem Divan ruhte, und eine Laute im Arme hielt. Die reichen Steine ih-

res Diadems waren matt gegen ihre glänzenden Augen, die weiße Seide ihres Gewandes gelblich gegen ihre Haut, die volle Roſe auf dem Tiſchchen vor ihr bleich gegen das Frühlicht ihrer Wange. Leicht erhob ſich das liebliche Geſchöpf der Freude des Herrn der Welt, und legte ſich in des hohen Mannes Arme. Du bleibſt lange, mein Herr und Freund! ſagte ſie. Und nicht allein kommſt Du? ſetzte ſie verſchämt hinzu, und wollte den Schleier über ihr Geſicht herabziehen. Laß das! ſprach der Mann ſie hindernd. Dieſe Augen ſcheinen mir ſo rein, daß man ihnen wohl ein Mädchenherz, geſchweige denn ein Mädchenantlitz vertrauen könnte. — Der fremde Jüngling legte, die Augen nicht abwendend von dem ſchönen Antlitz des Weibes, ſtumm, wie ſchwörend, die Hand auf das Herz. Wie Du willſt, Robert! antwortete ſich neigend die holde Dirne. Polſter legte ſie dann zurecht, die Männer ſetzten ſich, und ſie kredenzte Obſt und Wein.

Nun, junger Mann, begann Robert nach einer Weile, Du wollteſt mir erzählen von dem Hauſe drüben und ſeinen Inwohnern. Fang an Deinen Spruch; der Fremde muß ſeine Nachbarn kennen.

Der Jüngling holte tief Athem, dann begann er: Iſt mir doch, als ſollte ich nicht erzählen jetzt, ſondern mein Saitenſpiel nehmen und ſingen; aber Du willſt, ich verſprach's, ſo höre denn! —

In Frieden und Lieben ohne Betrüben wohnte drüben ein gar adlicher Herr, genannt von Leuen, mit ſeinem herrlichen Weibe, das er ſich aus dem fremden Lande mitgebracht. Alle Frauen der Heimath ſahen ſie

neidisch an, alle Männer voll Liebe; Eugenie gewann in wenig Zeit alle Frauenherzen, entfernte in wenig Zeit alle Männerherzen in Ehrfurcht. Da starb der alte König, und der neue Fürst kam mit seinem Günstlinge, Grafen Orni, aus Siziliens Paradiese in's rauhe Vaterland zurück. Den Günstling entflammte die schöne Frau, er lockte und schmeichelte und drohte ohne Erfolg; da ward er endlich in frecher Bosheit dreist bei einem öffentlichen Feste des Fürsten, und der hochadliche Herr von Leuen ergriff den Frechen an der Schulter und schüttelte ihn derb mit harten Mannesworten. In den Büschen, wo Ihr mich fandet, trafen am andern Morgen sich die Streiter; eine Kugel zischte auf des Günstlings Brust, Freunde rissen den Beleidigten und Gerächten fort der Gränze zu. Der junge König wüthete, Preise wurden, so lange der Liebling mit dem Tode rang, auf des Mörders Kopf gesetzt, aber man hörte nirgend von ihm. Seine Güter sollten eingezogen werden, doch des Königs Schwester, Eugeniens Freundin, hinderte die Ausführung des strengen Spruchs; der Günstling genaß, Jahre verliefen, die Wunde vernarbte, der Herr von Leuen blieb verschwunden.

Und Eugenie? fragte Robert heftig.

Sie wurde Mutter in Thränen, ohne Vater! sagte leise der Jüngling.

Mutter! und treulos doch! fiel dumpf der Finstere ein. —

Treulos? lallte der Sänger nach. Wer sagt das? Welche Raupe schmutzt diese Rose? — O nein, nein! Ich war ein Knabe nur, als sie noch glücklich war,

mein erſtes Saitenſpiel erklang ihr, mein erſtes Lied war ihrer Schöne Preis; ſie kennt mich nicht, aber umſchwebt hat ſie Guido, ſo lange er empfunden, wie der Zwiefalter den duftenden Lindenbaum. O ſie iſt rein wie Engel und Cherubim! Graf Orni, der König ſelbſt, der herrlichen und herriſchen Freier Hunderte umdrängten ſie, ſie lebt im Wittwenſchleier treu und ſtill, pflegt den kleinen Erben ihrer Liebe, und begrüßt, wenn die Sonne ſteigt, wenn die Sonne ſinkt, den Platz, wo eine Blutthat ihren Himmel zerriß; und dann ſitze ich, wenn die Sonne ſteigt, wenn die Sonne ſinkt, und grüße die Treue mit Geſang, und bin auch treu, und doch ohne Wunſch. —

Sie beſucht die bunten Feſte des Hofes! ſagte der Finſtere wie zu ſich ſelbſt.

Weil ſie muß, weil Prinzeß Roſalie mit Bitten und Befehlen der Freundſchaft ſie zwingt! antwortete Guido. Aber warum befeindet Euer Wort die, welche Ihr nicht kennt, und die, wenn Ihr ſie auch nur ſahet, Euch Achtung lehren mußte durch die reine Herrlichkeit ihres Anblicks? —

Wir werden ja ſehen, ſagte Robert wie zu der Jungfrau, und drückte ſanft die Holde an ſein Herz. Wie im Schmerz ſchmiegte dieſe ſich an des Mannes breite Bruſt. So lagen ſie eine lange Zeit.

Guido! ſprach dann ſanft der Mann. Du mußt mir mehr erzählen. Robert und Amanda werden Dich immer gern ſehen. Jetzt iſt die Nacht gekommen, leb' wohl bis Morgen. —

Amanda reichte dem Sänger die Hand, er ſah ernſt

in die thränenschweren Augen, und sein Saitenspiel klang noch lange leise in den Gesträuchen, die den Meierhof umgaben.

Prinz Alexius hielt hoch auf einem grünen Hügel, von seinem glänzenden Generalstabe umgeben, die weite Ebene des Orients überschauend. Sein Tartarschimmel stampfte ungeduldig das bethaute Gras, sein wolkiger Reiherbusch war geröthet vom schönen Morgenroth, still schaute er hinab in die weite Fläche, wo seiner Reußen Heer in dunkler Linie stand, ein gewaltiger Koloß, die belebende Seele des Befehlswortes erwartend, um zu zermalmen. Gegenüber schimmerte das bunte Türkenheer in getheilten Massen; Roßschweife, Standarten und goldene Monde ragten hervor; der Spahi's leichte Haufen waren voran und fochten gewandt mit den speergewohnten Donkosaken. Nur dann und wann fiel ein einzelner Kanonenschuß, auf den Hügel gerichtet, wo der Feldherr hielt, doch die Kugeln hatten zu weites Ziel.

Größere Schaaren der Spahi's stürmten jetzt heran, Meister des Säbelkampfes, gelenkig den Lanzenstichen ausbeugend, warfen sie die bärtigen Kosaken, und das siegende Schlachtgebrüll der Mohamedaner hallte über die ganze Ebene. Da sah man am russischen Heere hin vom rechten Flügel einen Reiter sprengen, sein Mohrenkopf tanzte nur unter ihm, sein Säbel war ein Blitz im Frühlicht, des Zaars herrlichen Namen rief er laut und sammelte die flüchtigen Reiter, in Einem Sturm ging's dann ein auf der Spahi's zerstreute Horde, i

wenig Minuten waren sie geworfen, zurückgetrieben in die Vierecke der Janitscharen, Hunderte deckten heulend den grünen Boden, und des Oda-Baschi's schäumend und königlich Roß am Zügel lenkend galoppirte der fremde Reiter auf dem Mohrenkopf zu dem Hügel, wo Prinz Alexius hielt. Aufmerksam hatte dieser mit Theilnahme dem Kampfe zugeschaut, und als jetzt der Fremde in Jägerkleidern, die ein weißer Mantel deckte, vor ihm hielt, reichte er ihm die Heldenhand, und fragte: Wer? und woher?

Ein Verbannter, antwortete der Reiter, Robert von Leuen genannt, Euch seine Dienste bietend, und als ersten Tribut Euch dieses geschmückte Roß bringend, seines Schwertes ersten Preis. —

Mir zur Seite der nächste heut! entgegnete der Feldherr, des sichern Sieges Zeichen ist mir Euer Gruß! —

Und die Schlacht begann. Losgelassen war die Wuth, heißer gespornt durch des Orients glühende Sonne und den dörrenden Südwind. Treue und Ehrgefühl hier, dort Fanatismus und wilder Sinn, Einzelkampf fast überall, mehr Kampf der Muskelkraft als des zerstörenden Gewehrs, so tobte die Schlacht hinüber, herüber, ohne Entscheidung. Gelbes Gesindel würgte mit langen Messern unter den Verwundeten da, wo der Kampf sich wegzog, abgesendet von dem Prinzen, eilte mit leichten Reitern Robert herbei, die Gräuel zu verhindern; doch als er kehrte, den edlen Alexius suchend, wehe! da hatte sich übel das Schauspiel geändert. Von einem eben angelangten Bassa mit neuen Truppen abgeschnitten, kämpfte der kaiserliche Prinz in einem Speer-

und Säbelgedräng von wenigen Braven umringt und geschützt. Der Augenblick war hier ein Menschenalter werth; Itzouer Husaren, mir nach! rief Leuen. Nicht auf den Prinzen zu, gerade auf den Bassa ein, den sein demantengeschmückter Turban und die drei Roßschweife dicht hinter ihm verriethen, stürmte wie ein niederwerfender Samum der deutsche Ritter, die Blauen ihm nach. Alles wandte die Schwerter auf sie, Alexius bekam Raum, er wand sich los, sein Ruf rief Alles auf diesen Platz, die Türken wurden geworfen, Alles floh im bunten Gedränge, aber auf dem blutigen Platze lag mit vier schweren Wunden der edle Herr von Leuen, über ihn gebeugt der Feldherr, ihn für den Mann des Tages erklärend, mit seinen Orden ihn behängend und ihm ewige Dankbarkeit gelobend.

Auch die trauernde, getrennte, verlassene Liebe hat einen Trost, der neben ihr steht, ein weißbefiederter Engel, der sie mit fernhertönenden, holden Wiegenliedern einlullt und mit Träumen vergnügt, sein Name ist Erinnerung.

Auch neben Eugenien von Leuen stand der Engel von Tröstung in der Gestalt ihres zarten Knäbleins, das noch der Vater nicht gesegnet hatte. Waren es nicht des Vaters schwarze Augen, mit denen der Kleine so keck in die Welt schaute? War es nicht des Vaters Trotz, der die kleine Stirn unter dunkeln Seidenringeln furchte? — Alle Umgebungen hatte sie unverändert gelassen seit dem Scheidemomente; noch hingen seine

Waffen, ſein Jagdgeräth an derſelben Wand; noch ſeine Hauskleider an ihrem einſamen Lager, und ſo lebte ſie von Minute zu Minute in der Hoffnung, er werde jetzt in die Thür treten, und in Einer Umarmung mit dem Schleier der Vergeſſenheit alle ihre Entbehrungen, allen ihren Jammer bedecken. Arme Eugenie! Schwärzer noch ſollte der Tag Deinen Himmel färben, an welchem ſo nur Ein Sternbild ſchimmerte, die Gottestrone, die jenſeit das unſchuldige Leid krönend ſchmückt. —

Der Oberſt Wildung ſaß neben ihr mit dem Knaben ſpielend, mit zartem Geſpräch, erzählend und tändelnd ihr die lange Zeit zu kürzen. Da meldete der Diener einen Fremden, und herein trat eine ausländiſche Geſtalt, in weiten, faltigen Kleidern, mit Piſtolen und krummem Säbel bewaffnet, auf dem wilden, ſchmutzigen Haar eine hohe Mütze tragend, gelb das Geſicht, ungeordnet der lange Bart. Er neigte ſich tief vor der edlen Frau, und fragte: Ihr ſeyd die hohe Frau von Leuen, meines Herrn Gemahl? —

Wie fuhr Eugenie auf, ihm entgegen, lautlos in erwartender Freude. Aber erſchrocken wankte ihr Schritt, als der Koſak hinzuſetzte: Ich bin ein böſer Bote, zu ſolcher holden Herrin geſendet, denn ich bringe den letzten Gruß meines edeln Reiterhauptmanns, und ſein Erbe in dieſem Käſtchen. —

Er ſtarb! lallte Eugenie.

Ich ließ ihn auf den Tod verwundet, antwortete leiſe der wilde Krieger. Eine Stückkugel hatte ihn vom

Pferde geworfen. Die Feinde streiften nahe heran, da reichte er mir dieses Kästchen, ließ mich schwören auf das Heiligenbild an meiner Brust, ohne Rast Euch zu suchen, und seinen letzten Gruß Euch zu bringen. Da bin ich denn und habe meine traurige Pflicht erfüllt!

Er setzte das Kästchen nieder. Eugenie wollte fragen, doch verstummend im Schmerz winkte sie den Boten hinweg, und rief dem Traurig-Scheidenden leise nach: Ich werde Euch noch rufen lassen! — Mit Hast ergriff sie das Kästchen und öffnete es. Oben auf lag ein goldener Ring auf einen edeln Reiherstrauß gezogen, ein Schatz von Juwelen lag drunter. O es war sein Ring, ihr Ring ihm am Brauttage gegeben; kein Zweifel seines Todes blieb ihr, sie sank halb ohnmächtig in des Obersten Arme. Leise küßte der Oberst ihre blonde Locke, und sagte in sich: Ist meiner Hoffnung heute auch der unerschütterlichste Fels aus dem Wege geräumt worden, o ich gäbe in diesem Augenblicke doch gern die ganze Hoffnung hin, Euch den Todten zu erwecken. — Leise drückte Eugenie des schönen Mannes Hand, er nahm leise die drückenden Finger an den Mund, und ging dann mit nassen Blicken, den großen Schmerz des großen Herzens nicht zu entweihen. —

Frohlocken im wilden Auge begegnete Graf Orni dem Obersten auf der Vorhalle. Ist es wahr? fragte er laut. Der Todesbote war bei ihr? Ich habe den Unbesonnenen sogleich an der Thüre verhaften lassen, der uns die schönsten Augen zu trüben wagte, sie soll ihn nie wieder sehen; Gefängniß zur Strafe, dann über die Gränze! —

Sie will ihn noch ſehen, fragen! entgegnete finſter der Oberſt.

Was ſoll's? Er iſt todt! Warum den Schmerz ihr in Entfaltung und Zergliederung ſeiner Wunden und Schmerzen mehren?

O Ihr verſteht Euch wohl auf Eures Königs Launen, doch ſchlecht auf ein empfindend Herz! ſprach Wildung, und ging. Der Graf lächelte ihm höhniſch nach und ſchritt dem Zimmer der Frau von Leuen zu. —

Von ihrem Betaltar erhob ſich zürnend Eugenie, warf noch einen bittenden Blick auf das Jeſusbild drüber, zog ihren Schleier vor die genäßten Augen, und trat im haſtigen Schritt dem Verfolger entgegen.

Ein Unbeſonnener hat es gewagt — ſagte der Graf.

Er hat mich geſchieden von der Welt auf ewig! —

War er ja doch für Euch todt ſchon lange, ſchöne Frau! fiel Orni ein; war er doch lange ſchon nicht werth Eures Grams, Eurer Thränen, da er durch die Fremde ſchwärmte und aller Herrlichkeiten ſeiner Heimath vergaß. —

Graf! Kein ſolches Wort, oder wir ſehen uns zum letzten Male. —

Er iſt todt. Hier iſt Liebe, hier iſt Anbetung. Das einzige Hinderniß meiner Wünſche iſt vom Schickſale hinweggeräumt. Verweſung gegen Lebensfreude, Gram und Einſamkeit gegen Gluth der Leidenſchaft und Weltenpracht; wie kann da die Wahl ſchwer ſeyn? Ihr kennt mein Sehnen, meinen Wunſch, wenige Trauermonde, und Ihr müßt die Meine ſeyn. —

Wie ich nur Ein Leben habe, ſo habe ich nur Eine

Liebe! ſagte Eugenie ernſt und hehr. Auch dem Todten halte ich meine Schwüre. —

Schwärmerei ohne Sinn! lachte der Graf. Ihr werdet mein Weib; der König iſt mein; eine Krone, ein Königreich lege ich Euch zu Füßen; was wiegt dagegen das Angedenken an einen ritterlichen Abenteurer? —

Soll ich den Mann, den Edelmann in Euch achten, ſo verlaßt mich ſofort! fuhr die edle Frau auf, und wandte ſich zur Seitenthüre. Der Graf haſchte ihre Hand und umfaßte ſie heftig.

Hier iſt mein Platz, ſagte er, fortgeriſſen von ſeiner Leidenſchaft. Mein ſeyd Ihr, ſollt Ihr ſeyn; das Höchſte meiner Welt kann ich nicht in andern Armen ſehen, und verſchmähtet Ihr, o beim Gott der Rache, ehe verderbe ich Euch, als daß ich Euch entbehre. —

Eugenie zitterte im Tone ſeiner wilden Worte wie die Lilie vor dem Nord. Sie ſtreckte ihre Hand nach dem Kruzifix aus, wie Hülfe ſuchend. Da rauſchten die Flügel der Thüre auf, Prinzeß Roſalie trat ein.

Herr Oberſtallmeiſter, ſagte ſie ernſt, die ganze Lage des Augenblicks mit dem Feuerblick durchſchauend, mein königlicher Bruder iſt krank, ſchon ſandte man nach dem Leibarzte und nach Euch! —

Der Graf biß die Lippen, nahm den Federhut und ging. Schluchzend ſank Eugenie an der herrlichen Freundin Bruſt. Armes, gequältes Weib! ſagte die Prinzeß. Ruhe hier aus am befreundeten Herzen, es ſoll Dir eine Aegide ſeyn, ein ehern Schild in jedem Wetter; — Ihre Arme durchſchlangen ſich.

Ein Jahr schon hatte der blutigste Krieg im Osten gewüthet. Bald stand der Adler als herrschendes Sternbild am Abendhimmel, bald der rothe Türkenmond; hin und her schwankte der Sieg. Mit frischen, jugendlichen Schaaren drang jetzt der Reußen Feldherr vor bis in das Herz des Türkenreichs; die Hauptstadt war bedroht; alle Bassen führten zum Schutze des Großherrn ihre Heerhaufen auf den Platz der Entscheidung; Ein Schlag mußte hier die Krone gewinnen.

Ein Nebel, selten unter diesem Himmel, senkte sich langsam im Morgenlichte auf die blumichten Thäler; die nahen Städte, die herrlichen Kuppeln der Moscheen, die hohen Landhäuser ragten aus den wallenden Thauwolken in das frühe Licht hinaus; dann erschienen über ihnen gehelmte Häupter, flatternde Fahnen, bis sie plötzlich, wie ein Vorhang fallend, eiserne Reihen, glühende Antlitze, ganze Wälder schimmernder Waffenträger enthüllten. —

Auf seinem Mohrenkopfe hielt der Herr von Leuen vor einem Geschwader, ernst, in stiller Erwartung, Heldenruhe auf der fleckenlosen, nur vom Unglücke, nicht von der Schuld gefurchten Stirne. Graf Romanzow, des Prinzen Adjutant, sprengte flüchtig heran und reichte ihm eine Ordre. Leuen las. Ich weiß des Blattes Wort, sprach Romanzow, indeß Leuen über das Papier die Blicke hinschweben ließ. Dem Bravsten wird der böseste Platz. Dort steht die furchtbarste Batterie und der Janitscharen Kern, denn dort gleich hinter der Waffenlinie glänzen des Großveziers herrlichste Schlösser; weder Weiber noch Schätze hat er flüchten

können, denn unsere Baschkiren waren hinter seiner Fronte auf allen Wegen, und zu rasch trieben wir ihn hierher; nun gilt es sein Alles. Braver Leuen, Du hast einen bösen Auftrag; indeß, schweigen jene Donnerbüchsen, kömmst Du gesund hinter jene weiße Mauern, so bist Du auch im Paradiese und zu beneiden. Glück auf, mein Held! —

Leuen reichte dem edeln Wildfange die Hand, da fielen drei Kanonenschüsse, das Signal zur Schlacht, und der Graf sprengte weiter. Furchtbar öffnete sich der Vulkan Leuen's Eisenreitern gegenüber; die Stille ward plötzlich ein wildes Wetter, die Erde erbebte, Wolken hüllten des Tages junges Licht, Blut tropfte von den grünen Halmen der zagenden Flur. Drei Mal warf Leuen vergebens seine Schaaren auf den Feind, immer sträubte die furchtbare Gewalt des zerschmetternden Geschützes sie zurück; immer sammelte seine Achillesstimme die Zerstreuten. Schon brannte die Sonne hoch, da rief er ein flüchtendes Jägerregiment zu sich, hinter den Küraßträgern sammelten sich die Schützen, von ihnen gedeckt, drang der Haufen, die erlittene Schmach abzuwaschen, rasch im Sturmlaufe hin, wo das blanke Schwert des gewaltigen Führers hindeutete, durch die Wolken, geworfen war der Mohamedaner dichtes Centrum, die Batterie erstiegen, und in einen dichten Haufen vornehmer Türken warf sich noch zuletzt Robert, riß die große Reichsfahne zu sich, die tiefe Kopfwunde nicht fühlend im Glühen der Siegesluft. Mitten in diesem Haufen floh der Großvezier, sein Liebstes in wüthenden Händen lassend, das Leben hier

zu gewinnen, um in des Großherrn Stadt vielleicht die tödtende Schnur sich zu holen. Flucht war überall, das flatternde eroberte Panier in der Rechten, sprengte Leuen jetzt in schneller Uebersicht dem nächsten Landhause zu, in welchem schon russische Schaaren die Schrecken der Plünderung verbreiteten und Mordbrände in die geschlossenen Gemächer schleuderten. Er drang in das Innere, gebietend, Ordnung fordernd. O wie blutete sein ehrlich deutsches Herz bei diesen Scenen losgelassener, nicht zu bezwingender Wuth. Schrecklich ist die Schlacht; aber so lange der Führer Befehl die Heerhaufen bindet, ist sie nur ein stürmendes Meer, das mit geregelten Wellen dem Sturmstoße nach die Felsen, sich thürmend, bekämpft; ein zerstörendes, nächtliches, alles in Chaos wandelndes Erdbeben ist die Stunde des Sieges, wenn das Befehlswort schweigt, wenn die wilden Gemüther Lohn suchen für das gewagte Daseyn, und die Freude des geborgenen Lebens alle Sinne räuberisch genießen läßt ohne Wahl und Maß in ungebändigter Trunkenheit. Die schönsten Weiber wanden sich in rohen Kriegerarmen, zerschlagene Kisten lagen umher, die herrlichsten Teppiche Asiens wurden zerrissen, um glänzende Silbergefäße hinein zu schlagen, duftender Zyperwein floß über samtene Polster aus zerschmettertem Krystal. Ein Jammergeschrei drang jetzt zu Robert's Ohren in Tönen, die seine ganze Seele empörend aufriefen; er riß den Vorhang eines Eingangs nieder, und sah eine Scene, die sein Herz nicht in Geduld zu ertragen vermochte. Ein Mädchen, schön wie des Paradieses Huldinnen, frisch wie die Rose des Mai's, weiß wie Tau-

benſittliche, kämpfte gegen drei der ſchmutzigſten Baſchkiren des Heeres. Ihre Kleider waren zerfetzt, ihr Schleier zerriſſen; blutig glänzten die zarten, ringenden Hände in den Bärten der wilden Wütheriche; ihre löwenmuthige Wehr hatte den Einen niedergeſtürzt, doch hing er an ihren Knien wie ein Zottenhund am edelen Wilde; der Zweite hatte ihren Leib umfaßt, der Dritte riß am langen, ſchwarzen Lockenhaare ſie rückwärts und zuckte ſein Meſſer nach ihrer Gurgel. Mit dem Schafte der Türkenfahne ſchlug Leuen die Mörder über die Scheitel. Mein iſt dieſe Beute! ſchrie er herriſch. Zu gut für Euch dieſes Weib; ſucht Euch geringer Gut für Eure Tigergier! Gewaltig hatte er ſie herausgeriſſen und in ſeine Arme gefaßt, doch die Baſchkiren lachten tückiſch grinſend und griffen nach den Meſſern; da raſſelten Panzer; herein traten Küraſſiere, ihren Oberſt ſuchend, die Baſchkiren flüchteten in die Seitengänge, und auf ſeine weite Fahne mit dem Mädchen niedertaumelnd, empfand Robert die Anſtrengung des Tages und die zerſtörende Aufwallung der letzten Augenblicke in plötzlicher Erſchöpfung.

Die Schlacht war von den größten Folgen geweſen. Friedensboten zogen hin und her; die Armee der Reußen pflegte ſich im herrlichſten Lande der Welt, was dankbarere, frohere Bewohner verdiente. Robert wohnte auf dem eroberten Landgute, ſeine bedenkliche Kopfwunde heilend; eine Pflegerin hatte er ſich erbeutet, wie er ſie

nur wünschen konnte. O Ihr Männer, dann, wenn Eure Gewalt gebrochen liegt in Ohnmacht auf dem Lager des Schmerzes, dann erkennt Ihr das Weib, die Samariterin, deren mildes Wort mehr ist als das Oel, was sie in die Wunde tropft, die Johanniterin, deren sanfte Hand der leichteste Verband wird, und die in unermüdlicher Aufopferung, in ewig wacher Sorgfalt zeigt, daß sie dem Engel verwandter ist, als der rohe, am Leide und Elende vorüberrauschende Mann! — Keinen Wundarzt, keinen Wächter duldete die neue Freundin um ihren Besieger; alles wollte sie ihm seyn; das Obst, den Wein, der ihm wurde, mußte sie ihm reichen, sie ordnete seine Polster, sie sang ihm zur Laute Lieder des Morgenlandes, sie brachte ihm täglich neue Kränze, sein Bett zu zieren, und mit dem Dufte der Blumen seine Sinne zu frischen.

Wochen schlichen hin, sie ward ihm unentbehrlich; jeder Tag verband ihn neu und fester mit ihr. Früh war sie aus Georgien in den Dienst des Großveziers gekommen, sie hatte keinen Mann gesehen, als seine Schwarzen, mit unbeschreiblicher Liebe hing sie sich jetzt an den hochherzigen Krieger, der ihr wie ein Gott erschienen war.

Der Friede kam, die Heere zogen heim, doch blieben die Russen an den Gränzen. Die Georgierin war unzertrennlich von Roberten, wurde es noch mehr im müßigen Leben der Waffenruhe. Er ward ihr Lehrer, er gab ihr das Licht des Glaubens. Cäcilia Amanda nannte er sie bei der Taufe, sein Gefühl für sie in den

Namen ausdrückend, und Amanda rief er ſie immer, wenn er ſie nicht Geliebte rufen wollte und durfte.

Doch immer ſchwerer wurde die Lage für das glühende Mädchen, wie für den kraftreichen Mann. Sie lag an ſeiner Bruſt jeden Abend in kühler Laube, fragte nach manchem Räthſel der Natur, ließ ſich erzählen von Weltengeſchichte und Völkern und Ländern; er tändelte in ihren Locken ſie hing ſich an ſeinen Mund, und wenn er ſich dann mit blitzenden Augen plötzlich aufriß und ſchnell in ſein Schlafgemach eilte, da warf ſich das liebeathmende Mädchen traurig auf ſeine Polſter und ſeufzte: Amanda iſt doch nicht ſchön, denn Er liebt ſie ja nicht! —

Auch eines Abends ſaßen ſie ſo, da nahm ſich Robert zuſammen und ſprach: Wir ſind uns gut, meine Amanda, und doch quälen wir uns, verwirren unſere Sinne und könnten unſchuldig und willenlos recht elend werden. Höre mich drum recht ruhig an! — Und nun erzählte er ihr ſeine Schickſale, und von ſeinem edelherzigen Weibe, und wie er eines Königs Günſtling getödtet und darum flüchtig geworden, wie Preiſe auf ſeinen Kopf geſetzt, und er endlich Schutz gefunden hatte unter dem mächtigen Adlersbanner des Zaars. — Stillweinend legte Amanda ihr Geſicht in ſeinen Schooß.

Nicht alſo! ſprach der edle Herr von Leuen zu ihr. Wir ſcheiden nie mehr, ich bleibe ewig Dein Freund, Dein Bruder, Dein Vater; unſerer Herzen Band iſt ein Himmelsknoten, von keiner Menſchenhand zu löſen. Aber wir wollen Entſcheidung ſuchen, ſo oder ſo, ehe

das Erdenfeuer uns verzehrt oder befleckt mit unauslöschlichen Narben. Dieſes Kleid ſchützt mich, wir wollen in mein Land zurück. Iſt treu geblieben die Frau von Leuen, hauſet ſie noch als trauernde Wittwe im Schloſſe am See, ſo bringe ich ihr eine Schweſter; iſt es etwa anders geworden dort auf irgend eine Weiſe, dann, Amanda, dann — — Er ſprach nicht aus, denn Amandens üppige, volle Arme umpreßten gewaltſam ſeine Bruſt. —

Beide reiſeten nun zum Prinzen Alexius. Ein unermeßlicher Schatz in Juwelen, der verborgen in heimlichen Gemächern des Großveziers gelegen hatte, war durch die Georgierin zu Roberts Händen gekommen; er wurde eingepackt und mit den ſchützenden Papieren des Zaars durch den Feldherrn verſehen, mit neuen Würden belohnt, zogen ſie dem Weſten zu, und betraten mit halb bangenden, halb hoffenden Empfindungen die einfacheren, rauheren Fluren des Abendlandes.

Die deutſche Königsſtadt war in voller Bewegung; das Volk fluthete durch die Gaſſen den Thoren der Schloßhöfe zu, alles Militair war geſchmückt unter den Waffen, glänzende Wagen rollten zum Schloſſe, denn heute war ein Ehrentag für die geliebte, wohlthätige, ſo beſcheidene Prinzeß Roſalie. Ein mächtiger fremder Herrſcher hatte ſich ihre Hand erbeten; heute war der Tag der feierlichen Anwerbung durch einen ausgezeichnet empfohlenen Geſandten. —

In den orientalischen Gemächern des verschlossenen Meiergehöftes stand General Leuen vor Amanden. Des Kaiserhofes höchster Kriegerschmuck umgab ihn, Orden an Orden glänzten auf der breiten Heldenbrust. Amanda warf sich vor ihm auf die Knie. O so wareſt Du, Herrlicher, rief sie, in jener Stunde der Noth, so trat mein Cherub zu mir in der Verzweiflung, und sein Bild herrscht darum ewig allein in meinem Herzen!

Meine Cäcilia! antwortete der edle Herr, ist fromm und gut. Nicht im Besitz liegt ja der Liebe Glück. Nein, das geliebte Wesen glücklich sehen und glücklich machen ist der Liebe Höchstes. — Nie scheidet sich der Vater von dem Kinde. Doch kann ich vielleicht den Frühlingsgarten jugendlicher Liebe Dir öffnen, und Cäcilia wird dann seliger seyn, als wenn der finstere, erkältete Mann die schöne Blüthe zerblättert hätte.

Er sagte das mit tiefem Gefühle und erhobener Stimme, sie begegnete den Worten mit leisem Weinen, denn es war das erste Mal, daß er sie Cäcilia genannt hatte.

Amanda ist eine Waise, antwortete sie mit gesenkter Stirn, sie hat nichts als Dich, nur im Schatten des Eichbaumes hat diese Lilie Schirm und Leben; muß sie hinaus, tödtet sie Mittagsgluth und Sirokko.

Der schimmernde, langbespannte Wagen rasselte vor; er küßte ihre schönen Augen und warf sich hinein.

Die weiten Zimmer der königlichen Burg faßten kaum die Gäste; gedrängt voll war die Reihe der hellen Säle, Musik überall, tanzende Kolonnen im höchsten Schmuck; draußen Volksjubel, mit tausend Lampen erleuchtete Gärten, alle Springbrunnen plätschernd, silbern glänzend im Lichte des Feuerwerks. — Eugenie von Leuen schwarz gekleidet, nur das Diamantenkreuz auf der hohen Brust, stand im gewölbten gothischen Fenster. Rosalie trat freudig auf sie zu. Du kamst doch, sprach sie schmeichelnd. Du gute Seele, die in der Freundin Glück das eigene Weh vergißt.

Du wirst glücklich? fragte Eugenie ernst.

Die Hoffnung wohnt mir im Herzen, entgegnete die Fürstin. Hochherzig und edel nennt den künftigen Gemahl die Welt; sein Bild kündet den schönen Mann; mich lockt vor Allem der Wunsch, nützlich zu werden, meinen Platz zu haben in der Welt, nicht die Schmarozerpflanze zu bleiben, die nur zehrt und keine Frucht giebt. —

Segen über Dich! sagte Eugenie warm.

Sahst Du den Gesandten? fragte die Prinzeß weiter. Es ist ein Deutscher, doch hat er sich im Türkenkriege mit Ehrenwunden einen fremden Ehrennamen verdient; besinn' ich mich doch nicht sogleich. Du mußt ihn sehen, eine schöne, herrliche Gestalt, nur finster, wie ein Schlachtengott, das wäre ein Mann für Dich, und wir trennten uns dann nimmer! —

Rosalie spottet der Freundin und reißt an meiner Wunde! entgegnete die Frau von Leuen ergriffen.

O Vergebung! Roſalie iſt heute „Muthwill“ und Leichtſinn!

Sie küßten ſich und gingen dem Prunkſaale zu.

Graf Orni und Oberſt Wildung begegneten ſich auf derſelben Stelle.

Die Todten ſtehen auf! Wie iſt Euch, Graf?

So habt auch Ihr ihn erkannt? O es iſt kein Zweifel, ich weiß Alles, auf dem Meierhofe hat er gelebt ſchon lange, das Schloß beobachtend und die Frau.

Und hat ſie treu gefunden, fiel Wildung ein, und wird ſie nun ihrem Schmerz entreißen und lohnen und lieben. Wie freue ich mich ihrer Seligkeit.

Das kann Euer Ernſt nicht ſeyn, antwortete ſtutzig der Königsgünſtling, Ihr liebet ſie ja auch. Aber ich bin der Teufel in dieſem Himmel.

Wißt Ihr noch, Graf, wie Ihr mich den irrenden Ritter ſchaltet und das Geſpenſt uns zuerſt erſchien? Nun ſind wir beide irrende Ritter, und dürfen beide weiter ſuchen. Nur hattet Ihr damals doch Recht, es war ein Unterſchied zwiſchen unſerm Lieben, denn das Meine war ein Kind der Achtung, das Eure war Begier und thieriſches Gelüſt.

Was zanke ich mit Euch, unterbrach ihn der Graf, zu edel iſt die Zeit, auf ein ander Mal die Antwort zu Euren Luftſtreichen! Noch iſt die Erkennungsſcene nicht erfolgt, ich verhindere ſie heute, und bei der Hölle ſchwör ich's, glücklich ſoll er ſie nicht beſitzen!

Ihr scherzet grimmig, entgegnete streng der Oberst, doch schwör ich Euch entgegen bei dem Himmel, stöße Eure Hand auf's Neu' des Weibes Glück, so bricht Euch diese Faust den frechen Nacken.

Rasch verließ der Brave den Schurken, doch lächelte dieser verachtend ihm nach, und winkte dem Diener und Vertrauten, einem schielängigen Neapolitaner, der fern unterschlich. Hast Du Alles besorgt? fragte er. — Alles! flüsterte der Schielende. Der Gärtner, der Nimmersatt, ist unser, die Fackeln und Zünder liegen bereit, ein Wink von Euch, und das Feuerwerk beginnt. —

Drohend hob der Graf die Faust gegen den Prunksaal, nickte gnädig dem Diener und verließ ihn.

Furchtbar schwarz hing die Nacht herab; dicke Wolken hüllten des Himmels Azur; der See schlug Wellen, als wäre seine Nixe unruhig und ängstlich in prophetischer Ahnung des Künftigen. Dem heimkehrenden Roberto trat freundlich Amanda entgegen.

Bist Du gekehrt zu Deinem heimathlichen Herzen? sagte sie.

Ich habe sie gesehen, die Dulderin, antwortete er. Sie war werth meiner Treue, ist werth meiner Opfer und des höchsten Lohnes.

Und wenn giebt mein theurer Bruder mir die herrliche Schwester? —

Morgen! Guido und Prinzeß Rosalie bereiten sie

vor auf die Ueberraſchung des trauernden Herzens. Nur von Ferne ſah ſie mich, und erkannte nicht durch das bärtige, benarbte Geſicht ihren Liebling.

Lange ſaßen ſie noch in der Nacht, und er erzählte von ſeinen Hoffnungen, von Bildern lachender Zukunft. Amanda hörte ſtill zu, oft wie ungläubig; auch Guido ward gedacht, und ſeines zarten, reinen Gemüths, und wie er in kurzer Zeit ſo heimiſch geworden bei ihnen. Robert berührte mit mancher Frage das Herz der erröthenden Jungfrau. Endlich ſtanden ſie auf, die Ruhe zu ſuchen; da ſchlug es plötzlich heftig an des Gehöftes Pforte, alle Hunde wurden laut, und von der Stadt her klang es dumpf wie Glockenton und Hörnerruf.

Wer da ſo ſpät? fragte Robert.

Um Gottes willen, kommt heraus, öffnet ſchnell, edler Herr von Leuen! rief Guido's Stimme. Euer Lager iſt bedroht! Euer Liebſtes! des Löwen junge Brut tödten Schlangen! —

Haſtig eilten ſie hinaus, welch ein Anblick ergriff ſie! In Flammen ſtand das weiße Schloß am See, ringsum hell wie am Tage war die Gegend, die Wellen zitterten im Feuerſchein, und der Sturm trieb ſein zerſtörend Spiel mit den immer höher zackenden Feuerzungen.

Kähne! ſchrie Robert furchtbar, und eilte in das Gebüſch, brach mit ſtarker Fauſt der Fiſcherbarke Kette, hineinſpringend und mit Guido die Ruder greifend. Auf die Knie am Ufer warf ſich Hülfe kreiſchend Amanda. Siehe, da kam wie eine Scene des letzten Gottesgerichts

ein seltsam Bild vor ihre Augen. Jenseits auf des Felsens Ecke nämlich erschien eine schwarze große Gestalt in einen Mantel gehüllt, streckte den Arm über den See aus, und rief mit des Grafen Orni dumpfer Stimme: Erwache, Robert von Leuen! Erwache, und sammle in eine Trauerurne die Asche Deines Weibes und Deines Knäbleins! —

Ein Hohngelächter scholl hinterher, doch ehe es noch verhallt war, trat eine zweite Gestalt rasch zu der Ersten, ergriff wie ein Gesandter der Hölle den teuflischen Lacher, Oberst Wildung's Stimme donnerte: Mordbrenner! Hinunter zur Strafe satanischen Frevels! und den Felsen herab flog der schwarze Rufer, und das Wasser empfing ihn mit prasselndem Getöse, und verschlang ihn.

Mit starken Armen hatten die Männer des Fahrzeug dem Schlosse nahe getrieben. Aufgestoßen wurde jetzt das Fenster; Eugenie, das Kind auf dem Arm, erschien in Verzweiflung und höchster Angst.

Herab! Herab in Deines Gatten Arm! rief Robert im furchtbarsten Gefühle der Gefahr, die sein Liebstes umschwebte.

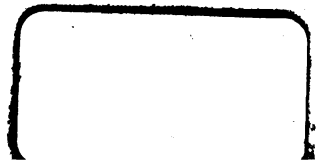
Rufst Du? rief sie zurück. Rufst Du, meines Gatten Geist? Ich komme, und bringe Dir treu Deinen Knaben.

Schnell entschlossen stürzte sie sich herab von dem Balkon. Das Kind entfiel ihr, Guido warf sich zur Seite aus dem Kahn, es zu fassen; geschickt den Kahn wendend, hatte bald Robert die Ohnmächtige den Wogen entrissen, sanft in das Boot gelegt, und ruderte

jetzt mit übermenschlicher Kraft dem Ufer zu. Amanda und seine Dienstleute empfingen sie, auf weichem Lager erwachte Eugenie bald in des Todtgeglaubten Armen. Welch ein Augenblick! Nur Ausrufe, nur halbe Worte bezeichneten das Entzücken der trunkenen Seelen! — Da faßte ein eiskalter Schreck Eugeniens heiße Stirn, den Gatten zurückstoßend, fuhr sie empor. Mein Kind! lallte sie. Dein Ebenbild! Mein Robert! Wo ist er? O ich selbst warf ihn in den Tod hinab! — In den starren Todesschrecken trat Guido, und legte den weinenden, geängsteten Knaben in die Vaterarme, an das Mutterherz, und von Einem Munde ward er zum Andern gerissen, bis alle drei in Einer langen Umarmung sich vermählten.

Still lag Guido's Auge auf Amandens Antlitz, die von einem Lächeln, was Wiederschein des Himmels war, verschönt mit betend-gefaltenen Händen da stand; aber Robert stand auf und ergriff Guido's Hand. Du hast den höchsten Schatz mir rückgebracht, gerettet mir des Lebens schönstes Kleinod, ich will Dir danken, wie ich danken kann! Und schnell zog er ihn zu Amanden hin und warf den Sänger an der Jungfrau Brust. Der reine Sänger ist des Kranzes werth, der üppig in dem schönsten Lande sproßte und unter Myrt' und Lorbeer ihm erwuchs.

Und als einige Monate verronnen waren, da erhob sich auf der Höhe am See wieder ein neues weißes Schloß, und drinnen herzte der tapfere und edle Herr von Leuen sein treues Weib und sein krauslockiges Knäblein; und gegenüber wohnte auf dem schönen Meier-

hofe der Sänger Guido mit seinem wunderschönen Weibchen, und sang im Springaschatten Wonnelieder auf Frühling und Maienzeit, und Hymnen auf die segnende Vorsicht; doch kein Lied gelang ihm so gut als das Wiegenlied, das er für seine Cäcilia Amanda dichtete, und welches gar bald alle Weiberchen, hoch und gering, im Lande ihren Kindlein sangen an Bett und Wiege, und was angenehm blieb für späte Zeiten.

JUL 3 192